

Martin Ruch

„Nichts wie hoffen und warten....“

Oktoberdeportation der badischen und
saarpfälzischen Juden 1940:
Briefe aus den südfranzösischen Lagern
an den letzten Vorsteher der jüdischen
Gemeinde Offenburg, Emil Neu.

Offenburg, 2010



Vorbemerkung

Nachdem die badisch-pfälzischen Juden am 22. Oktober 1940 in das südfranzösische Lager Gurs¹ deportiert worden waren, setzten sofort Bemühungen ein, den Menschen die Lage zu erleichtern, sie zu befreien oder wenigstens in weniger unwürdige Verhältnisse zu bringen. Einigen gelang diese „Liberierung“, also die Entlassung in eine südfranzösische Gemeinde, meist in der Umgebung von Gurs, wo eine private Wohnung oder eine Pension bezogen werden konnte. Von hier aus unternahm man alle denkbaren Versuche, endlich die Emigration erreichen zu können – bis ab Sommer 1942 die „Endlösung“ erneut die Deportation in ein Lager, dann für Tausende den Transport über Drancy bei Paris nach Auschwitz in den Tod bedeutete.

Unter den etwa 6500 Menschen, die im Oktober 1940 unter Verlust aller Habe ihre Heimat verlassen mußten, waren auch der letzte Vorsteher der Offenburger jüdischen Gemeinde, der sogenannte „Parness“, Emil Neu (19. 11. 1874 – 24. 12. 1944) und seine Frau Clementine, geb. Wolf (24. 2. 1886 – 15. 12. 1976). Aus seiner Synagogengemeinde waren es aus Gengenbach neun, Durbach fünf, Diersburg 11 und Offenburg 90 Personen, die die Fahrt nach Südfrankreich antreten mußten. Frühmorgens erschienen in den Wohnungen der Juden Gestapobeamte und eröffneten den Menschen, sie hätten sich binnen einer Stunde auf eine Reise mit unbestimmtem Ziel einzurichten. Nur ein Handkoffer durfte mitgenommen werden und etwas Geld. Dann wurden alle Juden in der Turnhalle der Oberrealschule Offenburg (heute Schillergymnasium) zusammengezogen. In den Einwohnermeldekarten wurde die Deportation mit bürokratischer Genauigkeit und mit Angabe einer Ordnungszahl von anwesenden Standesbeamten vermerkt. Schließlich erfolgte der Transport zum Bahnhof, von der Bevölkerung diesmal kaum bemerkt, im Gegensatz zur "Reichskristallnacht"-Deportation vom November 1938. Heydrich, Chef der Sicherheitspolizei, konnte notieren: "Der Vorgang der Aktion selbst wurde von der Bevölkerung kaum wahrgenommen." Nur zufällig bemerkten manche Nachbarn, was mit den Juden geschah. Am Tag nach dem Abtransport ordnete der Gauleiter Wagner die Beschlagnahme des zurückgelassenen Vermögens an. Der Staat beging massenhaften Raub.

Der bereits im Jahr 1933 nach Paris emigrierte und dort als Zahnarzt tätige älteste Sohn Dr. Erwin Neu unternahm sofort alles, um den Eltern das Verlassen des Lagers Gurs zu ermöglichen. Es gelang ihm, die Eltern konnten am 8. Dezember 1940 das Lager verlassen und in Pau eine private Unterkunft beziehen. Zwar wurden sie später erneut für einige Wochen nach Gurs gebracht, konnten aber mit Hilfe des Sohnes wieder befreit werden. Schließlich gelang ihnen auf abenteuerliche Weise im Sommer 1942 die Flucht und Rettung in die Schweiz.

In der Zeit außerhalb des Lagers führten Emil und Clementine Neu eine umfangreiche Korrespondenz. Sie galt den mit ihnen aus Offenburg verschleppten Gemeindemitgliedern, die in Gurs, später in anderen Lagern untergebracht waren. Die Briefe galten aber auch anderen Bekannten und Verwandten und sie richteten sich auch an Institutionen im In- und Ausland mit dem Ziel, endlich die Auswanderung und die endgültige Rettung aus

ständiger Gefahr zu erreichen. „Von Gurs erübrigt sich, Ihnen zu schreiben. Ihre ehemalige Gemeinde wird immer kleiner“, so einer der inhaftierten Offenburger Juden, Max Adler, angesichts der Todesfälle.

Nur wenige Briefe von Emil und Clementine Neu sind erhalten. Dafür zeugt aber ein dicker Aktenordner mit fast ausschließlich handschriftlicher Korrespondenz von den vielen Antwortschreiben an Herrn und Frau Neu. Hoffnung und Enttäuschung, Alltagsleben und Gerüchte, Fakten und Wünsche – sehr viel ist aus dem Leben der Deportierten hier festgehalten. Kaum ein Brief an Clementine und Emil Neu, der nicht mit einem Dank wenigstens für ein paar Zeilen, sehr häufig auch mit der dankenden Bestätigung einer Paketsendung beginnt. Man kann nur bewundernd auf dieses Engagement der beiden blicken, die, obwohl selbst in drückenden Verhältnissen lebend, unentwegt suchten, Wünsche und dringende Bedürfnisse zu erfüllen, seien es welche auf Lebensmittel, Medikamente oder Kleidung.

Der älteste Sohn der Familie, Dr. Erwin Neu, übergab im Zusammenhang mit den Editionsarbeiten an der Biographie der Familie Neu² dem Autor diesen Briefbestand mit der Bitte, die Korrespondenz gelegentlich zu publizieren. 70 Jahre nach jener Deportation sollen nun die 272 Briefe an den Offenburger Gemeindevorsteher die vielen mittlerweile gesammelten Zeugnisse über Gurs, Rivesaltes und die anderen südfranzösischen Lager ergänzen. Es ist eine Sammlung, die vor allem den Bürgerinnen und Bürgern Offenburgs, der einstigen Heimatgemeinde des Parness Emil Neu und vieler seiner Briefeschreiber übergeben wird.

Die Briefe sind alphabetisch und chronologisch geordnet, wobei die jeweils jüngste Nachricht oben abgelegt wurde. Die ältesten Dokumente einer Korrespondenz befinden sich also zuunterst. Diese Ordnung wurde für die vorliegende Dokumentation beibehalten und nicht aufgelöst. Die Lesbarkeit mag dadurch erschwert werden, sie ist aber eine unverfälschte Wiedergabe des Briefkonvoluts. Beibehalten wurde auch die alphabetische Zuordnung der Briefe: Verwandte wie Else Schmeidler oder Natus Wolf sind von Emil Neu nicht unter dem Nachnamen, sondern unter dem Vornamen Else oder Natus eingeordnet worden, Ausdruck einer besonderen Beziehung eben. Nicht verändert wurde auch der Duktus der Briefe, die oft zeittypische Kurzformen verwenden („...was auch von Euch hoffe...“).

Die Briefe sind unmittelbare Spiegel des Lebens im Lager. Als Zeugnisse der Hoffnung auf baldige Rettung und Auswanderung sprechen sie, aber auch von der über die Monate entstehenden Langeweile in einer Zwangsgemeinschaft. Not und Hunger, Krankheiten und Todesfälle, Gerüchte und Wahrheiten, Privates und Allgemeines werden dokumentiert. Angesichts der schon vorhandenen und umfangreichen Literatur über Gurs³ mag sich mancher fragen, ob diese Bestandserweiterung noch notwendig ist. Alle aufkommenden Zweifel sollte man aber stets mit dem Gedanken konfrontieren, dass hinter jedem dieser Briefe das Verbrechen der Deportation steht und der nationalsozialistische Rassenwahn. Beides erst hat diese oft letzten Lebenszeichen erzwungen und wir sind es den betroffenen Menschen schuldig, ihre Namen und Gedanken zu erinnern. Wir müssen uns

die Angst, die Langweile, den Zorn anhören, müssen Anteil nehmen. Wenigstens dies können wir noch tun. In diesem Fall ist es die Bevölkerung der Stadt Offenburg, die mit Hilfe der vorliegenden Korrespondenz an den Repräsentanten der jüdischen Gemeinde, an seine Familie und viele Gemeindemitglieder erinnert wird. Sie waren Nachbarn und sie sollen nicht vergessen sein.

Offenburg, März 2010

Briefe und Karten von:

(weitere Grußschreiber im jeweiligen Brief in Klammer)

Arthur Adler
Max Adler
Friedrich Ascher
Isaak Beck
Charlotte Bergheimer
Lily Bernheimer
Ludwig und Rosa Cahn-Born
Johanna Cahn-Kohlhagen (Margot Kramer)
Sylvia Cohn
Else Schmeidler
Selma Flanter (Nella Weil)
Ilse Katz
Herta Fellner
Jeannette Falk
Anne Goldscheider
Ludwig Greilsheimer (Babette Nussbaum)
Lina Gross
Theo Haas
Johanna Hammel, Rosel, Max
Herta Hansmann
M. Israel
Werner Jakubowski
J. Katz
Paula und Theodor Kahn
Alfred Koppenheim
Henri Kahn
Bernhard und Meta Kahn (Fanny Maier)
Flora Kahn
Siegfried Kaufmann
Elise Kaufmann
Adolf und Berta Kahn (Julius Hammel)
Israelitische Gemeinde Kreuzlingen
Rudolf Lang
Gertrude Mayer
Iwan Moos
Liesel Margolis
Hilde Mayer
Meta Mayer-Sarin
Artur, Heinz und Max Mayer
Gertrud und Leo Mayer
Wilhelm Marum
Jaques Picard
Margarete Poli
Simon Plato

Wilhelm Picard
Elisabeth Picard
Aenne und Lisa Rosenstiel
Ludwig und Hilde Rosenbaum
Josef und Lina Strimpel
Selma Schweriner
Eva Seelig
Arthur Stern
Helene Spitzer
Berthold und Anne Wieler
Bella Weil-Hofeler
Dr. Leo Wolff
Max Weil
Herman Weil
Rosel Wolf
Alfred Wolf
Siegfried Weil
Charlotte Weil-Bernheimer
Regine Levi-Wolf (Jakob Frank)
Mathilde Zivi

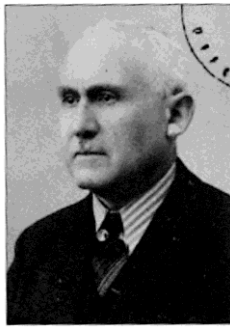
Familie Neu

In Straßburg betrieb zu Beginn des 20. Jahrhunderts der aus der Pfalz stammende Emil Neu eine Wäschefabrik. Zusammen mit seiner Frau Anna, geborene Rosenbaum, baute er sich in der oberrheinischen Metropole eine Existenz auf. Drei Kinder wurden ihnen hier geboren: Erwin (geb. 1908), Alice (geb. 1909), Erich (1912). Straßburg war seit dem Krieg von 1870/71 Teil des deutschen Reiches geworden. Erwin Neu erinnerte sich noch im hohen Alter an den Besuch von Kaiser Wilhelm II. in der Stadt am Rhein.

Doch 1916 starb die Mutter. Und 1919 - nach dem Ersten Weltkrieg gehörte das Elsaß wieder zu Frankreich – wurde der Witwer Emil Neu von den Franzosen aus dem Elsaß ausgewiesen. Noch im selben Jahr ließ er sich in der badischen Nachbarstadt Offenburg nieder und etablierte hier erneut eine Wäschefabrik. Wenig später konnte er die bis dahin bei Verwandten untergebrachten Kinder zu sich holen. Mit den Kindern kam auch Clementine Wolf, die ihnen 1921, dem Jahr der Heirat mit Emil Neu, zur zweiten Mutter wurde.



Neu, Clementine
* 24. 2. 1886



Neu, Emil
* 19. 11. 1874

Emil Neu war ein engagierter und liberaler Jude. Er übernahm Aufgaben in der jüdischen Gemeinde Offenburgs und wurde schließlich 1922 deren Vorsitzender. Das blieb er über 18 Jahre hinweg, bis zur Deportation der noch in Offenburg verbliebenen Juden in das südwestfranzösische Internierungslager Gurs 1940. Emil Neu und seine Frau waren unter

den Deportierten. Der Parness ging mit seiner Gemeinde.

Doch bis dahin sah er zusammen mit seiner Familie ein blühendes Offenburger Gemeindeleben, sah er Feiertag und Alltag, aber auch die seit dem Jahr 1933 zunehmende Trauer, Angst und Hoffnung der etwas über 300 Juden der Stadt. Zentraler Ort dieses Lebens war die Synagoge, die 1875 im ehemaligen Hintergebäude des Gasthofs „Salmen“, dem zentralen Ort der bürgerlichen Revolution in Baden, eingerichtet wurde. Hier waren damals im September 1847 die „Forderungen des Volkes in Baden“ formuliert worden, die auch die Forderung nach Freiheit der Religion beinhalteten. Im Vordergebäude der Synagoge tagten nun jüdische Vereinigungen, etwa der Zionistische Ortsverband, der Israelitische Frauenverein oder der Jüdische Sportbund. Hier lebte auch der Synagogendiener Meier und hier war auch eine kleine Bibliothek untergebracht.

Die drei Kinder gingen in Offenburg zur Schule und machten ihre Abschlüsse. Erwin bestand 1926 das Abitur und studierte danach Zahnmedizin an der Universität und Universitätsklinik Freiburg. Auch Alice begann ein Zahnmedizinstudium, und Erich wurde Kaufmann.

Die Mutter Clementine Neu hielt das Offenburger Leben seit 1923 in einem Tagebuch fest.⁴ Sie schilderte darin, wie die Kinder groß wurden, wie sie aus dem Haus gingen und Deutschland verließen und wie die Eltern schließlich allein zurückblieben.

Sie schilderte aber auch, wie in Deutschland die Nationalsozialisten ans Ruder kamen und wie sie die Macht zu missbrauchen begannen. Voller Empörung registrierte sie die ersten antijüdischen Gesetze und Maßnahmen und konnte es einfach nicht glauben, dass diese Kulturnation so tief gesunken war. Das nämlich war der Grund, warum die Kinder Offenburg verlassen mußten: Nicht das normale „Flügge“-Werden, sondern der Nationalsozialismus ließ ihnen keine Zukunft mehr in der Heimat. Auch die Wäschefirma Neu litt stark unter dem Boykott und den deshalb zurückgehenden Aufträgen. Schließlich wurde auch dieser Betrieb „arisiert“, d. h. für einen Spottbetrag an einen Nichtjuden verkauft.

Noch konnte sich die Familie einigermaßen über Wasser halten, bis dann das Novemberpogrom 1938 allen brutal die Augen öffnete. Alle über 16-jährige Männer der Offenburger Gemeinde wurden für Wochen nach Dachau deportiert. Danach verließen auch die letzten bis jetzt noch gebliebenen jungen Leute Offenburg, auch Erich Neu, der grausame Mißhandlungen in Dachau erlebte und später beschrieb,⁵ ging endgültig. Die Eltern aber blieben vorerst in Offenburg, da es gerade jetzt für den Gemeindevorsteher so viel zu tun gab.

In den noch verbleibenden Monaten bis zur Oktoberdeportation 1940 führte Emil Neu für seine Restgemeinde einen regen Briefwechsel. Denn er suchte nach Emigrationsmöglichkeiten: China, Südamerika, Rußland, England, USA - in die ganze Welt gingen die hoffnungsvollen Schreiben von Offenburg aus mit der Bitte um Hilfe. Das Resultat aber waren viele enttäuschte Hoffnungen.

Am 22. Oktober 1940 dann wurden Emil Neu und seine Frau zusammen mit 6.504 badischen, pfälzischen und saarländischen Juden nach Gurs deportiert, darunter auch die 88jährige Mutter von Clementine Neu, Nanette Wolf-Picard aus Wangen. In Schlamm und Schmutz mußten sie die ersten Monate ausharren, bis es Erwin Neu, der seit 1933 in Paris lebte, gelang, die Eltern und Großeltern außerhalb des Lagers privat unterzubringen.

Erste Nachrichten

Über diese ersten Wochen im Lager schrieb Clementine Neu in den Briefen an ihren Bruder Dr. med. Nathan Wolf (=Natus) in die Schweiz:

27. Okt. 1940

Mein lieber Natus! Es ist ein trübes Dämmerlicht, doch es drängt mich und auch die liebe Mutter, Selma und Emmi an Dich und alle lieben Geschwister einschließlich Tante Henriette zu schreiben. Ich muss Dich also schon bitten, meine Berichte dorthin weiterzuleiten. Am Dienstag war also die Abfahrt und wir haben uns um 12 Uhr nachts mit dem Konstanzerzug in Offenburg getroffen. Ich hoffte nicht, Selma und Mutter vor allem zu treffen.

Am Mittwoch früh habe ich endlich ihr Coupe ausfindig gemacht. In Mutters Wagen saßen Frau Sandmer, Rosel und sonst gute Menschen. Nebenan die Konstanzer, Wyler etc. Das Herz wollte mir brechen, als ich unsre gute alte Mutter sah. Sie selbst war übergücklich dass sie Emil und mich in der Nähe wusste. Wir waren am Anfang, Mutter und Selma am Ende des Zuges. Eine Entfernung von 10 Minuten. So sind wir 4 Tage und 3 Nächte gefahren, ohne irgendwo auszusteigen. Wir hatten doch Gelegenheit, Mutter mit heißer Milch oder Wein oder sonstwie zu erfrischen. Da hat sich der liebe Emil besonders bemüht. Mutter zeigte sich sehr stark und bewunderte noch die Schönheit Frankreichs, besonders das Rivieragebiet. Es ist wirklich prachtvoll, nur hätte man dies unter anderen Umständen sehen müssen. Dass man wie gerädert ankam ist selbstverständlich, aber Mutter hat alles bewundernswert überstanden.

Den 28. - Mutter und Selma sind in meiner Nähe untergebracht. Die Geschlechter sind getrennt. In jeder Baracke sind etwa 60 Personen. Die Unterbringungsmöglichkeit ist ähnlich wie damals im bayerischen Hochgebirge, nur noch primitiver. Durch den plötzlich großen Andrang war man nicht darauf vorbereitet und so ist auch noch keine Heizgelegenheit in unseren Baracken. Aber es soll noch werden. Ich bin jeweils vor- und nachmittags bei Mutter und Selma und kann ihnen Gott sei Dank manchen Dienst erweisen. So bekam ich jeden Abend eine Flasche Milch und Rotwein gebracht. Sie geben sich ja alle Mühe in Frankreich, aber sie sind selbst ausgeraubt. Morgens gibt es schwarzen Kaffee, mittags und abends Suppe. Ich habe eine Stelle ausfindig gemacht, wo Selma für sich und Mutter mittags essen holen kann. Viele Offenburger wohnen bei Mutter und sind ihr sehr aufmerksam. Neben ihr liegt eine Frau, 92jährig, doch haben wir noch eine 106jährige dabei. Mutter gehört schon zur jüngeren Generation. Alles ist sehr gemeinschaftlich. Ich kam mit einer schweren Erkältung, da hat mir die Aufsicht der Baracke, eine Frau Schönberger aus Mainz (Sektfirma) ihr Bett abgetreten. Eine andere Dame wäscht heute meine Taschentücher. Vis a vis von mir ist die Baracke von Carolina Sandmer. Habe ihr vorhin Wein gebracht, aber sie ist viel elender wie Mutter und ganz gebrochen. Gestern habe den lieben Emil gesprochen und bei ihm war Vetter Wilhelm. Wie freuten wir uns zusammen. Großvater mit 87 Jahren ist auch dabei, Regina Levi habe in der Bahn gesehen, auch Dora und Mann. Jedes bekam jeweils 100 Mark gewechselt. Für Mutter habe einen Spirituskocher bestellt, sodass sie mittags eine Zwischenmahlzeit machen kann, d. h. Tee. Deine letzte Sendung nach Offenburg Chocolate und Cacao findet hier beste Verwendung, liebe Regina. Ich denke und hoffe, dass Ihr uns Geld überweisen werdet. Dass man vor allem Mutters Lage lindern kann. Wir wollen sie doch so gut es geht bei Kraft erhalten. Vielleicht tut auch Tante Henriette das ihrige. Es fällt mir nicht leicht, meine lieben Geschwister, Euch in diesem Sinne zu bitten. Mutter und Selma haben in der Aufregung die nötigsten Sachen zu Hause gelassen, nicht einmal eine ihrer vielen Strickjacken mitgenommen. Es ist ein Glück, dass wir vorsichtiger waren und Kissen und 4 wollene Decken mitbrachten. Was werden die Kinder gesagt haben, als sie Großmutter und Selma nicht mehr sahen. Wie oft sprechen wir

von Euch, will's Gott sehen wir uns wieder. Es heißt, dass die älteren Leute zusammen in geheizte Räume kämen. Aus Paris sind viele Leute da, u.a. eine Schwester von Frau Bernheimer (Tübingen), die Erwin gut kennt. Hier hört man gar nichts. Mutter, Selma und Emil schreiben nächstens. Sorgt euch nicht allzusehr, wir werden das Schicksal überwinden. Tausend Küsse Eure Clem - Hoffentlich verläßt uns das Ausland nicht.

7. Dezember 1940: Ein Tag vor unserer Abreise! Kein Mensch will es glauben, dass Erwin das große Wunder gelungen ist. Emil, Mutter und ich werden zuerst befreit (die ersten im ganzen Lager) und dann in 14 Tagen Selma und Großvater. Unter dieser Voraussetzung nimmt Selma unsere Abreise nicht tragisch, ist die Lage doch viel erträglicher ohne Pflichten gegen die Mutter. Was unser goldiger Junge geleistet hat, kann ich ihm im Leben nicht vergelten.

9. Dezember 1940: Gestern haben wir Gurs verlassen! Erwin und Herr Feibelmann, der auch seine Eltern, unsere Verwandten abholte, standen mit einem großen Auto an der Eingangstür zu den Baracken. Wir waren natürlich reisefertig und in größter Aufregung. Mutter wurde von zwei Männern auf einer Bahre getragen, da sie unmöglich diesen ungangbaren Weg laufen konnte. Also das Wunder - wir saßen wohl befreit in einem Auto - außerhalb des Drahtverhaus und fuhren der Freiheit entgegen. Wie glücklich war man zuvor schon, wenn man zur Paketpost ein Stück „Landstraße“ gehen durfte. Und wie hätte ich mit jedem Zigeuner getauscht, der wenigstens einen Raum für sich alleine hatte, auf allen Straßen fahren durfte, außer Drahtverhau und Polizei Aufsicht!

Gegen Abend kamen wir in das nächste Städtchen Oloron. Erwin und Herr Feibelmann hatten im Hotel alles vorbestellt, das Essen und die Zimmer. Wer kann sich diese Metamorphose vorstellen! Wir hatten wieder Stühle zum sitzen, einen Tisch, der herrlich gedeckt war und geschmückt mit Blumen. Mit Tränen gedachten wir derer, die zurückbleiben mußten, denen dieses günstige Schicksal versagt blieb. Als ich nachher Mutter zu Bett brachte, in Erwins Zimmer, in ein richtiges Bett, meinte die Gute: „Es ist mir, als würdest Du mich in den Himmel heben.“ Heute morgen sind wir zu unserem Endziel, nach Pau gefahren. Pau ist ein Fremdenstadt. Am Bahnhof standen Autobusse, Droschken und Autos und ein Weg, d. h. eine Allee mit herrlichen Palmen führt hinauf in die Stadt. Dort im Hotel „Bernadotte“ unweit des Museums Bernadotte und des Schloßes Heinrich des IV. , bezogen wir unser Quartier.

12. Dezember 1940: Wir sind gut untergebracht. Der gute Erwin ist wieder abgereist. Es ist alles soweit erledigt, dass man Selma und Großvater Rosenbaum in zehn Tage abholen kann. Was mußte Erwin alles dafür opfern! Den Präfekten ließ er malen, dem Unterpräfekten waren kostbaren Briefmarken lieber. - Die gute Mutter schläft neben uns, wir hören ihre Atemzüge. Pau ist eine herrliche Stadt, man hat den Ausblick auf die ganze Pyrenäenkette. Der Markt ist eine Sehenswürdigkeit. Da hängen hunderte von Gänsen und Poularden, die Tische sind belegt mit Gänselebern der gestopften Gänse. Rosen, Nelken, Körbe voll Blumen und der Riviera

Gemüse aus den Kolonien. Und weg von diesen Herrlichkeiten, fährst Du 2 - 3 Stunden und die Menschen sitzen hinter Stacheldraht und hungern!“

Wie die Verwandten auf die Deportation reagiert haben, das zeigen einige Karten des Bruders von Selma Wolf und Clementine Neu, Dr. Nathan Wolf,⁶ der sich damals bereits als Emigrant in Stein am Rhein aufhielt.

Schweiz, Stein a. Rhein, 28.10.40: Liebe liebe gute Mutter u. arme Selma! Erst heute morgen erfuhr ich in Lugano, dass Euch etwas zugestossen sein könnte, worauf ich sofort an Regine u. an das Zollamt hier telefonierte, aber erst aus der Karte von der lieben Gustel erfuhr ich das furchtbare Unglück, das uns alle, aber besonders Euch betroffen hat. Ich kann nichts als weinen u. mir ist das Leben entleidet, wenn ich denke, dass ihr so weit fort seid und, ich weiß es ja selbst, ganz schrecklich unter Heimweh leiden werdet. Auch die liebe Gustel u. die lieben Kinder sind untröstlich. Es war mir schon ein ganz schrecklicher Gedanke, dass eventuell die liebe gute Clem u. Emil u. Reginele fort müssten, aber dass nun auch Ihr noch die Heimat verlassen müsst, dass man sich nicht geschämt hat, Dich liebe liebste Mutter mit 88 Jahren noch fortzuschleppen, das begreift ein gewöhnlicher Mensch nicht. Alle hier in Stein sind außer sich von dieser neuen Bosheit, gelinde gesagt, und ich selbst vermag nichts Tröstendes zu finden. Von Walter habe ich Eure Adresse erfahren, die Gemeinde Kreuzlingen hat sofort 1000 Päckle an das Rote Kreuz geschickt, so dass Ihr hoffentlich weder zu frieren noch zu hungern braucht. Nach Polen wäre ja noch furchtbarer gewesen. Wofür habt Ihr dies verdient, besonders Du liebe Mutter. Ist auch Frau Sandner, Rosl u. Alfred u. Frau bei Euch, ach wie schrecklich für Euch alle, haltet nur fest zusammen. Meine Gedanken sind Tag u. Nacht bei Euch. Die Kinder schlafen unten u. blieben am Mittwoch daheim, Stefan schläft im Hause, damit sie nicht allein sind. Schreibt mir bitte alles genau, wie es am Dienstag vor sich ging. Innigen Gruß an alle Wangener u. Konstanzer, besonders an Reginele; wo Clem u. Emil? Innig küßt Euch Euer besorgter Sohn und Bruder Nathan.

Natus Wolf an die Schwester Clementine Neu, Hotel Bernadotte, Pau, Basses Pyrénées, 13.12.1940:

Meine Lieben, Deine Karte, Ib. Clem vom 7. habe ich heute nachmittag erhalten. Wie freute ich mich zu hören, dass Ihr schon vor der Abreise so vergnügt ward, das Elendslager verlassen zu können und dass die gute Mutter in ihrem hohen Alter all das Furchtbare so glänzend überstanden hat. Wie werdet Ihr Euch erst fühlen im Hotel, wieder in Betten und an Tisch, ich kenne das ja aus eigener dreimaliger Anschauung gut genug, und doch hätte ich gern das für Mutter auf mich genommen. (...) Mir selbst ist mies vor den Feiertagen, denn man gehört doch nirgends recht hin, ich fühle mich nirgends mehr daheim, am ehesten noch hier.- Nun genießt die Freiheit, bleibt gesund und esst recht und schreibt bald wieder Eurem Natus.

Die Korrespondenz

Sofort mit seiner „Liberierung“, der Entlassung aus dem Lager, beginnt Emil Neu wieder seine intensive Korrespondenz, diesmal nun mit denen, die in den Lagern verblieben sind, mit Bekannten und Freunden aus der Offenburger und anderen badischen Gemeinden. Auch hier erweist er sich wieder als sorgender Vorsteher, als guter Parness. Sehr viele Hilfspakete gehen zu den verzweifelnden Menschen, die immer stärker zu ahnen beginnen, wie das Ende sein könnte.

Als auch ab Juli 1942 im Zug der „Endlösung“ in Südfrankreich die Deportationen über Drancy nach Auschwitz beginnen, gelingt es den Eltern Neu mit Hilfe des Sohnes Erwin, über die Grenze in die Schweiz zu fliehen. Zwar müssen die Flüchtlinge dort erneut für Wochen in ein Lager in Büren, aber schließlich finden sie Unterkunft bei Clementines Bruder, Dr. Nathan (Natus) Wolf in Stein am Rhein. Hier stirbt Emil Neu im Jahr 1944. Seine Frau kann nach dem Krieg, nach längerem Aufenthalt bei der Familie des Sohnes Erich in USA, wieder ins Heimatstädtchen Wangen am Bodensee zurückkehren, wo sie 1976 stirbt.

Der älteste Sohn, Erwin Neu, arbeitet seit seiner Emigration 1933 nach Frankreich als Zahnarzt in Paris. Vor den Verfolgungsmaßnahmen der Deutschen im seit 1940 besetzten Teil Frankreichs entkommt er mit seiner Frau Sofie, geb. Katz, in den noch unbesetzten Süden, wo sie den Eltern helfen können. Dort schließt sich Erwin Neu auch der Widerstandsbewegung an. Den Tag der Befreiung erlebt er am 24. August 1944 in Pau. Doch dauert es noch bis Ende 1945, bis er sich in Paris wieder eine Praxis einrichten kann.

Neben seinem Beruf arbeitet Erwin Neu in verschiedenen Hilfsorganisationen für jüdische Flüchtlinge, für arme, alte und kranke Juden. Seine sozialen Tätigkeiten besonders in „La Solidarité“, die er seit 1964 als Präsident leitet, aber auch in anderen Hilfskomitees, finden allgemein die verdiente öffentliche Anerkennung, was sich unter anderem auch in der Verleihung des Großen Verdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland 1988 ausdrückt. Die Stadt Offenburg ehrt ihn 1991 mit der Verleihung ihrer Bürgermedaille.

Die beiden Geschwister Erwins, Alice Neu (verh. Sapp) und Erich leben seit 1937 bzw. 1939 in den USA.

Die Briefe

(Br = Brief, K = Karte)

(Br.) Arthur Adler, Gurs, Illot C / 18, 23. 2. 1941

Werte Familie Neu! Mit großer Freude Ihr Paket mit heißem Dank erhalten. Wunschgemäß mit Herrn Stern sowie angegeben der Dame Else Streidler überweisen. Das Geld ist inzwischen, das heißt am 17.II. bereits an Sie abgegangen, auch jenes von Schwab mit 152 frs, ich nehme an, dass Sie es inzwischen erhalten haben. Mit Bedauern hörte ich, dass Sie evtl. nicht mehr bleiben können. Auch hier wird wohl alles auseinandergehen, wir jüngere nach Rivesaltes, ein Transport ist bereits schon in Noé, und die andern werden folgen. Wie ich hörte soll es eine große Verbesserung für uns geben, was schön wäre. Ich nehme an, dass Sie und Ihre werte Familie sich bei bestem Wohl befinden, mein Kind liegt allerdings in Hospital, ich hoffe, dass es bald heraus kommt, so dass ich auch bald fortkommen kann. Viel neues weiß ich von hier nicht zu berichten. Todesfälle sind G. s. D. nicht mehr in der Baracke vorgekommen. Auch ist niemand noch außer Ihnen Herr Neu fortgekommen. Wenn Sie evtl. in den nächsten 14 Tagen noch ungefähr dasselbe schicken können, wäre ich Ihnen sehr dankbar, aber nur an meine Adresse. Da Herr Stern evt. kommende Woche wegkommt, also wenn ich Ihnen keine große Mühe mache, da wir alles notwendig gebrauchen. Im Voraus wäre ich Ihnen zu großem Dank verpflichtet. Sie werden wohl denken, ich wäre ein großer Quäler, aber es treibt einen dazu, im Interesse der Familie. Für heute herzliche Grüße allerseits, Arthur Adler

*(Br.) Arthur Adler, Camp de Gurs, Illot C Baracke 18,
21. 1. 1941*

Werter Herr Neu und Familie! Im Besitze Ihres Briefes v. 19. d. Mts. will ich Ihrem Wunsch gemäß gleich Antwort zukommen lassen. Der Koffer mit dem Inhalt hat sich mit meinem Brief an Ihnen gekreuzt. Und ist der Koffer inzwischen hier mit Freude angekommen, wofür ich Ihnen Herr Neu herzlich danke. Ursprünglich wollte ich gemeinsam mit Herrn Stern danken, aber inzwischen ist Herr Stern krank geworden. Durchfall, schwer krank und so schreibe ich jetzt allein. Das letztmal habe ich vergessen, Ihnen mitzuteilen, dass auch Herr Beck senior und junior, wo auf unserer Baracke war, nicht mehr ist, ebenso Herr Bloch sen. aus Haslach wo bereits seine Frau gestorben ist, ist ebenfalls gestorben. Der Bruder von Beck wo auf Baracke 17 war, ist auch schon länger gestorben und auch unzählige mehr. Dem Nathan Gustav aus Eichstetten ist seine Frau, ebenfalls Nathan Grombacher neben meinem Lager auch seine Frau gestorben. In unserer Kantine gibt es fast nichts mehr und so ist der Schleichhandel sehr groß, 1 Ei gleich 4 francs u.s.w. Ich wäre Ihnen Herr Neu sehr dankbar wenn Sie mir für meine Familie gegen Entgeld

selbstverständlich wie gesandtes oder ähnlich durch Herrn Rabbiner Auerbacher zukommen lassen würden, das heißt nur wenn es geht. Im Voraus dankend für heute Ihr dankbarer Arthur Adler

(Br.) Arthur Adler, Camp de Gurs, Illot C 18

Werter Herr Neu!

Ich nehme an, dass Sie und Ihre werte Familie, sich beim besten Wohle befinden und jetzt an andere Unterkunft gewöhnt haben. In unserer Baracke ist es immer noch dasselbe. Herr Auerbacher senior ist leider auch nicht mehr und vor einigen Tagen gestorben. Da Sie Herr Neu, wie Sie mir versprochen haben, nichts mehr von Ihnen hören lassen und ich meinerseits von nirgend was erhielt bzw. erhalten habe, so wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir für die Dienste an Ihnen, mir das Versprochene zukommen lassen würden. Im Voraus bestens dankend und herzliche Grüße Arthur Adler

(Br.) Max Adler⁷, St. Ivéry (Tarn) Rue Du Bau, c/o Mme. Vene, 7. 4. 1941

Lieber Herr und geehrte Frau Neu, in der angenehmen Voraussetzung, dass Sie dieser Brief wohl erreicht, versuche ich die Verbindung mit Ihnen auf diesem Wege aufzunehmen, nachdem ich gelegentlich meiner Durchfahrt in Pau leider keine Gelegenheit hatte, Sie persönlich zu besuchen; auf der Hinreise nach G. hatte ich Ihre Adresse leider nicht; auf der Rückreise keinen Aufenthalt in Pau, weil ich fast gleichzeitig mit meiner lb. Mutter nebst Schwester die Reise antrat und sie bereits am nächsten Morgen im neuen Heim begrüßen wollte, was mir auch gelungen ist. Hoffentlich sind Sie beide gesund und erfreuen sich der Freiheit ohne Unbequemlichkeiten, die unser gegenwärtiges Dasein oft begleiten. Sie sind ja ein alter "débrouillard" und sind auch der französischen Sprache mächtig, das ist schon viel wert. Ich konnte meine lb. Mutter und Schwester noch nicht hierher nehmen, weil in unserem Departement der Zuzug gesperrt wurde. Meine Lieben so ohne weiteres in eine Pension bei Pau zu geben, konnte ich mir damals nicht leisten; außerdem wären sie verloren, da sie nicht französisch verstehen. Jetzt habe ich ein neues Gesuch in einem neuen Departement laufen aber meinen Lieben gefällt es so gut im Camp de Recebedou, dass sie vorerst bleiben wollen. Ich fahre in 8 Tagen wieder hin, um selbst zu sehen; es wäre gegenwärtig schon das beste und man könnte das Geld für Zusätze nach dorten senden. Von Gurs erübrigt sich, Ihnen zu schreiben. Ihre ehemalige Gemeinde wird immer kleiner; jetzt ist auch Max Lions Schwager, August Maier, gestorben. Was macht Erwin und Frau? Und was hören Sie von Ihren Kindern in USA. Ich würde mich freuen, die Verbindung mit Ihnen zu halten und erbitte einige Zeilen Ihres Befindens. Herzliche Grüße an Ihre Frau und Ihnen selbst, Ihr Max Adler

(Br.) Friedrich Ascher, Gurs, Ilot H Bar. 15, 25. 7. 1941

Sehr geehrte Familie Neu! Ich bitte um Entschuldigung, dass mit Bleistift schreiben muß. Vor allem danke ich Ihnen verbindlichst für die mir erwiesene Liebesmüh. Ihre Menschenfreundlichkeit tut mir förmlich wohl, erinnert mich allzusehr an meine Eltern seelig, die in der gleichen edlen vornehmen Weise das jüdische Herz offenbarten. Mir ist es leider nicht vergönnt, meinen Dank Ihnen in anderer Art zu zollen als in Worten. Der liebe Gott gebe es, dass ich wieder in geordneten Verhältnissen gleich früher ein Leben führen kann und werden Sie vielleicht in den kurzen Momenten, in denen Sie mich kennen lernten, soweit mein Inneres soviel erkannt haben, dass mir keine größere Freude erstehen kann, als meinen Dank und meine Verbindlichkeit Ihnen einmal in Taten abstaten zu können. Heute erhielt das ursprüngliche Avis, das Colli ging von St. Gallen von einem Bauernschwager- sicher im Auftrag meiner Züricher Schwester- mit dem Gewichtsvermerk von 3 kg an meine Gursler Adresse. Hier kam es mit dem Gewichtsvermerk an von kg 2,500 mit rotem Bleistift auf dem Paket notiert. Diese rote Bleistiftsignierung ist austradiert und mit schwarzem Bleistift kg 1,900 hier nachträglich signiert worden. Mich schmerzt nicht der Verlust, als wie die hier vorgenommene Handhabung. Aber sehr recht haben Sie getan und ganz in meinem Sinne, dass Sie nicht reclamieren haben, freut mich sehr, dass Sie instinktiv das Richtige sofort getroffen. Denn was sollte ich als inhaftierter Jude auf mein Recht pochen. Das zahlt sich nicht aus, abgesehen davon, hätte immer den Kürzeren gezogen. Diese Ausführlichkeit nur deshalb, dass Sie keine Reue bekommen. Sie haben einzig richtig gehandelt. Ich bitte Sie noch, auch Ihrer werten Frau Gemahlin für Ihre Gastfreundschaft meinen tiefen Dank zu übermitteln. Sie, sehr geehrter Herr Neu, haben in der Tat sich für mich so außerordentlich bemüht und mich derart beschenkt, dass ich mich veranlaßt sehe nochmals dafür und für Ihre edle, vornehme Handlungsweise mich zu bedanken. Möge die Zukunft Ihnen, Ihrer werten Familie und der Gesamtjudenheit sowie allen Völkern Glück und Frieden bringen. Unter diesem Wunsche verbleibe ich unter vorzüglicher Hochachtung Ihr Ihnen ergebenster Fritz Ascher. - NB: Besten Dank noch für nachgesandte 2 Ausweise. Fahre jetzt 6 Uhr nach Gurs. - PS. Vielleicht erinnern Sie bei passender Gelegenheit das Comité um etwas Unterwäsche, Strümpfe und ein paar Stiefel Nr. 42 bis 43 (breiter Fuß).

(Br.) Isaak Beck, Recebedou, Pavillon 78, 11. 7. 1942

Sehr geehrter Herr Neu! Ihre verschiedenen Briefe gelangten in meinen Besitz und sehe ich ein dass es meine Pflicht gewesen wäre, Ihnen sofort auf jedes Schreiben zu antworten, und muß ich Sie deshalb um Entschuldigung bitten. Wenn ich Ihnen aber versichere, dass es für mich beschämend war Ihnen das Gewünschte nicht sofort nach Ihrem ersten Verlangen zurückgeben zu können, so ist es mir leider heute noch nicht möglich. Im Gegenteil, ich

habe immer sehnsüchtig auf die Zusendung einer weiteren Sendung von Ihnen gewartet. Schon über ein Viertel Jahr warte ich vergebens auf irgend eine Nachricht von meiner Schwester. In jedem Brief schreibe ich, sie möchte die Angelegenheit bei Ihrem Sohn erledigen, und nehme ich an, dass es schon längst erledigt sein wird. Ganz bestimmt werden Sie und auch ich in einem der nächsten Briefe Bescheid bekommen, dass die Angelegenheit zum guten für beide erledigt sein wird. Ich werde aber trotzdem diese Woche abermals einen Luftpostbrief an meine Schwester abgehen lassen, obschon ich mehrere solcher gesandt habe, ohne wie oben schon erwähnt seit über drei Monaten irgend welche Nachricht bekommen zu haben. Wie geht es Ihnen und Ihrer w. Frau gesundheitlich? Hoffentlich gut. Grüßen Sie bitte Ihre w. Frau und seien Sie herzlich begrüßt, Ihr Isaak Beck. - Grüßen Sie bitte Bertold Ullmann und seine Frau. Ich werde ihnen im Laufe dieser Woche auch noch schreiben. - Nochmals auf den Hauptinhalt dieses Briefes zurückzukommen, ich werde keine Ruhe haben, bis die Angelegenheit für beide Teile zum guten erledigt sein wird.

*(Br.) Charlotte Bergheimer⁸, Camp de Noé, Pavillon 36,
25. 10. 1941*

Liebe Frau Neu! Durch Erichs Schwiegermutter hörte ich, dass Sie und Ihr Herr Gemahl leider wieder in Gurs sind. Hoffentlich sind Sie gesund und bleiben es auch weiter, vielleicht haben Sie Glück, bald wieder in Freiheit zu kommen, was ich Ihnen gerne wünsche. Wie geht es auch allen übrigen Offenburgern, liebe Frau Neu, sehen Sie als mal meine Schwägerin Sofie in Baraque 22, wenn schon, dann sagen Sie ihr bitte Grüße von uns. Wir sind Gott sei Dank gesund, Margot arbeitet im Atelier im Camp, wir sind sehr froh darüber, sie stickt wunderschöne Sachen. Von I. Sofiele und Manfred haben wir Gottlob immer Nachricht, erst heute eine Karte vom 14.10. Beide schreiben, dass sie zufrieden sind, mehr will man ja heute nicht. Haben Sie auch immer zufriedene Berichte von Erwin, wo ist er. Liebe Frau Neu, im Moment muß ich die Vertretung zwischen Ihnen und Erichs Schwiegereltern machen. Seien Sie aber ganz unbesorgt, die beiden sind gesund, auch möchten sie veranlassen, dass der Herr aus P. nach wie vor alles besorgt. Ich wünsche Ihnen weiter alles Gute, grüßen Sie bitte alle Offenburger, ebenso Ihr Herr Gemahl, noch Grüße von meinem Mann⁹ und Margot¹⁰, Ihre Charlotte Bergheimer.

(K.) Lily Bernheimer, Paris, 5 r.d. Dardanelles, 13. 5. 1942

Meine Lieben - vielen Dank für Eure l. Zeilen, aus denen wir ersehen, dass es Euch gesundheitlich wieder besser geht und Ihr wieder frei seid. Wir lassen uns immer von Erwin alles erzählen mit dem wir öfter zusammen sind. Wenn wir uns nur mal erst wiedersehen und sprechen können, aber auch das wird vielleicht nicht mehr so lange dauern. Hoffen wir also. Uns geht es wieder

unverändert, wenn es so bleibt, sind wir zufrieden. Indirekt hatten wir Nachricht über Selma und Mann, es geht ihnen gut. Ellen wohnt in unserem Hause, Ihr könnt euch denken, dass wir uns nicht selten sehen. Im Allgemeinen leben wir hier sehr ruhig, von 8 Uhr an sind wir ans Haus gefesselt, aber auch daran gewöhnt man sich. Wir haben in Erwins Paket eine kleine Aufmerksamkeit für Euch beigelegt, laßt es euch munden. Es gibt leider so wenig. Wenn ihr Zeit und Lust habt schreibt uns mal wieder und laßt euch innig grüßen und küssen von Eurer Lily u. Hermann

(K.) Rosa Cahn-Born¹¹, Camp de Noé, Pavillon 36, 23. 7. 1942

Liebe Clem, lieber Emil und I. Kinder! Leider bin ich immer noch zu Bett. Das Fieber ist zurückgegangen, aber nicht ganz weg, u.m. Befinden ist deswegen noch müde. Gestern bekam ich Euer Paket, u. noch nie habe ich mich so gefreut, weil es dieses Mal so gut angebracht ist. Das schöne Obst, die gute Kirschenmarmelade, besonders die helle schmeckt vorzüglich, schade dass das Döschen so klein ist, Ihr versteht mich hoffentlich nicht falsch. Ausgezeichnet das Selbstgebackene, nur das Häkelgarn muß noch liegenbleiben. Ich sollte in die Infirmerie, wehrte mich sehr dagegen. Was würde so gern bei Euch sein, jetzt ist es immer unmöglicher. Die Damen sind alle sehr lieb und teilnehmend zu mir, in so einer Lage merkt man erst, wie man beliebt ist. Innigen Dank und Euch allen viele Grüße u. schreibt bald Eurer Rosa.

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 20. 7. 1942

Meine liebe Clem u. lieber Emil! Leider konnte Euch nicht eher schreiben, denn seit Freitag liege fest im Bett, ich habe Schmerzen im Rücken u. auf der Brust mit Temperatur, das Fieber ist weg, aber wie Ihr euch denken könnt, fühle ich mich sehr schwach. Hoffentlich werde, wenn ich wieder Zusatz habe bald in Ordnung sein. Der I. Erwin mit Frau ist nun bei Euch, was werdet Ihr alle froh sein, dass sie aus der Misere heraus sind und die beiden werden Euch nicht so bald verlassen. Meine Nachbarin bekommt die "Weltwoche" jede Woche geschenkt und da liest man viel Belehrendes, u. Nachdenkliches. Wenn nur meine gute Hanna gesund bleibt u. ihr nichts geschieht. Das ist mein ständiges Gebet. Für die anderen Kinder in USA brauche keine Sorgen zu haben, die sind besser aufgehoben. Aber hinüber zu denselben komme nicht, denn wenn die Post nicht mehr reagiert, dann wird alles liegenbleiben. Am Freitag sollte Geld bekommen, konnte es nicht selbst holen, nun bekomme es gebracht, besten Dank für Deine prompte Erledigung, I. Emil! Von I. Ludwigs Sachen bekam noch nichts trotz vieler Eingaben, noch nicht einmal Antwort. Wenn ich wieder besser bin werde mir mal eine richtige Hilfe dazunehmen. Ich will heute nur noch innige Grüße Euch allen senden u. will hoffen, dass ich bald mehr schreiben kann. Eure Euch I. Rosa. - Erwins Paket ist nch nicht gekommen.

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 9. 7. 1942

Liebe Clem u. lieber Emil! Warum höre ich nichts von Euch, ich hoffe doch, dass Ihr wohl seid, von meiner Seite kann Gutes schreiben, nur bin ich sehr traurig, weil noch keine Antwort von den l. Kindern aus USA angekommen ist. Sicher ist Postsperre nach Europa, anders kann ich dies mir nicht erklären; denn ich weiß bestimmt, dass unsere Kinder jeden Monat mindestens 1mal schreiben. Vorige Woche bekam ich eine Karte von Eurem l. Erwin, dass er mir ein Paketchen schicken würde, worauf ich mich sehr freue, (*Zensurbalken* $\frac{3}{4}$ Zeile, M.R.), vielleicht bekomme heute Mittag eine Cocosnuß, die ich sehr gern gerieben zum Brot esse. Vielleicht ist es möglich, dass Ihr meine Lieben auch bald wieder ein Paket u. das andere mir schicken könnt. Die Sache hier ist immer noch nicht geordnet, ich habe erst 1x im April bekommen, u. trotz vieler Anfragen noch keine Antwort erhalten, deswegen muß ich Dich l. Emil belästigen. Von l. Hanna habe 3 Rote Kreuz-Scheine erhalten, welche beilege, ich bin immer glücklich, wenigstens von ihr alle p. Monate etwas zu hören, trotzdem bin ich in Unruhe wegen ihr, weil sie nie schreibt (u. kann) was ich wissen will. Viele haben abreisen müssen und sind fortgekommen auf nie mehr Wiedersehen, und immer fragt man sich, was wird noch aus uns? Ich muß Alfred und Lore den Vorwurf machen, dass sie m. Lage nicht so recht begreifen u. sie sich nicht die nötige Mühe geben mich fortzubringen. Denn wie ich sehe kommen doch beständig einzelstehende Mütter, welche Kinder in USA, haben fort. Besonders dann, wenn sie die Reise nach Washington machen, um persönlich vorzusprechen. Eine Freundin von mir kam auch vor 4 Wochen über Casablanca zu ihrer Tochter, der besten innigsten Freundin von Hanna, da denkt man, was die fertigbringen, sollten doch unsere Kinder, zudem wir doch Verwandte haben, die in der Lage sind, pekuniär einzugreifen, auch fertig bringen. Am 22. Juli ist es doch schon 1 $\frac{3}{4}$ Jahr, dass wir hier sind u. Ihr meine Lieben u. Guten könnt doch am Besten nachfühlen u. meine Ungeduld begreifen. Meine gute Hanna sagte immer, Alfred schläft u. heute muß ich ihr beistimmen; er ist sicher sehr in seinem Geschäft in Anspruch genommen u. meint Ihr, dass die Kinder nicht wissen, dass trotz Krieg weiter mit der Auswanderung gearbeitet wird? – Ich weiß ganz genau, dass es für Euch ein Ding der Unmöglichkeit ist, mich zu Euch zu bringen, zudem Ihr doch selbst jeden Monat dieselbe Erwartung habt u. dann der Gedanke, man muß wieder zurück, noch schlimmer. Mit Schrecken denke an einen 3. Winter hier, trotzdem ich mich eben bei diesem schönen Sommerwetter viel kräftiger fühle, aber schwitzen ist angenehmer wie frieren. Dass Du l. Clem mir Garn schicken willst ist sehr schön, u. mit Freude würde Dir etwas arbeiten, zudem gar kein Material mehr besitze u. dadurch viel Langeweile habe. Heute waren wieder mit unserem Illot Chef an der Garonne spazieren, im Wald, es war sehr schön u. man ist draußen ein ganz anderer Mensch. Liebe Clem, vielleicht wäre es Euch möglich, mir Hautnahrungscreme zu besorgen, auch Brillantine f. die Haare, in Paris ist so etwas sicher zu kaufen. Vielleicht

könntest Du I. Clem mir ein wenig Schmalz in einem kl. Toilettentöpfchen schicken, es ist sehr streng z. Zt. Also für heute innige Grüße von Eurer dankbaren Rosa. Bitte schreibt bald.

(K.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 1. 7. 1942

Meine liebe Clem u. lieber Emil! Gestern erhielt Eure I. Karte, u. ich bin froh, dass Ihr gesund seid, ich kann eben nicht klagen. Nur mache mir viele Gedanken, weil trotz Eures Telegrammes noch keine Antwort von den Kindern aus USA eingetroffen ist. Ich habe heute an Lore u. Erich einen Luftpostbrief geschrieben, hoffentlich erreicht er das Ziel. Mit gleicher Post schickte Euch einen großen Carton mit 2 Döschen. So gute Marmelade habe damals zu Hause gehabt, als Hanna bei Euch in Offenburg war, und mir die Kirschen schickte, wer mag die gegessen haben. Jeden Mittag, wenn die Post kommt, ist man gespannt etwas zu bekommen, aber leider nichts von Hanna noch von den anderen. Ich sehe schon, der Winter kommt und wir sind immer noch hier im Camp, schrecklich. Habt Ihr, m. Lieben, schon Besuch vom I. Erwin, u. was weiß er Neues? Wir hatten hier auch 1 Kilo Pfirsich per Person 8,50 fr, köstlich, wann wieder? – Wir sind aber für alles dankbar, denn es weiß jeder wie schwer alles beizuschaffen ist. Schreibt bald, seid innigst bedankt u. begrüßt von Eurer Rosa. Beste Grüße an I. Erwin u. Frau.

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 26. 7. 1942

Liebe Clem u. lieber Emil! Leider warte vergeblich auf die Antwort Eures Telegramms aus USA, u. mache mir wirklich ernstliche Sorgen wegen den I. Kindern. Vielleicht kommt in den nächsten Tagen eine Nachricht, auch von I. Hanna u. Alfred habe noch nichts gehört. Die einzige Freude, welche ich habe, seid Ihr Guten, denn es ist rührend, mit wieviel Liebe Ihr mich aus der Ferne immer umgibt, was ist das ein gutes Paket. Die selbstgekochte Marmelade ein langentbehrter Genuß und die Pfirsiche kamen wohlbehalten an. Für alles meinen herzlichsten Dank, auch für das übliche Unentbehrliche. Ich hoffe, dass es Euch ebenso ergeht wie mir, habe nichts zu klagen, alle behaupten, mein Aussehen sei sehr gut. Ganz verbrannt von der Sonne, denn sie ist meine Freundin, dann habe das Haar zu einer Rolle im Nacken, also kein Bubikopf mehr, u. zwar deswegen, es ist kein Frisör hier, der Damen richtig bedienen kann, u. da habe das Haar wachsen lassen. Zeit zum sich pflegen ist reichlich. Gerade kamen von der Douche, welche wir jeden Freitagmorgen benutzen dürfen, auch nochmals anfangs der Woche dürfen am Abend hin, was eine große Wohltat bei dieser großen Hitze für alle ist. Es ist eine wirklich notwendige und schöne Einrichtung, ebenso der obligatorische Spaziergang, worauf ich mich von einem zum andern Male freue, denn die Umgebung ist sehr reizvoll hier u. die Leute grüßen recht freundlich. Wann werden mal wieder ganz in der Freiheit sein, die Aussichten hierzu werden immer aussichtsloser. Einige Damen haben sich

für die "Züricher Zeitung" ein Abonnement bestellt u. da wird mancherlei Neues erzählt. Wenn Ihr m. Lieben einmal Gelegenheit habt, mir Zeitschriften zu senden, dann nie im Paket, sondern mit Kreuzband, weil alles censiert werden muß. Meine Nachbarin bekommt aus der Schweiz "Sie+Er" – Hefte, die sehr interessant sind, so ist man doch nicht ganz von allem Weltgeschehen ausgeschlossen, denn Vorträge usw. sind wenig hier. Alle Woche einmal Kino, welches ich selbstverständlich wegen m. Trauer nicht besuche; es wird sehr spät bis die Vorstellung aus ist, ½ 12 Uhr Nachts, käme sowieso für mich deshalb nicht in Frage! – Von l. Erwin erhielt gestern eine sehr liebe Karte, er teilte mir mit, dass er mir die nächste Woche ein Päckchen senden würde, ich finde dies goldig von ihm. Vom Besuch bei Euch hat er nichts erwähnt, mir scheint das Wohnen dort sehr aufregend zu sein. Gestern sind 4 Monate und 10 Tage vorüber gewesen, seit der l. Ludwig mich verlassen hat, nun wird alles geregelt, das ist Gesetz hier, u. ich hoffe nun nach dem Testament auch die zurückgelassene Wäsche und Gegenstände zu erhalten, die in der Baracke zurückblieben. Das nächste Mal schreibe darüber. Frau Strauß habe noch nicht besucht, sie liegt noch in der Infirmerie, sie ist eine schwer leidende Frau, u. ist ein Wunder, dass sie noch lebt. Frau Groß und Frau Spitzer lassen grüßen, Frau Spitzer ist eine von denjenigen, die gern da ist, wo alles geschafft ist, sonst geht es ihr nicht so schlecht, wie sie vorgibt. Ihr wißt ja selbst vom Beobachten, dass viele Menschen das gleiche Los tragen u. beinahe jedes Grund hat zu klagen. Ich selbst muß zufrieden sein, Euch meine Guten zu haben, u. ich danke unserem Her'Gott, dass unser Lorle Euch als Schwiegereltern gewählt hat, sonst! – Seid innig begrüßt u. bedankt, schreibt bald Eurer Euch l. Rosa. Herzl. Grüße, wenn Ihr schreibt an l. Erwin u. Frau.

(K.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, Pavillon 36, 21. 6. 1942

Liebe Clem u. lieber Emil! Kaum war der Brief fort, ist mir eingefallen, dass ich vergessen hatte Euch mitzuteilen, dass am vergangenen Dienstag Eure gewöhnliche Sendung ankam, besten Dank. Gestern Samstag Morgen machten 2 Pavillons einen sehr schönen Spaziergang. Zuerst sind wir über die Garonne mit der Fähre ans andere gegenüberliegende Ufer gefahren, dann gings auf den Berg ungefähr 1 Stunde Steigung, oben hatten eine prachtvolle Aussicht, begünstigt vom angenehmsten Wetter. Nach so einem Ausflug ist man ein ganz anderer Mensch, u. denkt, dass doch auch wieder eine bessere Zeit für uns kommen mag, so mies eben alles aussieht. Ist der l. Erwin bei Euch? Habe immer noch keine Post von den Kindern, was mich ganz unglücklich macht, so hoffe von Tag zu Tag auf Nachricht, der Sommer ist da, der Herbst wird kommen und ich bin noch, wo ich war. Herzinnigste Grüße, auch für l. Erwin, von Eurer Euch l. Rosa. Schreibt bald.

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 19. 6. 1942

Liebe Clem u. lieber Emil! Soeben kam Euer l. Brief u. weil ich sehr viel Zeit u. Lust zum Schreiben habe will ich Euch gleich Antwort schreiben. Also Ihr seid gesund, ich gottlob auch, das ist eine große Hauptsache. Ich kann mir lebhaft vorstellen, wie Ihr Euch mit dem Besuch des l. Erwin freut, was wäre so glücklich, wenn ich ein wenig bei Euch sein und mich auch an Eurer Unterhaltung beteiligen könnte. Übrigens habe diese Woche ein kl. Päckchen abgeschickt, der Inhalt ist ein kl. Krägelchen f. Stehkragen für Dich l. Clem u. ein p. Handschuhe für l. Sofie, die Schleifchen sind nicht nach m. Geschmack, es gehört dunkelbraun oder blau dran, aber ich hatte das nicht, hoffentlich geht nichts verloren. Eine Thermosflasche braucht l. Emil für so einen Preis nicht zu kaufen, wir können doch nichts kochen. Stoffschuhe wären mir schon recht, aber mit Absätzen, sonst kann sie nicht tragen (Gr. 38). Die Süßigkeiten kosten sehr viel Geld, die Bouché 3 fr., die Nougats 5 – 6 fr, man gibt viel Geld für diese Dinge aus, weil immer Appetit vorhanden ist. Einmal in der Woche bekommen einen kl. Weißen Käse ungefähr 150 gr, da freut sich jeder. Diese Woche bekamen die Armen Kirschen u. Pfirsiche, auch in der Kantine gabs, aber leider unsere Nummern waren nicht daran. Vielleicht könntet Ihr doch mal feste Kirschen sog. Herzkirschen od. Pfirsische mit dem Paket schicken, sie müßten halt extra u. gut gepackt sein, wenn es nur 1 pf. wäre, ich habe noch keine bekommen. Obst ist rar, vielleicht kommt noch. Das Gemüse Mittags hält nicht lange an, u. große Vorräte habe nicht, u. wenn die Pakete von Euch kommen, wird gleich fest gefuttert. Morgen Samstag wird die Paste aufgemacht, die reicht wieder ein p. Tage. So viel vom Essen wie hier gefaselt wird, hat man doch früher nie getan, und wenn ich nicht ganz genau wüßte, dass Ihr selbst die Unterhaltung schon mit angehört und selbst erlebt habt, würde ich mich genieren, Euch immer mit m. Angelegenheiten zu belästigen. Diese Woche bekam gar keine Post, außer heute Euren l. Brief, ich komme mir so einsam u. verlassen vor, wie noch nie in m. Leben, aber ich weiß bestimmt, dass meine liebe gute Hanna immer an mich denkt, und sich freuen würde, wenn ich zu ihr zurückkehren würde. Ich will damit nicht sagen, dass l. Alfred u. l. Lorle mich nicht ebenso lieb haben, aber das Meer ist zwischen uns, u. ich glaube, die Kinder haben viel Sorgen u. Kampf für ihre Existenz, auch die Zeit wird manchmal fehlen, um die vielen Laufereien usw. auszuführen, die für eine Beschleunigung meiner Ausreise erforderlich sind. Offen gestanden, mir ist allmählich alles schnuppe, wie es kommt, denn zu ändern ist nichts. L. Emil, bis Ende nächster Woche kannst Du so gut sein mir wieder das Übliche zu schicken, ich habe Schulden beim Zahnarzt usw. und bekam seit April nichts von hier. Auch wäre sehr dankbar bald wieder ein Paket zu bekommen. Die 3 Briefe sind abgeliefert, ich habe keine der Damen gesprochen. Ich bedaure sehr, l. Clem, dass Deine Hand noch nicht ganz gut ist, solche Verletzungen brauchen Jahre bis zur Heilung, ich spüre auch noch an den Rippen die Prellung, besonders im Bett, so nicht, man muß Gott danken, so gut davon gekommen zu sein, denn ich wurde damals von 2 Damen heimgebracht.

Diese Woche waren schon 4 Monate seit l. Ludwigs Heimgang vergangen. Herr Bloch hat die Besorgung des Grabsteins in Händen, u. ich hoffe, dass die Sache bald erledigt wird, es geht alles nicht so schnell. Dass Eure l. Schwägerin besser ist freut mich sehr, hoffentlich hat die Kur in Nordrach guten Erfolg. Seid bedankt u. innigst begrüßt von Eurer Rosa.

(K.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 13. 6. 1942

Liebe Clem u.l.Emil! Besten Dank für das übersandte praktische Paket, habe alles erhalten. Ihr könnt Euch denken, wie ich mich immer freue. Denn es ist eine Abwechslung im ewigen Einerlei. Ich wollte Euch das vorige Mal schon fragen, ob es möglich ist 2 Einsätze für Thermosflaschen zu bekommen, die Blechhüllen sind vorhanden. Am Sterbetag des l. Ludwig hat mir eine Barackengenossin meine Therm. umgeworfen und mein Nachbar hatte das gleiche Malheur. Post hatte diese Woche nicht viel, von Sig. Löbmann aus Marseille, dass seine Frau eine Blinddarmoperation hatte, dieselbe sich nun besser befindet, Du l. Emil kennst Löb. vom Altersheim in M. Eine Freundin von Mannheim kam vergangene Woche über Casablanca nach USA, sie kommt auch zu Dorle. Hoffentlich höre bald von den l. Kindern, ich bin sehr unruhig wegen Lorle u. Erich. Alfred hat sich auch beklagt, wenig von ... zu hören. L. Clem, wenn Ihr könnt, schickt im nächsten Paket schwarzen Faden oder 2-3 Röllchen sch. Seide z. Nähen mit, auch Waschlappen brauche sehr nötig. Es ist sehr kühl geworden, ich habe wieder die Wollsachen an, überhaupt wechselt ständig die Temperatur hier, Nachts ist immer kalt. Schreibt bald wieder und seid innigst begrüßt von Eurer dankbaren Rosa.

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 3. 6. 1942

Meine liebe Clem u. lieber Emil! In Ermangelung einer Postkarte will ich einen Brief schreiben, wegen den 20ctim mehr, dafür kann ich mich ausführlicher aussprechen. Ich hoffe, dass Ihr Beide wohlauf seid, mir geht es nun besser, u. das schöne Sommerwetter läßt auch wieder alles besser erscheinen. Trotzdem die jetzige allgemeine Lage für uns nicht gerade rosig geschildert wird, ich meine damit das grüne Blättchen usw. War eigentlich in Eurem letzten Paket etwas z. lesen dabei, ich glaube, es wurde entfernt, es ging so schnell, zum Glück hat m. Nachbarin von der Schweiz „Sie+Er“-Hefte bekommen, da darf ich mitlesen. Leider habe bis heute noch keine Nachricht weder von Lorle u. Erich, noch Alfred u. viel weniger von Hanna, ich weiß gar nicht was mit den Kindern los ist, schreiben werden sie sicher doch regelmäßig, u. Amerikapost kommt bis jetzt noch?! – Mit gleicher Post geht ein Paket an Euch ab, l. Emil Du darfst mir nicht böse sein, aber ein p. Holzschuhe (einfach) habe schon vom Camp bekommen, für die Wäsche u. schlechtem Wetter. Ich kann sie nicht gebrauchen, weil sie sehr schwer, u. ich nicht gut darin laufen kann. Ich wollte ein paar Sandaletten, ich habe Dir nicht richtig geschrieben, also Holzsohlen u. oben Lederriemen zum

zumachen. Wenn Du so etwas nicht bekommst, lasse es lieber, dann trage eben m. Gummischuhe u. Samstags die Halbschuhe. Man sieht sie viel hier, Sandaletten, weil es ein leichtes Tragen ist u. die Strümpfe oder Söckchen leiden nicht Not. Leinen Halbschuhe mit Sohlen u. Absatz sieht man auch, aber ich glaube, die stammen vom vergangenen Jahr. Ich wäre Euch sehr dankbar, wenn es möglich wäre, mir ein Kettchen zu besorgen, die Sommersachen sind alle offen zu tragen. Der Hals ist so mager geworden u. eitel ist man auch. Die Zähne habe heute bekommen, sie sind sehr gut ausgefallen, man sieht ganz anders aus, als so eine Zahnraffel; habe gleich bezahlt. Eine Demanche habe gemacht, hoffentlich bekomme auch was, sonst bin ich übel dran. Bei Euch gibt es nun Kirschen u. Erdbeeren, wir bekommen leider kein Obst, was allen sehr leid ist, aber schicken kann man nichts, alles kommt bei der Hitze sonst kaputt an. Aber bitte, schick, sobald ihr wieder könnt ein Päckchen, Ihr wißt ja genau, was los ist. Was wäre ich so glücklich, wenn ich mich mit Euch aussprechen und mit Euch sein könnte. I. Clem es strengt mich wirklich nicht an, wenn ich Handarbeit mache, im Gegenteil, immer so dasitzen u. grübeln ist viel unerträglicher. Also bitte schicke ruhig Garn oder Faden Nr. 40, wenn Du etwas besitzt, gern mache Dir u. der I. Sofie kl. Handarbeiten. Ich selbst bin gut versorgt, eben mache ein Sturmhäubchen u. wollene Winter - Handschuhe, ich habe von I. Ludwig ein Shawl aufgezogen. Morgen ist Feiertag, aber wir werden nichts davon haben. Wir gehen auch in die Küche Gemüse putzen, u. diese Woche gehe mit aufs Feld Kartoffelkäfer töten, die bei diesem schönen Wetter sich sehr vermehren. Grüßt mir recht herzlich Euren I. Erwin u. seine Frau, u. seid selbst herzlich begrüßt u. bedankt von Eurer Euch liebenden Rosa.

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 1. 6. 1942

Meine liebe Clem u. lieber Emil! Mit dem Antwortschreiben wollte warten bis das angekündigte Paket ankam. Heute Mittag bekam ich es, u. ich muß Euch mein Kompliment machen, u. mich verwundern, wie Ihr m. L. immer alles zusammenbringt, um mir Freude zu machen. Das Kleid ist sehr schön, u. wie Du I. Emil schon geschrieben hast zu groß u. lang, das ist gut zu ändern, es ist nur viel zu elegant für hier, wenn ich mal heraus komme, habe wenigstens etwas anständiges. Sehr gern würde wissen, was Du I. Emil für die Holzschuhe u. das Kleid gebraucht hast, bitte schreibe mir das nächste Mal darüber! – Ich bekomme alles ausgehändigt, nur Fen.Bu. (?) ist untersagt. Eier kann man leider nicht mehr gekocht schicken, dieselben waren schon verdorben, vielleicht wenn man Anfang der Woche Pakete schickt, am Ende bleibt dann das Paket über Sonntag in der Post liegen u. bei der Hitze nimmt es Schaden. Schreib bitte dem I. Erwin meinen besten Dank für die gute Marmelade, ob ich demselben je selbst danken kann? Du hast recht, I. Emil, dass Du an I. Erich u. Lorle eine Depeche schickst, es ist ganz sonderbar, weil gar kein Brief kommt. Heute bekam meine Nachbarin eine Karte, worin sie eine Abschiedskarte ihrer Cousine (auch einer guten Freundin von mir aus Mannheim.) welche in Marseille war, heute nach

Casablanca abgereist ist, u. sogar noch eine Schwägerin mit Mann, also kommen immer noch Leute fort, u. so hat man dadurch wieder Hoffnung doch noch hinauszukommen. Die Tochter von der Cousine ist die beste Freundin von Hanna, sie ist in Newyork, was wird das eine Freude geben, wenn die Mutter ankommt. - Diese Woche bekomme ich vom Zahnarzt meine neuen Zähne, es kostet 300 fr. welche ich vom hiesigen Conto bezahlte, die Zähne, welche mir am Unterkiefer fehlen, lasse auch arbeiten, bekomme dies von den Quäkern ersetzt, sonst wäre mir die Auslage zu groß, weil doch den Grabstein bestellt habe. Ich will nichts verschieben u. immer bereit sein, denn man kann nie wissen, was kommt, die Leute schwätzen so viel u. nie etwas Gutes. Da ist nicht zu verwundern, wenn man nervös wird, sonst hätte hier wirklich keine Veranlassung dazu. Ruhe ist hier, u. ich bekomme nicht so viel Besuch, eine Tante von m. Schwiegertochter ist mir gerade gegenüber in Baracke 21. Sie kommt immer zu mir, es ist eine kluge, verständige Frau, dieselbe hat auch ihren Mann verloren, ein Kind ist in Perigueux bei den Geschwistern, u. eine Tochter noch bei Berlin auf Hachschara. Viele Sorgen wegen dieser Tochter, alles hat sie schon versucht, dieselbe hierher zu bringen, aber weil sie schon 18 Jahre alt ist, befaßt sich das rote Kreuz nicht mehr damit. Nichts hat man doch hier zu arbeiten, als jede Woche einmal sein bißchen Wäsche, u. trotzdem ist man so in Anspruch genommen, ich glaube, es kommt davon, 40 Damen sind in unserer Baracke, immer das viele Gebammel und zu Hause war der l. Ludwig u. ich allein, das ist, was mich immer quält. Die Unruhe. Ich habe schon wieder Wünsche, welche Ihr mir sicher erfüllen könnt, für das Kleid schwarze Nähseide, soviel Ihr bekommt, Wismut oder Kohle, 2 p. Schweißblätter, Waschlappen u. Strumpfhalter, nichts ist hier zu kaufen, noch nicht einmal Faden. Meine lieben Guten, seid mir ja nicht böse, aber ich brauche Euch das alte Lied nicht immer zu singen. Seid innigst bedankt, begrüßt. Herzlichst Eure Euch l. Rosa. - Ich lege den Schweizer Brief u. Rote Kreuz - Brief von Hanna bei. Da liest sich allerhand heraus!

(K.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 25. 5. 1942

Liebe Clem u. lieber Emil! Am 23.5. bekam ein Mandat, für das Dir l. Emil bestens danke. Die Feiertage sind herum, und an diesen Tagen kommt das Leid um den l. Ludwig wieder erneut. Da ist das Alleinsein fühlbarer als bei der alltäglichen Arbeit. Mein schönstes Pfingstgeschenk war ein Gruß über die Schweiz von Hanna, aber sie war krank, hatte Nervenentzündung am Arm u. rechte Hand von vieler Arbeit, ist aber jetzt gut. Ich schicke im nächsten Brief die Zeilen des Herrn Benedikt mit. Hoffentlich seid ihr in Ordnung u. habt die schönen Pfingsttage recht genießen können. Leider fehlt von Lorle u. Erich jedwede Nachricht seit März, sie haben mir noch nicht condoliert, hoffentlich kommt diese Woche etwas von denselben. Ich schreibe jede Woche einmal Alfred und Lore, aber nicht immer Luftpost. Gestern habe Herrn Bloch einen Grabstein für l. Ludwig bestellt, er besorgt mir alles, Kostenpunkt 450 fr. mit Lieferung, ich bin beruhigter, wenn das

geregelt ist. Ich freue mich auf die nächste Nachricht von Euch und grüße Euch innigst, Eure Rosa.

(K.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 20. 5. 1942

Liebe Clem u. lieber Emil! Soeben komme von der Post, u. ich bekam das Paket ohne Abzug. Herzlichen Dank für die guten Sachen, welche wirklich gut brauchen kann, u. wie ich Euch m. Lieben schon gestern geschrieben habe, wenn ihr nur könnt, schickt öfters. Was nützt mir das Geld, solche Dinge kann doch nicht kaufen. Du l. Emil kannst ruhig den Monat Juni überspringen, Du verstehst mich, was ich meine. Vielleicht ist es Dir l. Clem einmal möglich, eine kl. Dose Marmelade zu senden. Das gibt's nicht mehr, u. es schmeckt doch so gut zum Brot. Heute geht's Befinden besser u. will hoffen, dass kein Schaden zurückbleibt. Ich hatte gestern Wäsche u. das bisschen Anstrengung spürt man gleich, es braucht eben alles Zeit, das weißt Du von Dir selbst, l. Clem Gestern war eine Frau Groß bei mir auf der Bank gesessen, eine sehr liebe Dame und wir hatten uns von Euch unterhalten. Grüße von ihr, Frau Strauß ist sehr krank, man glaubt nicht mehr an ihr Aufkommen, das Herz versagt. Frau Spitzer läßt danken. Liebe Clem, ich würde Dir so gern eine kleine Handarbeit machen, um Dich zu erfreuen, wenn ich weißen Faden hätte, Nr. 40 wäre es mir möglich, oder wenn Du sonst etwas nötig hast. Von Marseille bekam Bestellung für Handschuhe. Schreibt mir bald. Innigen Dank u. Gruß Rosa.

(K.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 19. 5. 1942

Liebe Clem u. l. Emil! Soeben kam Euer l. Brief, ich will Euch sofort antworten. Ein Paketchen habe nicht bis jetzt erhalten, es dürfte mir besser gehen. Mein Arm ist fest verfallen, u. m. Leib tut mir sehr weh, die Rippen u. der Magen sind sehr geprellt. Ich möchte Euch bitten, wenn noch möglich ist, diese Woche ein p. Lebensmittel zu senden, ich bekomme alles, nur die Kuhprodukte nicht, besonders in kl. Mengen alles (*Zensurbalken halbe Zeile, M.R.*) Ich danke Euch herzlich im Voraus für Eure Aufmerksamkeit u. Mühe. Ich würde nicht schreiben, wenn es nicht sehr nötig wäre, aber ohne von außerhalb ist unmöglich. Ich hoffe, dass der Mantel angekommen ist. Haltet gute Feiertage u. denkt auch ein wenig an mich Einsame. Leider habe nichts von Lorle u. Erich gehört, der Brief ist scheinets verloren gegangen. Seid nicht böse, u. alles Gute u. Herzliche, Eure Rosa

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 15. 5. 1942

Meine l. Clem u. l. Emil! Ich hoffe, dass Ihr im Besitz meiner beiden Karten seid, vorgestern erhielt Eure l. Zeilen. Sehr freute mich, weil Ihr beide schon ein wenig Euch erholt habt bei diesem schönen Wetter in Freiheit. Schon die

2 kleinen Spaziergänge, welche wir machen durften, hatten mich sehr beglückt, diese Woche konnte leider wegen des Sturzes nicht mit. Der Arm ist viel besser, aber die Rippen schmerzen noch sehr, hauptsächlich im Bett, nun es wird schon herum gehen wie schon Vieles. Den Überzieher habe abgeschickt, er kommt mit der Bahn, per Post ist er nicht angenommen worden, wenn derselbe gereinigt wird, ist er tadellos. Sehr erstaunt war ich darüber, dass Ihr immer wieder um weiter Urlaub bitten müßt, ich hatte geglaubt, die Sache sei nun für immer. Von I. Lore und I. Erich habe noch keine Nachricht seit Febr., ich weiß gar nicht, was da los ist, sie werden doch gesund sein. Von I. Alfred erhielt schon die Zeit 2 Briefe, er schreibt, die Papiere würden nun geändert werden, u. sobald er etwas Neues hört, würde er Mitteilung machen. Auch hat er unseren Freunden nach Porto Geld geschickt für 1 Päckchen, bin neugierig, ob es dieses Mal was gibt, es war schon oft verloren gegangen. Liebe Clem, wäre es nicht möglich, dass Alfred in die Schweiz Deinen Verwandten Geld schicken würde u. dieselben mir von Toulouse einmal ein Colli Suisse besorgen könnten, die Adresse von Deinen Lieben kannst Du mir schreiben! - Du kannst Dir nicht vorstellen, wie man sich gerade nach Süßigkeiten sehnt, u. die Pakete sind so schön und reichlich, dass man eine Zeitlang daran hat. Ist der Platz, wo Ihr nun wohnt, klein oder hat man ein wenig Einkaufsmöglichkeit. Schreibe einmal darüber. Von I. Lore habe nichts vorerst. Die Wäsche habe noch nicht, er hatte nicht sehr viel, u. die Anzüge habe hier an Bekannte gegeben. Du I. Emil hast mir doch wegen m. Dep. schreiben wollen. Ich will mir meine Zähne, welches Zahnfleisch nun nach dem Ziehen geheilt ist, wieder erneuern lassen u. I. Ludwig einen kl. Stein setzen lassen, u. da wollte das hiesige Geld dazu verwenden, es pressiert nicht, aber im Laufe des Sommers wird beides gemacht. Man kann nie wissen, vielleicht kommen unsere I. Kinder doch mal später hierher u. können das Grab ihres Vaters dann finden. Ich gehe beinahe bei jeder Beerdigung mit, um ein wenig an sein Grab zu kommen, er hat seine Ruhe. Was wir noch mitmachen müssen bleibt ihm erspart. Ich habe Euch schon einmal fragen wollen, bekommt Ihr Schweizer Illustrierte Zeitschriften (Deutsch) ich wäre sehr dankbar, wenn Ihr mir welche senden würdet, auch alte. Samstag lese ab und zu ein Buch, manchmal sitze auf der Bank und träume. Frau Strauß kommt zur Beobachtung nach Toulouse, sie ist sehr herzleidend. Frau Spitzer ist eine Schnorrerin, sie hatte viel Pech, aber ich meine, man kann sich durch waschen u. flicken f. Männer doch etwas verdienen. Sie zeigte mir gestern ein Bild, wo auch Eure I. Alice darauf ist, ich habe von derselben noch nie eine Fotografie gesehen. Die I. Hanna schreibt immer so lieb u. voll Sorge um mich, ich will Euch offen sagen, dass ich am liebsten zu ihr ginge, aber ich glaube, dass ich nicht wählen kann. Alfred hat für mich schon 1 Zimmer gerichtet, aber bis es einmal soweit ist, werden noch viele Tage u. Monate vergehen. Schreibt mir bald wieder, seid innigst begrüßt und bedankt von Eurer Rosa. - Grüßt den I. Erwin! Ich habe einen Vetter Alfred Born in Lille, u. ich glaube, er ist in Paris, kann da Erwin einmal im Adressbuch nachsehen! Die Frau ist eine Französin a. Paris.

(K.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 13. 5. 1942

Liebe Clem u.l. Emil! Gestern kam Eure l. Karte u. ich will Euch gleich schreiben, dass ich heute den Mantel an Euch absende. Wenn derselbe gereinigt ist, wird er sicher viel schöner und verwendbarer. Eine Dame war in Toulouse und sah in den Schaufenstern Mäntel bis zu 3 und Anzüge über 1 Tausend Fr. ausgestellt, keine Schneiderware. Ich könnte viel eher ein w. Kleid oder Rock gebrauchen. Das wird schwer ohne T. zu haben sein, vielleicht Gebrauchtes per Gelegenheit. Meine Fallerei ist sehr schmerzhaft, ich habe die Rippen geprellt, zu Bett ist es viel unangenehmer, bei Tag binde m. Leib fest, dann ists besser. Die Hand ist beinahe gut. Mit Eurer avisierten Sendung freue mich sehr, denn der Appetit ist immer da. Es tat mir so leid, weil Erwin es so gut mit mir wollte, er hat eben die Adresse an einen Gare nach Toulouse geschrieben und hier muß man Noé adressieren. Dann dauerts 9 – 10 Tage. Gestern kam endlich ein Rote-Kreuz-Brief vom März v. Hanna, sie ist voll Sorgen wegen mir, P. ist zu Hause, er arbeitet bei seinen Angehörigen auf dem Lande. Von Alfred hatte auch Brief. Dagegen von Lore und Erich noch nichts. Geduld! – Innige Grüße, schreibt bald Eurer Rosa.

(K.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 10. 5. 1942

Liebe Clem u. lieber Emil! Bestimmt hatte auf Nachricht von Euch gehofft, nun will ich es nicht so genau nehmen, u. Euch ein kleines Lebenszeichen geben. Der l. Erwin hatte so aufmerksam und lieb sein wollen, aber 5 Wochen war zu lang für die Lebensmittel, Brot und Eier vollständig verschimmelt, der Metzger war weg und 34 fr Porto. Traurig, aber wahr, es tat mir sehr leid. Am Freitag hatte großes Pech, ich bin vor der Baracke auf den Leib u. Arm fest aufgefallen, wie Ihr seht, kann ich wieder schreiben, in die Höhe geht's noch nicht, der Leib ist geprellt und macht mir große Schmerzen, besonders im Bett. Bei Tag muß sehr langsam gehen, u. das Atmen macht Beschwerden, wenn der l. Ludwig noch da wäre, würde er Schlemibolde sagen. Es geht alles vorbei, Deine Hand l. Clem ist ja auch gut geworden. Von den Kindern warte vergeblich auf Nachricht, trotzdem werde diese Woche einen Luftpostbrief schreiben, vielleicht bekommen sie eher Post als wir. Anfangs der Woche machten wir unseren 2. Spaziergang nach Bahnhof Bongage (?) und durch Noé wieder zurück, sehr schön in der blühenden Landschaft. Die Welt ist so wunderschön, warum machen die Menschen nicht endlich Frieden. Hoffe baldigst auf Brief von Euch m. L., seid innigst begrüßt u. viel Liebes von Eurer Rosa.

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 30. 4. 1942

Meine liebe Clem u. lieber Emil! Für Euren l. ausführlichen Brief vom 23. 4. sage Euch innigen Dank. Ihr könnt Euch vorstellen, wie ich mich freue, wenn Ihr oft u. viel schreibt, denn Ihr seid die Einzigen, mit denen ich mich doch

von Allen unterhalten kann und es kommt viel rascher an, als von Pau. Die Nachricht von der Erkrankung Eurer l. Schwägerin ist sehr traurig, so ist dieselbe bei Heidelberg ganz in der Nähe von Hanna, wenn ich nur schreiben könnte, dann könnte Hanna sie besuchen. Wenn ich von der Schweiz Nachricht habe, werde es m. Freunden schreiben, dass sie es weiterleiten u. nach Mannheim berichten sollen. Du hat mir ja die traurigen Umstände damals bei unserer Zusammenkunft in Karlsruhe erzählt, was ist doch so viel Unglück in der Welt. Der l. Emil hat Recht, wenn er schreibt, dass der Gedanke an unsere l. Kinder das Einzige ist, was uns noch Halt gibt. Sehr erfreulich schreibt der l. Erich, er ist schein's übermäßig fleißig und so hat er auch dafür den wohlverdienten Lohn. Unser gutes Lorle steht ihm in nichts nach, sie hat immer viel arbeiten müssen und da fällt ihr dies auch heute nicht so schwer, besonders da beide so glücklich u. zufrieden sind. Ich warte immer noch auf einen Brief von denselben, vielleicht kommende Woche. Ich schreibe jede Woche einmal an Alfred u. abwechselnd an Lore, aber nicht immer Luftpost, es ist zu teuer. Also l. Emil, das Eine hier hat geklappt, nun werde versuchen, auch noch die versch. Sachen zurückzuerhalten. Übrigens wollte doch schon einmal fragen, ob Du den Winter-Überzieher des l. Ludwig geschickt haben willst. Er gehört gereinigt, dann ist er sehr gut u. schön, er war neu, als wir fort mußten. Du kannst mir dafür, ich meine den Wert, Lebensmittel schicken, schreibe mir nur offen über diesen Punkt. Am 22.4. war es 1 ½ Jahre seit wir von zu Hause weg mußten, mir kommt es fast wie eine Ewigkeit vor, u. denkt einmal, immer im Lager, mit allen Enttäuschungen u. Entbehrungen!! Aber ich darf u. will nicht klagen, denn es gibt viele, denen es nicht so geht wie mir, denn ich habe ja Glück im Unglück, Euch Ihr Guten zu haben, und es wäre nicht auszudenken, wenn ich bei Euch sein könnte, wie könnten wir uns in Allem behilflich sein! Das Päckchen kommt mir sehr gut, u. es wäre mir sehr angenehm, wenn Ihr mir alle 3 – 4 Wochen eins schicken würdet. Schwarze Ninons (?), wenig Fleisch u. Geflügel usw. Marmelade ist gestattet. Ich habe Euch schon einmal das Andere geschrieben. Kann man vielleicht eine fette Gesichtscreme zum massieren bekommen, da wäre besonders dankbar. Meine Schuhnummer ist 38, es gibt manchmal hier Holz pantinen zu kaufen, der Preis ist 40 – 120 fr, sind dieselben in M. billiger? Lieber Emil, Du hast mir noch keine Antwort gegeben, ob ich den l. Kindern wegen Geld schreiben soll, das dieselben mir durch die Quäker übermitteln können. Meine Cousinen haben Lore versichert, dass dieselben mich unterstützen wollen, u. Sorge tragen, dass ich so bald wie möglich hinüber käme. Warum haben sie das nicht schon längst getan? Deine Hand, liebe Clem, macht schein's gute Fortschritte, denn die Schrift ist fließender. Du l. Emil hast also das Bäuchlein verloren, ich selbst habe ebenfalls die schlanke Linie. 35 Pfd. ist nicht wenig, aber ich laufe sehr schnell u. wenn Ihr beide ein paar Wochen wieder draußen seid, wirst Du Dich auch wieder wohler fühlen, das wünsche Dir von Herzen. Ich soll Euch grüßen von Traubs, Strauß u. all Euren Bekannten u. seid herzlich begrüßt und alles Liebe u. Gute wünschend verbleibt Eure Rosa. Schreibt bald wieder. - Soeben habe Mandat für l. Erwins Paket seit 1. April unterwegs.

(K.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 25. 4. 1942

Liebe Clem u. l. Emil! Soeben komme von der Post, da bekam ich Euer wunderschönes Paket, mit dem ich mich sehr freue; nur die Butter bekam nicht, ich bin noch nicht 65 J. Herzlichen Dank dafür. Auch kann ich Euch mitteilen, dass ich von Lu. C. (?) bekommen habe. Eure l. Karte vom 22. 4. kam gestern, es geht nun viel schneller mit der Post als von Gurs, ist Euer neues Domicil nahe bei Pau? Das P. von l. Erwin bekam noch nicht, ich schickte ein Telegramm nach Toul. Lieber Emil, Du darfst mir keine Vorwürfe machen, weil ich mich beklagt habe, aber ich kann Euch nicht immer alles schreiben, ich weiß ja genau was vorgeht, u. noch Viele Schwereres zu tragen haben, aber jeder hat genug mit dem seinigen. Ich bekam gestern 2 rote Kreuz Briefe von l. Hanna, sie schreibt, dass sie bedauert, dass unsere Auswanderung so lange dauert. Alfred u. Lorle wissen wohl vom Tode ihres l. Vaters, ich bekam von Alfred einen Brief, worin er schreibt, dass er bei Gretels Tante zufällig las, dass er keinen Vater mehr habe, ich habe nämlich gewöhnl. Postkarten nach USA geschickt. Herzl. Dank u. viele innige Grüße, Eure Rosa

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 25. 4. 1942.

Liebe Clem u. lieber Emil! Gestern morgen kam Euer schönes Paket, u. Mittags Deine Überweisung l. Emil, für Eure Promptheit vielen Dank. Hoffentlich leidet Ihr nicht darunter, wenn Ihr mich gut versorgt. Eines tat mir so leid, dass ich die Bu (Butter) nicht bekam, denn 1 ½ Jahre habe keine mehr gehabt, da ist es besser, man tut dieselbe in den Kuchen oder Gebäck, das darf geschickt werden. Deine Hand l. Clem scheint viel besser zu sein, denn der letzte große Brief hat mir es gezeigt, u. mit der Zeit wirst Du bald nichts mehr spüren. Ich bekomme eben sehr viel Post, was mich sehr freut, auch meine Freunde von Portugal schreiben regelmäßig. Die Frau besonders schreibt mir immer so lieb u. kann die Heimat u. mich nicht vergessen. Sie sind schon 3 ½ Jahre in Porto bei ihrem Sohn, haben aber immer noch Heimweh. Es war für uns alle die schönste Zeit unseres Lebens, da unsere Kinder mit uns in der Heimat waren, so ein Zuhause bekommen wir nie wieder! Trotzdem stelle ich mir vor, wenn wir einmal das Glück haben mit den Kindern vereinigt zu sein, ruhiger u. zufriedener zu werden! – Deine l. Karte vom 22. 4. lieber Emil hat mich beruhigt, aber Ihr dürft nicht vergessen, dass ich niemand habe, mit dem ich mich aussprechen kann. Wenn Du mal hier gewesen wärest, persönlich hätte vieles besprechen können, was man nie schreiben kann. So müßt Ihr mich eben verstehen, u. ich muß Euch belästigen. Auf unserer Bank vor der Baracke saß gestern eine Frau u. wir kamen ins Gespräch, u. da sagte sie mir, sie sei eine Frau Spitzer aus Offenburg. Nun gings los, sie erzählte von ihrem Unglück usw., ich gab ihr Brot u. Geld u. versprach, ihr Leute zu schicken, dass sie stricken und flicken für dieselben könnte. Aber sie ist nicht die Einzige, der es schlecht geht, jedes hat seine Geschichte. Gretel hat eine Tante hier, der es immer

schlecht gegangen ist, auch zu Hause, hier hat sie ihren Mann verloren, sie ist schwächlich, eine Schlehmilde. Sie arbeitete eine Zeitlang in Noé, konnte aber nicht lange aushalten, nun wäscht sie ein wenig für alleinstehende Herren, u. verdient dadurch ein p. Groschen. Von den Geschwistern von Perigueux erhält sie Pakete, das sind selbst Emigranten u. sind 3 Familien, also können nicht viel sonst für sie tun, sie will immer liberiert zu denselben werden, es wird wohl nichts! Von den l. Kindern hatte Brief, aber nur von Alfred; Lorle u. Erich fehlt noch, dass sie es von ihrem l. Vater wissen; sie haben es durch Zufall früh genug erfahren. Ich hoffe, dass ich bald Euren großen versprochenen Brief bekomme, worauf sich freut Eure Euch innig dankende u. herzlich grüßende Rosa.

(K.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 22. 4. 1942

Liebe Clem u.l.Emil! Gestern habe Euch einen Brief geschrieben, u. nun will ich Euch nochmals anführen, was erlaubt ist. Also nicht viel Brot, höchstens ½ pfd. in Scheiben. 1 Dose Marmelade o. Ninons schwarz, Cakes, Dauerbrot, Pasten z. Brotaufstrich, Süßigkeiten, wenig Käse. Dann möchte Dich l. Clem fragen, ob Du ein paar Röllchen schwarze Nähseide hast oder Faden, Gummiband z. Durchziehen. Wie K (?) hat man immer Wünsche, ich bekomme ein Kleid von einem Schlafrock gemacht, den ich von l Hanna geschickt bekam, aber es ist nichts Warmes, ein Sommerkleid. Hoffentlich ist alles in Ordnung und bleibt so, jedes hat Sorgen. Noch innige Grüße und seid bedankt von Eurer Rosa. Erwins Paket ist noch nicht da.

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 20. 4. 1942

Liebe Cle u. lieber Emil! Gerade erhielt ich Euren ausführlichen Brief und bin froh, dass Ihr es gut mit der Wahl Eurer Hauswirte getroffen habt. Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass ich auch mal einen Küchenzettel machen kann und selbst kochen darf. Wenn es nur wahr würde und ich zusammen mit Euch sein könnte, denn hier ist mir manchmal meine ganze Umgebung unerträglich, von Rücksicht u. Gefühl keine Spur. Ich muß aushalten, weinen nützt nichts. (...) Am Samstag haben 2 Baracken zusammen einen sehr schönen Spaziergang an die Garonne machen dürfen, u. so haben wir auch ein wenig von dem schönen Frühling genießen können. Eine Ruhe u. Frieden ist an dem schönen Fluß, u. er plätschert talabwärts, wie gerne würde man fortschwimmen, hinaus in die Freiheit, wenn man dürfte. Ob ich es je erlebe, meine lieben Kinder wieder in die Arme zu schließen, vielleicht gelingt ihnen nun alles besser, sie haben doch nur noch für eines zu sorgen, leider. Wenn ich nur wüßte, wie ich mit allem dran wäre, das Ungewisse wegen m. Geldes, ich meine wie weit es reicht, läßt mir keine Ruhe. Dem l. L. war noch etwa 2500 Fr, davon muß man die Beerdigungskosten bezahlen. Auch habe vor, meine 4 herausgezogenen Zähne wieder ersetzen zu lassen. Einen Grabstein werde bestellen, wenn ich Deine diesbezügliche Antwort habe. (...) Überall

fehlt mir mein l. guter Mann, er war es immer, der mir alles Schwere abnahm u. dadurch bin ich heute so verwöhnt. (...)

(K.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 18. 4. 1942

Liebe Clem u.l. Emil! Die ganze Woche wartete vergeblich auf ein Lebenszeichen von Euch, aber vergeblich. Hoffentlich seid Ihr gesund. Mir dürfte es besser gehen, jetzt weiß ich, dass ich ein Herz habe, vorgestern waren schon 2 Monate, seit l. Ludwig mich verlassen hat. Das Paket des l. Erwin ist noch nicht gekommen, ich habe gerade erfahren, dass man die Pakete hierher, Longage Noé adressieren muss, sonst gehen die Coli nach Toulouse und da dauert es länger, hoffentlich ist nichts Verderbliches drin, es wäre schade. Vielleicht ist es Euch möglich, etwas zu schicken, ein p. Eier, (*Zensurbalken ein Wort, M.R.*) Süßigkeiten sind immer angekommen, ich könnte es wirklich nötig gebrauchen, denn ich habe Ostern und auch vorher kein Ei gehabt. Seid mir nicht böse wegen meiner Offenheit, aber ich habe doch niemand wie Euch, die Verwandten von Gretel im Perigeux sind Familie und haben Verwandte hier zu unterstützen, und es scheint sehr schwer zu sein, etwas zusammen zu bekommen. Seid so gut und versorgt mich nun alle 3 Wochen mit Geld, ich bekam von L. nichts bis jetzt. Heute ist es eine richtige Schnorrkarte geworden, aber Ihr könnt alles gut begreifen, seid innigst begrüßt, schreibt bald Eurer Rosa. Von den l. Kindern hörte schon eine Weile nichts.

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 7. 4. 1942

Liebe Clem u. lieber Emil! Gleich nach Erhalt Eurer lb. Karte, welche mich sehr erfreute, besonders, dass Ihr nun wieder in Freiheit seid, will ich noch von den letzten Feiertagen einen Gruß Euch zukommen lassen. Ich war an Ostern sehr unglücklich, darüber von niemand einen Brief, viel weniger ein Päckchen zu bekommen, zudem ich auch am 4. 4. Geburtstag hatte. Wie mir an diesem Tag zumute war, könnt Ihr mir nachfühlen, besonders, wenn ich mich an m. Gebtg. zu Hause zurück erinnerte. Gewiß haben mir alle m. l. Kinder Gratulationen geschrieben, aber es kommt wie beim l. Ludwig viel später an. Was hätte sich der Gute gefreut, wieder von Eurer Freilassung zu hören, der l. Erwin hat sich sehr viel Mühe deswegen gegeben. (...) Trotz allem kommen doch immer noch Leute weg nach USA über Cuba von Spanien aus. Nun ich will den Mut nicht verlieren u. hoffe, dass wir mal zusammen das erreichen was wir uns sehnlichst wünschen.

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 3. 4. 1942

Meine l. Clem u. lieber Emil! Heute ist der 2. Pesachtag und ich habe keinerlei Nachricht von Euch m.L., noch weniger von irgend jemand. Ich

kann u. darf mich nicht beklagen. (...) Ich sitze vor der Baracke im schönsten Sonnenschein, gestern Morgen war ich in der Baracke, wo Synagoge abgehalten wird, es gefällt mir aber nicht, weil es nach polnischem Ritus geht, u. ich immer an unseren schönen Gottesdienst zurückdenken muß. Samstag gehe auch immer hin zum Kaddischsagen, bleibe aber nicht lange. Es gibt hier eine Mazzes Küche, ich habe mich nicht einschreiben lassen, weil ich es paradox finde, alles das zu bekommen wie die andern u. ich dann doch lieber m. Brot habe. Wir können uns nicht beklagen, denn die Morgensuppe (richtige Quäker) ist ausgezeichnet. Das Mittagessen reichlich Gemüse und Salat ebenso. Manchmal ein Stückchen Käse, wird nicht verachtet, und doch! (...) Übrigens war diese Woche auf dem Friedhof ein Grabstein ausgestellt für 450 Fr. Ich bin aber noch nicht hingegangen, um denselben anzusehen. Was soll ich machen? Ich meine, es ist noch Zeit, u. dann weiß ich nicht wie weit mein Geld reicht! Ich bekam am Freitag 4 Zähne gezogen, d. h. heraus gerissen, vordere Zähne, alle hier verloren. Wir haben einen ausgezeichneten Zahnarzt und ich will mir die Zähne ersetzen lassen. Der I. Ludwig hat noch ungefähr 2200 Fr auf seinem Conto u. ich muß doch auch weiter leben, was soll ich machen. So habe noch viele Fragen, u. ich könnte Euch so nötig brauchen, um mich mit Euch zu beraten.

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 24. 3. 1942

Liebe Clem u. lieber Emil! Ich sitze vor der Baracke in der Sonne und da weiß ich nichts besseres, als mich ein wenig mit Euch zu unterhalten. Gesund bin ich und der Appetit ist besser, wie er sein sollte, aber bis jetzt sind wir noch nicht verhungert und so wird es hoffentlich wieder gehen. Mit den teilnahmsvollen Barackengenossinnen ist es nicht weit her, meine Nachbarin Frau Dr., mit der immer beisammen bin, ist eine sehr verwöhnte Dame und ich mußte schon manche bittere Pille schlucken, aber ich bin G. s. D. gutmütig veranlagt u. lasse vieles Böse an mir vorüber gehen. Ich lege Euch heute den Brief bei, den ich über die Schweiz von unseren Freunden von Hanna bekam. Alles hat sich wieder erneut aufgewühlt, als ich ihre guten Zeilen bekam, was ist es auch für die I. Kinder ein schmerzlicher Gedanke, den Vater fern der Heimat in der Erde zu wissen, und nie die Gelegenheit zu haben, an seinem Grabe zu stehen, um beten zu können. Wenn man sich auch die Augen herausweint, niemals wird es wieder werden und ich bin so allein. Schon öfters habe mir gedacht, ob es nicht möglich wäre, dass Ihr beide hierher Euch versetzen lasst, denn der Bescheid, dass alle die nicht vor 10. Mai 40 im Lande waren nicht liberiert werden können, wird wohl auch für Euch gelten. Was wäre dies schön, wenn ich bei Euch sein könnte, wie nötig hätte ich in vielem Euren guten Rat. Alle die von Gurs hierher kamen sagen, dass es hier viel schöner sei, schon unser Speisesaal und die gedeckten Tische mit vielen anderen Annehmlichkeiten. Also besinnt Euch nicht lange u. kommt. Die Angelegenheit mit dem I. Ludwigs Sachen ist noch nicht geregelt, man muss eben abwarten. Morgen will ich zum Zahnarzt, ich hatte das Pech 3 Zähne auszubeißen, ich lasse die Wurzeln ziehen und neue an

meine falschen Zähne dranmachen. Jeden Mittwochmittag kommt der Zahnarzt, jetzt ist schönes Frühlingswetter und da kann man dies wagen. Heute morgen hatte mein bisschen Wäsche und so vergeht Tag um Tag und Ostern steht vor der Tür, kaum war Weihnachten. Hoffentlich bekomme bald Post von den l. Kindern, von l. Lore fehlt noch die Gratulation zum Geburtstag. Ich glaube kaum, dass die l. Kinder in USA vor Ende April oder Anfangs Mai die traurige Nachricht vom Ableben ihres guten Vaters erfahren. Jetzt will ich Euch gute Feiertage wünschen und indem noch viele innige Grüße Euch beiden sende verbleibe Eure Rosa.

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 19. 3. 1942

Liebe Clem u. lieber Emil! (...) Gestern bekam von l. Alfred u. Familie einen Brief vom 28. Jan. worin alle dem l. Ludwig zu seinem Geburtstag gratulierten, die werden Augen machen, wenn die Nachricht kommt, wie elend ihr Vater an seinem Geburtstag war. Was hilft mir alles Weinen, der Gute ist nicht mehr da u. ich muß zufrieden sein. (...) Von allen Seiten bekam ich viele teilnahmsvolle Briefe usw., ich bin ganz erstaunt, wie schnell sich so etwas herumspricht. (...) Der l. Ludwig war immer mein Halt u. wußte zu trösten, wenn er selbst auch enttäuscht war. (...) Meine Zeit bringe herum mit Stricken, ich habe Strümpfe vom l. Ludwig aufgezogen u. gibt es noch kl. Söckchen für den Sommer, wenn ich mehr Material hätte, könnte immer Aufträge haben, Handarbeiten ist ein gesuchter Artikel.

(K.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 11. 3. 1942

Liebe Clem u. lieber Emil, Eure Karte vom 4. 3. habe gestern erhalten und will euch nicht lange auf Nachricht warten lassen. Nun ist hier der Frühling eingekehrt, aber mit was für wehem Gefühl für mich. Immer denke ich, hätte ich, oder warum hast Du nicht dies und das getan. Nur noch 14 Tage, wenn der l. Ludwig noch herumgebracht hätte, nun ist alles grübeln usw. umsonst, er liegt draußen auf immer. Euer l. Erwin hat mir gestern eine l. Karte geschrieben und ich werde ihm auch sofort antworten. Heute lege euch einen Brief von l. Lore u. l. Erich bei und ich muß offen gestehen, dass er mich sehr enttäuscht hat. Lore macht wenig Hoffnung darauf, dass wir jemals nach USA kommen. Ich habe geschrieben, dass sie sich doch mit den Quäkern in Verbindung setzen sollen, da erfahren sie alles, was sie tun müssen. Nun brauchen sie ja nur noch für mich allein zu bezahlen unsere lieben Verwandten, vielleicht ist es jetzt eher möglich etwas zu erreichen? Was meint Ihr dazu?

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 3. 3. 1942

Liebe Clem u. lieber Emil! Gerade erhielt ich Eure 1. Karte u. die 2 andern vorhergehenden sind auch in meinem Besitz. Ich freue mich sehr, dass Ihr als einmal an mich denkt. Es ist auch sehr nötig. Denn ich bin wirklich sehr vereinsamt. Morgens und Mittags war der 1. Ludwig u. ich beisammen, nur an dem Morgen wenn ich Wäsche hatte mußte er allein bleiben. Jetzt scheint die Sonne wärmer und der Frühling steht vor der Tür und der liebe Gute ruht im Grab. Ihr könnt euch nicht vorstellen, was für Energie er hatte, am letzten Tag morgens ist er noch ins Lavabeau gegangen, um sich zu waschen, kaum auszudenken bei dieser Erkrankung (doppelseitige Lungenentzündung) u. schon 3 Wochen im Bett. Übrigens ist gestern Herr Nachmann, der unlängst uns Grüße und Verschiedenes von Euch überbrachte, an derselben Krankheit, aber in 5 Tagen, gestorben. Gestern hatte ich eine große Freude, ich bekam einen lb. Brief von Alfred u. Fam. u. als Einlage Bildchen von der 1. Susan mit Eltern, ich lege Euch 2 Bildchen ein, welche Ihr mir gelegentlich wieder schicken könnt. Von lb. Lore und 1. Erich kommt sicher auch nächstens Bericht. Der Brief von Alfred ist am 8. Jan. drüben abgeschickt. Ihr schreibt mir, ob ich was geschickt haben will, vorerst nicht, ich gebe vorher Nachricht, wenn ich etwas gebrauche. Wegen Contos des 1. Ludwig habe ich eine Demande eingeschickt, ebenso für Totenschein und für die zurück gebliebene Wäschegegenstände, die in der Baraque waren. Den Totenschein habe ich, aber die andern Dinge werden noch geregelt. Wir hatten ein gegenseitiges Testament, welches schon im Sommer beim Direktor unterzeichnet wurde. Ihr m. Lieben meint es gut, wenn ihr schreibt, ich soll mir zusetzen, aber ich weiß nicht mehr was, es gibt sehr wenig zu kaufen. Immer hat man sich besonnen, so etwas jemand zuzumuten, aber in unserer Lage darf man keinen Stolz haben. Dass es Dir lb. Clem wieder besser geht, freut mich sehr, die Zeit macht alles gut. Die Tage vergehen und wir sind vergangene Woche schon ein Jahr hier, wie schön wäre es, wenn ich m. Lieben mit Euch zusammen sein könnte, hier ist es viel besser als in Gurs, und wenn doch keine Aussicht besteht, vorerst fortzukommen wäre es doch schöner beisammen zu sein. Von 1. Hanna habe leider schon 2 Monate keinen Rotes Kreuz-Schein und keinerlei Nachricht. Ich habe über die Schweiz an Moser und an H. Benedikt die Trauernachricht geschrieben und Herr Moser hat mir schon condoliert und benachrichtigte mich, dass er an 1. Hanna geschrieben habe. Heute erhielt die Nachricht von einer Dame unserer Baracke, dass das Krankenhaus in der Collonistraße geräumt werden mußte und sämtliche Insassen nach B7 umgezogen sind. Man muß noch zufrieden sein, die armen alten Leute und die noch ärmere Hanna. Schreibt bald wieder Eurer euch innig grüßenden Euch liebenden Rosa

*(Br.) Ludwig und Rosa Cahn-Born, Camp de No,é Pavillon 71,
22. 11. 1941*

Lieber Emil u. liebe Clem! Wir sind schon einige Zeit ohne Eure Nachrichten und beunruhigt, wie es Euch geht. Ich hoffe, dass Ihr gesundheitlich nicht zu klagen habt, man hört hier, im dortigen Lager sei eine neue Krankheitswelle entstanden und solche Gerüchte bringen immer Sorgen. Jedenfalls bitte ich um baldige Nachrichten. Uns selbst geht es wie bisher, wir sind gesund. Unsere Baraque 71 ist Altersbaraque und jeden Tag jetzt geheizt, wenn auch nicht den ganzen Tag. Das ist eine große Wohltat und hat auf den bei den alten Männern üblichen Nachtlaf eine sehr erwünschte angenehme Einwirkung. Neues hat es hier inzwischen nicht gegeben. Alfred sandte wieder Bilder von seiner Tochter. Zur Auswanderungsfrage teilt er mit, dass unser ursprünglicher erster Bürge jetzt eine neue Bürgschaft für uns herausmacht, und dass drüben alles sehr langsam gehe. Die ins Marseille liegende Bürgschaft ist von Alfred und Lore und wurde im Februar 1941 ausgestellt. Warum jetzt wieder eine neue nötig ist, kann ich nicht verstehen. Von hier kommen in nächster Zeit wieder einige Leute fort nach USA, deren Passage u. Schiffsplätze geregelt sind, aber auch bei diesen Leuten zieht sich die Sache in die Länge. Geduld ist hier eine große Tugend. Wie ich zufällig hörte, soll mein letzter Brief an Euch einige Streichungen enthalten. Ihr werdet ihn aber doch erhalten haben, er enthält nichts Besonderes. An Ibniard (?) habe wieder um Geld geschrieben: Er muß mir mindestens alle 14 Tage etwas schicken, das Geld gibt sich aus, man weiß nicht wohin. Schreibt nun doch so gleich, damit wir aus der Unruhe kommen, oder seid Ihr wieder liberiert? Herzliche Grüße Euer Ludwig.

Liebe Clem und lieber Emil! Sehr traurig bin ich wegen Eurem Stillschweigen, wir machen uns Sorgen, ob Ihr gesund seid? Du l. Emil hast uns einen Brief von l. Clem angezeigt, aber gekommen ist er nie! Wir sind gesund und haben uns in der vergangenen Woche bei dem schönen Wetter richtig wohl gefühlt. Wenn es kälter ist, dann empfindet man sich in der ungeheizten Baraque unbehaglich, aber es geht alles, man lernt auch frieren ohne zu murren. Dass unsere Auswanderung so langsam Fortschritte macht, haben gestern durch Alfred geschrieben bekommen, ich glaube gar nicht mehr daran, dass wir 1942 fort kommen, es wollen eben noch viel weg, wie weit ist es bei Euch? Alfred schickte reizende Bildchen von unserem Enkelchen, das Kindchen wird schön verwöhnt, alles dreht sich nach ihm, ganz besonders sein Vater. Lorle und Erich schreiben zufrieden, erwähnen aber nichts von den Papieren und wie unsere Verwandten sich wegen Zahlung der Passage stellen. Jedenfalls ist Lore nicht zu beneiden, immer und ewig wegen uns bei ihnen betteln zu müssen, aber was bleibt ihr übrig! Von l. Hanna hatten diese Woche 3 Rotkreuzbriefe, es geht ihr gut, was wir immer gern hören, aber arbeiten muß sie über alle Maßen. Das sagte auch das Frl. H., welches hierher kam. Die schönste und beste Zeit ihres Lebens geht so herum, sie schreibt mit so viel Sehnsucht und Liebe für uns, dass ich immer weinen muß, wenn sie nur gesund bleibt. Was brachte Euer L. Erwin fertig, bei uns wurde erzählt, wenn man viel Geld hätte würden Erleichterungen mit

Liberierungen gemacht, ich glaube nicht daran. Schreibt bald Gutes seid innigst begrüßt von Eurer Rosa.

(Br.) Ludwig und Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 12. 9. 1941

Lieber Emil und liebe Clem! Gestern erhielten wir Euern lang ersehnten Brief, der aber leide keine Freudenbotschaft enthielt. Seid meiner innigsten Teilnahme an dem Verlust der I. Mutter versichert. Mit der Mutter geht auch ein Stück des eigenen Lebens dahin. Aber alles ist nur zeitlich und wir müssen wahrlich Gott danken, wenn wir sie lange behalten dürfen. (...) Für heute Schluß, nochmals herzliche Gratulation zum Jahreswechsel und innige Grüße, Euer Ludwig.

Ich mache mir große Sorgen wegen dem I. Ludwig, er hat einen schlimmen Husten noch von der Krankheit von Gurs, u. jetzt klagt er an der rechten hand wegen Gefühllosigkeit, scheint Nervenentzündung. Dadurch ist ihm seine Morgentoilette sehr erschwert. (...) Der liebe Gott erhalte Euch gesund und gebe, dass Ihr im kommenden Jahr Eure Lieben in USA wiedersehen könnt. Recht gute Feiertage u. innige Grüße, Eure Rosa.

(Br.) Ludwig und Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 1. 8. 1941

Meine Lieben! (...) Was die Zensur an meinem letzten Brief zu beanstanden hatte, ist mir ganz unerklärlich. Ich erinnere mich zwar nicht mehr, was ich schrieb, aber ich bin immer sehr vorsichtig und es lag auch kein Gegenstand vor, der zu besonderen Ausführungen Anlass gab. Kann sich höchstens um die Liberierung oder Auswanderung gehandelt haben und keinen Tadel oder Kritik oder sonst irgend eine Mißfälligkeit enthalten haben. Jedenfalls werde ich künftig noch vorsichtiger sein. Seid herzlich begrüßt von Euerm Ludwig (...) Es ist Freitag u. noch nie in meinem Leben verbrachte diesen Tag in dieser Art wie hier, wie gern würde wieder arbeiten, zu Hause war gerade dieser Tag ausgefüllt mit allem. Ihr m. Lieben wißt schon, wie ich dies meine. Wie gern würde ich mich mit Euch unterhalten u. aussprechen, die vielen fremden mißgünstigen Menschen bringen mich oft zur Verzweiflung. Das Einzige was mich freut ist, dass ich so viel wie ich will zum I. Ludwig kann u. wir uns immer sprechen können. Haltet guten Samstag, seid innigst begrüßt u. herzlich bedankt von Eurer Rosa.

(Br.) Ludwig und Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 25. 7. 1941

Lieber Emil und liebe Clem! Meine Postkarte vom Montag werdet Ihr erhalten haben. Gestern Nachmittag traf schon das Paket über Toulouse hier ein in ganzer Vollständigkeit. Mit den Hüten und Schirm haben wir uns sehr gefreut; sie passen gut und erregen den Neid unserer Collegen, sie gefallen allgemein. Die anderen Sachen werden auch mit Dank angenommen und die

für den inneren Menschen bestimmten waren uns freudig willkommen. (folgen ca. 6 Zeilen Zensurbalken, M.R.) Dass Eure l. Mutter noch nicht ganz hergestellt, tut mir aufrichtig leid, ich wünsche ihr gute Besserung und laße sie herzlich grüßen. Von Alfred erhielten wir heute einen directen Brief. Er erwähnt auch die neuen Einwanderungsbestimmungen und meint auch, dass man solche nicht zu tragisch nehmen soll. Jedenfalls aber haben sie viele Verzögerung zur Folge und die Losung bleibt: abwarten! Ich habe ihm vorige Woche recommender die Fragen der Washingtoner Behörden mitgeteilt, wie ich Euch schon geschrieben habe. Von seiner Tochter ist er sehr entzückt und stolz auf sie. Die Lebenskosten drüben sind wegen der stark beschäftigten Rüstungsindustrie und der Lohnerhöhungen für amerik. Arbeiter teurer geworden. Ausländer sind davon ausgeschlossen. Für heute herzlichste Grüße von Eurem Ludwig.

Liebe Clem und lieber Emil! Für das übersandte Paket innigen Dank, ganz überraschend war mein Hut, der wirklich der schönste im ganzen Camp ist, sind Schirme auch nur mit Tickets zu haben. Mein Spitzen Pullover ist sehr schön geworden. (...) Ihr m. Lieben könnt jetzt bei diesem heißen Wetter im Garten sitzen, u. Euch Eurer Freiheit erfreuen. Wir haben vor unserem Pavillon schöne Felder mit Kraut, Tomaten, Paprika usw., sehen auf Berge, die Luft ist sehr gut und rein, aber das viele viele Heimweh und die langen überstillen Nächte, ich schreibe Euch meine Lieben nichts Neues. Herzinnige Grüße und besten Dank für Eure Mühe, schreibt bald, Eure Rosa.

(Br.) Ludwig Cahn-Born, Camp de Noé, 20. 7. 1941

Nachdem die Postsperrre jetzt aufgehoben ist, hoffe ich, bald wieder von Euch zu hören. Hoffentlich geht es Euch gut, die große Hitze scheint schon vorbei zu sein, was eine richtige Wohltat ist. Bei uns geht es wie seither, sehr langweilig, die einzige Ablenkung ist die franz. Zeitung, die ich von A bis Z soweit möglich studiere. An die l. Kinder schrieben wir vorige Woche und an Großvater vor ca. 10 Tagen. Von Mannheim hören wir gar nichts mehr, die Zensur in D scheint recht scharf zu sein. Vom Consulat in Mars. kamen gestern zwei Schriftstücke, das eine besagt, dass ein Dossier mit unserm Namen vorhanden sei und verlangt die Beantwortung nach Marseille folgender Fragen: Namen der Eltern, der Brüder, Schwestern und Kinder nebst deren Adressen. Das zweite betrifft die neuen Bestimmungen, alle Anträge gehen nach Washington, werden da geprüft und bei Richtigbefund vom State-Departement an das betr. Consulat behufs Visa-Erteilung weitergeleitet. Der Bürge bzw. die Bürgen haben vom Staatsdepartement die erforderlichen Formulare einzufordern, solche selbst auszufüllen. Ihr werdet das Alles ja auch erfahren haben. Ich schicke an Alfred das betreffende gestern gekommene Schriftstück mit den zu machenden Angaben versehen, da kann er alles selbst herauslesen; ich habe es von unserem Barackenchef begutachten lassen. Visas werden erst nach Sicherung des Schiffplatzes und der Durchgangvisen erteilt. Ein langer Weg, wer wird ihn erleben? Solange Krieg ist, wird an Wanderung nicht zu denken sein. Doch lassen wir den

Kopf deshalb noch nicht hängen, komme, was kommen mag. Einstweilen haben wir noch einen Koffer gekauft, um unsere Untergarderobe aufbewahren zu können, sonst wird sie von den Mäusen gefressen und die l. Mutter hat sich ein Hauskleid machen lassen. Alles nicht zu teuer, aber solche Ausgaben reißen doch in den Geldbeutel, so dass wir schon wieder knapp an Geld sind. Sei daher so gut, l. Emil, uns wieder wie bisher zu überweisen, so bald als möglich, es dauert doch stets ein paar Tage, das hin und her. Neues gibt es hier kaum, was Euch interessieren wird. Man muß hier z. Zt. mit Obstessen sehr vorsichtig sein, es gibt viel Indisponierungen, meist aber rasch vorübergehend, bis jetzt waren G.l. noch verschont. Seid herzlich begrüßt von Eurem Ludwig.

Liebe Clem und lieber Emil! Das letzte Mal hatten wir uns wirklich nicht zu beklagen wegen Eurer Briefe und der Bericht unserer l. Kinder hat uns sehr beruhigt. Endlich haben wir die Bestätigung, dass unsere Papiere in Marseille sind, und so geht die Auswanderung langsam einen Schritt vorwärts und wir wollen hoffen, dass unser beider Wunsch doch noch mal in Erfüllung geht. Heute habe nun wieder Wünsche, die Ihr m.L. vielleicht erfüllen könnt: Für m. l. Ludwig und für mich für den Übergang Mäntel, dann 3 Waschlappen, braune Schuhcreme... Wegen unserer Liberierung haben wenig Hoffnung, es kommt niemand mehr weg. Herr u. Frau Weingart sind nun bei Grenoble, bei denen war die Liberierung sicher, er hatte p.l.merite (franz.) und viel viel Geld. Seid beide noch innigst begrüßt und bedankt für alles von Eurer Rosa.

(Br.) Ludwig Cahn, Camp de Noé, 10. 7. 1941

Meine Lieben! Schon gestern Nachmittag erhielt ich Euren am 8 ds. Abgegangenen Brief mit Einlagen, und habe Euch heute früh ein Telegramm geschickt „Proposition acceptée!“ Zunächst aber erst das Persönliche. Ich freue mich, dass Ihr wohl auf seid und wieder beruhigende Nachricht über den Gesundheitszustand Eurer Mutter habt. Die Aufregungen und überstandene Entbehrungen bleiben nicht ohne Spuren besonders bei dem hohen Alter, doch die gute Pflege hilft wieder auf die Beine. Die Briefe der l. Kinder sind immer voll jugendlichem Mut und Eifer und machen immer Freude, ich habe die besten Hoffnungen für ihre Zukunft, wenn nur sonst alles in Ruhe und Frieden verläuft. Schreiben werden wir direkt an sie, ich wurde von zuständiger Seite darauf aufmerksam gemacht, nicht so sehr viele Briefe mit vielseitiger Schrift aufzugeben, bzw. auch die Absender von an mich gelangender Briefe zu veranlassen, nicht so umfangreiche Briefe zu senden, da solche meistens mehrere Tage auf die Censur warten müssen, was unter Umständen schädlich für mich sein könnte, die schnelle Zustellung des Vorgestrigen war eine Freundlichkeit für mich. Wir sind gesund, trotz der großen Hitze der letzten Tage, heute ist es etwas kühler, eine wirkliche Wohltat. Sonst ist auch für Abkühlung gesorgt, aber nur einmal in der Woche, da muß alles in das neu errichtete Brausebad, was sehr angenehm ist. - Was die Liberierung betrifft, so siehst Du aus meinem Telegramm, dass ich mit allen von Dir unternommenen Schritten einverstanden bin. Meine letzten

Briefe stellen keine Schwankungen im eigentlichen Sinne dar, sondern sind mehr der Ausdruck von einer gewissen Unsicherheit, ob die Mittel wirklich bereit stehen. Nachdem Ihr uns aber darüber beruhigt habt und wofür ich Euch herzlich danke, ebenso für die viele Mühe, die Ihr Euch für uns macht, sehe ich den weiteren Schritten des Anwaltes entgegen. Über die event. Schwierigkeit, dass die I. Hanna noch in D. ist, wird wohl auch hinwegzukommen sein, umso mehr als ihr Mann Arier ist, und nichts für uns tun darf oder tun kann. Aus der Consolation für uns auf 10/8 geht hervor, dass unsere Papiere in Marseille angekommen sind, die Zweifel darüber sind also auch behoben. Um der I. Rosa Platz zu lassen, höre ich jetzt auf, will lieber etwas öfter schreiben als zu lange Briefe. Mit herzlichen Grüßen Euer Ludwig

Liebe Clem und lieber Emil! Gestern morgen habe eine Karte an Euch m.L. gesandt nun freue ich mich Mittags so viel Post bekommen zu haben. Viel Freude machte mir der Brief unserer Kinder, weil sie so zuversichtlich und zufrieden schreiben. Es kursieren wieder nervöse Berichte über USA, wir wollen hoffen, dass unsere Lieben drüben nicht dabei beteiligt werden, u. die Tore sich nicht schließen, denn die Folgen wären nicht auszudenken. Über unsere Liberierung freue ich mich erst, wenn es wirklich glückt, und hauptsächlich wegen dem lieben Ludwig, denn noch ein Winter im Lager? Du I. Clem hast sicher viel mehr Arbeit wie ich, aber Du kannst mir glauben, um das wenige was wir beide besitzen anständig zu erhalten habe den ganzen Morgen herum zu grabbeln. Beneidenswert seid Ihr doch, denn der kleine Haushalt, den Ihr beide besitzt, ersetzt doch ein klein wenig das, was wir verloren. Hoffentlich könnt Ihr m. Lieben die verschiedenen Wünsche erfüllen, um die ich Euch gebeten, u. m. Nachbarin Frau David ersucht mich Euch zu bitten, ihr wenn möglich eine Thermosflasche $\frac{3}{4}$ l zu besorgen, sie hatte Pech. Jetzt geht's zur Dusche, was eine überaus angenehme Angelegenheit ist, besonders wegen Ungeziefer, es ist G. s. D. viel besser geworden. Schreibt bald wieder, seid herzlich begrüßt von Eurer dankbaren Rosa. – An Hanna dürfen nur noch durch das rote Kreuz Mitteilung machen.-

(K.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 9. 7. 1941

Liebe Clem und lieber Erich, besten Dank für das übersandte Geld, auf das Meinige warte noch. Wir haben uns gestern einen großen Handkoffer gekauft nicht billig, aber wir können nun unsere Winterkleider aufheben. Ich hoffe, dass es Euch m. L. gut geht, ich bin zufrieden, aber der I. Ludwig hat verschiedene Schwächeanfälle gehabt, die große Hitze. Bitte schickt uns zu den gewünschten Sachen 1 Flasche Bouillon z. Suppe, port. Ölsardinen, Käse, Cakes, wenn möglich Marmelade. Der I. Ludwig weiß nichts von dieser Karte, er ist sehr erregt u. man darf nicht alles, was er mir sagt, sich zu Herzen nehmen. Wir hören gar nichts von Hanna und sehr wenig von den andern Lieben, auch Ihr schreibt uns fast gar selten. Es ist sicher der Gedanke, so in der Luft zu schweben, und das Heimweh nach unserer

verlassenen schönen Heimat. Schreibt bald und viel Eurer dankbaren und innigst grüßenden Rosa.

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 29. 6. 1941

Herzlichen Dank für die prompte Erledigung sämtlicher Wünsche! Ich werde sehr beneidet, solche Freunde in der Nähe zu haben, und viele wollen mit Bestellungen aufgeben, aber ich lehne alles ab mit der Begründung der Tickets. (...) Wenn wir beide nicht fort kämen und nicht mit Euch wohnen könnten, wollen wir lieber im Lager bleiben, wir müßten dann sorgen, noch verschiedene, ich meine Wolldecken z. Zudecken und noch warme Kleidung beizukriegen. (...) Die Tage und Monate vergehen im Flug, nun ist schon Juli, mit Grauen denke an den vergangenen Winter zurück, und was wird folgen? Der Gedanke, dass es unsern l. Kindern allen gottlob gut geht, ist der einzige Sonnenstrahl, den der l. Ludwig und ich haben. Besonders haben wir uns mit der Nachricht gefreut, dass der l. Peter bei seiner Hanna ist. Nun ist sie nicht mehr so allein und das Haus nicht mehr so schutzlos, alle Mieter sind noch da und haben uns Grüße bestellen lassen. Ihr könnt Euch denken, dass wir uns, was das Haus betrifft, für alles interessieren und danken dem l. Gott, dass wir bei Zeiten dafür gesorgt haben, dass nicht alles verloren ist. Ich glaube, Peter kann uns sehr dankbar sein, denn das Haus ist rentabel, wenn das Geschäft auch eben nicht so gut geht, und sie verwohnen mit dem 1 Zimmer wirklich nicht viel. Vielleicht kommen die 2 einmal auch nach USA, wenn der unglückliche Krieg sein Ende erreicht hat. Wir haben so viel Zeit zum Denken, warum soll man nicht auch was Erfreuliches träumen? Den Handschuh lege in Ludwigs Brief und hoffe, dass Du l. Clem ihn bekommst. Habt innigen Dank für all Eure Liebe und Güte für uns, und seid gegrüßt von Eurer Rosa.

(Br.) Ludwig Cahn-Born, Camp de Noé, 27. 6. 1941

Lieber Emil und liebe Clem! Vorige Woche schrieb ich Euch nach Erhalt Eures Briefes mit diversem Inhalt eine Postkarte, dass der Herr R-Anwalt Weil nicht an mich geschrieben hat. Bis heute ist mir noch nichts von ihm zugegangen, es scheint ihm also nicht zu eilen, weder mit der Liberierung noch mit der Auswanderung. Hinsichtlich der letzteren geht hier von autoritärer, also wohl zuverlässiger Quelle das Gerücht aus, dass die amer. Consulate angewiesen seien, keine Visen mehr auszustellen. Ob das weitere Gerücht wahr ist, dass die Schifffahrt nach USA eingestellt sei, ist nicht kontrollierbar. An dieser Stelle werde ich beim Schreiben unterbrochen durch die Ankunfts meldung von Paketen, die wir nun abgeholt haben. Herzlichen Dank dafür und für alle Besorgungen. Die Fressalien sind noch in Ordnung gewesen und tun uns gute Dienste. (...) Uns selbst geht es G. l. gut, die Hitze der vergangenen Tage ist ganz gut zu ertragen gewesen, seit gestern ist es wieder kühl mit reichlichem Regen, d. h. eben kommt die Sonne wieder

schüchtern heraus. Auch eine neue Verbesserung in Gestalt eines neu errichteten Brausebades wurde hier getroffen, deren Benutzung obligatorisch ist. Die Einrichtung ist weit besser als die in Gurs (Einzeldouchekabinen). In letzter Zeit sind ziemlich viel Leute nach Marseille bzw. Les Milles abgeschoben worden behufs Visenerhalt. Wie man hört, sollen alle noch nicht Abgefertigten in Folge der neuen Bestimmungen, dass keine mehr erteilt werden, wieder in die Lager zurückbefördert werden. Da Ihr Ladung zum 24.7. habt, werdet Ihr wohl über den ganzen Komplex besser unterrichtet sein. An Alfred habe ich geschrieben, er soll nichts schicken. Dagegen hörte, dass von Deutschland an Kinder, Eltern oder Geschwister monatlich zehn Mark gesandt werden dürfen. Wenn das zutrifft, so lassen wir uns diese schicken. (...) Hoffe bald wieder Näheres von Euch zu hören und grüße Euch für heute herzlich, Euer Ludwig

(Br.) Ludwig Cahn-Born, Camp de Noé, 30. 6. 1941

Lieber Emil! Heute gingen zwei Briefe an Euch ab, einer enthält ein paar Handschuhe, der andere ein Krägelchen. Nach Abgang traf untenstehend copiertes Schreiben von Dr. Weil ein. Eine directe Antwort vermag ich ihm darauf nicht zu geben, denn ich bin völlig unwissend, über wie viel ich zu verfügen habe. Ich meine aber, wenn einige Tage in Tarbes schon 1700 fr kosten, was kostet erst der längere Aufenthalt auf einem beliebigen anderen Platz? Kann das gewagt werden, nachdem die Visumerteilung gesperrt ist? Wenn wir im Lager bleiben und nach den Kosten der Zusätze weniger als jetzt zu tragen hätten, uns also von auswärts immer etwas bestellen würden, so wären wir hier besser daran als in der Freiheit. Die Visumsperre hat alle Voraussicht und Erwartungen über den Haufen geworfen. Ich rechnete mit etwa 6 Monaten bis zur Überfahrt, aber jetzt steht alles in Zweifel. Trotzdem überlasse ich Dir die Entscheidung, was wir tun oder lassen sollen, da ich ja doch die Geldfrage gar nicht beurteilen kann, und bitte Dich, mit Dr. Weil Dich zu besprechen und mir bald Bescheid zugehen zu lassen. Noch herzliche Grüße an I. Clem und Dich Dein Ludwig Cahn.

(Rückseitig Abschrift eines Briefes von Dr. F. Weil an L.Cahn-Born, 26.6.1941: Sehr geehrter Herr Cahn, Herr Neu hat mich beauftragt, die nötigen Schritte zu unternehmen, um Sie aus dem Lager heraus zu bringen. Ich möchte Ihnen hierdurch mitteilen, dass ich Gelegenheit hätte, Sie nach Lourdes unterzubringen. Die Kosten sind ziemlich hoch, denn um die Prefectorale Genehmigung zu erhalten, müßte man einige Tage in Tarbes verbringen. Es würde sich ungefähr auf frs 850 per Person belaufen, die vorauszahlen wären. Natürlich werde ich gleichzeitig versuchen, Sie auch irgendwo anders unterzubringen und wo wir am schnellsten Erfolg haben, werden Sie hingehen. Ich bitte um sofortige umgehende Antwort, damit ich sofort die Schritte einleiten könnte.)

(K.) Ludwig Cahn-Born, Camp de Noé, 21. 6. 1941

Meine Lieben! Soeben in den Besitz Eurer l. Zeilen mit Einlagen gelangt, danke sehr für die prompte Zusendung. Den sonstigen Inhalt Eurer Zeilen für heute übergehend will ich Dir, l. Emil nur in Eile mitteilen, dass von Dr. Weil bis heute noch kein Brief hier eintraf und konnte ich sonach auch keine Antwort geben. Sei so gut, l. Emil, und frage ihn, was er von mir wissen will. Auch die sonstigen Ludwig Cahn oder Kahn erhielten nichts von ihm. Herzlichst Ludwig.

(Br.) Ludwig Cahn-Born, Camp de Noé, 18. 6. 1941

Lieber Emil und liebe Clem! (...) Was das Moos betrifft, so würde es uns natürlich interessieren, wie viel momentan für uns zur Verfügung steht und auch für den Fall der Liberierung. Man macht sich bei jeder Ausgabe Gedanken, ob man zu dieser auch das Recht hat. Viel kann man ja nicht kaufen, aber auch das Wenige kostet viel. (...) Einstweilen ist es hier auch auzuhalten, das Essen ist zwar einförmig, aber die Quantitäten sind größer (hauptsächlich Carotten und Kohl). Das Wetter hat sich diese Woche auch zum Vorteil geändert. Wenn Alfred nach Portugal etwas Geld schicken würde, könnte uns immer etwas Nährstoff haltende Zusatzkost nicht schaden. Erwähnen will ich noch, dass wir von l. Hanna unsere deutsche Papiere erhielten: Geburts- und Heiratsurkunde, Leumundszeugnisse. Wohin soll ich diese schicken? Seid für heute herzlich begrüßt von Eurem L. Cahn. Liebe Clem u. lieber Emil! Beinahe könnte man meinen, man wäre in der Sommerfrische, wenn man die vielen Krüppel (Spanier) und heruntergekommenen Menschen um uns betrachtet, wird man klar, dass wir nur arme Gefangene sind. Du wirst sehr erstaunt sein, l. Clem, wenn ich Dir schreibe, dass ich die ersten 3 Strang von dem Garn verhäkelt habe. (...) Vielleicht ist es euch möglich, mir ein Blüschen mit halbem Ärmel zu schicken, bleu oder bunt, und dem l. Ludwig eine leichte Jacke. Es ist alles frei hier, vollständig ohne Schatten, also muß man sich leicht anziehen. Die vorige Woche hatte Pech, ich lieh mir eine Thermosflasche ½ l und habe sie zerbrochen, hier ist keine zu bekommen, bitte schickt eine, da ich dieselbe ersetzen muß. Dem l. Ludwig seine Flasche ist ihm schon in Gurs kaputt gegangen. Mit dem Brief der l. Lore und Deinem Bericht l. Emil von l. Erich haben wir uns sehr gefreut, die Kinder haben es sicher nicht leicht und dann immer noch die Sorgen um uns. Ja meine Lieben, mit der Liberierung wird es wohl noch Zeit haben, wir machen uns auch darüber Gedanken, ob wir eines Tages vor dem Nichts stehen wenn sich die pol. Lage mit USA ändert, und wir nichts mehr erhalten können. Auch will mir gar nicht gefallen, dass wir nicht zusammen sein sollen, bitte schreibt Eure Meinung über alles und begreift unsere Angst. Hier brauchen keine Wohnkosten usw. zahlen. Bitte schickt das nächste Mal Bonbons, Cakes, Chokolade alles in angebrochenem Zustand, sogar Käse-Stückchen u. Brotscheiben sind gestattet. Ich muß

immer wieder bitten nicht über mich böse zu sein, weil ich Euch quäle.
Herzinnige Grüße und nur Glück wünscht Eure Rosa.

(Br.) Ludwig Cahn, Camp de Noé, 11. 6. 1941

Lieber Emil und liebe Clem! Herzlichen Dank für die gestern erhaltenen zwei Pakete, deren Inhalt uns sehr willkommen und angebracht war. (...) Am Sonntag vor 8 Tagen sandte ich Euch die Bürgschaft mit legalisierter Unterschrift für Dr. Müller, die wohl bei Euch ankam. Von l. Hanna trafen auch die Heirats- und Geburtsurkunden sowie Leumundszeugnisse ein. Brief von ihr haben seit 3 Wochen nicht mehr und auffallender Weise aus Amerika schon über einen Monat nicht mehr. Habt Ihr etwas bekommen? Hier hat es keine Veränderungen gegeben, ausser dass es ungewöhnlich kalt ist. Von Frühling oder gar Sommer ist nichts zu spüren, meistens trägt man Winterkleider. Laß es Euch gut gehen und seid herzlich begrüßt, Euer Ludwig Cahn.

(Rücks.) Meine liebe Clem und lieber Emil! Meine Postkarte werdet Ihr unterdessen erhalten haben. (...) Du hast Dir so viele Mühe gemacht mit den übersandten Weckschnitten, leider waren dieselben vollständig verschimmelt, das kam von der langen Reise, beinahe kamen mir die Tränen, als ich sie fortwerfen mußte. (...) Wie ist das mit den Leuten, welche zurück in die Lager müssen, könnt Ihr bleiben? Es wird so viel geredet und vermutet, die Hälfte darf man glauben. Ach, meine Lieben, was würde ich mich so gern mit Euch unterhalten, man sehnt sich danach einmal sich mit Gleichgesinnten und Verwandten auszusprechen, hier ist man von allem abgeschnitten. Besonders enttäuscht bin ich von dem langen Stillschweigen der l. Kinder, wenn dieselben regelmäßig schreiben würden, müßte doch alle 14 Tage Nachricht kommen! – Eine Dame bittet mich, ihr Anistropfen (ohne Aufschrift am Glas) zu besorgen, ebenso eine fette Vaselincreme, wenn es geht, natürlich mit Preisangabe. Wie Ihr seht, hat man Vielerlei nötig, und das kann man nur durch Bekannte bekommen, welche in der Nähe sind, also wenn es Euch meine Guten möglich ist besorgt mir die Dinge, welche ich anführte, und seid nicht böse wegen meiner Unbescheidenheit. Schreibt bald wieder Eurer dankbaren Euch innig grüßenden Rosa.

(K.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 8. 6. 1941

Liebe Clem und lieber Emil! Die Feiertage sind vorüber, auch ohne Käsekuchen, wir haben uns mit unserem Brot mindestens gerade so viel gefreut. Nie haben wir unser täglich Brot so schätzen gelernt. Ich will hoffen, dass es bei Euch Beiden alles in Ordnung ist, wir warten die ganze Wochen schon auf Nachricht. Von zu Hause bekamen am Freitag über die Schweiz sämtliche Papiere, die wir von Deutschland gefordert haben, aber leider sonst kein Lebenszeichen von l. Hanna. Von den anderen aus USA haben auch schon 3 Wochen keinen Brief. Wenn man sich vorstellt, dass da das Tor sich

schließen würde, schrecklich. Meine I. Clem, ich möchte Dich bitten, zu den gewünschten versch. Stricknadeln auch Häkelnadeln zu senden und von dem Garn so viel wie Du bekommen kannst. Ich habe sehr viele Bestellungen von Handschuhe, und bin froh, die Zeit damit herum zu bringen. Schreibt bald und seid innigst begrüßt von Eurer dankbaren Rosa. Grüße vom I. Ludwig.

(Br.) Ludwig Cahn, Camp de Noé, 31. 5. 1941

Lieber Emil und I. Clem, gestern schrieben wir Euch und soeben wurde mir die beglaubigte Vollmacht für Maitre Müller in Marseille ausgehändigt. Sie folgt anbei. Ich habe gestern übersehen, unsere Stuttgarter Quotennummer mitzuteilen. Im Falle Du sie brauchst, sie ist 32092 vom Sept./Okt. 1938. Sonst nichts Neues. Wünsche Euch angenehme Feiertage und grüße herzlich, Ludwig.

(Br.) Ludwig Cahn-Born, Camp de Noé, 29. 5. 1941

Lieber Emil und liebe Clem! Euer I. Brief vom 24. kam am vergangenen Montag schon an und danke ich Dir I. Emil für Deine ausführliche Mitteilungen. Ich habe am gleichen Tag die Vorladung vor den Lagerchef beantragt (ohne Vorladung kommt man an nicht heran) und am Mittwoch war ich endlich bestellt und habe die Vollmacht dort unterschrieben. Demain wird mir die Beglaubigung zugestellt. Seitdem war schon ein zweites demain und sie ist noch nicht da. Vielleicht fragt morgen früh der Barackenchef dort an, und bei Erhalt sende ich sie Dir eingeschrieben. Hier geht alles nach bekannter Weise. Die I. Rosa und ich wären natürlich froh, bald wegzukommen, aber der Aufschub deprimiert uns durchaus nicht, wir wissen ganz gut, dass Ungeduld nichts nützt. Langes Warten in Marseille wäre auf alle Fälle unangenehmer, als hier warten, wo man doch einigermaßen Mensch ist. Mit der Esserei finden uns auch ab. Wir kaufen, was wir können und sparen nicht, von meinem Postconto erhielt ich inzwischen einen Betrag ausbezahlt und heute traf von Euch ein Mandat von frs. 300 ein für mich, wofür ich euch danke. Dass Ihr G. I. gesund seid, ist immer angenehm zu hören, uns geht es nach dieser Richtung auch gut. Von Großvater in Marseille haben wir regelmäßig Karten, heute kam wieder eine, er ist gesund und schreibt für einen Mann seines Alters sehr nett! Dass uns die Kinder so wenig schreiben ist bedauerlich, auch Alfred schreibt nichts. Hoffentlich kommt in den nächsten Tagen wieder etwas. Unsere Kennkarten sind hier bei der Verwaltung deponiert und werden bei Abreise wieder ausgehändigt. Vorige Woche ging ein Transport von hier nach Marseille und Le Mille, nächste Woche soll ein weiterer erfolgen, wir kommen auch einmal daran. Auf Deine Anfrage teile Dir mit, dass Lore am 22. Sept. Geburtstag hast. Wann ist der Geburtstag Erichs? Also wenn vor Abgang dieses die Vollmacht kommt, schließe ich sie an, andernfalls schicke ich sie so bald sie eintrifft. - P.S. Ist es wahr, dass alle Liberierten zurück müssen? Ich glaube nichts. Personalien:

Ludwig Cahn, geb. 16. Februar 1865 in Rülzheim, Pfalz; Rosa Cahn, geb. Born, geb. 4. April 1878 in Wollenberg, Baden.
(Anschluß:) Meine liebe Clem und lieber Emil! Gerade komme ich von der Post, wo ich mein Mandat ausgehändigt bekam, ich danke Euch bestens für die Sendung. Dass Du uns gerne einmal zum Sabatessen bei Dir sehen möchtest wird wohl nicht so schnell in Erfüllung gehen, liebe Clem Wir haben uns in diesen 7 Monaten an Einfacheres gewöhnt und danken dem l. Gott, dass der l. Ludwig und ich gesund sind. Ich habe mir diese Woche das übersandte schwarze Kleid richten lassen. (...) Frl. Therese Meier in Freiburg hatte ein medicinisches Geschäft u. läßt wieder grüßen. Eine Frau Berta Hirsch aus Homburg läßt herzlich grüßen, ebenso grüßt Euch innigst Eure Euch immer dankbare Rosa.

(K.) Ludwig Cahn-Born

Lieber Emil! Meine zwei Briefe von voriger Woche wirst Du erhalten haben. Zweck dieser Karte ist, Dich zu bitten, an eine Adresse sowie an die Adresse von Rosa, Pavillon 36, sogleich je frs. 300 abzusenden. Ich habe noch Guthaben bei der Post und davon Anzahlung beantragt, aber noch keinen Bescheid, fürchte dass vor dem 1.6. nichts bezahlt wird, und so lange reicht es nicht mehr. Besten Dank. Sonst gibt es inzwischen nichts neues, auch keine Amerikapost. Das rückständige Paket von Erich und Lore, das gebrauchen könnten, dürfte jetzt als verloren angesehen werden. Herzlichste grüße an Dich und l. Clem, Ludwig

(Br.) Ludwig Cahn-Born, Camp de Noé, 19. 5. 1941

Lieber Emil und liebe Clem! Vorige Wochen haben wir an Euch geschrieben und wird unser Brief angekommen sein. Ich hoffe, dass es Euch inzwischen weiter gut gegangen ist und Euch auch der weitere Aufenthalt in Pau gestattet wurde. Hier geht es im bisherigen Tempo weiter, gesund sind wir G. s. D., wenn auch der Magen sich manchmal meldet, wie bei fast Allen. In den letzten paar Tagen war es ständig kalt und stürmisch, ohne Überzieher kann man gar nicht hinaus. Die l. Rosa sehe ich jeden Tag einigemal beim Passieren in ihrer Barackennähe zum Eßsaal. Die Frauen dürfen die Männerbaracken nicht betreten und auch so umgekehrt die Männer nicht die Frauenbaracken, aber die Baracke 64 ist als Parloir reserviert, wo wir jeden Nachmittag beisammen sind.
Heute muß ich meine Freude über den Euch gemeldeten Brief des „Hycem“ stark reduzieren. Das Comite d'aide pour l'emigration teilte mir soeben mit, es habe sich beim Am. Consulat in Marseille nach unseren Papieren erkundigt, aber es wurde erwidert, dass kein Papier mit unserem Name vorhanden sei. (...) Ich bin sehr erstaunt, dass die Bürgschaften nicht in Mars. eingetroffen sein sollen. Das ist ein gewaltiger Stoß gegen Hoffnung auf baldige Möglichkeiten der Auswanderung. Die Photocopien der Bürgschaften

kamen Ende März schon hier an. Alfred schrieb, er schicke die Bürgschaften der Sicherheit halber mit der diplomatischen Post über Washington nach Marseille. (...) Nun heißt es wieder warten. (...) Ludwig

(Br.) Ludwig Cahn-Born, Camp de Noé, 14. 5. 1941

Meine Lieben! Heute ist es nach einer Regennacht so kalt, dass man kaum die Feder halten kann. Überhaupt ist die Temperatur und die Wetter- und Windverhältnisse hier für uns ziemlich ungewohnt. Eure beiden Pakete sind angekommen, ebenso Euer lb. Brief vom 11., ich glaube, den Erhalt des ersteren habe schon bestätigt, das zweite nebst Brief kam in der Rekordzeit von einem Tag schon an. Herzlichen Dank für alles, was ihr für uns tut; wir können aber auch alles gebrauchen. Die Eierkuchen, die Du Clem wohl selbst hergestellt hast, schmeckten großartig. Und das gesandte Bild werde gut aufbewahren, es ist wunderschön ausgefallen. Für Paßzwecke werden wir hier fotografiert, können Euch aber keine Bilder schicken, sie sind zu schlecht ausgefallen. Wie ich schon schrieb, habe ich an das aufgegebene Hilfscomitee geschrieben, es soll sich beim Consulat erkundigen, ob unsere Affidavits angekommen und in Ordnung sind. Antwort habe noch nicht. Auch ich habe an die Kinder geschrieben, die Zahlung der Passage einzuleiten. Was nun die Buchung betrifft, so hörte ich gestern von jemand, der diese Woche nach Marseille betreffs Visum bestellt ist, dass er nicht bei einer Schiffgesellschaft wegen Buchung anfragte, denn in diesem Falle könnte die Ausreise vielleicht erst im Januar 42 erfolgen, sondern einen Schiffsmakler beauftragte, Fahrgelegenheit zu suchen, in seinem Fall die Internationale Schlafwagengesellschaft in Marseille, die ihm dann einen Schiffplatz per Mitte Juni ausfindig machte, so dass dabei auch ein längerer Aufenthalt in Les Milles nicht nötig werde, wo es nicht gerade ideal sei. Dieser Herr reist auch über Martinique, über den Fahrpreis scheint er aber nicht gut informiert zu sein, er gab unglaubliche Ziffer an. An Hanna habe neulich schon einmal geschrieben, uns die betr. Urkunden zu besorgen, bzw. wiederholt geschrieben und werde ihr mit nächster Gelegenheit nochmal schreiben. Ich hätte nichts dagegen, recht bald hinüber zu unsern Kindern zu kommen. Wenn das Wetter im besten Monat oft so unleidlich ist, wie soll es erst im Winter werden? Es werden manche dran glauben müssen, obwohl der Gesundheitszustand im Allgemeinen hier nicht schlecht ist. Und sonst sind die Lagerinsassen hier unter strengster Controlle und Disziplin der Polizei; nur um den Onkel R. kümmert sich niemand. Für heute noch herzlichste Grüße Euer Ludwig Cahn

Meine liebe Clem und lieber Emil! Immer muß ich Euch wiederholen, dass wir so froh sind, Euch zu haben u. wir würden uns ganz bestimmt in einem gemeinsamen Haushalt sehr gut verstehen. Was sind das gute ... die Du l. Clem schicktest, wie schnell waren sie gespeist. Die Wäsche, das Kleidchen, Zahnpaste, Kerzen, mit allem freue ich mich, nur ist schade, dass man so gute Sachen hier anzieht, ohne Schurz. Meine Nachbarin Frau David beneidet mich immer, Euch zu haben, trotzdem sie selbst beständig Pakete bekommt.

Auch bittet sie Euch, wenn möglich, natürlich nur mit Bezahlung, ihr 4 von dem gesandten Garn zu senden, ebenso 2 Dzd. Hemdknöpfchen in Perlmutter u. Stoff. Immer habe ich Anschläge, werdet Ihr denken, u. ich würde sehr nötig für meinen Gaumen Gummi gebrauchen, ich habe leider keine mitgenommen, so groß wie ein Pfennig, in der Mitte ein Loch zum anmachen, vielleicht weißt Du lb. Clem, was ich meine, schicke ¼ Dzd., sonst kann ich meine Zähne nicht mehr anziehen, es ist leider kein Zahnarzt hier. Auch kann man Zucker schicken in kl. Paketchen, angebrochenes Brot, kl. St. Käse nur im Anschnitt, Ölsardinen, also bleibt immer noch eine Möglichkeit. Das heißt, wenn Ihr selbst mit allem versorgt seid. Mit dem Bildchen von Euch u. der l. Mutter und Schwester hatten großen Spaß. Ihr habt Euch nicht verändert, dagegen solltet Ihr einmal unsere Bilder sehen, ich bin beinahe in Ohnmacht gefallen als ich m. Fotografie bekam, trotzdem geht es uns beiden ganz anständig gegen viele anderen. Für Alles innigen Dank und seid vielmals begrüßt von Eurer Rosa.

(Br.) Ludwig Cahn, Camp de Noé, 8. 5. 1941

Lieber Emil und liebe Clem! Eure zwei Briefe vom 29/4 und 5/5 kamen gestern Mittag gleichzeitig hier an und auch ein Brief von l. Erich und Lore. Sie enthielten alle sehr erfreuliche Nachrichten, die uns wirkliche Erleichterungen brachten. Der l. Erich schrieb im vorigen Brief von einer beabsichtigten Änderung, die nun wirklich stattfand, ich hatte den Eindruck, dass er an eine Art Selbstständigkeit dachte und bin auch jetzt der Meinung, dass mit dem Stellungswechsel eine dauernde Verbindung mit dem jetzigen Boß geplant ist, was eine selbständige Teilhaberschaft in sich schließt. Hoffen wir das Beste. Was die Entlassung aus dem Lager betrifft, so habe ich über die Gerüchte, dass von hier keine Liberierung stattfände, bei Dr. Weniger, meinem Barackenkollegen, befragt, der im Auftrag der Commandantur Auswanderungssachen bearbeitet, und auch einen anderen Collegen, der an einer Liberierung für sich arbeitet. Es handelt sich wirklich nur um ein unbestätigtes Gerücht und wir wollen die unserige nicht aufgeben. Sollte es aber doch Schwierigkeiten geben, so wäre das nur dann unangenehm, wenn wir noch einen Winter hier bleiben müßten. Von dem hierher überwiesenen Betrag von 846 erhielt ich auf weitere Eingabe Anfang Mai wieder fr 500.-, weitere Auszahlung voraussichtlich erst wieder Anfang Juni. Das Geld geht fort, man weiß kaum wie, obwohl wir nicht viel kaufen können, doch sind alle Preise so gesalzen. Sollte es nicht reichen, so werde ich a Conto des dort eingetroffenen Betrages etwas anfordern. An die aufgegebenen Adresse in Torrento-Marseille werde ich schreiben. Bei dem amer. Consulat in Mars. habe angefragt, ob unsere Bürgschaften angekommen sind. Antwort werde aber wahrscheinlich nicht bekommen. Vom hiesigen Camp sind schon mehrere nach M. vorgeladen, doch wird die Ausreise noch lange nicht möglich sein wegen Mangel an Schiffsplätzen. Die Frauen werden in Auswanderungshotels untergebracht, die Männer im Lager Lemichel, wo es nicht gerade ideal sein soll und die Abfertigung beim

Consulat läßt viel zu wünschen übrig. Nun, das muß mit in den Kauf genommen werden. Ebenso, dass der Aufenthalt in diesen Plätzen auch kostspielig ist. Wenn eine Liberierung nicht stattfände, so wäre wenigstens Geld gespart für die Kinder und die Verwandten, das wir für die Passage und die Kosten in Marseille gut gebrauchen könnten. Eine der Hauptbedingungen für das Visum ist der Nachweis, dass das Geld für die Passage deponiert ist und dies könnte schon jetzt geschehen; ich werde darüber nach Amerika schreiben. Falls die I. Hanna uns die Deutschen Papiere nicht besorgen kann, so genügen nach Auskunft des Dr. W. auch Photographien aus dem amtlichen Deutschen Familienstammbuch, das wir hier haben und durch das Consulat besorgt würde. Das wäre für heute alles, muß noch Platz für die I. Rosa übrig lassen. Vielen Dank für Eure Bemühungen und herzliche Grüße Euer Ludwig Cahn.

Liebe Clem und lieber Emil! Mit den 2 Briefen gestern von Euch kam ein Brief von Lorle und Erich, worin sie uns mitteilten, dass das Geld abgesandt und wir in Stuttgart angefordert sind. L. Ludwig schreibt sofort nach Marseille, ob die Papiere beisammen sind, ob wir wohl Antwort bekommen. Sollten wir wirklich das Glück haben, liberiert zu werden, so wäre mir und dem I. Ludwig sein einziger Wunsch, wenn wir mit Euch m. L. zusammen einen Haushalt führen könnten, ist es nicht in Pau, könnten wir vielleicht in einer anderen Gegend in Südfr. zusammen sein. Wir 2 allein, ohne vollständige Sprachkenntnisse stelle mir nicht sehr angenehm vor. Den I. Kindern schreiben sofort, wenn es möglich ist, dass sie bei den Verwandten wegen dem Passage-Geld bitten sollen, denn wenn so lange damit gewartet wird, kommt man 42 noch nicht fort. Schreibt das nächste Mal Eure Meinung zu m. Vorschlag usw. Thee und Paste darf nicht geschickt werden, nur gebrauchsfertige Sachen, die nicht rationiert sind, wie Obst, Marmelade, Cakes, Fisch usw. In m. Baracke ist ein Frl. Theres Maier aus (...?) mit 2 Schwägerinnen, welche Euch herzlich grüßen lassen. Frl. Therese ist eine sehr kluge Frau. Das Kleid, welches ihr mir avisiert habt, erwarte mit Freude, Mittags ist es manchmal sehr heiß, da wird Wolle unerträglich. Wie ist es ausgegangen beim Préfect? Die I. Clem hat wie es scheint recht gehabt! Der I. Ludwig und ich sind sehr nervös, das viele Gerede und die ewige Schwarzseherei von vielen bringt einen oft dazu. Wie wären wir froh mit Euch beisammen zu sein, alles wäre leichter zu ertragen. Einstweilen herzlichen Dank seid noch innigst begrüßt von Eurer Rosa. – L. Ludwig will Euch den Brief von den I. Kindern schicken.

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 26. 4. 1941

Meine Lieben u. Guten was habt Ihr uns mit Euerm I. Brief u. dem schönen Paket erfreut, es kam gerade zur rechten Zeit, denn wie schnell ist alles wieder gegessen. Tee u. Paste ist nicht mehr erlaubt, so bleibt nicht viel frei, außer Obst, Cakes und Süßigkeiten, ein paar geschnittene Scheiben Brot, das ist so ungefähr was ausgehändigt wird. Es tut uns so leid, Euch das Geld nicht schicken zu können, vielleicht können unsere Kinder alles ersetzen.

Dass Deine l. Mutter u. Schwester Euch verlassen hat ist für Euch Beide einesteils sehr schmerzlich, weil ein Wiedersehen mit denselben nicht so bald sein kann. Trost für Euch ist, dass Eure Lieben gut aufgenommen sind und keinen Mangel leiden müssen u. Ihr selbst nur noch für 2 zu sorgen habt. Wie ist Eure Sache beim Präfekt erledigt worden? Zugleich mit Eurem Brief bekamen von l. Lore u. l.- Erich einen Brief von Anfang März, sie schreiben glücklich, nur hatte der liebe Erich aussetzen müssen, er hofft aber bald wieder zu arbeiten. Lore schrieb sie hätte mir so viele Kleider aufgehoben, wie könnte ich 1-2 Sommersachen gebrauchen, u. wenn es Dir l. Clem irgend möglich ist, besorge mir ein einfaches, gemustertes Kleidchen, denn das Übersandte wird nach der Änderung ein ganz gutes werden u. für hier viel zu gut. Auch wäre Dir dankbar mit einem Hemd wie das Gesandte u. 2 U.Hosen. Vielleicht hat der l. Emil etwas abgelegte Unterwäsche für den l. Ludwig, 2 Unterjacken u. Hosen; mit einer Kerze wäre sehr dankbar; ist Häkelgarn wie ich einmal verlangte nicht zu haben? Bitte schreibt alles den lb. Kindern, was Ihr für mich auslegt, u. seid ja nicht böse wegen meiner Unbescheidenheit. Diese Woche war es ½ Jahr seit wir unsere Heimat u. unser Heim verlassen haben, manchmal weine ich vor Heimweh nach allem, besonders quälend ist der Gedanke an die l. Hanna, dass sie noch in allem Unglück sitzt. Hoffentlich kann sie sich auch zur Auswanderung nach USA entschließen. Ich will dem l. Ludwig noch Platz lassen, seid noch herzlich bedankt und begrüßt von Eurer Rosa.

Meine Lieben! Die l. Rosa hat das Wesentlich über uns geschrieben und es bleibt mir nur übrig, Euch erstens für Eure Glückwünsche zur neuen Würde als Großvater zu danken, ebenso für Eure wirklich rührenden Bemühungen und Tätigkeit für uns beide. Leider wird es von hier aus kaum möglich werden, mich zu revanchieren, ja sogar meine Schulden von hier aus zu bezahlen. Auf eine Eingabe an die Direction um Auszahlung des Mandatrestes erhielt ich nämlich die lakonische Antwort „refusee dernier payment 300 fr le 4/4“. Auf eine nochmal begründete Eingabe, dass 300 für zwei Personen nicht reichen pro Monat und ich Schulden zu tilgen habe, erhielt ich bis heute überhaupt keine Antwort. Es ist eine seltene Ausnahme, wenn jemand mehr als 300 fr den Monat bekommt. Diese geben sich für ... und Porti so rasch aus, dass davon nichts einzusparen ist. Es tut mir daher sehr leid, Deinem Wunsch um Zahlung nicht anders entsprechen zu können, als durch Überweisung durch unsere l. Kinder und werde dementsprechend an diese schreiben. Während ich diese Zeilen niederschreibe, kommt Deine Karte vom 24/4 an, l. Emil. Die Honigverwertungsart steht schon in Euerm Brief. Was die Liberierungen betrifft, so hörte ich heute das Gerücht, dass solche von hier aus überhaupt nicht mehr genehmigt werden. Ob es wahr ist? Hier werden momentan wieder Fragebogen für die Hicem (=Jüd. Hilfsorganisation, M.R.) durch amtliche Stelle für die Auswanderung ausgefüllt; meiner ist schon aufgenommen. Was daraus wird ist unbestimmt. Herzlichste Grüße, Euer Ludwig.

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 15. 4. 1941

Liebe Clem u. Lieber Emil! Gestern kam Dein l. Brief u. der l. Ludwig hat sofort geantwortet, mir aber keinen Platz mehr gelassen, um Euch einen Gruß zu schreiben. Einesteils wollte ich es so haben, denn ich will heute allein schreiben, er soll nichts davon wissen. Es geht m. l. Mann nicht gut, vorige Woche hatte er 2mal Darmstörungen, dadurch ist er sehr geschwächt und es ist einfach hier unmöglich, etwas zu kochen, was solche Störungen dämpfen könnte u. so muß man durch fasten sehen wie man zurecht kommt. Ihr könnt mir glauben, dass solche Dinge Aufregungen für mich u. den Ludwig mit sich bringen, welche einem jede Hoffnung, dass wir dies alles durchhalten, nehmen. Wir haben uns sehr mit der Nachricht von unserem Alfred gefreut, dass wir nun auch mal Großeltern geworden sind u. hoffen, dass das Kleinchon u. m. l. Schwiegertochter gesund sind. Die l. Kinder sind gut dran, so eine tüchtige Mutter bei sich zu haben, die selbe ist in Deinem Alter l. Clem, auch der Vater ist noch jung, anfangs Sechzig, und hilft noch fest mitverdienen, er arbeitet in einer Fabrik. Es tut mir so leid, dass wir so wenig Geld ausbezahlt bekommen, wenn wir hätten, was uns gehört, könnten gern sofort wenigstens die Hälfte von unseren Schulden begleichen. Also sollen die Kinder das für uns bestimmte Geld nicht hierher senden. Du l. Emil wirst besser wissen, was da zu machen ist. Trotz alledem muß ich Euch Lieben bitten, uns wenn es Euch möglich ist, abgekochte Eier, Cakes und Confiture für das Brot zu senden, auch ein einfaches billiges blau-weißes oder buntes Kleidchen für jeden Tag, es wird schon Gelegenheit geben, alles was Ihr uns tut zurück zu erstatten, wir haben doch 3 Kinder!

Frau Julia David bittet mich Dich l. Emil nochmals nachzuforschen nach einem Herrn Baruch Elias aus Cassel u. Sohn, wie ich Dir ja schon schrieb, derselbe würde sich in Pau aufhalten. Von Fam. Bloch, ich glaube Bodenseegegend, und einem Herrn Jul. Ka. aus Pforzheim soll Dich grüßen. In m. Baracke ist eine Frau Bär m. Mutter Schmitt aus Kaiserslautern und Fam. Freundlich u. Mai, alle kennen Euch und den l. Erich. Ich will hoffen, dass Eure l. Mutter u. l. Schwester gesund sind, und beide gut ihren neuen Bestimmungsort erreichen, ich wünsche von Herzen, dass Eure Lieben dort die beste Aufnahme finden. Ich habe immer noch erfrorene offene Finger, so dass ich in allem sehr behindert bin, hauptsächlich kann ich nicht waschen, u. muß es mir machen lassen, was leider viel Geld kostet, hoffentlich bringt die wärmere Jahreszeit auch die Heilung! Von l. Hanna hatten diese Woche indirekt von einem Herrn Benedikt, welcher in Mannheim im Krankenhaus war und sich jetzt in Lugano befindet, Nachricht und wir sollten ihm, wegen unserem Befinden schreiben, er teilt es dann Hanna mit. Hanna geht es gut, nur hat dieselbe viele Sorgen um uns! Seid noch herzlichst begrüßt und nicht böse Eurer Euch immer dankbaren Rosa. Viele Grüße an Eure Lieben.

(Stempel: Controle Postal)

(Br.) Ludwig Cahn-Born, Camp de Noé, 14. 4. 1941

Lieber Emil! Deine 1. Zeilen vom 12. kamen soeben in unsern Besitz und wunschgemäß erwidere ich sie sofort. Mein Brief an I. Erich, dass es vielleicht zur Ersparung der Liberierungskosten besser sei, hier zu bleiben war unter dem ersten Eindruck der hiesigen Verhältnisse geschrieben und dieser Eindruck war außerordentlich günstig gegenüber Gurs und der Brief war noch lange unterwegs. Daher kommt die Ansicht des I. Erich. Inzwischen ist manches hier anders geworden und es scheint mir richtiger, die Möglichkeit der Liberierung und die Bereitwilligkeit dazu zu bejahen. Ich schrieb Euch zwar, dass wir gesund sind, allein meine Kräfte nehmen doch nach und nach ab, teilweise durch wiederholte, aber bald vorübergegangene Darmstörungen, teilweise durch hartnäckigen Husten. Wie ich Dir schrieb, war in Gurs ein Herr wegen der Liberierung aus Gurs bei mir, und ich habe ihn gebeten, sich an Dich zu wenden, seitdem hörte ich nichts mehr vom ihm. Also wir sind mit der Entfernung aus dem Lager gern einverstanden, wenn neben dem dafür nötigen Betrag auch die Passage und was damit zusammenhängt von den Verwandten und Kindern aufgebracht wird. Heute schrieb ich zufällig an Alfred, der uns gestern die Geburt einer Tochter anzeigte, über die Auswanderung. Es wird noch eine längere Zeit bis zu deren Verwirklichung vergehen, erstens wegen der Schiffsgelegenheit, und zweitens wegen den Durchgangsvisen über Spanien und Portugal. Die deutschen Papiere, welche Hanna besorgen muß, sind auch noch nicht da. Was nun die Höhe des zu stellenden Betrages betrifft, so teilte mir Alfred mit, dass er 100 \$ dazu gezeichnet habe. Ich bin ganz Deiner Ansicht, dass alle zusammen mindestens 500 \$ vorlegen sollen, wozu dann noch die Passagekosten extra zu spendieren wären; wie sich die Verwandten dazu stellen weiß ich natürlich von hier aus nicht. Ich meine aber, Du hast aus den Telegrammen eine Ansicht darüber. Sie werden uns nicht in Frankreich hängen lassen. Was nun Deinen Wunsch betrifft, Deine Auslagen oder vorerst die Hälfte abzutragen, teile ich Dir mit, dass ich darüber durchaus nicht böse bin, es hat mich die ganze Zeit sehr geniert, dass die I. Rosa immer Wünsche äußerte, ohne an Bezahlung zu denken. Die Sache liegt aber nicht an uns, dass wir in Rückstand sind. Von der letzten Überweisung bekamen wir bei Eintreffen des Mandates erst fr 300 ausbezahlt und auf Reclamation an den Lagerchef am 8/4 weitere 300 fr. Im ganzen besitzen wir heute noch 350 fr. Am Samstag machte ich ein weiteres Gesuch um Auszahlung des Restes, ohne bisher eine Antwort zu erhalten. Gewöhnlich zahlt die Post nur 300 fr monatlich aus. Morgen früh werde ich eine weitere Eingabe machen und hoffe auf Erfolg, denn ich werde dringend noch einmal auf meine Schulden hinweisen und mich auf Deinen Brief beziehen. Habe ich Erfolg, so werde ich Dir sofort eine größere Abschlagszahlung zugehen lassen. Trotz allem Sparen geht das Geld fort. Was man kaufen kann, ist zwar nicht viel, aber alles ist sehr teuer und sehr lebensnotwendig. Einen Koffer habe auch gekauft. Was die amerik. Pakete an Kleidern enthielten, war aus den Beständen des I. Alfred, Gretels, Kösters und Loes. Neu waren ein paar Schuhe für mich und eine Juppe. Wer dies stiftete weiß ich nicht. An Porto

mußte ich 100 fr zahlen. Die Pesachfeiertage muß ich am Koschertisch essen, da ich für mich Mazzen bestellte. Mit vielen anderen bereue ich dies, ich kann die Mazzen nicht kauen, so dick und hart sind sie, und das Essen ist genau dasselbe wie das andere. Nun noch einen unbescheidenen Wunsch der l. Rosa, nämlich um gekochte Eier und ein billiges Hauskleid, leicht, oder eine Kleiderschürze in bunten Farben, das gesandte schöne Kleid ist zu gut für jeden Tag. Herzlichste Grüße von der l. Rosa und mir an Dich und die Deinen von Deinem Ludwig Cahn.

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 8. 4. 1941

Meine liebe Clem u. lieber Emil! Heute mittag muß ich in die Küche zum Gemüse putzen u. vorher zum Fotograf. Das wird ein schönes Portrait werden. Trotz eiskalten erfrorenen Fingern will ich Euch gleich wieder Euren gestrigen Brief beantworten, trotzdem gestern nachmittag ein Brief an Euch m. L. abging. Hoffentlich habt Ihr unterdessen einen günstigen Bescheid von dem Präfecten erhalten. Du l. Emil hast ja schon immer schwarz gesehen, manchmal mit Recht, aber dieses Mal wird vielleicht die l. Clem Recht behalten. Ich wollte Euch schon über die wunderschönen amerik. Pakete schreiben, was sie alles enthalten haben, ich habe dasselbe gedacht wie Ihr, sinnreich und mit Liebe waren dieselben zusammengestellt, also: 3 Pullover, 1 Rock f. Ludwig, paßt zu der Hose von Dir l. Emil, 1 p. Schuhe, für L. Unterhosen u. Jacke, 24 Taschentücher, w. Shawl, 3 p Socken, Polohemd, 1 Morgenrock für mich von Gretels Mutter, w. Handschuhe, Ohrenschützer, im Kleiderpaket noch 1 Dose Hautcreme, Aspirin, Bleistifte mit Spitzer, Seifenpulver usw., im Lebensmittelpaket 2 Dosen Milch, Cacao, Caffee in Blechdose, 1 D. Pflanzenfett wunderbar, Ölsardinen, Dose Häringe, Puddingpulver, sogar ein Dosenöffner fehlte nicht, 1 weiß u. schwarz Fadenrolle m. Nadeln u. Sicherheitsn. u. noch ein paar Kleinigkeiten. Die Hauptsachen scheinen noch im 3. Paket zu sein, denn die l. Kinder schrieben noch von corned beef, Fleisch, Schokolade, Bonbons, Seife, usw., wir wollen das Beste hoffen, dass auch diese wertvollen Dinge uns noch erreichen und unsere l. Kinder nicht vergeblich Geld geopfert haben. Die Sachen waren alle mit C. und K. gezeichnet, meistens von l. Alfred und Frau, manche alte Bekannte von l. Lorle brachten mich zu weinen, wie 2 w. Unterhosen neu, 1 kar. Wollshawl, der ein sehr schönes Sturmhäubchen gab, also wie Ihr m. Lieben seht, sind wir etwas reicher geworden u. sehr, sehr dankbar u. glücklich, so l. Kinder zu haben. Gerade gestern kam noch ein Brief von Indiana, darin schreibt (Mitte März) l. Alfred, er habe für uns 100 Dl. gegeben zu den 500, die l. Lore sucht für uns bei den Verwandten zusammenzubetteln. Hoffentlich hatten sie dieses Mal endlich einmal Verständnis u. würden ihre milde Hand öffnen. Für den l. Ludwig u. mich sind solche Nachrichten sehr deprimierend, so gern wir hier heraus wollten, aber die arme Lorle muß von je die Fürsprecherin wegen den Moneten bei den l. Verwandten machen, in Geldsachen sind alle 3 Schritte vom Leib! – Eine Freundin von Dr. Weingarts, meine Bettnachbarin eine sehr liebe u. gute

Frau, verwitwet, früher sehr reich, bittet mich, Euch zu schreiben, ob in Pau ein Herr Baruch Elias aus Cassel, erkundigt sich Frau Jula David aus Mannheim, vielleicht kannst Du l. Emil derselben einen Gefallen tun, dann möchte Frau David wissen, was eine Stearinkerze kostet, da sie eine gebraucht. Vielleicht kann man mit Briefmarken bezahlen. Dass die l. Mutter nicht wohl war, tat mir sehr leid, ich hoffe aber, dass bei Erhalt dieser Zeilen alles in Ordnung ist. Auch wünsche ich der l. Mutter u. Schwester zu ihrer bevorstehenden Befreiung alles Gute, nehmt selbst nicht so schwer, es ist ja zum Besten für beide u. kommen doch wieder zur Ruhe. Ich sehe für uns vorerst schwarz, unser schönes warmes gemütliches Wohnzimmer bewohnt u. wir frieren mit noch so vielen, was hat man in dem letzten ½ Jahr alles mitgemacht, u. trotzdem möchte noch erleben, mit Euch u. m. Lieben drüben einmal zusammen zu sein. Seid innigst begrüßt u. herzlich für alles Gute bedankt von Eurer Rosa. Grüße von l. Ludwig, ich sehe denselben heute Mittag b. Fotograf.

(Br.) Ludwig Cahn-Born, Camp de Noé, 7. 4. 1941

Lieber Emil und liebe Clem! Trotz Kälte und steifen Fingern will ich doch nicht länger mit Schreiben warten. Feuer können wir in den Baracken nicht machen, die Oefen sind weggenommen und Holz würde ohnehin nicht zu beschaffen sein. Euer lieber Brief hat mich sehr gefreut, er kam, ein Charakterismus des Postverkehrs, einen Tag später als die vergessene Einlage, Brief der l. Lore, die anbei mit Dank zurückfolgt. Ich bin immer zufrieden, wenn es den l. Kindern gut geht; die nicht bezahlten Arbeitspausen und Ferien sind zwar auch nichts angenehmes. Dass Ihr euch wohl fühlt in Pau ist sehr erfreulich, wenn Ihr aber trotzdem den Aufenthaltsort wechselt, so werdet Ihr Eure Gründe dafür haben. Uns geht es gesundheitlich gut und seit wir die diversen Pakete haben, können wir uns etwas zusetzen, was recht nötig gewesen ist. Von dem R.A. Weil in Toulouse habe ich keine Antwort auf mein Schreiben erhalten. Vielleicht erreichte ihn mein Schreiben gar nicht? L. Emil, wenn Du bei ihm anfragen willst, ob er die Sache betreiben will, so kann das nicht schaden. Von unserem Alfred erhielten ebenso wenig Briefe wie von Lore und l. Erich, dagegen von l. Hanna über die Schweiz, sie besorgt die nötigen Papiere, Geburts- und Heiratsurkunden, Leumund, vielleicht auch meinen Paß, da ein alter beim Polizeipräsidium liegt. In unseren guten Betten und Sesseln in Mannheim gefällt es den neuen Wohnungsinhabern sehr gut!! Schwamm darüber! Von Großvater in Marseille haben auch gute Nachricht, er fühlt sich wohl daselbst. Die Einreisegenehmigung für Eure l. Mutter und Schwester wird wohl jetzt da sein. Bitte, sie herzlich von mir zu grüßen, ich wünsche ihnen alles Gute für die Zukunft. Seid Ihr beide ebenfalls herzlich begrüßt von Eurem Ludwig Cahn-Born.

Liebe Clem u. l. Emil! Es freut mich sehr, dass Ihr gesund seid, von uns kann das Gleiche sagen. Ich danke Euch für die Gratulation zum Geburtstag, es fehlte niemand in der Baracke, der mir nicht gratulierte, am Abend las eine

Dame noch ein Gedicht für mich, nett! Sehr erregte mich die Nachricht der I. Hanna, dass die Wohnung von fremden Leuten bewohnt ist, also hat der Hausherr nichts zu melden. Peter war 14 Tage zu Hause, was für beide Teile sehr angenehm war. Hanna schrieb noch einiges, aber was wir gern wüßten kann sie nicht schreiben. Mosers schicken uns ein Paket aus Frankreich, weil von der Schweiz nichts genehmigt wird. Es würde mir sehr leid tun, wenn sie Dinge schicken ließen, welche nicht genehmigt sind: genehmigt Marmelade, Cakes, Kuchen, gekochte Eier u. Süßigkeiten, Obst gehen durch, alles andere nicht, nur vom Ausland, also USA u. Portugal, werden nur Sachen z. Kochen genommen. Habt Ihr meine Lieben schon ein neues Domizil gefunden, ich wäre froh, wir könnten bei Euch sein, man könnte doch vieles besser besprechen. L. Clem, wenn Du so gut wärst schicke mir das nächste Mal Stearinkerzen, Garn für ein Strickkragen fein u. weiß, vielleicht Glanzgarn, sogenanntes Stickgarn, wenn es nicht anders ist, auch für den I. Ludwig Rauchtobak, es ist keiner aufzutreiben u. er raucht doch so gern. Die schwarzen 9 Knöpfe für m. Wollweste vergesse nicht. So muß ich Euch m.L. immer anbetteln, aber es ist nichts derartiges aufzutreiben, überhaupt in der Kantine beinahe gar nichts. Wir frieren seit 2 Tagen wieder sehr, ich frage mich oft, warum müssen wir soviel leiden, hoffentlich erleben auch mal wieder bessere Zeiten. Innige Grüße Euch allen von Eurer dankbaren Rosa. Alles Gute für die I. Großmama und Schwester.

(Br.) Ludwig Cahn-Born, Camp de Noé, 27. 3. 1941

Meine Lieben! Gestern früh habe ich Euch einen Brief gesandt und will Euch heute nur mitteilen, dass Nachmittags ein Mandat über 1978.- Fr eintraf. Leider wurden mir, wie das hier üblich ist, bei der Post nur fr 300.- daraus ausbezahlt; für weitere Zahlungen daraus muß ich Eingaben machen, um solche ratenweise zu bekommen. Meine Bitte an Euch um Aushilfe ist nun unnötig geworden, im Gegenteil, sobald ich wieder bekomme von obigem Betrag und kann davon entbehren, werde ich Schulden bei Euch abtragen. Gleichzeitig mit dem Mandat kam auch ein eingeschriebener Brief von I. Erich u. Lore mit neuen Affidavits für uns, bzw. Photocopien, ausgestellt von Alfred und Lore. Werde sie durch den Barackenchef bei der Commandantur registrieren lassen, wie mir vorige Woche von dem Beamten angeraten wurde, der die vorhandenen Amerikapapiere aufnahm. Die Originale gingen via Washington mit der Diplomatenpost nach Marseille. Nun haben wir auch die Deutschen Papiere abzuwarten, die ich von Hanna erbeten habe. Hoffe, dass es ihr möglich ist, solche zu beschaffen. Paß könnte event. von Consulat Marseille ausgestellt werden, Photograph für Paßbilder kommt ins Lager. Geburts- und Heiratsurkunden sowie Leumundzeugnis sind in D'land anzufordern. Sonst für heute nichts Neues. Der Brief von den Kindern ging am 11. Febr. mit Flugpost, braucht also auch 6 Wochen. Sie schrieben, es gehen ihnen gut. Noch herzliche Grüße Euer Ludwig Cahn-Born. Viele Grüße von I. Rosa.

(Br.) Ludwig Cahn-Born, Camp de Noé, 26. 3. 1941

Lieber Emil und liebe Clem! Gestern früh gab ich einen Brief an Euch auf die Post und gestern Nachmittag kam Euer Paket in unsere Hände. Ich gestehe Euch, dass ich von dessen Inhalt überwältigt war, so reichlich ist er, aber auch so sehr erwünscht. Wir, so wie auch alle Leidensgefährten, die keine Pakete erhalten, sind körperlich sehr heruntergekommen, auch diejenigen, welche Geld haben, denn es gibt nichts zu kaufen. Habt herzlichen Dank und wenn wir von USA Geld bekommen, werde ich Eure Auslagen erstatten. Die Hosen habe ich heute sogleich angezogen, sie geben gut warm, und sind noch sehr gut, anscheinend wenig getragen. Von den I. Kindern in N. Y. haben wir schon einige Monate nichts mehr gehört und kann ich mir die Ursache nicht erklären. Hoffentlich sind sie gesund. Von Großvater in Marseille erhielten wir wieder eine Postkarte, er schreibt ganz zufrieden. Wegen unserer Liberation habe ich an RA Weil nach Toulouse geschrieben, falls er Auskünfte bzw. Informationen dafür von mir braucht, stehen solche zu seiner Verfügung, und falls ihn sonstige Geschäfte hierher führen, soll er mich besuchen. Antwort darauf kam bis jetzt nicht. (2 Zeilen geschwärzt, M. R.) Seid herzlich begrüßt, ebenso Eure Angehörige, Euer Ludwig Cahn. Meine Lieben u. Guten, so muß ich Euch nennen, denn so ein wundervolles Paket haben nicht viele bekommen. Man sagt: Wenn die Not am größten ist Gottes Hilfe am nächsten. Das war hier der Fall, mein I. Mann hatte gestern Morgen 2 Schwächeanfälle, ist hingefallen und hat sich am Nasenbein verletzt. Gestern den ganzen Tag war er noch müde, heute geht's schon besser, gerade war er da, ich habe ihm einen Eiercognac gerührt u. geschickt, selbst darf man nicht mehr in die Männerbaracken. Wir treffen uns immer nachmittags in der dafür bestimmten Baracke u. vespers zusammen, nachdem dürfen in den breiten Alleen spazieren gehen. Mit dem gesandten Kleid hast Du mir, I. Clem, viel Freude gemacht, es zeigt Deinen guten Geschmack, ich muß mir es enger und kürzer machen, denn ich habe nun eine sehr schlanke Linie, aber trotzdem fühle ich mich gesund. Am 4. April werde 63 Jahre, bin also für dieses Alter, das sagen alle, noch gut beisammen und werde immer jünger gehalten. Wir wollen hoffen, dass es Euch, m. Lieben, gelingt, uns herauszubringen, mein I. Mann würde sich ganz bestimmt bald draußen erholen, ich glaube nur, dass noch viel Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. L. Clem, Du hast noch gar nicht geschrieben, wie Ihr wohnt, Du kochst doch selbst, der I. Emil ist sicher Deine beständige Hilfe. Gestern also am gleichen Tag mit Eurem Paquet bekamen von Porto Käse, Ölsardinen u. Trockenmilch, 3 Dosen in 2 Packetchen, da treffen nun endlich die von I. Alfred bezahlten Sachen ein, mit allem sind froh. Wer niemand draußen hat, der was schickt, so sind viele da, ... (Zensurbalken, aber lesbar: dem geht es schlecht. M. R.) Also meine Lieben seid nochmals innigst bedankt für die guten Dinge und herzlich begrüßt von Eurer Rosa. Von Eurer I. Mutter und Schwester herzliche Grüße.

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 23. 3. 1941

Liebe Clem und lieber Emil! Mit Euren verschiedenen Nachrichten freuten wir uns sehr, besonders dass Ihr Euch wohl befindet. Der l. Ludwig u. ich könnten auch zufrieden sein, das wunderschöne Frühlingswetter erlaubt, beständig in der frischen Luft zu sein, sogar die Näharbeit kann man auf der Bank draußen machen. Nur eines läßt aber keine gute Stimmung aufkommen, der beständige Hunger und die Sorgen um unsere Lieben. Tag und Nacht mache mir Sorgen wegen der l. Hanna, weil sie so allein zu Hause ist ohne ihren Mann und ihre Eltern, ganz verlassen, nur die schwere Arbeit. Schon 3 Wochen haben noch keine Nachricht von derselben, da scheint ein neues Gesetz wegen Durchlassung zu sein. Von den Lieben in USA hören auch nichts, gestern kam ein Brief vom Roten Kreuz von Genf, da l. Lore vor ¼ Jahr anfragte, wo wir uns befinden, der l. Ludwig antwortete sofort. Leider ist Euer angekündigtes Paket für uns noch nicht angekommen, und schon wieder l. Clem habe ich so viele Wünsche, nämlich: 1 Sommer Tag und Nachthemd, 2 leichte Kopftücher, Zahnpasta, dicke Wachskerzen, u. wenn möglich Datteln oder Feigen, wir bekommen gar kein Obst. Ihr m. L. werdet denken, dass ich ein Plagegeist bin, aber wenn es wärmer wird u. das Ungeziefer weiter gedeiht muß man die Wäsche usw. doch öfters wechseln und ich habe doch nur für den Winter gesorgt. Dass Ihr nicht in Pau bleiben könnt ist nicht angenehm, mir wäre es gleich, wo ich wohnen würde, nur einmal wieder für mich mit dem l. Ludwig, wenn es nur 1 Zimmer im kleinsten Cafe sein könnte. Bis das wird, können wohl noch viele schlaflose Nächte hier verbringen. Nehmt mir nicht übel, weil ich Euch immer belästige, wenn ich einmal in einer besseren Lage bin, werde ich Euch alles vergelten. Seid beide noch recht herzlich begrüßt von Eurer dankbaren Rosa. Bitte 9 schwarze Knöpfe für meine Weste, wie ein 2 Mark Stück (Größe) u. 1 weißes Stopfgarn, habe vergessen.

Lieber Emil und liebe Clem! Anschließend an umstehendes Schreiben der l. Rosa füge ich noch bei, dass Euer Paket bis jetzt noch nicht eintraf. Vielleicht wäre eine Reclamation bei der Post angebracht. Wie man hört, werden Brotsendungen bei kleinen Quantitäten ausgeliefert, größere aber confisziert. Vorwöchentlichen Brief von uns werdet Ihr erhalten haben. Hoffe Euch weiter in bester Gesundheit. Von l. Großvater erhielten wir eine Karte, er fühlt sich recht wohl bei seinem Ludwig, was ich ihm von Herzen gönne. Von unseren l. Kindern in Amerika kam schon lange kein Brief, weder von N. Y., noch von Indianapolis, ich wundere mich darüber, es können doch nicht alle Schiffe oder Flugzeuge in feindliche Controlle kommen. Auch an avisierten Paketen läßt sich nichts sehen. In meinen letzten Briefen habe ich übersehen, l. Emil, Dich um Entschuldigung zu bitten, dass ich die Dir angezeigte Zusendung von Fr 200.- unterlassen mußte, weil ich Geldknappheit befürchtete, bis von USA wieder Geld eintrifft. Unsere 4000 Fr und erhaltene ca 560 Fr haben bei sparsamem Leben bis jetzt zwar ausgereicht, aber nunmehr fehlt uns eine Reserve; ich habe trotz der Zurückhaltung der Fr 200 nur noch ca 250 im Besitz und wäre Dir dankbar, wenn Du mir etwas senden könntest, wie Du mir in freundschaftlicher Weise

angeboten hast. Wenn Geld aus USA eintrifft, werden es zurückerstatten, nebst meinen Schulden. Seid für heute noch herzlich begrüßt von Eurem Ludwig. - Ein franz. Beamter hat die Besitzer von amerik. Affidavits aufgenommen. Da meine nicht mehr gültig muß ich Photo des neuen bei Erhalt auf dem Büro vorlegen.

(Br.) Ludwig Cahn-Born, Camp de Noé, 18. 3. 1941

Lieber Emil und liebe Clem! Euer l. Brief vom 13. des M. kam vorigen Samstag an, das avisierte Paket bis jetzt aber noch nicht, es wird wohl morgen oder übermorgen hier sein. Herzlichen Dank einstweilen dafür. Soeben kam auch Euer gestriges mit der sehr erfreulichen Nachricht, dass alle Affidavits unterwegs und das Geld für die Liberierung bereitgestellt wird. Das ist ein Lichtblick in dieser schweren Zeit und kann ich Euch und dem l. Erwin nicht genug danken für Eure Bemühungen. Hoffentlich dauert es jetzt nicht mehr lange, bis wir hier heraus kommen. Der Aufenthalt hier ist ja weit angenehmer als in Gurs und die Verpflegung zwar nicht größer aber besser und der tägliche Wein eine Wohltat. Gelegenheiten zum Zukauf sind hier nicht mehr. An den RA Weil in Toulouse schreibe ich unsere Adresse, vielleicht kommt er dann hierher, falls dies nötig ist. Wenn Du meinst, l. Emil, dass ich die Sache verzögert hätte, so ist das ein Irrtum, der l. Erich schrieb damals, er werde mit dem nächsten genaueres wegen dem Geld schreiben und mit dem franz. Consulat sprechen und auf diese Nachrichten habe gewartet. Dass Ihr gesund sei, ist sehr erfreulich für uns, uns selbst geht es gut, ich bin ganz hergestellt, habe nur etwas Husten und die l. Rosa ist ganz wohlauf. Die Euch avisierte Posteingahlung habe ich aus Furcht, auf das Trockene zu kommen, nicht abgesandt. Wenn das Geld aus USA kommt, hoffe meine Schulden zu tilgen. Den Salomon (nicht Leopold) Bloch aus Randegg kenne ich, er ist mit seiner Frau hier in Noé und bestätigt, dass er den l. Erich gut kenne. Die Übersiedlung Eurer l. Mutter und Schwägerin nach der Schweiz ist für sie und für Euch eine große, wenn auch schmerzliche Sache, doch werdet Ihr in Bälde wieder in USA zusammen sein, und das Wiedersehen um so erfreulicher. Haltet Euch auch weiter gesund und seid für heute herzlich begrüßt, recht viele Grüße an Eure Angehörigen von Eurem Ludwig. Von den l. Kindern haben auch schon lange keine Nachrichten.

Meine l. Clem und l. Emil! Wir hätten Eure l. Karte und Brief gleich beantwortet, aber wir haben warten wollen, bis das Paket kommt. Nun habt Ihr doch sehr freudigen Brief vom 17. noch nachgesandt, bevor dasselbe ankam, und da wollt nicht länger hinaus schieben und Euch unser Wohl berichten. Wir freuen uns sehr, dass endlich einmal der Anfang von Allem gemacht ist und auch weiter mit gutem Gelingen für Euch und uns selbst ausgeht. Mit dem avisierten Kleid l. Clem freue mich sehr, denn ich kann ja, wie Du weißt, alles gebrauchen. Könntest Du vielleicht noch ein einfaches Kleid oder Kleider schwarz bekommen. Ich muß Dich leider immer belästigen, aber da ist nichts zu ändern, wenn es wärmer wird muß ich auch

angezogen sein. Wir haben heute einen Brief von unseren Freunden aus Porto erhalten, worin dieselben schrieben, dass sie schon 3 Pakete abgeschickt haben, von I. Alfred bezahlt und wir haben sie nicht erhalten bis jetzt, haben wir nicht großes Pech? In Gurs hat der Posthalter von G. Unterschlagungen gemacht und soll verhaftet sein, vielleicht hat er auch unsere P. stibitzt. Dass Deine I. Mutter und Schwester in die Schweiz kommen ist für Euch m. L. schon schmerzlich, aber doch eine Genugtuung, denn sie kommen doch in liebe Pflege. Von I. Hanna und den andern I. Kindern haben schon sehr lange nichts gehört, wir wollen hoffen, dass alle gesund sind. Für heute innigen Dank für alles Liebe und seid herzl. begrüßt von Eurer Rosa.

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 6. 3. 1941

Liebe Clem u. lieber Emil! Mit Eurer I. Karte u. von I. Großvater Rosenbaum haben bis jetzt auch Nachricht bekommen, mit beidem haben uns sehr gefreut, besonders dass der I. Großvater so prompt zu seinem Sohn gekommen ist. Den heutigen Brief schreibe ohne Wissen des I. Ludwig und zwar deswegen, weil ich wegen seinem Befinden sehr unruhig bin. Er hatte sich von seiner schweren Erkrankung noch nicht erholt gehabt, als wir hierher kamen, er hustet sehr, u. sieht ganz elend aus. Wir haben seit dem Geld, welches wir von I. Lore und I. Erich erhalten haben, noch nichts bekommen, und haben nicht mehr viel, deswegen spart er sehr, u. erlaubt nicht, etwas extra zu kaufen. Nun bekommen wir hier wohl mehr zu essen, aber weniger Lechem (=Brot, hebr., M. R.), dadurch hat er Hunger und Ihr könnt Euch denken, dass bei diesem Alter die verschiedenen Entbehrungen sehr rückwirkend auf seinen Gesundheitszustand sind. Seine Unruhe ist hauptsächlich deswegen, wenn wir nur jeden Monat ein paar Dollar bekommen würden, dass er wenigstens sehen würde, eine Unterstützung zu haben. Der I. Alfred hat wohl geschrieben, Geld- und Pakete unterwegs, aber wir bekommen nichts, das ist das Schlimme. Die I. Hanna kann leider scheint nichts für uns tun, was ihr sicher sehr leid tut. Ich habe gleich am Anfang an unsere Verwandten nach New York u. Chicago Luftpostbriefe um geldliche Unterstützung geschickt, aber noch nichts von denselben gehört, man weiß ja nicht, ob sie die Briefe erhalten, denn wie viele Tausende mögen damals durch die Linien gesandt worden sein. Nun möchte Euch bitten, wenn es Euch m. L. möglich ist, uns was erlaubt ist zu senden, denn wir können vieles gebrauchen. Vielleicht hat Du I. Klem einen alten Rock oder könntest Wolle besorgen, dass ich mir einen stricken könnte. Seife z. Waschen ist auch nötig, seid mir nicht böse, dass ich Euch so bettlerisch schreiben muß, aber an wen sollte ich mich sonst wenden? Schreibt bald und seid innigst begrüßt von Eurer dankbaren Rosa. – Wegen der Liberierung habe mich wegen dem I. Ludwig zu Liebe anders entschlossen, wenn es geht raus!

(Br.) Ludwig Cahn-Born, Camp de Noé, 4. 3. 1941

Meine Lieben! Aus Eurer Karte vom 29/2 ersehe Euer Wohlergehen, was mich sehr erfreute. Es ist ja immer die Hauptsache, gesund zu bleiben. Auch bei uns geht es, wie der Brief umstehend ausführt, gesundheitlich gut. Der Unterschied zwischen Gurs und hier ist ganz erheblich. Auch konnten wir bisher von den internierten Spaniern manches kaufen, doch scheint das aufzuhören, da die Behörden scharf dagegen auftreten. Eine Kantine soll errichtet werden, indess ist alles erst im Werden und man kann noch nicht sagen, was daraus wird. Einstweilen frieren wir, denn Holz ist rar. Jedenfalls ist die Liberierung angenehmer. Das Essen ist erheblich besser, wenn es mehr wäre, könnte nicht schaden. In diesem Sinn und nach den bisherigen Erfahrungen warten wir getrost, ob uns das Geld von Amerika zur Verfügung gestellt wird. Eilig ist es gerade nicht, nur könnten wir eine neue Geldsendung gebrauchen, um nicht in Verlegenheit zu kommen. Sei so gut I. Emil, und schreib mir, ob in dem Telegramm auch Geld für den laufenden Bedarf erbeten wurde, da unseres nach und nach zu Ende geht, auch wenn man sparsam ist, kleine Zukäufe sind immer nötig. Dass Ihr das Vergnügen hattet, Euren I. Erwin wieder zu sehen, ist sehr erfreulich, für seine Bemühung für uns herzlichen Dank. Von I. Großvater erhielten von Marseille eine Postkarte. Er fühlt sich da recht zufrieden und es geht ihm ganz gut. Von den I. Kindern haben wir schon lange nichts mehr gehört, was mich sehr wundert, hoffentlich ist alles in Ordnung bei ihnen. Avisierte Pakete und Geld sind aber noch nicht da, die Alfred in Aussicht stellte. Falls kein Geld kommt, muß ich telegrafieren, falls Du, I. Emil, nicht darum batest. Nun habe ich noch eine Bitte der I. Rosa zu erwähnen, sie braucht Waschseife, die hier nicht zu haben ist. Könntet Ihr uns solche senden? Dem von Euch versprochenen Brief entgegen sehend grüßt herzlich Euer Ludwig Cahn. Liebe Clem u. lieber Emil! Nach 8 Tagen hiesigen Aufenthaltes will ich Euch m. L. schreiben, dass es dem I. Ludwig und mir G. s. D. sehr gut geht, und wir zufrieden sind mit unserem neuen Exil. Es ist hier eine ausgezeichnete Disziplin, Morgens um 8 Uhr wird Apell geblasen zum Kaffee, der uns in einem großen Speisesaal mit Wachstuch gedeckten Tischen (sehr hell u. freundlich) mit Brot serviert wird. Unsere Baraquen sind auch sehr geräumig mit vielen Fenstern u. Türen, richtigen Eisenbetten u. Strohmattzen. Wenn man nicht die großen Sorgen hätte, könnte man gut schlafen. Das Mittagessen besteht aus Gemüsesuppe, ein dickes Gemüse, meistens Hülsenfrüchte, manchmal Teigwaren, Samstags u. Sonntags u. Mittwoch ganz schöne Portionen Fleisch. Punkt 12 Uhr, auf einer Seite sitzen deutsche Frauen, auf der anderen Tischseite span. Frauen, Mädchen u. kleine Kinder. Um 6 Uhr Abends Nachtessen, auch wieder Suppe u. dickes Gemüse. Beinahe habe vergessen, dass immer 2 Damen $\frac{1}{2}$ l Wein dastehen haben, was übrig bleibt, teilen regelmäßig zum Mitnehmen. Spülen brauchen nicht mehr, weil alles Geschirr gestellt bekommen, serviert von deutsch. u. span. Mädchen. Was das Allerbeste hier ist, dass in der Baracke Wasser ist, 10 Brunnchen, aber wir uns waschen können, so oft wir wollen, auch die Wäsche können abwechselnd waschen. Die Wege sind mit Kies gestreut und

gut gangbar, wenn es auch regnet, kann man immer ohne sich zu beschmutzen fort. Der l. Ludwig und ich können morgens und mittags zu jeder Zeit zusammen spazieren gehen, nur in die Baraquen dürfen keine Männer, das ist nicht schlimm, man braucht keine Tickets. Ehe wir von Gurs weg gingen, bekamen von l. Alfred Brief, Geld u. Pakete unterwegs, da heißt es abwarten. Von l. Lore und Erich haben leider noch nichts erhalten, trotzdem die Pakete schon am 15. Dez. abgeschickt worden. Warum schreibt Ihr m. Lieben gar nichts mehr, habt Ihr unsere verschiedenen Briefe nicht erhalten, und wie geht es Euch? Wenn es so bleibt, bleiben der l. Ludwig und ich bis zu unserer Auswanderung hier, denn die l. Kinder sollen nicht so viel Ausgaben für uns haben. Wie steht es mit Euch, kommen wir vielleicht zusammen fort, weil wir beinahe die gleichen Nummern haben. Laßt bald von Euch hören und seid herzlich begrüßt von Eurer Euch l. Rosa. – Wir haben 2 Öfen, aber leider kein Feuer, das Holz ist naß u. ich habe kalte Finger. Kantinen gibt es vorerst noch nicht. – Gerade als ich den Brief fertig hatte kam Eure l. Karte. Ich möchte Euch bitten, wenn möglich mir dünnes Glanz - Häkelgarn zu schicken in bleu u. beige (Nr. 50), auch könnte der l. Ludwig ein Kräftigungsmittel gebrauchen, das wird wohl nicht gehen.

(K.) Ludwig Cahn-Born, Camp de Gurs, Ilot G Bar 14,

Meine Lieben! Ich habe Euch am Samstag und Sonntag und gestern geschrieben und teile Euch in Eile mit, dass ich nebst l. Rosa übermorgen, Donnerstag früh, nach dem Lager Noé bei Toulouse übersiedeln werden. Die Entscheidung durch die Commandantur erfolgte soeben. Der betr. Franz. Beamte sagte mir auf Befragen, dass wir einen Raum für uns zwei bekommen mit Tisch, Stühlen, auf Strohsäcken müssen wir aber schlafen. Wie man hier sagt, sei die Kost auch besser. In unserem jetzigen Lager wird alles katastrophal und zu kaufen gibt es fast nichts. Wegen der Liberierung kann man ohne dass die Geldfrage geregelt ist hier doch vorerst nichts tun, man wird sie, wenn nötig, auch von Noé aus betreiben können. Von den Kindern kam noch nichts. Herzlichst Ludwig

(Br.) Ludwig und Rosa Cahn-Born, Camp de Noé, 22. 2. 1941

Meine Lieben! Gestern sind wir hier gelandet, und soweit der erste Eindruck vorliegt, nicht unzufrieden, das Lager ist fast neu und die Beziehungen nach außen anscheinend noch nicht geregelt. Die Baracken sind hoch, solid, fugenlos, einzelne außen verputzt, andere wie Blockhaus-ähnlich gebaut, mit Fenstern versehen, Öfen sind noch nicht in Betrieb, da noch kein Material ausgegeben – jeder Baracke zwei – Auf dem Boden brauchen wir nicht mehr schlafen, wir haben eiserne Bettstellen mit neuen Strohsäcken, mehrere große Tische und Bänke, Aufstellborde längs der Wände, Waschgelegenheit mit fließendem Wasser, nur bei der Männerabteilung noch nicht ganz fertig, ferner andere Toiletten als in Gurs und überall in der Nähe der Baracken.

Gegessen wird in 2 Speisesälen, je 1 für Frauen und Männer an Tischen für je 10 Personen, eng gedrängt, die Tische sind mit rot-weiß kariertem Tischtuch bedeckt. Man isst aus weißen Tellern, Löffel, Gabel dabei, einer der Tischgenossen teilt aus für die 10 Personen aus einer hingestellten Terrine. Gestern gab es zu Mittag ein wenig klare Suppe, Nudeln und dann Reis, also 2 Gerichte, und dazu etwa ¼ Liter Rotwein, zu Abend gleiche Suppe und ein Gericht Linsen, als Dessert für Jeden etwa 6 Datteln und wieder je ca ¼ ltr Rotwein. Bleibt die Kost in dieser Art weiter, so sind wir zufrieden. Für uns total ausgehungerte Leute dürften die Portionen etwas größer sein, aber es reicht mit dem Brot. Ob Zusatz gekauft werden kann ist noch zweifelhaft, Kantine ist keine vorhanden, auch keine Post, wie und was noch eingerichtet wird, bleibt abzuwarten. Eine Enttäuschung ist eingetreten: Der Commandant in Camp de Gurs sagte mir persönlich bei der Aufnahme, dass Ehepaare Noé separate Wohngelegenheit haben werden, das stimmt nicht, die Frauen haben getrennte Baracken und gegenseitiger Besuch ist sogar verboten, man soll sich zu bestimmten Stunden auf der Straße und bei schlechtem Wetter auch in besonderen Baracken sprechen dürfen. Sumpfweg wie in L zum Beispiel gibt es nicht, aber Regen gerade auch genug und es ist kühl. Soeben höre ich, dass alle Boten etc die ins Lager kommen, auf rationierte Dinge untersucht werden. Das illegale Beschaffen und die übersteuerten Schmuggelpreise dürften daher hier unmöglich sein, ebenso das Schwelgen von Einzelnen mit allen möglichen Dingen. Wie weit der hiesige Aufenthalt ein Ersatz für Liberierung bilden könnte, läßt sich noch nicht feststellen, auf alle Fälle ist er wesentlich billiger als letztere, ich bin froh, dass wir und besonders die I. Rosa aus dem unsäglichen Dreck und der Unterernährung mit Topinambur und Rüben, mit Wasser gekocht, heraus sind. Wenn nun per Post von USA oder sonstwo Zusatz kommt, so wird es reichen. Die in C. de Gurs für uns eingehende Post wird uns nachgeschickt. Einstweilen warten wir wie bisher das Weitere ab. Die Sorge, ob wir mit dem Geld bis zum Eintreffen von Neuem ausreichen, sind nun auch geringer. Dass Ihr bald von Pau wegkommen sollt, erstaunt mich, wohin soll es denn gehen? Entschuldigt die I. Rosa, dass sie diesmal nichts schreibt, sie wird bald nachholen, für heute läßt sie Euch herzlich grüßen. Eure Nachrichten, bald eintreffend, werden uns wie immer freuen. Ich hoffe Euch gesund, wir sind es G. s. D. auch. Mit herzlichen Grüßen Euer Ludwig Cahn – Die Barackennummer der I. Mutter ist 36.

(K.) Rosa und Ludwig Cahn, Camp de Gurs, 17.2.41

Monsieur Emile Neu, Pau, Villa Riviera: Meine Lieben, Ich bin im Zweifel, ob ich in m. heutigen Brief in dem vorgeschlagenen Telegramm die Zahl richtig schrieb. Sie soll lauten deux mil cinquents frs. Herzlich, Ludwig Liebe Clem u. I. Emil! Gerade bin ich beim I. Ludwig zur Geburtstagsgratulation, er ist gottlob gesund, nur sehr schmal ist er geworden. Die Pflege fehlt beständig, das Brot, kein Gemüse usw., bei den älteren Menschen wird das schwer vermißt. Hoffentlich habt Ihr m.L.

unterdessen unsere verschiedenen Briefe bekommen. Gestern war ein Dr. Stern da bei m. Nachbarin wegen deren liberation. Das Geld und die verschiedenen Atteste alles ist da u. in 14 Tagen wird sie draußen sein. Wir gehen einmal die Woche zum Arzt, und lösen vorerst wenigstens dies ein, wenn das Geld da ist, geht dann alles schnell seinen Gang. Ich hoffe, dass bei Euch alles in Ordnung ist, und ich freue mich schon auf euren nächsten Bericht. Seid alle insgesamt herzlich begrüßt von Eurer Rosa.

(Br.) Ludwig Cahn-Born, Camp de Gurs, 17. 2. 1941

Meine Lieben. Am letzten Samstag habe ich Euch wegen der Liberierung geschrieben und gestern noch als Nachtrag eine Postkarte. Heute war ich zunächst beim Arzt wegen dem Zeugnis, der mich an das Ilot als Instanz in erster Linie betreffs Gesuch an die Commandantur verwies. Habe mir einen Stempelbogen geholt, bin aber nachher zu Dr. Ansbacher wegen weiterer Information (soziales Bureau) gegangen. Hier wurde mir dann eröffnet, dass jedes Gesuch (und es liegen wiederholt die gleichen Fälle vor) aussichtslos ist, wenn nicht von vornherein der Nachweis geliefert ist, dass das Geld sicher gestellt wurde. Ohne diese Sicherstellung wird kein Gesuch angenommen. Es bleibt uns daher keine andere Wahl, als auf die Sicherstellung des Geldes zu warten. Der l. Erich hatte uns in seinem letzten Brief geschrieben, dass er beim franz. Consulat Erkundigungen einziehen und uns mit dem nächsten Clipper Nachricht geben wolle, die aber bis heute noch nicht eintraf. Es ist möglich oder sogar wahrscheinlich, dass unsere Verwandte ihre Zusage verwirklichen, wenn sie auf Grund eines Telegrammes vor die Entschließung gestellt werden. Aber hier kann eben ohne diese verwirklichte Tatsache nichts geschehen. Das Telegramm wäre daher nunmehr abzusenden und wenn Du, l. Emil, dies vornehmen willst, bin ich Dir dankbar. Mit herzlichen Grüßen Euer Ludwig Cahn.

(Br.) Ludwig Cahn-Born, Camp de Gurs, 15. 2. 1941

Meine Lieben! Ersehe aus Eurem Brief vom 12.ds., dass Ihr gesund seid. Von uns kann ich Euch das Gleiche berichten. Es scheint, dass ein Brief von uns an Euch verloren ging, ich habe jeden Eurer Briefe nach wenigen Tagen oder sofort beantwortet. Auch wegen Koffer schrieb ich, dass solcher mit Reißverschluss nach Angabe von Bekannten praktisch sei. Ich bin immer noch ..., hier ist keiner aufzutreiben. Betr. der Liberation wollte ich die von l. Erich avisierte weitere Nachricht abwarten, dass das Geld zur Verfügung gestellt wird. Diese Nachricht ist bis jetzt ausgeblieben, weshalb wir noch keinen Entschluß gefaßt haben. Nun liegt die Sache jetzt verändert. Wir werden von hier nach Rivesaltes verlegt, wenigstens ein Teil und zwar verheiratet und alte. Darunter sind auch wir und es ist möglich, dass Ehepaare zusammen kommen, sicher ist das aber auch nicht. Das Lager Rivesaltes sei nicht besser als das hiesige, wann die Verlegung stattfindet, ist noch nicht

bekannt. Unter diesen Umständen wäre uns jetzt eine Liberation erwünscht. Dass diese hier bewilligt wird ist kein Zweifel in meinem Alter, die Lagerunfähigkeit wird anstandslos bescheinigt, wie mir Liebermann sagte. Wegen dem Geld müßte man nach Amerika jetzt telegrafieren und habe ich Folgendes aufgesetzt, aber noch nicht abgeschickt: „Deposez pour notre liberation a une banque francais doux mil cinq cents par mois pour une année.“ Um Geld für das laufende Leben werde per Luftpost schreiben. Wir haben noch ca 800 fr. Die Bitte um weiteres Geld in dem Telegramm würde dieses sehr verteuern, bis 25 Worte kostet es ca 150 / 160 fr, bei 30 Worten aber über 300 fr. Wenn es aber mit Adresse auf 25 Worte zusammen gestrichen werden kann, könnte man diese Bitte mit telegrafieren, was ich Dir l. Emil überlasse. Nach von unserem Barackensekretair erhaltener Ansicht erübrigt sich die Bemühung eines Anwaltes, der doch nichts tun kann und Geld kostet. Habe Dank für Deine Bemühung und gebe mir bitte bald Deine Antwort. Herzliche Grüße an Alle, Ludwig.

Liebe Clem u. l. Emil, Der verlorene Brief war an vielem schuld, undankbar bin ich wirklich nicht. Denn in unserer Lage weiß man seine Freunde zu zählen. Alles was Ihr m. L. bis jetzt geschickt habt, kam richtig an, ich danke nochmals für alles. Meinen Brief diese Woche mit den verschiedenen Wünschen werdet Ihr unterdessen erhalten haben, es sind viele Wünsche, aber was könnte man nicht gebrauchen. Dass es gut geht freut mich sehr, wir sind ebenso mit Gesundheit zufrieden. Morgen den 16. Febr. hat m. l. Mann Geburtstag , den 76. und ich hoffe, dass er mir gesund bleibt, und wir zusammen mit den l. Kindern zusammen noch viele feiern können. Wenn dieser Winter glücklich überstanden ist habe ich die beste Hoffnung, dies noch zu erleben. Ganz früh Morgen werde ich bei dem l. Ludwig meine Geburtstagsvisite machen, schon 14 Tage haben wir uns nur schriftlich erreichen können. Der Dreck ist zu schlimm, nur mit hohen Gummistiefeln kann man fort. Wegen Geld von USA warten schon lange vergeblich, ich meine doch, dass die Kinder u. unsere Verwandten im Bilde sind über unsere Lage, aber von keiner Seite haben wir von Drüben bis jetzt viel Hilfe erhalten, außer von den Kindern. Ich habe mich auch noch an die Chicagoer Cousins gewendet, aber man muß Geduld haben, vielleicht kommt von da auch mal was. Mit dem Depeschieren besinnen wir uns nur, weil eine solche 140 fr kostet, und wir wirklich sehr sparen müssen, denn was sind schon 500 fr für 2 Personen, wir sind schon seit 22. Oktober hier, und wenn wir nicht von Anfang an eingeteilt hätten, stünden wir schon längst vor dem Nichts. Das könnt Ihr uns bestimmt glauben bei dieser Teuerung. Mein l. Mann und ich werden uns darüber einigen und es wird Euch l. darüber schreiben. Habt nochmals innigen Dank für Alles, was Ihr schon an uns getan, seid innigst begrüßt von Eurer Rosa. Viele Grüße an l. Großvater, an die l. Mutter noch nachträglich meine besten Geburtstagswünsche, dass dieselbe hier draußen ist, war doch das schönste Geschenk.

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Gurs, 13. 2. 1941

Meine liebe Clem u. l. Emil! Ich hatte Euch schon vor 14 Tage einen Brief geschrieben, und mich für die übersandten Sachen bedankt, ebenso habe von einer Frau Bach etwas sehr wertvolles geschickt bekommen, und die Briefe sind alle besorgt. Wie mir der l. Ludwig sagte, hat er den Brief verloren, nun schreibe selbst einmal an Euch m. L. Wir haben scheints den schlimmen Winter hinter uns, aber nun den dauernden Regen, ist nicht weniger mit dem Schlamm und Sonstigem! Dem l. Ludwig geht es G. s. D. wieder bis auf den Husten ganz gut, ich bin gesund. Meine Strickerei bringt mich über viel Unangenehmes weg, aber der Appetit ist immer rege und man könnte wirklich als mal eine Zulage gebrauchen. Außer Eier kann man wenig kaufen und diese sind sehr teuer. Das Geld ist im Schwinden, der l. Ludwig sieht sehr schwarz. Ich hoffe, dass Ihr alle und auch Deine l. Mutter und der l. Großvater recht gesund seid, ein angenehmeres Leben habt ihr auf jeden Fall. Wir haben diese Woche auch schon Sonnenschein gehabt weil wir am Samstag ein Wäsche Paket von Porto von unseren Freunden erhalten haben, das der l. Alfred finanziert hat. Leider war aber hauptsächlich nur Wäsche für mich drin, für den l. Ludwig nur Strümpfe, ich erwartete ein Hemd, Unterhose, Unterjacke, vielleicht kommen auch die Pakete von l. Lore, denn wenn schon das Paquet von Portugal $\frac{1}{4}$ Jahr gebraucht hat darf man hoffen! Auch hatten Nachricht von der l. Hanna, Brief u. Karte, es scheint, dass sie nur heim darf, wenn der l. Peter da ist. Ihre ganze Sorge gilt uns u. unserem Ergehen, sehr zu begreifen, wo die Ärmste so ganz allein ist, nur die viele Arbeit bleibt ihr, das ist einesteils gut so. Ich habe eine Nachbarin, die bekommt fast jede Woche Pakete von einem Comitee, da wird Geld aus Amerika in die Schweiz einbezahlt oder Frankreich, das erhalten sie, die wunderbarsten Dinge, hauptsächlich Lebensmittel. Unsere armen Kinder haben so ein großes Opfer gebracht, vielleicht wäre dieser Weg der sichere gewesen, um etwas zu erhalten. - Verschiedene Damen unserer Baracke quälen mich, ich soll Euch bitten um folgendes: Ein großer Kleiderschurz Nr. 50 gedeckte Farbe, das Geld folgt sofort. Graue Wolle, Schwarze Wolle, Schwarzer Faden Nr. 3, schwarzes Einfaßband 1 cm breit, Stopfnadeln, Nähnadeln verschiedene Stärke, Sicherheitsnadeln, 2 1pfd. Dosen Erbsen, Klettenwurzelöl ein Fläschchen, für mich wenn möglich Fett oder Speck, Käse, Ölsardinen, Zucker, Zwieback, 2 Stielpfännchen z. kochen für 2 Personen, hoffentlich könnt Ihr die Dinge beschaffen, ich wäre Euch sehr sehr dankbar für alles! Schreibt uns auch bald wieder, seid herzlich begrüßt von Eurer Rosa.

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Gurs 28. Januar 1941

Liebe gute Neus! Soeben brachte mir ein Herr Piquard ein Paket von Euch m. Lieben, welches mich wie immer sehr erfreute. Besonders, weil alles viel preiwerter ist wie hier, und dadurch viel Geld erspart wird. Es lohnt sich sehr, dies jede Woche zu machen, ich müßte nur anführen, was wir gebrauchen,

also Käse u. vielleicht weichere Wurst für den l. Vater, denn die harte kann er schlecht beißen. Eier sind sehr teuer, ungefähr 4 – 5 fr das Stück. Ich verdiene durch Stricken manchen Fr, auch habe von einer Französin für 1 paar Socken z. stricken 3 Eier verehrt bekommen. Ich habe beständig zu tun und ich bin froh darum, sonst könnte man verrückt werden, den ganzen Tag den selben Schmus und Unterhaltung mit anhören zu müssen. Heraus kommen jeden Tag Leute, kurz u. für immer, vielleicht gehören der l. Ludwig und ich auch einmal zu diesen Glücklichen. Heute war die frühere Köchin vom isr. Krankenhaus Frl. Würzburger da u. erzählte, dass Hanna ungeheures zu Hause leisten müßte, aber ich weiß, dass es gut für sie ist, dadurch vergißt sie ein wenig ihr großes Leid um uns. Wenn Peter heim kommt, wird vieles für sie besser werden. Dass die l. Kinder so viel Opfer für uns bringen tut mir sehr leid um sie. Die haben wirklich nicht viel sorgenfreie Tage, immer wird gesorgt, dass es ihnen nicht zu wohl wird. Wir sind leider machtlos und unschuldig an all diesem Übel. Dem l. Ludwig geht es gottlob wieder besser, seit Samstag, wo ich ihn zum letzten Mal sah, habe noch nichts von ihm gehört, es ist mit den Besuchen sehr streng geworden, man darf nur 1 mal hinaus, und diese Woche ist es Zufall, in die Männer Ilots zu kommen. Hoffentlich trifft Euch dieser Brief alle recht gesund an. Beinahe hätte vergessen es wäre doch besser, einen richtigen Koffer zu bekommen, wenn auch einen gebrauchten, die Rucksäcke usw. ist nicht praktisch. Liebe Clem, könnt Ihr vielleicht Weizengries besorgen u. Chocolate für Vater, er klagt, nachts ist ihm als mal schwach. Wie sollen wir es mit dem Geld schicken machen. Also für heute vielen herzlichen Dank für Alles. Seid innigst begrüßt von Eurer Rosa.

(Br.) Ludwig und Rosa Cahn-Born, Camp de Gurs, 22. 1. 1941

Meine Lieben! Besten Dank für gesandte Thermo- und Urinflasche etc, die gute Verwendung finden. Seit meinem letzten Schreiben trafen amerikanische Briefe ein. Den von l. Erich u. Lore füge ich bei, ebenso einen von l. Hanna an ihre Geschwister. Der von Alfred enthält keine weitere Ergänzungen der ersteren. Mit dem von Hanna haben wir uns am Meisten gefreut. Wie weit sie unsere Kleider und Wäsche gerettet hat steht noch dahin. Und nun zu dem Bericht von l. Erich und Lore. Erich schreibt von der Beteiligung der Kosten für die Unterkunft in Pau mit 2/3 durch Cousine Lily Coblenz und 1/3 durch Alfred und Erich. Letzterer will auf dem franz. Consulat noch Erkundigungen einziehen und damit wird die Verpflichtung, die Cousine Coblenz einzugehen gewillt ist, auch durch die Unterschrift definitiv werden. Da l. Erich schrieb, er werde mit dem nächsten Clipper genauen Bescheid geben, so meine ich, wir warten jetzt diesen Bescheid ab und dann telegrafieren wir nach N. Y. Ich meine, vorher etwas zu unternehmen ist zwecklos. Habt Ihr eine andere Ansicht? Ich hoffe Euch alle gesund und kann von uns. Befinden das gleiche melden. Aber die Verpflegung hat in den letzten 8 Tagen trotz der Wochenzulage von 10 fr sehr nachgelassen. Die Pakete von USA lassen noch auf sich warten, doch

denke ich, sie sind nicht verloren und werden in den nächsten Tagen doch eintreffen. Von Portugal sind keine gekommen und scheinen verloren. Was die Frage wegen Kofferbeschaffung betrifft, so wäre mir ein solcher, wenn nicht zu teuer, sehr angenehm. Mit der Aufbewahrung von Effekten in Rucksäcken macht man viel kaputt. - Seid so gut und schickt mir die Briefe von Lore und Erich sowie Hanna bald wieder. Für Eure Vorausgratulation zu dem zu erwartenden Familienereignis besten Dank. Ich hoffe doch noch, einen Enkel zu sehen. Dem Großvater Rosenbaum besonders viele Grüße, es freut mich, dass er sich wohl fühlt. Empfanget auch Ihr, m. Lieben, nebst Mutter und Schwägerin herzliche Grüße von mir und l. Rosa, die ich in letzter Zeit öfters sprechen konnte, und gebt mir bald Eure Ansichten. Euer Ludwig. - Anlagen: 3 Blätter von Erich und Lore, 2 Blätter von Hanna.

(Br.) Rosa Cahn-Born, Camp de Gurs, 14. 1. 1941

Meine Lieben Alle! Sehr erfreut hat mich Euer l. Brief vom 12., unterdessen wird auch unser letzter Unglücksbrief Euch erreicht haben. Der l. Vater hatte denselben zugeklebt u. da kam er retour. Dem l. Ludwig geht es G. s. D. wieder besser, er hat eine Erkältung, es ist kein Wunder, was vorige Woche hinter uns liegt. Die Kälte, das ist für Blasengeschichten sehr schädlich. Jetzt hat der l. Ludwig einen Brustkatarrh, also wie ihr seht, würde der Arzt ihm schon alles schreiben, wenn das Ged da ist. Wir selbst hatten von l. Lore und l. Erich noch keine Nachricht, 1 mal von Alfred direkt ein über Portugal von unseren Freunden dort eingelegetes Zettelchen von ihm. Wir werden im Frühjahr Großvater und –mutter, nach 4 Jahren bekommen Alfred und Gretel ein Kindchen. Wir freuen uns sehr für die beiden und hoffen, auch unseren kleinen Enkel einmal zu sehen. Von unseren Freunden aus Portugal haben 2 Paketchen avisiert bekommen, welches der l. Alfred bezahlte, leider ist es nicht in unsere Hände gekommen, weil es hier noch einen Ludwig Cahn gibt, der ließ die Pakete retour gehen. Außer von Euch m. Lieben haben von niemand etwas bekommen. Dass der l. Großvater und Deine l. Schwester l. Clem noch bei Euch ist hat mich sehr gefreut. Gewiß wäre auch noch für uns ein Plätzchen bei euch, gerne würde Dir l. Clem im Haushalt helfen. Ich könnte euch gar nicht schreiben was dies für ein Glück für meinen l. Mann und mich wäre, bei Euch m. L. sein zu können und einmal wieder in einem Bett zu liegen und an einem Tisch zu essen. Hoffentlich könnt Ihr meine Schrift lesen, ich schreibe auf einem Schachteldeckel, ich grüße Euch alle herzlich und wünsche, dass wir uns alle gesund einmal im Leben wiedersehen. Das ist der innigste Wunsch von Eurer Rosa.

(Br.) Ludwig Cahn-Born, Camp de Gurs, 18. 1. 1941

Meine Lieben! Eure Zeilen haben mich doppelt gefreut, einerseits, dass es Euch gut geht, andererseits, dass Ihr Nachrichten von den l. Kindern habt und zwar recht günstige. Wir haben die Handschriften der l. Kinder seit mehr als

3 Monate nicht mehr gesehen und bitte ich Euch sehr, mir den letzten von drüben eingegangenen Brief oder Abschrift davon zu schicken. Ohne Deinem Urtheil vorzugreifen, ob ein Telegramm nach N. Y. angebracht, wäre mir der genaue Wortlaut des Briefes erwünscht, um zu eruieren, ob es schon Zeit ist, ein Wunschtelegramm zu schicken, ob das der Sache förderlich sein kann, denn die amerik. Verwandten sind sehr empfindlich. Eine Telegr. kostet ca 150 fr oder mehr. Ich werde Euch dann sofort meine Ansicht mitteilen. Sonst geht es uns gut. Ich war einige Tage recht unpäßlich, Darm und Brustkatarrh, aber alles ist wieder geordnet. Für die Zusendung eines nicht zu teuren Koffers, ebenso für eine Urinflasche wäre dankbar, auch für die Rechnung über Eure Auslagen. Lebensmittel kann man hier kaufen, aber zu Wucherpreisen, und da alles rationiert ist, werdet ihr wohl kaum in der Lage sein, Käse oder Wurst zu erhalten. Herzl. Grüße Ludwig

(Br.) Ludwig und Rosa Cahn-Born, Camp de Gurs, 18. 1. 1941

Meine liebe Clem u. I. Emil! Es ist sehr früh morgens, ich schreibe mit Beleuchtung im Bett, wegen einer Ratte wird das Licht brennen gelassen. Seit ein paar Tagen ist wieder schrecklicher Dreck, so dass ich nicht einmal den I. Ludwig besuchen kann, weil er doch nicht ganz wohl ist. An Händen und Füßen fühlt man sich gebunden. Ihr könnt Euch nicht vorstellen, wie die Baraque trotz jeden Tag Reinigung aussieht. Diese Woche hatte eine von den Damen Ungeziefer, alles bildete sich dann ein zu haben u. es gab Großwäscherei. Nun möchte Euch m. L. herzlich danken für die schönen Sachen, welche Ihr uns schicktet, hier ist alles sehr teuer, für einen Käse verlangen sie 30 fr usw., also rentiert sich schon etwas zu schicken. Sehr gern würden wir wegen des Geldes eine Depesche an die Verwandten schicken, aber wir müssen sparen, so werden wir einen Luftpostbrief (eingeschrieben) abgehen lassen. Trotzdem wäre es wegen dem I. Ludwig sehr wichtig, sobald wie möglich hier heraus zu kommen, ich bin G. s. D. gesund. L. Clem u. I. Emil ich freue mich so Euch m. L. zu haben, vielleicht wird es Euch doch möglich uns hier heraus zu bringen, ich habe Anfangs, wo wir hier waren, schon an die Cousinen wegen Geld geschrieben u. der I. Ludwig hat vorige Woche nach Chicago an den dortigen Verwandten einen Luftpostbrief gesandt wegen Geld. Nun müssen wir eben die Antwort abwarten. Viele haben diese Woche Depeschen bekommen u. man sagte sogar, dass wir schicken könnten, u. die Verwandten drüben könnten sie bezahlen, stimmt das? Mit der Flasche für m. I. Mann, welche Ihr diese Woche schickt, tut ihr ein gutes Werk, denn er muß immer Nachts heraus aus dem warmen Bett, die Herrn erlauben nicht, dass es in der Baraque gemacht wird, also vergeßt nicht, wenn möglich, diese zu besorgen. Herzliche Grüße, Eure Rosa

Meine Lieben! Der Füllhalter geht schon wieder nicht, entschuldigt daher die Bleistiftschrift. Es freut mich, dass Ihr so gemütlich beisammen seid, hoffentlich kommt auch der Tag für uns, hier herauszukommen. Gestern Abend traf ein Brief von Alfred hier ein und ein Brief von I. Hanna. Alfred wird

neues Affidavit besorgen und nach Marseille schicken. Hanna schrieb sehr bewegt und wie ihre herzige Art ist, wundervoll zum Rühren. Wegen Telegramm werde nachher mit dem Ilotchef Herrn Liebermensch mich besprechen, um alle Voraussetzungen für ein Herauskommen zu hören. Ich werde sie nachher unten anführen. Von Absendung von Paketen aus USA werde abraten, da bis jetzt weder von da noch von Portugal eintrafen. Mit Geld kann man jetzt auch hier etwas zum Essen bekommen, nur leider weder Wäsche noch Kleider, die sehr nötig sind, alles zerreißt, besonders die Hosen. Gesundheitlich geht es uns beiden G. l. gut, nur können wir uns bei dem schlechten Weg nicht sprechen. Der Sturm wird wohl jetzt etwas Trockenheit bringen und wir können uns aussprechen. Für gesandte Sachen herzlichen Dank. Die Rechnung werde bei Geldeingang regeln. Herr L. sagte mir, dass ein Depot außer dem täglichen Lebensbedarf nicht zu stellen ist (Man sprach hier von 12 Tausend Fr) und dass die Lagerunfähigkeit bei meinem Alter begründet sei, er sehe also kaum etwas im Weg. Unter diesen Umständen dürfte ein Telegramm nach USA sehr angebracht sein und bitte ich um Eure Ansicht. Telegramme müssen aber hier bezahlt werden. Schreibt bald Eure Ansicht und seid herzlich begrüßt von Eurem Ludwig

(Br.) Ludwig Cahn-Born, Camp de Gurs, 9. 1. 1941

Meine Lieben, Heute früh wurde mir Dein Brief von gestern, l. Emil, und soeben erhielt ich meinen gleichzeitig mit dem Geld an Euch abgesandtes Schreiben zurück, nach Angabe der Post, weil ich ihn zugeklebt hatte. Es freut mich, dass es Euch gefällt in Pau und wünsche ich Euch weiter gute Tage. Wir sind G. l. gesund, nur hatte ich wenige Tage Darmgeschäfte, die aber behoben sind. Auch wir erhielten von den l. Kindern keine Nachricht bis jetzt und haben daher Flugpost eingeschrieben an die Kinder geschrieben. Von Alfred hatten wir durch Vermittlung Nachricht. Bis April hofft er Vater zu werden. Sonst gibt's nichts neues, außer verbesserte Kost, wofür wir zuzahlen. Betr. unserer Wünsche verweise ich auf beifolgenden Brief. Last bald wieder von Euch hören. Mit herzl. Grüßen Euer Ludwig Cahn

(Br.) Ludwig und Rosa Cahn-Born, Camp de Gurs, 25. 12. 1940

Liebe Clem u. lieber Emil! In schlecht beleuchteter Baracke, wie Ihr ja selbst gut wißt, will ich Euch herzlich danken für das übersandte Paket, welches mir und dem l. Ludwig sehr gut kommt. Wir sind gottlob beide gesund und wollen den l. Gott herzlich bitten, dass es weiter so bleibt, denn die Kälte ist bitter. Wir müssen sehr an Brennmaterial sparen, also könnt ihr Euch ungefähr unsere Lage vorstellen. Der l. Ludwig war schon 2 mal diese Woche da, er sieht gut aus, nur bin ich nicht zufrieden, weil er selbst nichts kauft, so Sorge eben noch für ihn mit. Wir haben durch Alfreds Freund (Schweiz) heute eine liebe Karte erhalten, worin er uns von Hanna schreibt, dass sie ihm geschrieben habe, dass es ihr gut geht, sie als Oberin des isr.

Krankenhauses sehr viel Arbeit habe, die ihr für ihren Kummer um uns sehr genehm sei. Dass Ihr m. Lieben zufrieden seid kann ich Euch nachfühlen. Es kommen ständig Leute, die Verwandte in Frankreich haben hinaus, aber dafür kommen wieder andere herein. Wir wollen hoffen, dass auch einmal der Tag unserer Befreiung herannaht, wenn wir von unseren Kindern selbst noch nichts gehört haben. Es sollen sehr viele amerik. Briefe noch zur Verteilung kommen, hoffentlich befindet sich auch einer an uns dabei. Liebe Clem und l. Emil wäre es Euch möglich, uns Wolle mit dicken u. dünnen Stricknadeln, eine Thermosflasche, vielleicht einen gebrauchten Koffer für m. l. Mann zu besorgen, wenn wir mal Geld bekommen, können wir es begleichen. Ich will Euch noch mitteilen, was in dem Paquet war: 6 Dosen Konserven 2 Würste 1 Stück Seife also nochmals vielen innigen Dank für Euer liebes Gedenken und seid innigst begrüßt auch das liebe Großmütterchen von Eurer Rosa. Die Wolle ist für p. Söckchen für Ludwig und mich.

Meine Lieben! Ich schreibe stehend freihändig, bitte daher um Entschuldigung für die Unleserlichkeit. Heute früh trafen von einer Banque in Marseille von ungenanntem Absender 26\$ a 43 ffs 1818.- ein. Ich nehme an, sie sind von Erich und Lore und sandte Euch sofort mit Postmandat die Hälfte ffs 559 abz Porto fr 7,50. Hoffe Euch gesund und gut untergebracht. Hier geht's wie sonst. Das Essen ist etwas besser geworden bei einem Kostenzuschuß von fr 10. Die Kälte ist bei dem Mangel an Material recht empfindlich, aber Kohlen werden jetzt geliefert. Von N. Y. hoffe dieser Tage Briefe zu erhalten. Von Alfred traf heute Brief ein, er kann von ... keine Pakete schicken, sie werden nicht angenommen, denkt aber dass Erich und Lore eher die Möglichkeit haben; beauftragte aber unsern Freund in Portugal, auf seine (Alfreds) Rechnung Sachen zu schicken. Ihr werdet Euch wohl inzwischen in Pau eine Wohnung genommen haben und behaglich leben, was ich Euch recht wünsche. Die von Porto avisierte Pakete trafen noch nicht ein, hoffentlich sind sie nicht verloren. Im Notfalle werde ich mich wegen Sendungen an Euch wenden. Rosa schreibt, ich würde uns nichts kaufen. Doch stimmt das nur insofern, dass unsere Cantine versagt und nichts hat. Dagegen kann l. Rosa kaufen, aber teuer. Wenn Ihr Gelegenheit habt, schickt uns bitte ein Fläschlein Cognac, der ist dort jedenfalls billiger als hier auf dem Schmuggelweg. Für alles, was Ihr uns schickt, bitte ich um die Rechnung. Wenn es Euch möglich ist, bitte mir auch einen Koffer zu besorgen und eine Urinflasche, wenn es solche mit Deckel gibt eine solche. Meine Barackennachbarn sind Krakehler, die eine offene Dose nicht dulden wollen. Entschuldigt dass ich Euch bemühe und nehmt im Voraus herzlichen Dank. Schreibt bald wieder und seid vielmal begrüßt von Eurem Ludwig Cahn

(Br.) Ludwig und Rosa Cahn-Born, Camp de Gurs, 20. 12. 1940

Liebe Clem u. L. Emil! Es tat mir sehr leid, dass ich Euch vor Eurer schnellen Abreise nicht mehr gesprochen habe. Mit Eurem l. Brief von Pau

freute ich mich sehr, besonders weil Ihr nun wieder in einem guten Bett schlafen könnt und gutes Essen bekommt. Wir sollen nun auch gutes Essen bekommen nachdem jedes ein Zuschuß bekommen hat. Das Geld nimmt erschreckend ab, da alles ziemlich gut im Preis ist. Am Anfang habe richtig gespart, aber nachdem ich merkte, wie ich herunter kam habe ich anders beschlossen. Der l. Vater war diese Woche schon 2 x bei mir, er sieht unberufen gut aus, und es schmeckt ihm gut. Von Hanna haben wir selbst noch keine Nachricht, aber von Bekannten von Mannheim, die Briefe von ihren Angehörigen bekamen, hörten wir von ihr. Sie sei im isr. Krankenhaus Oberschwester mit Dr. Weigert als Operateur u. es ginge ihr gut. Es war uns dies eine große Beruhigung, weil wir schon 3 – 4 mal über die Schweiz versuchten an sie zu schreiben, aber vergeblich. Wir erhielten von der Schweiz, von den Freunden diese Woche einen sehr lieben Brief, dass sie verschiedentlich versuchten, an Hanna unsere Briefe zu befördern, es schien ihnen als würden die Briefe nicht durchgehen. Sie sprachen uns Mut zu und wir sollten schreiben was wir brauchen. Wenn wir nur auch mal das große Glück hätten aus dieser Umgebung herauszukommen, vielleicht bringt Ihr m. L. es doch mal fertig, wir könnten Euch nicht genug danken, wenn das zu Stande käme. Ich mußte heute Nacht Nachtwache halten, in unserer Baraque muß jedes der Chefin folgen, es ging sehr gut, nur bin sehr müde, deswegen will ich Euch m. L. noch innige Grüße senden von Eurer Rosa. Bitte versucht es einmal an Hanna zu schreiben!

Liebe Clem und lieber Emil! Eure l. Zeilen vom 15.12.haben mich sehr gefreut, und besonders, dass ihr gute Unterkunft in Pau gefunden habt. Dankt Gott, dass Ihr aus dem hiesigen Elend befreit seid. Wenn es Gottes Wille ist, werden wir auch einmal daraus erlöst, doch fürchte ich, es dauert noch lange. Durch Verbesserung unserer Baracke und auch etwas veränderte Nahrung wird es etwas erträglicher jetzt. Man gewöhnt sich ja an alles nach und nach. Im Ilot L ist's aber vor wie nach fast unerträglich und die l. Rosa samt Ihre Colleginnen ist am meisten zu bedauern. Schreibt uns bald wieder und seid herzlich begrüßt, Ludwig

(Br.) Johanna Cahn-Kohlhagen¹², Rivesaltes Centre de Hebergement, Ilot B Baracke 65, Pyren. Orient, 29. 7. 1941

Liebe Familie Neu! Besten Dank für Ihren l. Brief, welcher am 19. 7. ankam. Ich danke Ihnen in Margots Interesse, wäre sehr froh, wenn ich betr. erreichen könnte und werde morgen deswegen schreiben. Margot ist allerdings im November 14 Jahre geworden, hoffentlich macht das nichts, ich habe sie auch hier gemeldet, doch Fürsprache ist besser; ich kann nur einen Brief am Tage schreiben, der Augen wegen, habe auch keine Tinte. Also ich war froh mit ihrem Paketchen, es war das erste was ich erhielt, natürlich wäre auch mir das andere lieber gewesen. Doch da ist nichts zu ändern, sobald wieder genügend Geld habe, sende es Ihnen sonst auf 2 x. Auf alle Fälle erhalten Sie von mir Ihr Guthaben, das wäre noch schöner, leider habe niemanden in Frankreich, sonst stünde besser da. Leider ist Adolf Kahn sehr

krank, ich wollte längst seine Frau besuchen, fühle mich oft zu schwach dazu. Hoffentlich glückt es mit Margot, ich wäre Ihnen sehr dankbar, vergüte Ihnen gerne das Porto. Wir können jetzt allerdings süße Sachen in der Kantine kaufen, auch Obst, doch es ist großer Andrang, ich kann nicht einkaufen, das besorgt Margot. Doch zu allem gehört Geld. Von m. Tochter höre leider gar nichts und warte schon so sehr lange. Dass es Ihnen gut geht freut mich. Auch dass Sie noch an uns denken. Hier sind viele Stürme oder sehr sehr heiß. Letzteres macht sehr müde. Wie wird alles noch kommen? Also von mir erhalten Sie bestimmt alles, ich warte auf Sendung von USA. Nun noch viele Grüße und Danke Ihre Johanna Cahn-Kohlhagen. - Habe nach M. geschrieben. – Wenn nur einmal Kartoffeln essen könnte. (andere Schrift:) Auch ich sende viele Grüße, Ihre Margot. Hoffentlich ist alles bei Euch gesund. Was machen Sturmans? Schreiben Sie bald wieder.

(K.) Johanna Cahn-Kohlhagen, Rivesaltes, 25. 6. 1941

Sehr geehrte Familie Neu! Sie werden meinen Brief erhalten haben, leider konnte ich Ihnen das Geld nicht zusenden, da mir etwas sehr unangenehmes passierte, Ich soll schon lange nun Geld aus USA bekommen, doch alles bleibt zu lange. Gedulden Sie sich bitte noch etwas, sobald ich von einer Seite etwas herein bekomme sende auch Ihnen, ich bin mit Margot nicht sehr gut dran, da wir niemanden haben der etwas für uns sorgt. Es ist mir natürlich nicht angenehm, dass ich es nicht mitsenden konnte, wie ich wollte, doch es wird auch erledigt. Bitte sind Sie nicht böse, doch jetzt geht's leider nicht. Aber ich vergesse bestimmt nicht daran. Viele Grüße Frau Cahn und Margot.

(Br.) Johanna Cahn-Kohlhagen, Rivesaltes, Ilot B Baracke 65, 18. 6. 1941

Meine liebe Familie Neu! Wir waren gestern aufs höchste überrascht, als nach langem Warten das erste Paketchen ankam, wir sind schon lange hier, doch haben wir leider niemanden in Frankreich, daher denkt auch niemand an uns zwei Verlassene! Nun danken wir Ihnen herzlich, denn ich glaubte immer, der Brief sei verloren gegangen, ich werde heute abend noch Frau Cohn fr 45 sowie Porto-Anteil bringen, es ist am Tage zu heiß, nachdem bisher sehr kühl war. Freue mich, dass Sie beide gesund sind, wir ja soweit auch, doch vieles dürfte anders sein im Leben. Meine Tochter hat alles soweit, sogar die bezahlte Passage, leider jedoch ist sie noch in Stuttgart, da das Fortkommen sehr erschwert ist. Mein Schwager in Cincinnati möchte Margot haben wenn ich sie hinüberbringe bzw. schicken kann, doch wie? Wissen Sie lieber Herr Neu keinen Rat? Ich würde Ihnen gern die etwaigen Auslagen vergüten, sie ist schon in Gurs einem K. Transport angemeldet. Ich selbst soll auch kommen, die Passage etc. besorgt die Familie. Es ist für mich auch Geld und Pakete unterwegs schon seit Februar, wann wird dies mal ankommen? Margot und auch ich haben das Leben und auch die div.

Offenburger Mitbewohner von den schönsten Seiten kennengelernt, besonders wenn das Thema Selbsterhaltungstrieb zur Sprache kommt – ich kann ein Liedchen davon erzählen, doch ich hätte vieles in den Kauf genommen, wenn das Kind nicht gewesen wäre. Margot ist so sehr in die Höhe geschossen. Konnte nicht verstehen, dass so gar nichts kam und alle so viele Pakete erhielten, doch es geht alles vorüber! Mein Schwager schreibt, ich solle mich Margots wegen an einen Agent von dem Jewish Distribution Comitee wenden, doch ich weiß nicht wo dies sein soll, hier jedenfalls nicht. Wissen Sie vielleicht Bescheid? Gustel Haberer und Paul Hammel sind hier mit Familien Ilot B Baracke 20, bes. letzterer bekommt viel von seinem Bruder. Bitte achten Sie auch auf meine neue Adresse. Wir kamen schon vor Ostern her. Von Frau Schweriner hörte nichts mehr, hätte gern ihre Adresse oder könnte sie mir nicht mal schreiben? Frau Mina Hammel sollte auch längst liberiert werden, doch es ist scheints nicht so einfach. Am besten wären wieder geordnete Verhältnisse für uns alle, wir haben hier helle luftige Steinbaracken, eigentlich besondere Gnade, wir haben keine Abteilungen, aber Betten, Waschraum, Klosett alles nah, nebenan die Synagoge und eine große Wiese, doch die Freiheit fehlt. Margot will auch noch schreiben, sie ist zur Kantine wegen etwas Obst, es gibt hier Cerits Pfirsiche, auch Erdb., doch schwer zu bekommen. Nun nehmen Sie nochmals Dank und alles Gute! Ihre Johanna Cahn-Kohlhagen. Wäre es doch möglich uns einmal ein Lechem oder ½ uns zu besorgen! Wäre uns am liebsten. - Sehr schade, dass wir auf unserer Herreise keinen Fensterplatz hatten und daurch die guten Sachen nicht bekamen, hätten diese gebrauchen können. (Andere Schrift:) Auch ich danke Ihnen lb. Fam. Neu für die mir gesandten Würfel, welche mir gut schmeckten. Ich wäre sehr froh, wenn ich zu meinem Onkel käme wenn wir nur einen Weg wüßten. Hoffentlich sind Sie gesund und genießen Ihre Freiheit. Mit besten Grüßen Ihre Margot Kramer

(Br.) Johanna Cahn geb. Kohlhagen, Rivesaltes, 3. 4. 1941

Sehr geehrte Herr und Frau Neu! Sie werden sich wundern, von hier aus einen Brief zu erhalten, ich bin mit Margot seit ca vierzehn Tagen hier (Familien mit Kindern), wir haben hier Steinbaracken mit Cementböden, doch nachts häufig furchtbare Stürme, ohne Stacheldraht, dafür weiter Blick (*1 Zeile Zensurbalken, M. R.*) wie gesagt, doch üppig werden wir nicht dadurch, im Gegenteil, Onkel Roof (=Hunger) besucht uns zu oft. Ich hatte bisher Ihre Adresse nicht und kann Ihnen erst heute für das schöne Lechem danken. Margot kam strahlend damit zu mir. Doch damals war Tante Achila noch sehr gut zu uns besuchte uns öfters, heute oder jetzt hat sie uns die Freundschaft gekündigt, bester Herr Neu (*2 Zeilen Zensurbalken, M. R.*) Ich würde den Gegenwert schnellstens einsenden oder auch evt. vorher. Wie geht es Frau Neu? Sind Sie beide gesund, Sind Sie froh, dass Sie wieder für sich sind, ich hörte, Sie seien am Zug in Pau gewesen, ich bedaure, Sie nicht gesehen zu haben. Meine Tochter hofft, dass sie bald fortkommt, da alles soweit geregelt ist, auch Passage, sie wollte zu unseren Gunsten verzichten,

doch ging dies nicht. Mein Bruder in USA, selbst Emigrant, tut sein möglichstes, doch alles geht zu langsam bis die Packete und Geld uns erreichen. - Nun liebe Fam. Neu, tun Sie ihr Möglichstes, falls Lechem absolut unmöglich sein sollte, dann etwas ähnliches, der Roof ist groß und ungekannt, falls Blendine oder ähnliches zu haben ist, bitte auch hineinlegen, da hier absolut nichts zu kaufen ist und man dies doch kochen kann. Nachnahme ist zu lange unterwegs. Nun hoffe auf Verständnis, grüße Sie beide herzlich, Ihre dankbare Frau Johanna Cahn geb. Kohlhagen. (Andere Schrift:) Ich danke noch nachträglich nochmals bestens u. wäre Ihnen dankbar für Ersatz, den Oma l. gerne erledigt. Hoffentlich sind Sie gesund. Viele Grüße Ihre treue Margot

(Br.) Sylvia Cohn¹³, Rivesaltes, 31. 7. 1941

Liebe Familie Neu! Am ersten Tag, an welchem ich aus der Infirmerie nach 3wöchigem Aufenthalt entlassen wurde, schreibe ich Ihnen und danke Ihnen für Ihren lieben Brief! Es war nicht meine Schuld, sondern force majeure, dass Sie solange nicht in den Besitz des Geldes gekommen sind. Als ich es, sehr viele Wochen früher, an Sie abschicken wollte, war das nicht möglich, als es dann möglich war, war die Zeit wieder reichlich lang geworden. Ich hoffe, dass Sie nun längst im Besitz der 105. - frs (von mir und Herrn Kahn) sind! Die anderen haben alle nicht bezahlt, sie würden sich mit Ihnen selbst auseinandersetzen. Es ist ein Jammer, Sie glauben es nicht, weil Sie G. s. D. es nicht selbst erleben, wir alle haben fast kein Geld, manchmal längere Zeit hindurch keinen Franc mehr, und das ist mehr als schlimm, denn wir haben keinerlei Reserven mehr. Ich kam wegen Herzstörungen, starkem Schwindel und anderen derartigen Erscheinungen in die Infirmerie. Die Ruhe dort, ein Bett, und täglich etwas Milch haben mir sehr gut getan - es war aber auch nötig. Die Kinder sind leider immer noch nicht fortgekommen. Das bereitet mir großen Kummer, aber ich kann es nicht ändern. Mirzel ist zu ihrer sehr notwendigen Pflege und Kräftigung gestern ebenfalls in die Infirmerie gekommen nach Ilot J, 1/2 Stunde Fußweg von hier. Dort bekommt das hochaufgeschossene dünne blutarme Kind jetzt Milch und Spritzen zur Kräftigung. - Evchen ist bei mir, aber es tut ihm dasselbe Rezept recht sehr nötig. Das Schönste an meinem Leben sind die Briefe, die gottlob häufig aus London - seltener von Estherle - kommen. Mein lb. Mann will mich immer trösten und aufmuntern, zum Durchhalten anfeuern mit seinem herrlichen Gottvertrauen und seiner Zuversicht in das baldige, glückliche Ende dieses Krieges. Wenn ich nur auch so zuversichtlich sein könnte. Esther¹⁴ besucht die Fortbildungsschule und Höhere Handelsschule in München. Sie lebt nach wie vor G. s. D. behütet im Kinderheim und alle die lieben Freunde, welche ich mir in München erworben habe während unseres Aufenthaltes, kümmern sich liebevoll um das Kind, meine Wirtsleute und insbesondere Dr. Finkelscherer. Wissen Sie übrigens, Dr. Bruno Finkelscherer, der Jüngere, hat sich nun auch verlobt, Esther schreibt, es sei ein ganz nettes Mädels. Ich habe Estherle freigestellt, wenn es will, die großen Ferien in Offenburg beim

Onkel Leopold zu verbringen, es wird ihm zwar sehr wehmütig zumute sein, aber es könnte mir vielleicht manches erledigen. Ja, ich glaube es Ihnen, dass Sie auch draußen nicht ohne Sorgen und Kümmernisse leben. Aber hat man denn jemals - wenn die Zeiten relativ noch so gut waren - jemals ohne Sorgen gelebt? Nie... So dumm war man. Und danken Sie Gott, lieber Herr und liebe Frau Neu, dass Ihre lieben Kinder sie von Gurs so schnell zu sich geholt haben. Es ist doch kein Vergleich. Hoffentlich haben Sie beide von Ihren lieben Angehörigen, dem guten Mutterle in W. (Wangen) und dem lb. Opa, gute Berichte. Vergessen Sie uns bitte nicht ganz und nehmen Sie herzliche Grüße von Ihrer Sylvia Cohn. - Herr Adolf Kahn¹⁵ ist leider nicht gut dran. Er ist seit 5 Wochen krank, und man hat Befürchtungen.

(Br.) Sylvia Cohn, Rivesaltes, 21. 6. 1941

Sehr geehrter Herr und liebe Frau Neu! Spät kam er, aber er kam, ihr lieber Brief nämlich, und ich freute mich sehr mit Ihren Zeilen. Über das Päckchen war ich allerdings - wie auch sämtliche Offenburger - etwas enttäuscht, weil wir diese Dinge zu diesen Preisen auch im Lager kaufen können. Wir hätten uns so sehr mit gewissen markenfreien Lebensmitteln gefreut, die uns so sehr nötig sind. Nichtsdestoweniger danke ich Ihnen sehr für Ihre Mühe. Herr Max Weil und Frau Johanna Cahn baten mich, mit der Absendung des Geldes noch einige Tage zu warten. Herr Adolf Kahn ist der einzige, der es schon gebracht hat. Herr Stern will es Ihnen selbst senden. Ich werde Ihnen also das eingegangene Geld und meinen schuldigen Betrag Anfang nächster Woche einsenden! - Vielen Dank! Ich habe meine Kinder, weil ihr Zustand es dringend erforderlich macht, für ein Kinderheim angemeldet, leider sind sie immer noch nicht fortgekommen. Vorher kann ich auch für meine eigene Liberation nichts unternehmen, die auch aus anderen Gründen leider sehr fragwürdig ist. Mein Bürge, der nun 3 Jahre treu und brav Bürgschaft geleistet und sie immer wieder erneuert hatte, teilte mir zu Erev Pessach mit, dass er infolge seiner Krankheit die Bürgschaft nun nicht mehr erneuern kann. Nun sitze ich also schon 8 Monate und mehr in dieser nicht beneidenswerten Situation - ohne jede Aussicht auf glückliche Veränderung. Von meinem Mann habe ich öfters gute Nachricht, dagegen leider sehr selten von Esther, die noch in München ist. Sie ist aus der Schule gekommen und lernt Sprachen und alle Handelsfächer. Ach, liebe Neus, wann hat der Krieg, dies Elend ein Ende? Herzliche Grüße, Ihre Sylvia Cohn

(Br.) Sylvia Cohn, Centre d' hebergés Rivesaltes, P. 0. Ilot B 29

Lieber Herr und liebe Frau Neu! Haben Sie vor einigen Monaten meine Karte aus Gurs erhalten, in welcher ich mich für das Brot bedanke, das Sie so freundlich waren, den Kindern zu senden? Ich wollte, ich könnte Ihnen noch von dort schreiben. - Inzwischen sind wir in dieses Lager gekommen, welches landschaftlich viel schöner liegt, etwa 10 - 12 km vom Meer, und

wir haben keinen Stacheldraht mehr um uns herum und können uns, wenn wir sehr viel Fantasie besitzen, auf unseren Wegen von einem Ilot in das andere einbilden, freie Leute zu sein. Das sind die Vergnügen hier. Das Riesenslager umfaßt ungeheure, weite Flächen! (*Zensurbalken*) und leben unter denselben Bedingungen, - nein, nein, nicht mal unter denselben. - Es ist mehr wie schade, dass Sie und viele andere dort und sonstwo uns nicht besuchen können (*Zensurbalken*). Wir sind vor Pessach in ein anderes Ilot gelegt worden, welches vor uns (*Zensurbalken*) bewohnt haben. (*Zensurbalken*) - Mein Brief an Sie heute ist eine dringende Bitte um Hilfe! Lieber Herr, liebe Frau Neu, versagen Sie mir meine Bitte nicht, und schicken Sie mir und meinen armen Kindern Pakete mit allem Eßbaren, was Sie auftreiben können, gegen volle Bezahlung, wenn Sie mir den Weg angeben, so schicke ich Ihnen den Betrag voraus! (*Zensurbalken*), und ich weiß mir gar nicht mehr zu helfen. Ich habe niemand, der mir was schickt. Meine Schwester, die mir nach Gurs Pakete schickte, darf es hierher nicht tun, weil Pakete aus demselben Departement verboten sind. Außerdem müssen sie morgen die Umgebung von Perpignan auch wieder verlassen, die Armen, - und wissen nicht wohin! Von meinem lb. Mann habe ich zwar öfter gute Nachricht, G. s. D. - allein meine Aussichten auf Befreiung und Weiterwanderung nach USA sind - leider Gottes - gleich Null, da ein Brief meines bisherigen Bürgen, den ich vorgestern erhielt, mir erklärte, dass er die bisher schon dreimal wieder verlängerte Bürgschaften uns nicht mehr erneuern könne, da er sich alt und krank fühle! - Ich habe also nicht einmal mehr Bürgschaften momentan, und wir sind hier so gut wie begraben! Mein Mann bemüht sich zwar nach Kräften für uns, aber er kommt während des Krieges dort, wo er ist, nicht fort und kann mir trotz dringend gestellter Anträge hierher weder Pakete noch Geld schicken! Verzeihen Sie mir diesen Brief, aber ich weiß mir hier tatsächlich nicht mehr zu helfen, und die Kinder weinen Tag für Tag, weil es ihrem Onkel Achilles¹⁶ so schlecht geht. Vielleicht können Sie mir einen Rat geben, ob ich, wenn ich die Kinderle in ein Kinderheim unterbringen könnte, mit einer monatlichen Summe, die ich bekommen werde aus USA von 800-1000 Francs liberiert werden könnte? Bisher wollte ich das nicht, aber jetzt will ich, wenn irgend möglich. Alles Gute Ihnen Beiden! Und herzliche Grüße von Ihrer unglücklichen Sylvia Cohn

(K.) *Sylvia Cohn, Camp de Gurs, Ilot J, Baraque 16, 9. 2. 1941*

Lieber Herr und liebe Frau Neu! Im Auftrage der Offenburger Kinder sowie im Namen meiner eigenen Kinder danke ich Ihnen herzlich für das gesandte Brot, das mit Freude und Dank verzehrt wurde! Seien Sie glücklich, dass Sie in Freiheit sind! - Ich und die Kinder haben keinerlei Aussichten freizukommen, obwohl ich Gott sei Dank seit 14 Tagen wieder direkte Nachricht von meinem Mann aus England erhalte. Er bemüht sich nach Kräften - aber weder er noch ich glauben an einen Erfolg. Nicht mal Geld darf er schicken, dort ist auch strenge Devisenbewirtschaftung. Sonst geht es

ihm gut, Gott sei Dank besser als uns. Wir „hüpfen“ von einer Impfung zur andern und haben bald genug davon und von allem anderen auch! Wir hören, dass wir bald in ein anderes Lager bei Perpignan in der Nähe des Meeres kommen sollen. Da „soll“ es besser sein ... mal sehen! Ich habe nur Angst davor! - Onkel Achilles¹⁷ wird täglich weniger. Er hält's nicht mehr lang aus.
Herzliche Grüße, Ihre Sylvia Cohn

(K.) Else Schmeidler, Montmelian, 14. 7. 1942

Meine Lieben! Heute will ich Euch ein kurzen Bericht geben über mein Heim. Wir sind in einem Schloss untergebracht, die Räume sind sehr schön, mit acht Frauen schlafen wir in einem Saal, weiße Betten, alles einheitliche Decken. Die Arbeit ist auch schon eingeteilt, ich habe das Bügelzimmer unter mir, wo alles gebügelt werden muß. Es ist alles sehr nett, wir sind frei, können hingehen wo wir wollen, Kino, Kaffee, alles ist erlaubt, nur ist verboten zu kaufen was auf Ticket ist. Das Essen ist gut gekocht, aber leider sehr wenig, und habe daher großen Hunger, was ich in Gurs nicht gemerkt habe. Ich bitte Euch herzlichst, wenn Ihr etwas übrig habt, so schickt es mir bitte, ich sende Euch das Geld dafür ein. Obst haben wir noch nichts gesehen, auf der Fahrt konnten wir noch und noch kaufen. Ich habe wirklich geglaubt, ich würde mich verbessern, aber leider nicht. Sonst ist es hier sehr schön. Die Landschaft ist herrlich, aber wenn man Hunger hat vergeht einem alles. Also liebe Tante und Onkel, ich hoffe bald von Euch zu hören und seht einmal zu, ob Ihr mir etwas schicken könnt. Sonst gibt es nichts bei mir. Weiter alles Gute und viele innige Grüße und Küsse, Eure Else.

(K.) Else Schmeidler, Montmelian (Savoie) 10. 7. 1942

Meine Lieben! Ich habe Euch gestern mit Sehnsucht erwartet, aber leider vergebens. Soeben sind wir in Montpellier und ist die Fahrt wunderschön. Heute morgen waren wir in der Stadt, ist eine Hafenstadt, also wunderschön. Die Schrift ist sehr schlecht, weil der Zug so schnell fährt. Nun will ich mein neues Glück probieren und werde Euch weiter berichten. Alles Gute und Innige von Eurer Else.

(K.) Else Schmeidler, Camp de Gurs, 5. 7. 1942

Meine Lieben! Ihr seid sicher erstaunt, wenn Ihr diese Nachricht von mir erhaltet. Wovon ich Euch im Frühjahr erzählt habe ist endlich soweit. Ich fahre am Donnerstag morgen sehr zeitig hier weg, sicher mit dem Zug, der in Oloron um 7. 24 Uhr abfährt. Ich würde mich freuen, wenn ich Euch nochmal sehen könnte. Ich komme nach Haute Savoie in ein Heim zum Arbeiten, u. freue mich sehr, hier heraus zu kommen. Sobald ich dorten

angekommen bin, schreibe ich Euch meine Adresse. Auf Wiedersehen, seht bitte zu, dass Ihr am Bahnhof sein könnt. Herzliche Grüße, Eure Else.

(K.) Else Schmeidler, Camp de Gurs, 12. 6. 1942

Meine Lieben! Soeben Euer Päckchen erhalten und habe mich sehr damit gefreut. Der Inhalt war sehr gut. Ich habe gedacht, ich bekomme ein größeres Paket, aber sicher war es Euch nicht möglich. Wie geht es Euch, habt Ihr Post aus USA? Ich höre gar nichts, anscheinend ist mit einem Fortkommen noch gar nicht zu rechnen, außerdem habe das Pech, dass meine Leute versetzt werden. Ich hoffe, bald wieder von Euch zu hören, auch Onkel¹⁸ darf mal einige Zeilen schreiben. Für heute herzliche Grüße und Küsse, Eure Else.

(K.) Else Schmeidler, Camp de Gurs, 15. 5. 1942

Meine Lieben! Mit Eurem Päckchen habe mich sehr gefreut und danke Euch recht herzlich dafür. Jedoch warte ich vergeblich auf eine Nachricht von Euch. Wegen meiner Karte müßt Ihr entschuldigen, aber ich war so nervös, weil fremde Leute Euch mehr sind wie ich und habe ich doch im letzten Jahre auch für Euch gesorgt. Es geht mir so weit ganz gut. Von Hans hatte in letzter Zeit 2x Nachricht und geht es ihm G. s. D. gut. Von Amerika höre nichts. L. Tante, ich habe eine Bitte an Dich, kannst Du mir zu den Feiertagen einen kleinen Kuchen schicken und sonst noch etwas (kein Gemüse), ich will es gerne bezahlen. Für heute seid beide herzlich begrüßt und geküsst von Eurer Else. Habt Ihr Euch schon gut erholt?

(K.) Else Schmeidler, Camp de Gurs, 20. 4. 1942

Meine Lieben! Eure Karte habe ich erhalten und freue mich, dass Ihr es so gut getroffen habt, wenn Du lb. Tante Dich auch nicht von mir verabschiedet hast, so wäre es doch sehr schön gewesen, wenn Ihr in dem Paket für Baracke 17 auch ein bißchen an mich gedacht hättet, denn ich kann mich erinnern, wie Ihr hierher gekommen seid, habe ich ganz schön für Euch gesorgt. Es gibt leider Menschen, die sehr schnell vergessen, wenn es ihnen gut geht. Ich wünsche Euch alle Gute, erholt Euch recht gut und seid herzlich begrüßt von Eurer Else.

(K.) Else Schmeidler, Camp de Gurs, 20. 7. 1941

Liebe Tante, lieber Onkel! Ich bin sehr erstaunt, dass ich schon so lange von Euch keine Nachricht habe. Hoffe doch, dass es Euch gut geht. Mir geht es soweit ganz gut, nur sehe ich kein Ziel. Von Hans höre gar nichts und könnt Ihr Euch denken, wie verzweifelt ich bin. Wie weit seid Ihr? Könnt Ihr bald

reisen? Was hört Ihr von Selma und Mutter? Es war mir nicht möglich, früher zu schreiben, wie Ihr wisst. Laßt bald von Euch hören und seid recht herzlich begrüßt von Eurer Else.

(K.) Else Schmeidler, Camp de Gurs, 26. 6. 1941

Liebe Tante, lieber Onkel! Euer Paketchen habe erhalten und werde ich Euch nächste Woche das Geld senden. Ich hoffe, dass es Euch gut geht, desgleichen von mir auch berichten kann. Leider bin ich noch keinen Schritt weiter gekommen. Von meinem l. Hans hatte Post, er war auf 16. Juni nach Stuttgart vorgeladen. Was weiter geworden ist weiß ich nicht. Hoffen wir das Beste. Liebe Tante, ich bitte Dich, einmal umzusehen, ob Du nicht einen Schlafanzug (getragen) Gr. 44, außerdem etwas Wäsche für mich bekommen kannst. Es geht alles kaputt und kann ich doch hier gar nichts kaufen. Habt Ihr Post von Euren Kindern? Laßt recht bald wieder von Euch hören und seid herzlich begrüßt und geküßt v. Eurer Else.

(K.) Else Schmeidler, Camp de Gurs, 3. 6. 1941

Meine liebe Tante und Onkel! Euer lb. Päckchen habe ich erhalten und vielen herzlichen Dank dafür. Das was Ihr geschickt habt ist wunderschön und ein großer Brotersatz, und wenn ich Euch bitten dürfte, meine Lieben, so schickt mir bitte nochmals von jedem 2 Stück Feigenbrot und Dattelpbrot. Liebe Tante, was hört Ihr von Mutter und Selma und wie geht es Euch selbst. Von Lotte habe ich letzte Woche Post. Auch von meinem lieben Hansel, aber etwas Positives kann ich Euch noch nicht berichten. Denn ich will den Tag nicht vor dem Abend loben. Von Tante Regine hatte ich Post und schreibt sie, dass Liesel so krank war, sehr schlimm. Was hört Ihr von Eurer Ausreise? Bei mir will es nicht klappen, ich bin halt vom Pech verfolgt. An Frau Schönberg und Frl. Bueb habe ich dieses Päckchen gleich abgegeben und glaube ich, dass Ihr im Besitz der Bestätigung seid. Nun schließe ich mit vielen innigen Grüßen und Küssen, Eure Else.

(Br.) Else Schmeidler, Camp de Gurs, 19. 5. 1941

Liebe Tante und Onkel! Eure lb. Zeilen habe ich erhalten und auch das schöne Bildchen, worüber ich mich sehr gefreut habe und ganz erstaunt bin, wie Ihr alle gut aussieht. Die lb. Mutter sieht so fabelhaft aus, dass man nicht glauben kann, dass sie so alt ist. Wie Ihr schreibt, so haben sie ja die Überfahrt gut überstanden und welch ein Gefühl die lb. Selma gehabt hat bei dieser Dampferfahrt will ich nicht fragen, aber sie sind weiter wie wir. Mir selbst geht es gut und warte ich täglich auf die Aufforderung vom Konsulat. Dieser Tage bekam ich von der Schiffsgesellschaft einen Brief, dass mein Platz für 6. Februar 1942 belegt ist. Außerdem laufen meine Papiere auf den

Namen Schneidler statt Schmeidler und gibt dies alles große Verzögerung und habe ich bald keine Hoffnung mehr an meine Ausreise. Von meinem lb. Hansel erwarte ich täglich Post. Ich bekam von einem Komitee aus Genf die Nachricht, dass der lb. Hans über Rußland fahren würde. Ob er schon frei ist oder in den nächsten Tagen wird, weiß ich nicht. Auf alle Fälle warte ich stündlich auf ein Telegramm. Wenn nur der lb. Hans einmal in Freiheit ist, dann ist es mir viel leichter. Von Euren Lieben habt Ihr auch gute Nachricht, vielleicht reisen wir noch zusammen. Ich wundere mich sehr, dass Ihr meinen letzten Brief nicht erhalten habe, aber ich glaube, er ist nicht durchgegangen. Mit Onkel Max habe ich alles erledigt und warten wir auf Eure Sendung. Sobald ich Nachricht habe von lb. Hansel, werde ich Euch schreiben. Bleibt weiter gesund und mit vielen innigen Grüßen und Küssen Eure Else

(Br.) Else Schmeidler, Gurs, 10. 4. 1941

Meine Lieben Alle! Heute erhielt ich Eure lb. Zeilen u. gleichzeitig Eure Päckchen, wofür ich Euch herzlichst danke. Wie aus heiterem Himmel kam das geflogen. Euch allen, meine Lieben, geht es Gttl. gut, das gleiche ich auch von mir berichten kann, nur war ich wieder vor einigen Tagen krank, hatte Fieber, aber G. s. D. geht es wieder gut. Ich freue mich so sehr, was Ihr von der lb. Mutter schreibt, ungerufen, wie sie sich hält, und die lb. Selma schreibt so lieb. Gestern hatte ich wieder Post von Walter u. Kurt, sie haben für den lieben guten Hansel auch alles fertig, Schiffskarte u. alle Papiere. Ich habe ja soweit alles, nur warte ich auf den Transport u. werde dann bei Euch vorbeifahren. Ich glaube sogar, dass der Zug in Pau hält, dann würde ich im Laufschrift zu Euch kommen. Von Euren lb. Kindern habt ihr ja auch gute Nachricht und ist dies noch die einzige Freude, die man hat. Von meinem lb. Hansel habe ich jetzt drei Wochen keine Post und bin schon ein bißchen nervös, denn gerade jetzt, wo ich so gespannt bin auf alles. Auch meine lb. Eltern lassen auf Post warten. Liebe Tante Du wunderst Dich über mich, was ich alles durchgefochten habe, glaube nur nicht, dass alles so an mir vorüber gegangen ist, ich bin so nervös, dass ich oft hinsitze und weine, denn die Nerven haben doch unter allem sehr gelitten. Und wenn ich mich noch so sehr hängen lasse, es ändert gar nichts an all dem. Sonst gibt es nichts neues, z. Zt. ist hier schönes Wetter und ist man so froh darüber. Denn der Regen bringt einen zur Verzweiflung. Nun meine Lieben, nochmals auf das Paket zurück zu kommen. Der Inhalt war sehr schön und vielen innigen Dank dafür. Wenn Ihr wieder etwas bekommen könnt, dann schickt es mir bitte. Die Marmelade ist wunderbar. Liebe Selma, Dir danke ich für Deine lb. Zeilen und wünsche Dir und der lb. Mutter von ganzem Herzen alles gute u. hoffe auch von dorten von Euch zu hören. Bleibt weiter zusammen alle gesund mit vielem innigem Dank u. herzliche Grüße und Küsse für alle und gut Jondof, Eure Else

(B) Else Schmeidler, Camp de Gurs, 12. 3. 1941

Meine Lieben Alle! Euer lb. Päckchen habe ich erhalten wofür ich Euch herzlichst danke, der Hüftenhalter und Büstenhalter passen wunderbar, als ob ich es selbst probiert hätte. Meine Karte werdet ihr wohl erhalten haben und ich habe aus Euren Zeilen gelesen, dass es allen gttlob gut geht, was ich von mir auch berichten kann. Der Käse, lb. Tante und die Eier schmecken wunderbar, nur fehlt einem noch etwas dazu, Ihr wißt ja, was ich meine. Liebe Tante, es gibt dort noch ein Schwarzbrot ohne Marken, könnt Ihr das nicht besorgen, ich wäre Euch recht dankbar dafür. Das Geld schicke ich auch gleich ab, und sobald Ihr wieder etwas habt, schickt es bitte mir. In die 5 Baraque habe ich alles besorgt und will Frau Gundelfinger noch etwas dazu schreiben. Also meine Lieben, bleibt weiter gesund und laßt bald wieder von Euch hören, mit vielen innigen Grüßen und Küssen, Eure Else.

Meine Lieben, eben bekomme ich einTelegramm von Kurt, dass sie mir die Passage belegt haben und werde ich bald von hier nach Marseille kommen. (Anhang:) Werte Frau Neu! Herzlichen Dank für die Liebesgaben, die mir eine große Freude bereiteten. Von Ihrem Wohlergehen gehört, bleiben Sie weiter gesund und auch Ihre Familie. Ihre dankbare Betty Gundelfinger.

(K.) Else Schmeidler, Camp de Gurs, 5. 3. 1941

Meine Lieben Alle! Heute erhalte ich Eure lieben Zeilen und dachte ich schon, Ihr seid nicht mehr dorten. Vor allem, meine Lieben, freue ich mich über Euer Wohlergehen, das gleiche ich gottlob auch von mir berichte. Besonders, liebe Tante, freut mich die Nachricht von der lieben Mutter, denn wenn man hier die alten Leute sieht, tut einem das Herz weh.

Es sind schon einige Leute fort kommen, aus Baraque 24 ist es nur Frau Marx und aus 21 kein Mensch. Aber liebe Tante, alle Leute fragen immer nach Dir. Die Sachen von Frau Wertheimer habe ich erhalten, wofür ich Euch innigst danke, hätte Euch auch schon das Geld überwiesen, aber Frl. Bueb sagte mir, Rabbiner Bauer würde in den nächsten Tagen nach hier kommen. Auch Frau Wertheimer sagte mir, dass sie bald wieder zu ihrer Mutter fahren würde. Dass Erwin Euch immer besuchen kommt ist doch wunderschön, und wünschte ich, ich würde von meinem lieben Mann einmal überrascht werden. Dieser Tage hatte ich Post von meinen lieben Eltern und schrieb mein lieber Vater folgendes: Meinem lieben Hansel seine Papiere wären in Ordnung. Und Dr. Moos hätte ein Gesuch gemacht an die Oberstaatsanwaltschaft wegen Freilassung und es wäre genehmigt worden, außerdem würde der Hilfsverein in Berlin fest mithelfen. Also ein Lichtblick. Lotte, Walter, Kurt und Fritzi hatte ich auch wieder Post. Meine Papiere sind schon alle in Marseille und will ich heute abend um die Schiffskarte schreiben. Lieber Onkel, jetzt Deine Aufträge. Frau Elsa Lang und Frau Hermine Reis-Lang sind nicht mehr hier, aber alle unsere sind noch da. Morgen gehe ich nach dem Hospital und werde das Geld holen. Sollte dann Rabbiner Bauer nicht nach hier kommen, werde ich das Geld per Post überweisen. Nun meine

Lieben, ich schließe meine Zeilen, bleibt alle schön gesund und last bald wieder von Euch hören, mit vielen innigen Grüßen und Küsse, Eure Else. – Liebe Selma, wie gern würde ich einmal Deine gute Küche versuchen, man weiß gar nicht mehr, wie ein richtiges Essen schmeckt. Viele herzliche Küsse Deine Else.

(B) Else Schmeidler, Camp de Gurs, 14. 2. 1941

Meine Lieben alle! Lieber Onkel, heute erhielt ich Deine Liebesgabe, wofür ich Dir herzlichst danke. Meine Karte habt Ihr erhalten und habe ich sie diesmal Frau L. mitgegeben. Lieber Onkel, ich bin ganz erstaunt, wie Du schreibst, glaubst Du, wenn ich das Paket bekommen hätte von Frau Mayer, dass ich es nicht geschickt hätte, aber sie hat es mir nicht gegeben. Sie sagte erst zu mir, es wird in der Baraque verteilt. Und darauf sagte ich zu ihr, sie hätte doch gar kein Recht dazu. Die beiden Damen Kahn können es bestätigen. Ich war nicht auf der Post überall und sagten sie mir, es wären einmal 2 kleine Päckchen gekommen und die wären sofort an Eure Adresse gegangen. Auch Frau Schönberg sagte mir, dass sie noch nicht einmal etwas für Tante bekommen hätte. Außerdem lieber Onkel habe ich nicht in das Paket rein geschaut. Ich will jetzt gleich hingehen und Deinen Brief zeigen und wird sie es dann rausgeben, aber mir, lieber Onkel, kannst Du keine Schuld geben, denn wenn etwas ist, laufe ich sofort und erledige es. Liebe Tante, ein paar Zeilen an Dich, habe Du auch innigen Dank für alles und werde ich mich mit Gottes Hilfe einmal revanchieren können. Nach 24 kann ich jeden Tag. Es sind in letzter Zeit viele abgereist und freut man sich für jeden. Wir sollen ja alle hier wegkommen in ein anderes Lager, aber es werden noch Monate vorüber gehen. Dieser Tage bekam ich wieder Post von meinem lieben Hansel. Er ist voller Hoffnung und ist es nicht mehr lange bis zur Entlassung, gebe der liebe Gott, dass er schon frei ist. Von Kurt und Walter habe ich schon lange keine Post. Was hört Ihr denn von Euren Kindern? Kommen sie nicht mit Walter und Lotte zusammen? Von Tante Regina hatte ich auch wieder Post und schrieb sie mir das, das Paket, wo sie uns schicken wollte, zurück gekommen wäre, also gut, reden wir nicht darüber. Ich schrieb ihr nur, dass man wirklich an Onkel Max etwas tun hätte können, denn er sieht so schlecht aus. Von mir will ich gar nicht sprechen, aber die Jungen. Jetzt will ich noch der lieben Oma gratulieren zu ihrem Geburtstag und wünsche ihr von ganzem Herzen, dass sie ihre alten Tage noch unter Euch verbringen soll, denn sonst kann man nichts besseres wünschen. Dir, liebe Selma, geht es auch gut und danke dem lieben Gott, dass Ihr draußen seid, ganz besonders für die liebe Mutter, denn hier ist es unerträglich. Aber die Hoffnung und der Glaube an seine Lieben erhält mich aufrecht. Also meine Lieben alle, bleibt weiter gesund und habt nochmals innigen Dank für alles, was Ihr tut. Ist Großvater noch bei Euch? Ich schließe meine Zeilen mit vielen innigen Grüßen und Küssen, eure Else. Liebe Tante, ich schrieb Dir wegen meiner Kleiderschürze und für mich ein Hüftengürtel

u. Büstenhalter, besorge mir doch dieses, ich schicke Dir auch das Geld, Du sollst es nicht für dein Geld kaufen.

(Br.) Else Schmeidler, Camp de Gurs, 12. 2. 1941

Meine Lieben Alle! Euer liebes Päckchen und Brief habe ich erhalten, wofür ich Euch innigst danke, und wißt Ihr gar nicht, welch eine Freude Ihr mir damit gemacht habt. Aus Euren Zeilen lese ich, dass es allen gottlob gut geht, was ich von mir nicht so sehr berichten kann, ich habe einige Tage gelegen, hatte so hohes Fieber und fühlte mich sehr schwach. Liebe Tante und Onkel, Ihr habt mir noch gar nicht auf mein Päckchen geantwortet und auf die 32 Fr, außerdem habe ich auf der Post alles erledigt, aber ohne Antwort von Euch. Auch in der Sache von der lieben Selma weiß ich gar nichts. Oben in 24 sagen sie, dass sie nichts mehr zurückgelassen hätte, also folgedessen kann ich nichts schicken. Von meinem lieben Mann hatte ich endlich einmal Post und welch eine Freude ich damit hatte könnt Ihr wohl glauben. Es geht ihm gottlob gut und wollen wir mit Geduld abwarten. Man hört soviel hier von der Auswanderung, hoffentlich klappt es bald einmal, denn die Zeit rückt immer mehr vor vom lieben Hansel. Wie geht es eigentlich der lieben Großmutter und Großvater, ich glaube, Ihr alle fühlt Euch sehr wohl. Ich darf gar nicht darüber denken. Es regnet schon wieder fast acht Tage hier und es ist unerträglich. Liebe Tante und Onkel, ich schicke Euch etwas Geld, dass Ihr mir etwas schicken könnt, denn ich will nicht haben, dass Ihr Euer Geld ausgebt, denn Ihr habt ja auch nicht mehr wie ich. Ich danke Euch von Herzen, was Ihr so viel für mich tut. Von Tante Regine ihrem Paket habe ich bis heute noch nichts gesehen und glaube ich, dass es nie abgeschickt ist, denn alles kommt an, nur das nicht. Sogar meine arme Eltern, die doch selbst nichts haben, haben mir ein Päckchen geschickt, aber auch für diese Menschen wird es einmal einen Halt geben und ich werde alles nicht vergessen, vielleicht wird mir der liebe Gott auch einmal wieder helfen, dass ich wieder hoch komme. Ich will Dir, lieber Onkel, nun folgendes schreiben. Mein lieber Vater hat für den lieben Hansel den Rechtsanwalt bezahlt, der seine Befreiung macht und jetzt langt es noch nicht. Jetzt hat mein lieber Hansel mit gleicher Post an Tante Regine geschrieben, dass sie doch noch etwas dazu tun soll, und schrieb sie mir jetzt, dass sie auch nichts tun kann. Sie hätte soviel Verpflichtungen. Denkt Euch sowas, nur sie hat doch noch soviel Geld in D. und jetzt wo es am Ende ist, soll es daran fehlen, ist das nicht allerhand. Ich habe mich aber nicht geschämt und ihr zurück geschrieben. Auch schrieb ich ihr, dass sie an Tante nach Köln schreiben dürfte, wenn es ihr so geht wie uns, muß sie alles dort lassen, aber die denken nicht daran, dass sie vielleicht auch einmal das gleiche Los treffen kann. Liebe Tante und Onkel, was schreiben die Kinder von USA? Kommen sie denn nicht mit Walter und Kurt zusammen und habt ihr nicht einmal wegen mir geschrieben, denn ich will doch auch fort. Liebe Tante, ich lese gerade noch einmal euren Brief durch und habe ich euch das letzte Brot bestätigt, sonst habe ich nichts erhalten, sonst hätte ich mich doch bedankt. Also meine

Lieben, ich hoffe baldigst wieder Nachricht von Euch zu haben. Habt nochmals innigen Dank für alles und vielleicht, liebe Tante und Onkel, kann ich mich einmal bei Euch revanchieren. Ich schließe nun meine Zeilen und seid herzlichst begrüßt und geküßt von Eurer Else.

(K.) Else Schmeidler, Camp de Gurs, 9. 2. 1941

Meine Lieben Alle! Lieber Onkel, Deine Zeilen habe ich erhalten und werdet Ihr inzwischen meinen Brief auch bekommen haben, auch Euer Päckchen habe ich mit vielen innigen Dank erhalten. Lieber Onkel, jetzt will ich Dir gleich auf Deine Fragen Antwort geben. Es ist noch ein Päckchen angekommen und zwar von Wangen mit einigen Sachen, aber keine Kleider, aber sonst ist hier nichts mehr gekommen. Frau Maier von 24 hat dieses Päckchen und soll es 8 Fr kosten nach Pau zu senden, weiter kann ich Euch von wegen Pakete nichts berichten. Mir geht es soweit wieder gut und spricht man davon, dass man von hier wegkommen sollen. Wie geht es Euch allen? Da braucht man nicht zu fragen, auf jeden Fall besser wie uns, denn hier wird man lebensmüde. Liebe Tante, jetzt will ich Dich um etwas bitten und zwar frage einmal was eine Kleiderschürze kostet Gr 46, schreibe mir bitte darüber Bescheid und schick mir bald wieder etwas. Ich warte täglich auf Post von USA und auch von meinem lieben Hansel. Also meine Lieben bleibt gesund, mit vielen innigen Grüßen und Küsse eure Else.

(Br.) Else Schmeidler, Camp de Gurs, 6. 1. 1941

Meine Lieben Alle! Eure Zeilen habe ich erhalten, worüber ich mich sehr gefreut habe und konnte mir gar nicht denken warum ich noch nichts von Euch gehört habe, aber ich hoffe, dass Ihr inzwischen von mir Post erhalten habt. Nun lieber Onkel und Tante, jetzt will ich Euch folgendes schreiben, heute war ich auf der Post und liegt das Geld von der lieben Mutter schon einige Wochen da, aber es wußte dort kein Mensch etwas davon. Ich habe jetzt Eure Adresse gegeben und werdet Ihr dasselbe bald erhalten. Außerdem, liebe Tante, habe ich das Geld von Frau Frank geholt und von Frau Callmann. Frau Cahn wird Selma ein Briefchen beilegen. Selma ihr Hemdchen habe ich geholt und ihr Päckchen und will Euch gleich mitteilen, was darin war, obgleich ich nicht weiß, was sie zurück gelassen hat. Es war folgendes darin bei meinem Empfang 6 Landjäger, 1 Tafel Schokolade, ein Ochsenchwanz Würfel, eine Tüte mit Bonbon und eine leere Schachtel, wo sicher Käse drin war. Ich werde Euch alles schicken. Die Post habe ich alle abgegeben. Frau Schriesheimer und Tochter sind auch schon weg liberiert. Von mir kann ich weiter nichts berichten, es ist bitter kalt hier und wird man gar nicht mehr warm, und wünschte ich, ich könnte bei Euch sein. Ich freue mich sehr, dass Ihr alle zufrieden und gesund seid. Mit vielen innigen Grüßen und Küssen an alle Eure Else

(Br.) Selma Flanter, 5. 7. 1942

Meine sehr Werten! Entschuldigen Sie I. Frau, wenn ich Ihnen erst heute schreibe, aber Sie wissen ja, jeden Tag ist etwas anderes. Für Ihren I. Brief sage Ihnen auch recht herzlichen Dank, ich freue mich sehr für Sie, dass Sie es so gut getroffen haben. Inzwischen werden Sie sicher von Ihrem Sohn Besuch gehabt haben u. hoffentlich haben Sie mit ihm schöne Stunden verlebt. Ich habe immer noch sehr viele Schmerzen im Rücken, Frau Dr. Geismar meint, es wäre Kalkarmut. Es wird wohl hauptsächlich an der einseitigen Ernährung liegen. Für die Zusendung des Pakets herzlichsten Dank mit grünen Bohnen, Keks, Carotten u. Pfirsich. Ich bitte Sie sehr, uns den Kostenpunkt mitzuteilen, damit wir es unseren Verwandten schreiben können. Ich glaube schon, dass der Brief etwas genützt hat. Vielen Dank. Gestern ging ein Transport nach Rivesaltes, aus unserer Bar. gingen Fr. Kaz und Eva Lesser. Das Camp wird immer kleiner. Von meinen I. Kindern hatte die letzte Nachricht Anfang Juni, ich warte wieder täglich. Unser I. Vater ist G. s. D. gesund u. wird zu Gutem im Oktober 80 Jahre alt. Nochmals vielen Dank und viele herzliche Grüße, Ihre Selma Flanter.¹⁹

(Angefügt:) Liebe Freunde, Wir freuten uns sehr mit Ihren Zeilen (entschuldigen Sie bitte den Kleks meiner Feder) und für das Gesandte, Sie wissen ja, welche Freude er auslöst, der Weg zur Post. Dass Sie beide sich gut erholt haben, ist ja sehr zu begrüßen. Sie hatten es beide ja nötig. Wir selbst nehmen noch fleißig englische Stunden, doch kommt unsere Lehrerin in Bälde weg nach Marseille, ab und zu kommen Leute weg. Wir haben seit einigen Wochen neue Nachbarn. Frau Hockenheimer mit Tochter und vertragen uns sehr gut. So kleine Auseinandersetzungen gibt es immer. Jetzt hätte alles genug. Seien Sie nochmals bedankt und herzlichst Ihre Nella Weil.²⁰

(Br.) Selma Flanter, 15. 6. 1942

Meine sehr Werten! Für das schöne Päckchen sage Ihnen recht herzlichen Dank. Am gleichen Tag wurde das Gemüse noch in Anspruch genommen. Es schmeckte sehr fein. Wir freuen uns sehr, dass Sie an uns denken. Unsere Verwandten werden alles in Ordnung bringen, ich habe dieshalb an sie geschrieben. Meinen letzten Brief werden Sie wohl inzwischen erhalten haben vom 3. 6. 42. Ich habe immer noch Schmerzen im Rücken u. Frau Doktor meint, es wäre Kalkarmut. Ich soll Kalkspritzen bekommen, vielleicht wird es helfen. Hoffentlich haben Sie beide sich inzwischen recht gut erholt. Von meinen I. Kindern hatte vorige Woche wieder Post, sie schreiben G. s. D. sehr vergnügt und zufrieden. Hoffentlich haben Sie von Ihren Kindern gute Nachricht. Fr. Anne Rosenstiel liegt seit 8 Tagen in der Infirmerie. Sie ist eine sehr leidende Person, sie tut mir sehr leid. Ihre Schwester ist sehr besorgt um sie. Nun sind Sie schon 2 Monate weg, wie doch die Zeit vergeht.

Ob dieses Leben hier auch einmal ein Ende nehmen wird. Ich würde mich freuen, wenn Sie uns doch einmal schreiben würden. Lassen Sie recht bald etwas hören und seien Sie herzlichst begrüßt. Ihre Selma Flanter.

(Angefügt:) Werte Familie Neu, Ebenfalls meinen besten Dank, liebe Frau Neu. Sie haben uns vieles getan. Ihr Wohl war auch unser Wohl. Unser Vater schreibt Gottl. Gut. Ich freue mich, dass Sie sich beide erholt haben. Sie hatten es ja bitter nötig. Wir hatten sehr heiß, doch z. Zt. Regnet es wieder. Recht freuen würden uns etwas von Ihnen zu hören. Nelly Weil

(Br.) Selma Flanter, 8. 5. 1942

Liebe Frau Neu! Für das gesandte Päckchen, das uns Frl. Rosenstiel übergab, vielen herzlichen Dank. Unsere Freude war überaus groß u. Sie können sich denken, mit welchen Gefühlen wir es zu uns genommen haben. Durch die Damen Rosenstiel hörten wir, dass Sie sowie Herr Neu gesund sind und Sie sich so gut erholt haben. Vielleicht kommen wir auch einmal in die Lage, die guten Rezepte auszuprobieren. Von meinen l. Kindern habe G. s. D. gute Nachricht, sie fühlen sich sehr wohl. Von unserem l. Vater haben wir sehr spärlichen Bericht, er orientiert uns über nichts. Wir sind darüber sehr in Sorge, da wir wiederum 14 Tage keine Nachricht haben. Die Post scheint z. Zt. sehr schlecht zu funktionieren, es geht viele Post verloren. Es scheint, als ob wir ganz verlassen wären. Das Wetter hat sich in letzter Zeit gebessert und man lebt auf, da man sich doch nun draußen aufhalten kann und man nicht an die Baraque gebunden ist. Gestern fuhren die Damen Hansmann, Prinz und Ebbecke mit dem Transport weg. Den Damen Rosenstiel würde ich auch wünschen, wenn sie recht bald weg könnten. Wir werden gelegentlich wieder etwas beifügen und sage schon im Voraus vielen herzlichen Dank. Indem ich Ihnen weiter alles Gute wünsche bin ich mit vielen herzlichen Grüßen auch für Herrn Neu, Ihre Selma Flanter. – Meine Schwester läßt herzlich grüßen. (Angefügt:) 9.5. Liebe Frau Neu, soeben erhalte ich von einer Dame das Briefchen Ihres Mannes mit den 10 frs, die ich sofort Frl. Rosenstiel gab, da diese sie mir auf Ihre Veranlassung vorab gegeben hatte. – Frl. Hausmann ist gestern abgefahren und hatte bis dahin noch keinerlei Nachricht bekommen, die sie dringend erwartete. Frau S. hat Ihnen ja diesbezüglich geschrieben und Marthas Adresse mitgeteilt. Bitte sein Sie so frdl. und geben Sie M. und mir Nachricht, an wen man sich wenden soll. Besten Dank im Voraus, seien Sie herzlichst begrüßt - und hoffentlich haben Sie sich erholt – von Ilse Katz

(Br.) Herta Fellner, Lisboa, 7. 5. 1941

Meine sehr Verehrten, Ihre Zeilen habe ich erst gestern erhalten, u. danke ich Ihnen herzlichst für Ihre so gut gemeinten Wünsche. Es freut mich sehr, dass Sie mich alle in lieber Erinnerung haben, noch mehr, dass ich Ihnen in so mancher Stunde etwas sein konnte. So bin ich selbstverständlich gerne bereit, Ihre Kinder in USA aufzusuchen und das zu beschleunigen, was in meiner

Macht steht. Zu diesem Zwecke bitte ich Sie nochmals um die genaue Adressenangabe Ihrer Familie in N. Y., sowie Ihre eigene, da Sie vermutlich in eine kleinere Wohnung gezogen sind. Außerdem teilen Sie mir bitte mit, wie weit Sie mit Ihren Formalitäten halten und was das amerikanische Konsulat noch verlangt. Gewiß weiß man heute nie, ob man noch zur Zeit kommt, trotzdem will man sich doch für später jeden Vorwurf ersparen. Auch ich habe meine Zukunftspläne umstoßen müssen und gehe sehr schweren Herzens nach USA. Man kann persönlich keine Entschlüsse mehr fassen, sondern wird von den Ereignissen getrieben. Was mich dort erwarten wird, wissen die Götter! Jedenfalls will ich irgendwie arbeiten, soweit ich Arbeit finde, am liebsten würde ich mich allerdings sozial betätigen. Unsere Abreise ist noch nicht ganz festgelegt. Gebucht haben wir für den 20. Juni, doch vielleicht gelingt es uns, noch am 20. Mai abreisen zu können. Meine Geschwister schiffen sich gegen den 12. Mai ein, und mein Bruder ist bereits aus Cuba legal nach N. Y. eingewandert. In Portugal, allerdings kenne ich nur Lissabon, lebt es sich sehr schön, nur wird einem auch hier kein unbegrenzter Aufenthalt gegeben. Alles ist da in Hülle und Fülle und man beginnt wieder Kleinigkeiten zu reklamieren, für die man in Pau rießig dankbar gewesen wäre. – Es tat mir leid, zu hören, dass Ihr altes Mütterchen nicht wohl war, und ich hoffe sehr, dass es nicht nur wieder hergestellt ist, sondern sich schon in der Schweiz befindet. Gewiß ist Ihnen, sehr geehrte Frau Neu, der Abschied nicht leicht geworden, aber Sie dürfen nicht vergessen, dass Ihre Mutter – Ihre Person ganz außer acht lassend – bei Ihren anderen Geschwistern im Moment besser aufgehoben ist, und Sie wollen ihr doch gewiß einen möglichst angenehmen Lebensabend bereiten. Ich erinnere mich gerne an die Geburtstagsfeier, die uns nach langer Zeit wieder in eine häusliche Atmosphäre brachte und wünsche Ihnen und uns allen, dass wir bald wieder in Ruhe zu einem Heim kommen. Grüßen Sie bitte alle, die nach mir fragen, besonders Ihren Sohn, lassen Sie wieder von sich hören und seien Sie allerherzlichst begrüßt von Ihrer Herta Fellner.

(Br.) Herta Fellner, Marseille, Hotel Richelieu, 30. 3. 1941

Meine sehr Verehrten, nachdem ich von Ihnen so lange nichts gehört habe, aber besonderen Wert darauf lege, dass diese Zeilen in Ihren Besitz kommen, gestatte ich mir, sie per Einschreiben abzusenden. Wir stehen vor unserer Abreise, indem wir Dienstag abend nach Narbonne reisen wollen. In der Angelegenheit meines Bruders haben wir nichts mehr gehört, ich nehme aber an, dass die Wohnung ab 1. April aufgelöst sein wird. Da ich Ihre Adresse nicht kenne, bzw. nicht weiß, ob Sie indessen umgezogen sind, bitte ich Sie, sich zum Abschluß an Herrn Alfred Koppenheim, Marseille, Touring-Hotel, zu wenden, der Ihnen die Auslagen überweisen wird. Der Herr ist ein guter Freund von uns, dem wir diesbezüglich Anweisung gegeben haben. Ich hoffe, dass wir auf diesem Wege alles erledigen können. Wenn Sie diese Zeilen zeitig genug erreichen, so würde ich noch vorziehen, von Ihnen ein Telegramm zu erhalten, so dass ich am Dienstag nachmittag den Betrag noch

persönlich überweisen kann. In Bezug auf Korrektheit bin ich noch ein wenig von der alten Schule! – Berberichs sind vergangenen Dienstag abgereist, ich hatte bisher jedoch nur einen Telefonanruf aus Barcelona. Hoffen wir, dass sie gut angekommen sind und nun auch bei uns alles klappen wird. Post erreicht uns in Lissabon, poste restante, jedoch hoffe ich indessen noch nach hier Post von Ihnen zu bekommen. Indem ich Sie herzlichst grüße, verbleibe ich Ihre Herta Fellner.

(Br.) Herta Fellner, Marseille, Hotel Richelieu, 17. 3. 1941

Meine sehr Verehrten, Wenn ich Ihnen auch bisher für Ihren so lieben Gruß nur stillschweigend gedankt habe, so dürfen Sie doch versichert sein, dass ich mich sehr mit ihm gefreut habe. Ich werde Ihre Nadel, die Sie so geschmackvoll ausgewählt haben, in Ehren tragen und mich gerne der Stunden erinnern, die wir gemeinsam in Freud und Leid verbracht haben. Hoffen wir alle, dass dies in einer nahen, glücklichen Zukunft sein wird. – Inzwischen bearbeiten wir intensiv unsere Auswanderung und glaubten am 26.d.M. fertig zu sein. Neue Gerüchte laufen aber wieder hinsichtlich der Gültigkeit der port. Visen, so dass ich ganz verzweifelt bin, nun eventuell wieder von vorne beginnen zu müssen. Meine Geschwister wollen noch diese Woche abreisen und wir werden daher abwarten, wie es ihnen ergehen wird. Manchmal glaube ich am besten zu handeln, wenn man in einem Nest die Ereignisse abwartet; denn man wendet alle Reserven seiner Gesundheit an, um mit allen Formalitäten fertig zu werden. Am Ende kommt man doch zu spät! Inzwischen haben wir mit Mühe und Not ein Hotel gefunden, wo wir bleiben können, dennoch ist der Aufenthalt in Marseille unerträglich. Besonders die Ernährungslage ist katastrophal. Meine Geschwister haben mir noch viel von Ihnen erzählt, und ich bedaure lebhaft, dass so unangenehme Überraschungen an Sie herangetreten sind. Bei allem, was Sie bereits durchgemacht haben, kann ich Ihre Verfassung verstehen und dennoch, meine sehr Verehrten, muß man heute Verluste dieser Natur leichter nehmen und zufrieden sein, wenn man gesund und mit der Familie zusammen ist. – Vom Schweizer Visum meiner Mutter höre ich nichts und habe nochmals persönlich nach Bern geschrieben. Trotzdem glaube ich, dass wir diese Reise werden verschieben müssen. Wie schaut es nun bei Ihnen aus? Bleiben Sie in der Wohnung? Klappt es mit Ihrem Aufenthalt? Kommen Ihre Leute in die Schweiz? Ich würde mich freuen einmal von Ihnen zu hören und grüße Sie inzwischen herzlichst im Namen aller, Ihre Herta Fellner.

(Br.) Herta Fellner, Marseille, Grand Hotel de Paris, 5. 3. 1941

Meine sehr Verehrten, Ihre w. Zeilen habe ich erhalten und habe mich gefreut, dass Sie in so anhänglicher Form an mich gedacht haben. Leider konnte ich mich bisher nicht in gleicher Form revanchieren, denn seitdem wir hier sind, bin ich noch nicht zur Ruhe gekommen. Außer den amtlichen

Erledigungen und Besorgungen, die heutzutage durch die schwere Beschaffung viel Zeit nehmen, sind wir noch auf Wohnungssuche und haben bisher noch nichts gefunden. Sie machen sich keine Vorstellung, wie überfüllt Marseille ist. Jedes mögliche und unmögliche Loch ist bewohnt. Diese Frage und die der Verpflegung, zumal man in den Hotels nichts kochen kann, verleidet uns hier den Aufenthalt und wir werden froh sein, wenn wir endgültig abreisen können. Voraussichtlich wird dies erst am 26. d. M. sein. Meine Mutter hat ihr visa de sorti „aller et retour“ genehmigt bekommen, aber vom schweiz. Visum haben wir noch nichts gehört. Wahrscheinlich wird sie diese Reise fallen lassen müssen. Was die Wohnungsangelegenheit betrifft, so wird Ihnen sicher meine Schwester unseren Entschluß mitgeteilt haben. Ich hoffe, dass es Ihnen und Ihrer Familie den Umständen angemessen gut geht und Ihnen Ihr Aufenthalt keine Sorgen macht. Ich würde mich freuen, wieder von Ihnen zu hören und begrüße Sie alle recht herzlich, Ihnen alles Gute wünschend, auch seitens meiner Mutter, Ihre Herta Fellner.

(K.) Jeannette Falk²¹, Basel, 7. 4. 1942

Liebe Frau Neu, Lieber Herr Neu, Sie werden sich denken können, wie sehr wir uns über Ihre Osterbotschaft gefreut haben und wir hoffen nur, dass die Beurlaubung noch länger als angegeben dauert. Liebe Frau Neu, wie gut, dass Sie nur so wenig für Ostern zu putzen hatten, wie Sie schreiben, mehr wäre ja alles für die Katz gewesen. Schon so lange wollte ich Ihnen schreiben, wenn nur alles so schnell ginge wie die Gedanken daran. Ihre Karte habe ich Ihrer Schwester geschickt, die wird auch eine große Freude haben. Wir sehen uns nur ganz selten einmal, sie hat immer so viel zu besorgen, wenn sie einmal hierher kommt. „Draußen“ gehen wieder schlimme Dinge mit den armen Menschen vor, deshalb seien Sie glücklich, wo Sie sich aufhalten. – Gesundheitlich geht es uns allen gut, unser Enkel entwickelt sich normal und wir haben viel Freude an ihm. Hoffentlich wird er nicht auch Kanonenfutter. Von O. hörte ich kürzlich, dass der Sohn von Schells in der Schwarzwaldstr. gefallen sei, auch der älteste Sohn von Rettigs, inzwischen sicher noch viele andere, aber sie wollten es ja alle nicht anders haben. – Von USA haben wir nur sehr spärlich Post. Nun wünschen wir alle Ihnen eine recht schöne Zeit, alles Gute und grüßen Sie herzlich, Ihre Falks.

(Br.) Jeannette Falk, Basel, 9. 9. 1941

Liebe Frau Neu, vor einigen Tagen erfuhren wir durch Dr. Rothschild hier, dass Ihre liebe Mutter vor einiger Zeit in die ewige Ruhe eingehen durfte. Wir schrieben an Ihren Bruder in Stein, gleichzeitig um Ihre Adresse bittend, die Sie uns auf Ihrer Karte aus Pau damals nicht angegeben hatten. Sie können sich wohl unsern Schrecken vorstellen, als wir aus Ihrem beigefügten

Schreiben an Ihre Familie ersahen, wohin Sie wieder zurückgekehrt sind. Nun kam heute auch eine Karte von Sofie Dreifus, die es uns schrieb. Und wir hatten schon geglaubt, Sie seien abfahrtbereit für USA, da wir gar nichts mehr von Ihnen hörten. Das Schicksal ist wahrlich grausam, liebe Frau Neu, und ich weiß gar nicht, was ich Ihnen zum Trost schreiben soll. Dazu noch der Hinschied Ihrer lieben Mutter, der Sie in dieser Lage vielleicht noch härter getroffen hat, auch besonders dadurch, dass Sie in den letzten Stunden nicht mehr um die Mutter sein konnten, die wenigstens umgeben von Liebe und Sorgfalt die Augen schließen durfte, und der nach dem langen pflichterfüllten Leben die ewige Ruhe zu gönnen ist. Es ist freilich hart, wenn auf einmal alle Hoffnung auf ein Wiedersehen vernichtet ist. Man lebt doch heute nur von der Hoffnung, aber wieviel wird davon erfüllt? – Ich habe vor 6 Wochen meine älteste Schwester durch den Tod verloren, sie war seit Monaten schwer krank, ich habe sie vor 4 Jahren das letztmal gesehen und jetzt den Tod erst erfahren, als sie schon längst bestattet war, da keine schnelle Verständigung durch ihre Familie möglich war infolge der Postbestimmungen im Reich. – Es ist ja daran nichts zu ändern, aber es quält und wird lange dauern, bis man sich innerlich damit abfindet. – Sagen Sie nur um Gottes Willen, warum Sie nicht in P. bleiben konnten? Und wo ist Erwin? Erich schrieb uns einmal, dass seine Frau so wohlhabende einflußreiche Verwandte in USA habe, können diese denn nichts für Sie tun? Es ist ja alles erneut so erschwert, der Vetter meines Mannes, Fritz Graumann, der seit einigen Monaten in Les Milles ist, seine Papiere soweit in Ordnung hatte, kann immer noch nicht weg, weil seine Frau noch eine Mutter im Reich hat. Das ist eine der härtesten Erschwerungen. – Von all den Freunden drüben hören wir nur noch von Dr. Blochs und von meinem Schwager Bring und Frau, die kürzlich Frau Kelheimer gesprochen haben. Essig-Blochs lassen gar nichts von sich hören, nun ja, einmal hat alles ein Ende. Hoffentlich kommen Sie noch vor Beginn des Winters dort weg. Hier ist es schon recht kalt geworden, dabei hat man kaum etwas vom Sommer gehabt. Ich persönlich schon gar nicht. Ich hatte 4 Monate schlimme Zahngeschichten, mußte mir eine Menge ziehen lassen, dann kam eine sehr schmerzhaft Nervensache im Rücken und zuletzt eine 4 Wochen dauernde Angina ohne Fieber, die aber gerade dadurch mich sehr mitgenommen hat, so dass ich nur mit größter Anstrengung meine tägliche Arbeit in der großen Wohnung machen konnte, man wird ja auch nicht jünger. Der übrigen Familie geht es gesundheitlich gut, geschäftlich ist es wenig erfreulich seit der Balkan auch Kriegsschauplatz geworden ist und man muß alle Kraft zusammen nehmen, um die Nerven nicht zu verlieren. Fritz Junge gedeiht gut und ist wirklich ein rechter Lichtblick in dieser trüben Zeit. Leny macht nächste Woche ihr Examen als Säuglingsschwester und kommt dann in wenigen Monaten als Praktikantin ins Frauenspital. Hans ist leider jede Reisemöglichkeit genommen und er empfindet es schlimm, immer zuhause sei zu müssen. Fast alle unsere hiesigen guten Freunde sind in USA, so dass wir sehr still leben, aber wir wollen zufrieden sein, wenn wir es weiter können. Natürlich machen sich die Auswirkungen des Krieges auch hier sehr bemerkbar, das werden Sie von Ihren Geschwistern wissen, aber man muß sich damit abfinden und sich

einteilen, wie es eben geht. Es ist nur sehr bedauerlich, dass man von hier nichts mehr schicken kann. - Wir haben Ihren Brief mit viel Interesse und Teilnahme gelesen und ich bewundere Sie, liebe Frau Neu, wie Sie mit Ihrem Mann das bittere Los tragen. Wenn Sie schreiben, Ihr Bänkchen dünkt Sie kostbarer als ehemals die Clubsessel, so mußte ich an gemütliches Heim in der Ortenberger Straße denken, an unsere gemütlichen Spielabende, überhaupt an die ganzen in O. (=Offenburg) verbrachten Jahre, die heute wie ein Stück Paradies erscheinen. Hoffentlich haben Sie von Ihren Söhnen und von Alice gute Nachrichten. Es dauert heute immer sehr lange, bis die Post aus Amerika hier ist. – Ich lege einen Antwortschein bei und bitte Sie herzlich, uns alsbald Nachricht zukommen zu lassen, ob Sie irgendwelche Aussicht auf Veränderung haben und wie es Ihnen überhaupt geht, denn der Brief von Ihrem Bruder ist doch schon einige Wochen alt. Mein Mann und alle Kinder sprechen Ihnen mit mir herzliche Teilnahme aus und lassen alle ebenso herzlich grüßen. Ihnen und Ihrem l. Mann alles Gute und herzliche Grüße von Ihrer Jeannette Falk.

(Br.) Jeannette Falk, Basel, 9. 12. 1940

Meine liebe Frau Neu, vorgestern erhielten wir Ihr ausführliches Schreiben von Anfang Dezember. Inzwischen werden Sie von Ihren Geschwistern die Aufklärung über die Geldsendung erhalten haben und wissen, dass das Geld nicht von uns kam. Wir erfuhren hier Montags, dass man bis den darauf folgenden Tag um 9 Uhr per Person nach Gurs 24 SFr einzahlen könne, wir telefonierten Ihrer Schwester nach Hölstein, um die Namen Ihrer Mutter und Schwester, weil wir ja nicht wußten, ob Ihre Schwester in Hölstein etwas von dieser Möglichkeit wußte. Sie war sehr froh darüber und wir besprachen mit ihr, dass Ihre anderen Geschwister die Summe retournieren würden, was auch der Fall war. So bleibt für uns nur die Tatsache übrig, dass wir sofort an Sie und ihre Mutter und Schwester dachten, waren aber auch entschlossen, die Summe zu zahlen, wenn Ihre Geschwister dazu nicht in der Lage gewesen wären. So muß ich also den Glorienschein wieder von unseren Köpfen reißen, mein Mann hat ja eine Menge Verwandte dort, Rosel Moch, deren Tante Sofie und deren Bruder Gustav Dreifus, meine Schwägerin Hilda und deren jetzt schwerkranke Mutter und einen Vetter Fritz Grausmann, früher Bamberg, der von Brüssel aus nach Gurs d. h. vorher St. Cyprien transportiert worden war. Wir tun für alle, was wir nur irgend können, doch kann man leider nur sehr wenig schicken. Sie wissen es ja auch, jeden Monat kann der Einzelne nur 1 Paket an einen Verwandten schicken, man muß dazu über Rotes Kreuz die Genehmigung von Bern einholen und alles geht sehr lang. Wie mir Ihre Schwester Alis sagte, werden Sie von hier aus versorgt und durch die Hilfe Erwins ist für Sie ja so vieles gut geworden. Ich kann mir vorstellen, dass sein Erscheinen mit all den guten, nützlichen Dingen Ihnen und Ihrem Mann wie ein Wunder vorgekommen ist. Inzwischen werden Sie wohl auch von Erich einen Brief erhalten haben, denn wir hatten gestern ein Schreiben von ihm voll Sorge Ihretwegen, durch ein Telegramm Ihrer

Kreuzlinger Verwandten bekam er die Gewißheit Ihres Aufenthaltes. Es geht ihm, seiner Frau und Alice gut. – Liebe Frau Neu, ich kann Ihnen nicht sagen, wie wir uns aufgeregt haben, als die Sache hier bekannt wurde und noch aufregen, wenn wir täglich die traurigen Berichte kommen, dass wir von hier leider nur wenig helfen können. Niemand weiß übrigens, warum diese grausamen Maßnahmen getroffen worden sind. Und das Traurige ist, dass hier nur wenig andere Leute von Ihrem Unglück wissen. Leny hat gestern Ihren Brief mit ins Kinderspital genommen um ihn den Schwestern vorzulegen. – Ich bin herzlich froh, dass Sie alle gesund sind, und dass Ihre liebe Mutter alles verhältnismäßig gut erträgt. Man hört so viel Gegenteiliges. Hoffentlich gelingt es Erwin bald, für Sie eine Änderung herbeizuführen. Ist es wahr, dass alle Ihre Sachen, Ihre Wohnungseinrichtung etc. für Sie verloren sind? Was Sie über die hygienischen Verhältnisse schreiben ist wahrhaft haarsträubend, im Mittelalter kann es wohl auch nicht schlimmer gewesen sein. – Liebe Frau Neu, ich danke Ihnen herzlich für Ihre lieben Zeilen und wünsche Ihnen und allen Ihren Lieben baldige Befreiung. Bleiben Sie nur gesund und guten Mutes! Uns geht es soweit ordentlich, wir sind alle gesund, der Enkel gedeiht vorschriftsmäßig. Wir haben kein Mädchen mehr, ich mache die Arbeit allein, habe nur 2x wöchentlich eine Frau. Nun leben Sie recht wohl und seien Sie, Ihr lieber Mann und Ihre Lieben recht herzlich von mir begrüßt, Ihre J. Falk

Liebe Freunde, ich wende mich an Sie beide, um Ihnen recht baldige Befreiung zu wünschen, die Sie ja mit Erwins Hilfe sicher erreichen werden. Diese Aussicht wird Ihnen eine ganz besondere Stütze bilden. Und man hat diese sicher nötig. Leider ist es ja ganz unmöglich, so zu helfen, wie man möchte. Ich höre von m. Schwägerin aus Montevideo, dass auch von dort Lebensmittel gesandt werden – nur die Leute drüben kennen ja keine Ausfuhrverbote, wie wir – aber bis wann werden diese ankommen? Mehr als je muß man an der Menschheit verzweifeln, wenn man sich vorstellt, was an Ihnen allen gesündigt wird und an den Hunderttausend anderen, die in Europa umgesiedelt werden. Aber für diese wird doch gesorgt, während Sie als Gefangene behandelt werden. Und wenn auch die franz. Behörden alles tun, was ihnen möglich ist – es ist ja leider in diesem zusammengebrochenen Land so vieles wieder aufzurichten und unter so außerordentlich schweren Verhältnissen. Aber hoffen wir, vor allem hoffen wir auf baldiges Ende dieser Irrsinnperiode. – Bleiben Sie weiter gesund und berichten Sie gelegentlich wieder. Mit herzlichen Grüßen, auch an alle Bekannten, Ihr J. Falk.

(Br.) Anne Goldscheider, Jurancon, 28. 5. 1942

Lieber Herr Neu, ich hatte mich sofort wegen Ihrer Anfrage an kompetenter Stelle erkundigt und ich möchte Ihnen folgendes als Antwort übermitteln: Es scheint vollkommen zwecklos, auf ein Gesuch zurückzugreifen, was fast ein Jahr alt ist. Dieses Gesuch wurde zweifellos kassiert, weil ihm in dem Moment nicht stattgegeben werden konnte. Darauf zurückzukommen würde

sicherlich zu einer neuen Ablehnung führen. Es empfiehlt sich, dass Ihre Freunde zuerst die Aufenthaltsgenehmigung in dem anderen Departement durchsetzen und sobald dies erreicht ist, können Sie für dieses neue Departement ein neues Liberierungsgesuch einreichen, ohne sich auf das alte zu beziehen. Für die Basses-Pyr. ist es vollkommen zwecklos, da für hier keine Residenzgenehmigungen erteilt werden. Doch ist es ganz unnütz, irgendetwas zu unternehmen, bevor die Aufenthaltsgenehmigung aus Ardèche erteilt ist. – Auch wir freuten uns sehr, Sie so gut aussehend wiedergesehen zu haben. Hoffentlich kommen Sie mit Ihrer lieben Frau bald mal wieder. Wie war es in Lourdes? Hat es sich gelohnt? Grüßen Sie Puteurs und Jakobs und empfangen Sie beide herzliche Grüße von meiner Mutter, Senta und besonders von Ihrer Anne G. (=Anne Goldscheider)

(Br.) Ludwig Greilsheimer²², Rivesaltes, Pfingst-Montag Abend 25. 5. 1942

Meine lieben Freunde! Ihren I. Brief vom 14. 5. habe dankend erhalten u. freuten mich Ihre Zeilen umso mehr, als daraus entnehmen durfte, dass es Ihnen wieder besser geht u. werden Sie unter den geschilderten Unterkunftverhältnissen u. der gewohnten aufopfernden Pflege Ihrer I. Frau die hoffentl. alle ihr obliegenden Arbeiten weiter versehen kann, beide bald wieder völlig hergestellt sein. Sie, I. Herr Neu, schreiben von Gewichtsabnahme; wenn ich Ihnen sage, dass ich beim letzten Wiegen vor ungefähr 8 – 10 Wochen 53 Ko. wog und seither jedenfalls noch mehr abgenommen habe, werden Sie begreifen, dass für mich eine Erholung auch angebracht wäre. Ich will aber mit allem zufrieden sein, wenn nur gesund bleibe, so lange hier sein müssen, und wäre es nur ein Glück, wenn wir in nicht allzu ferner Zeit befreit würden, denn der nötige Zusatz fehlt mir auch dauernd. Dass I. Susi²³ weggekommen ist in ein Heim Centre Scout in Beaulieu (Correze) ist Ihnen bereits bekannt; trotzdem mir begreiflicherweise der Abschied sehr schwer fiel, bin über ihre Veränderung überaus froh, umso mehr, als sie mit ihrer Unterkunft betr. Führung, Hausordnung etc. zufrieden schreibt u. ihre häufige Beschäftigung die beste Ablenkung für ihre viel zerstreuten Gedanken im Camp-Leben ist; auch für ihre Zukunft, um Sprach-Kenntnisse und vielleicht sonst einen Beruf zu erlernen, war es höchste Zeit u. füge ich mich gerne in die Situation, weil sie in geordneten Verhältnissen weiß und finde ich durch meine Mehrarbeit eher Zerstreuung. Wenn Sie auch eine bescheidene Wohnung haben, wissen Sie dieses Beisammenleben doch zu schätzen u. wünsche ich Ihnen beiden Lieben, darin vollständige Genesung zu erlangen, umso eher, sofern es die Verpflegung einigermaßen gestattet. Gestern war in Perpignan und besuchte meine Freiburger Schwester; verhältnismäßig nach einer solch schweren Operation muß man mit ihrem Zustand zufrieden sein. Könnte auch vielleicht etwas diesen Zusatz gebrauchen, aber der Verlust ihres Mannes hat ihre Haare gebleicht, ist weiß geworden, was bei so langer Krankheit noch dazu nicht zu verwundern ist. Vorerst muß sie dort bleiben, soll ihre Zähne auch noch gemacht bekommen.

Vielleicht hatten Sie, lieber Herr Neu, die Güte, der Frau Julius Weil für mich nachträglich zu condolieren, wofür Ihnen bestens danke – erstens um selbst ihr zu schreiben wäre etwas verspätet u. dann hätte ihre Adresse auch nicht; war auch keine Kleinigkeit für sie, Mann u. Vater innerhalb 14 Tagen zu verlieren. Dass Arthur Stern nicht bezahlte u. bei mir so Ausflüchte benützte, ist nicht recht von ihm, denn soviel ich weiß, hätte er es längst erledigen können, wenn er gewollt hätte, denn seine Lage sei gar nicht schlecht. Soviel ich aber von Frau Cohn vernommen habe, will diese die Sache, sobald sie das avisierte Geld ausbezahlt bekommt, Ihnen schicken; wenn ich in dieser Beziehung auch etwas leichtgläubig, bin doch der bestimmten Meinung, dass sie es Ihnen ehrlich bezahlt; habe sie schon länger nicht mehr gesehen, liegt in der Infirmerie u. Margot ist mit l. Susi gleichzeitig fortgekommen. Dass Sie von Ihren l. Kindern stets gute Nachrichten erhalten, ist erfreulich u. haben diese doch ihren Beruf u. sichere Niederlassung nur bei der einen Sorge um das Wohl ihrer Eltern; Sie l. Freunde haben aber die Genugtuung, dass Ihre Kinder draussen sind. Mein Wunsch war es, nicht in die Altersbaracke zu kommen, aber alle über 60 Jahre wurden dahin befohlen, unter noch älteren Menschen fühlt man sich bald auch älter und wird diese größtenteils noch kritischer als die Jüngeren, was nicht zu vermeiden ist. Von Kreuzlingen hatte auf Jontof auch eine Karte, sind soweit gesund. Mein Begehren wäre es auch, wenn wir uns bald in der Heimat wieder treffen könnten, wolle der Allmächtige dies in Erfüllung gehen lassen, wäre für uns vielleicht dienlicher als in ein fremdes Land. Doch lässt sich darin nichts voraussehen oder sagen. Glaube nun, das Sie Interessierende berichtet zu haben, wünsche Ihnen nebst guter Gesundheit alles Gute für die Zukunft und grüße Sie beide, hoffend das nächste Mal nicht so lange auf Ihren l. Brief warten zu müssen, in alter Freundschaft, Ludwig Greilsheimer 5046

(Br.) Ludwig Greilsheimer, Rivesaltes, 5. 4. 1942

Meine lieben Freunde! Obwohl Sie mir Brief schuldig wären, will mich doch wieder ein bisschen, wenn auch nur auf diesem Weg mit Ihnen unterhalten. Vor allem hoffe Sie wohlauf, was jetzt von uns auch einigermaßen berichtet kann; ich hatte mit Händen und Füßen über den Winter viel zu tun. L. Susi ist eben auch nicht ganz auf der Höhe, soll übrigens, wenn das Glück will, so sehr ich sie vermissen muß, mit dem nächsten Transport in ein Heim in der Nähe von Toulouse kommen. Herr Theo Kahn hat mir Ihre l. Grüße bestellt, wofür Ihnen herzlich danke. Es würde mich interessieren, von Ihnen zu erfahren, ob Herr Stern seine Schuld bei Ihnen bereinigte, denn er kann es machen, wenn er nur will. Frau Schuh-Kahn wird Ihnen das Geld schicken zwischen Mitte und Ende dieses Monats; sie hat mich davon überzeugt, dass sie bis dahin von einer Überweisung, die unterwegs ist, dazu in der Lage ist. Bin froh für Sie, dies wenigstens besorgen zu können. Bei uns hat sich leider auch familiär manches geändert: Mein Schwager Haas Freiburg ist am 14. 2. an einem Herzschlag von uns gegangen, was für meine Schwester, die operiert in Perpignan liegt und noch viel Besserung gebrauchen könnte, sehr

hart ist. Heute vor 14 Tagen haben wir, Ib. Susi und ich, sie besucht; so gehen die Sorgen nicht aus, und gäbe es für uns alle kein größeres Geschenk als eine hoffentl. baldige Befreiung. Das Ableben von Herrn. Siegm. und Julius Weil so kurz aufeinander hat mich tief ergriffen u. bitte Sie, l. Herr Neu, den Angehörigen mein aufrichtiges Beileid gefl. zu übermitteln, da ihre Adresse nicht besitze; so wurde Offenburg auch schon ziemlich gestreift. Von Kreuzlingen habe in letzter Zeit auch weniger gehört – sie haben uns schon viel getan u. ich mag nicht immer schreiben. Ihnen für Ihre Liebe u. Güte die dadurch erfahren durften unser inniger Dank! Es ist traurig, so auf fremde Menschen angewiesen zu sein, wenn man nicht weiß, es wieder einmal gut machen zu können, u. doch ist es ein Glück, dass es noch Leute von dieser Qualität gibt, sonst wäre es uns tatsächlich schon schlecht ergangen. Man sieht, dass man älter wird, so wurde ich vor 14 Tagen in die Altersbaracke - über 60 Jahre- versetzt, wodurch sich meine Adresse änderte, wovon Sie in gegebenem Fall gefl. Notiz nehmen wollen. Lassen Sie bitte auch wieder von sich hören u. seien Sie Beide für heute innig begrüßt von Ihrem Ludwig Greilsheimer. - Was schreiben Ihre l. Kinder! An alle Bekannte bitte viele Grüße! - Herzl. Grüße von Ihrer oft an Sie denkenden dankbaren Susi.

(Br.) Ludwig Greilsheimer, Rivesaltes, 26. 8. 1941

Liebe Frau und Herr Neu! Da mir l. Frau Neu nur Ihre Adresse verraten wurde, richte ich meine wenigen Zeilen an Sie; der Brief gilt aber für Sie Beide! Mit aufrichtiger Wehmut und tiefer Betrübniß erfuhr, dass Sie wieder dorten sind, was mich noch mehr befremdete, als Sie mir doch selbst schrieben, Sie seien auf Ende Juli nach Marseille bestellt und schätzte ich Sie wenigstens dorten, trotzdem sich heute in dieser Beziehung gar nichts voraussagen lässt. Gerade am heutigen ersten Jahrestag unserer l. guten sel. Unvergesslichen²⁴ fühle ich mich hingezogen, mich ein wenig mit Ihnen zu unterhalten; jeder Tag der Erinnerung lag zentnerschwer auf mir, doch habe Ihre bekundete innige Teilnahme nicht vergessen und werde Ihnen dafür stets dankbar bleiben. Der Fall war und ist hart u. bete ich zum l. Gtt, dass er mich dem lieben Kinde zuliebe gesund erhalten möge! L. Susi war 14 Wochen in Perpignan in Zahnbehandlung, ist schon wieder 10 Tage hier, was immerhin angenehm für beide ist; sie geht seit heute vormittags in einen Nähkurs bei einer tüchtigen Schneiderin, wo es ihr ganz gut gefällt. Ihre Lieben aus Kreuzlingen schrieben mir jüngst eine schöne Karte, dass ich das avisierte Paket in einigen Wochen später über Portugal erhalten werde. Nun kommen schon bald die hohen Feiertage, zu denen ich Ihnen heute schon meine Gratulation u. beste Wünsche für die Zukunft entbieten möchte; bleiben Sie gesund, harren Sie aus, der l. Gtt wird Ihnen u. Ihren l. braven Kindern wieder helfen u. Sie bald miteinander vereinigen. Für Ihr gezeigtes Interesse u. Bemühungen um uns ganz besonderen Dank! Lassen Sie bitte auch wieder von sich hören u. seien Sie für heute vielmals herzlichst begrüßt von Ihrem Ludwig Greilsheimer

(Br.) Ludwig Greilsheimer, Rivesaltes, 26. 6. 1941

Liebe Freunde! Bestätige den Empfang Ihrer l. Karte v. 28. 5. sowie Briefes v. 12. 8., 6. 6. sowie Ihres Paketes v. 12. 6. am 24. 6. erhalten – mit vielem herzinnigen Dank. Das letztere liebe Frau N. war mit soviel Liebe u. Güte ausgefüllt. Ich verstehe dessen Beschaffung u. Mühe der Ausführung, dass mich Ihre Fürsorge zu uns ganz tief bewegt. Nur bitte ich Sie, bei dieser heißen, schwülen Witterung keine verderblichen Sachen zu verschicken, es wäre schade dafür. L. Susi ist noch in Perpignan, kann nicht sagen, wann sie kommt, muss sie sehr vermissen bei diesen langen Tagen, auch die Freiburger Schwester Frau Haas ist ... schon einige Tage. Von der avisierten Liebesgaben-Sendung v. Kreuzlingen bekam freudig u. bestens dankend Kenntnis, u. kann ich Sie versichern, dass dies gut angelegt ist, denn ich habe schon drei Wochen kein Geld mehr, nicht einmal für Porto, und könnte immer etwas gebrauchen für l. Susi u. für meine Freiburger Schwester, die auch nichts haben u. noch Zusatz für Diät haben sollte, wenn ihr etwas abtreten könnte. L. Herr und l. Frau Neu, ich sehe und verstehe Ihr Bemühen um uns, bitte Sie aber dringend, aus Ihrer Tasche nichts für uns zu tun, denn Sie sind ja selbst auf fremde Hilfe angewiesen, nur wenn Sie Gelegenheit haben bei Comités oder sonstigen Stellen einzuwirken, dass wir etwas bekommen, wären Ihnen besonders dankbar, denn wir können es unverhohlen gut gebrauchen. Die Kreuzlinger sind zu nett zu uns! Ist Ihre l. Mutter u. Schwester bei Ihnen? Von Zürich etc. habe noch nichts erhalten und weiß ich offengestanden gar nicht, um wen oder was es sich dabei dreht, sind das Ihre Verwandten oder Bekannte, oder Verwandte meiner lieben sel. Frau. Heute sind es nun schon 10 Monate seit ihrem Todestag (*Zensurbalken zwei Zeilen*) Von Ihrer Vorladung n. Marseille hatte soviel Freude, als wenn es für mich wäre u. gönne Ihnen von Herzen, wenn Sie es noch schaffen, das wäre viel wert. Zur Avancierung des l. Erich meine herzl. Gratulation, meine l. Verblichene sagte bei jeder Begegnung mit ihm, was das für ein patenter Bursche sei; wie schön ist dieser Gedanke für Sie beide, bei eigenen Leuten w. G. sich noch nützlich machen zu können. Wegen Passage habe mich nach ... gewandt. Die Adresse meines Bruders in New York füge bei. Die Sache mit Adolf Kahn hat sich mit gleicher Post Ihres letzten Briefes an ihn direkt geklärt. Von einem Comité habe bis jetzt l. Herr Neu nichts gehört, auch von keinem seit interniert sind etwas empfangen u. wird hier scheint auch einseitig verfahren, denn es bekommen viele, die es tatsächlich nicht so nötig haben. An die Offenburger habe Ihre Grüße bestellt u. lassen sie solche bestens erwidern. Haben Sie nochmals l. Freunde l. Susis sowie meinen heissen Dank für Ihre Liebe zu uns u. seien Sie für heute auch von m. l. Geschwistern innig begrüßt von Ihrem Ludwig Greilsheimer u. Susi. - Erfreuen Sie uns bitte wieder einmal mit Ihren l. Zeilen!

*(Beigelegt: Leo Greilsheimer 600 West 192 Street New York City
Dessen Kinder haben uns die Bürgschaft gestellt.)*

Zürich 3. August 41 6. Falkenstr. - Sehr geehrte Frau Neu! Ich bestätige Ihren Brief d. 23. Juli. Gerne erinnere ich mich unserer gemeinsamen Jugend; es ist, wie Sie schreiben, es hat sich zwischenzeitlich alles geändert! Sehr geehrte Frau Neu, dass ich m. liebe sel. Tante, sowie die l. sel. Cousine nur in bester Erinnerung habe, ist selbstverständlich, die lb. Verstorbenen waren edle gute Menschen. Sie schreiben mir, es wäre meine Pflicht, für die Familie das Äußerste zu tun mit Geld u. Päckchen, es ist Ihnen jedenfalls nicht bekannt, dass ich leider 10 Verwandte in Gurs sowie verschiedene nahe Verwandte in Frankreich habe, glauben Sie mir, ich tue mehr als meine Pflicht, und ist es mir leider unmöglich jedem Einzelnen das zu geben, was er benötigt, Herr Greilsheimer ist verschiedene Mal ohne m. Namen zu nennen beschenkt worden. Es ist Himmeltraurig, die armen braven Menschen so unglücklich zu wissen, glauben Sie mir, ich leide darunter, aber leider kann nicht für Alle die Mittel aufbringen. Empfangen Sie die besten Grüße, Ihre Babette Nussbaum.

(Br.) Ludwig Greilsheimer, Rivesaltes, 26. 5. 1941

Liebe Freunde! Schätze Sie im Besitze meines Briefes v. 24. 4., hoffe Sie wohlauf, auch wir wollen gesundheitlich nicht klagen, wenn man auch manches mit in Kauf nehmen muß. L. Susi hatte ein geschwollenes Gesicht, herrührend von einer vereiterten Zahnfistel, welche hier 4 Wochen behandelt wurde ohne Erfolg, und wurde dann zur Weiterbehandlung nach Perpignan ins Hospital St. Louis verwiesen, wo sie nun morgen schon drei Wochen weilt. Ich habe sie vorigen Mittwoch besucht und konnte nach ihrem letzten Brief der Zahn am Freitag gezogen werden. Es soll nun noch verschiedenes, Röntgenplatte etc. gemacht werden – wenn das Comitée sich dazu verständigt, was ich zwar glaube, u. weiß ich deshalb noch nicht, wann sie retournieren darf; es ist mir schwer, sie so lang zu vermissen, doch ist es mir andererseits wieder recht, wenn die Zähne dort richtig in Ordnung gebracht werden können. Meine älteste Schwester von Sulzburg leidet an Gicht an den Fingern und muß morgen auch nach Perpignan ins gleiche Haus, was uns allen sehr unlieb ist, denn sie betreut die Freiburger Schwester Frau Haas, welche letztere ... ist infolge Mangel an Diät und Zusatz mit den richtigen Mitteln voll und ganz, und werden wir 3 Männer so über die Feiertage ohne Sorgen sein, hoffentlich muß sie nicht zu lange bleiben. An Kassewitz habe ich auf Ihre Adresse hin um einen Laib Brot für l. Susi geschrieben, aber leider abschlägige Antwort erhalten. Ich verstehe ihre Lage. Sie lieber Herr Neu stellen mir auch für nach Pessach 2 Pakete in Aussicht – Ich bin fest überzeugt, dass es Ihnen so arg ist wie mir, dass solche bis jetzt leider eintrafen. Doch darf ich Sie vielleicht hiermit freundlich bitten, nochmals darnach zu sehen, da der Hungerleider immer größer wird. Ich habe unser l. Susi von meinem wenigen von hier aus schon 3 Päckchen geschickt, da sie auch nichts übriges hat, und ist alles, wenn man nebenher etwas beschaffen kann, trotzdem es nichts Richtiges ist, horrend teuer. Deshalb wäre für Zuwendung in etwas Lebensmittel mehr wie dankbar, und dürfen Sie mir,

lieber Herr Neu, nicht zürnen, wenn ich mich nochmals an Sie wende, vielleicht doch zu ermöglichen, dass wir damit von einem Ihrer Bekannten oder sonstigen Ihnen vertrauten Stellen beglückt werden. Sie könnten uns keinen größeren Gefallen erweisen, und keine größere Freude bereiten, zudem dass die Pfingstfeiertage schon vor der Tür stehen. Ich darf an dieses Fest nicht denken, so lange wir beisammen waren und ist es diese Woche schon 9 Monate, dass unsere l. Unvergessliche nicht mehr bei uns weilt. - Ihre l. Mutter, l. Frau Neu, wird inzwischen abgereist sein, sind Sie andererseits froh, sie wieder in ruhigeren geordneten Bahnen zu wissen. Für Ihre freundliche Mühewaltung im Voraus herzlichst dankend, grüßt Sie Beide auch Ihre l. Kinder – Allen gut Jontof und nur das Beste für die Zukunft wünschend auch im Namen l. Susi in alter Freundschaft Ihr Ludwig Greilsheimer Ilot B Baraque 43. - Falls der Großvater noch bei Ihnen, bitte ebenfalls beste Grüße von mir an ihn zu bestellen.

*(Br.) Ludwig Greilsheimer, Ilot B Baraque 43, Rivesaltes,
24. 4. 1941*

Liebe Freunde! So sehr Sie der Inhalt meines Briefes bedrückte, umso größer war die Empfindung bei uns beim Lesen Ihrer l. Zeilen v. 8., die wir mit Tränenfreuden in den Augen in uns aufnahmen, denn Ihre Liebe und Güte zu uns heute überwiegen alles, was wir nur in kleinem Masse früher nichts als unsere selbstverständliche Pflicht erachtend Jedem unserer Mitmenschen tun konnten, und bin ich fest davon überzeugt, dass, falls es in Ihrer Macht läge, Sie beide Allen helfen würden. Ihre Sorgen um uns gehen aber zu weit, wenn Sie l. Frau Neu Ihre eigenen Leute noch für uns heranziehen u. bin ich für die Zuwendung der mir gestern von der Post avisierten Fr. 200 besonders herzlich dankbar. Dies verdanken wir nur unserer l. guten u. unvergesslichen sel. Mutter! – Soviel ich noch weiß, ist der Herr J. Picard, der Ihre Schwester zur Frau hat, der Bruder der sel. Tante Bertha von Konstanz, der mit meinem sel. Bruder Hugo einmal bei Prof. L. in der chirurgischen Klinik in Freiburg gelegen hat. Die Leute waren und sind jedenfalls heute noch in guten Verhältnissen, doch hat jetzt jeder für seine eigene Familie zu sorgen. Deshalb schätze die Gabe für l. Susi, wenn sie auch in unserer bedrängten Lage äußerst nötig in anerkennenswerter Weise aufrichtig deshalb und von ganzem Herzen, ich werde nach Auszahlung nächste Woche inner 8 -10 Tag Familie Picard direkt schreiben. Sehr recht ist es mir, wenn Ihre Leute in Kreuzlingen auf Ihre Hinweisung l. Frau Neu es fertig bringen, dass die l. übrigen Verwandten unserer guten sel. Mutter, Babette oder Hannchen, mit denen ich nicht correspondiere oder vielleicht anfänglich unserer Internierung einmal abschlägig behandelt wurde, etwas für uns tun werden – und dies vielleicht von Zeit zu Zeit, da wie ich glaube, solche hierzu in der Lage sind, besonders wenn sie nur ein klein wenig Verständnis für unser Schicksal aufbringen wollten. Unser Leben zu schildern unterlasse prinzipiell, aber es fordert unbedingt Zusatz, um sich weiter erhalten zu können u. sollte ich für l. Susi, die unberufen im Wachsen ist, immer etwas haben. Die Feiertage

verbrachten außer dem Gottesdienst begreiflicher Weise nur in stillem Gedenken ganz primitiv u. darf man dabei nicht zurückdenken. Bei unserer Durchfahrt hätte Sie gerne gesehen und gesprochen, doch dachte mir gleich, dass Sie an Ihrem Nichterscheinen nicht schuld sind. Lassen Sie sich doch, I. Frau Neu, den Abschied Ihrer . Mutter u. Schwester nicht schwer fallen, sondern sind Sie froh, dass sie wieder in geregelte häusliche Ordnung bei eigenen Leuten kommen. Ist Ihr I. Herr Schwiegervater, I. Herr Neu, noch bei Ihnen? Richten Sie ihm bitte viele Grüße von uns aus. Suchen Sie eine kleine Wohnung, nachdem Ihre Leute weggehen oder verändern Sie sich sonst, weil Sie schreiben, Sie hätten diesbezgl. viele Laufereien. - L. Herr Neu, ich habe bis jetzt keine Verbindung mit Comités oder Rabbiner, die für die Emigranten sorgen, trotzdem wie ich sehe, viele besser Gestellten alles benützen, regelmäßiger Sendungen zu erhalten und hoffte, dass Sie in dieser Richtung an geeigneten Stellen durch Ihren Einsatz veranlassen könnten, uns auch von Zeit zu Zeit etwas zukommen zu lassen, denn Sie haben früher in Ihrer Amtstätigkeit viel fertig gebracht auf diesem Gebiet, und wird Ihnen, wenn Sie den Faden haben, auch heute gelingen, wünsche unter innigem Dank im Voraus viel Glück dazu, nun genug von diesem. Was meine Leute anlangt, so haben meine Schwägerin u. Schwager in Colmar an I. Susi Kleidung u. auch an mir Vieles getan, sie haben aber selbst nichts übrig, denn mein Schwager sollte wieder in ein Camp zur Travaille, und musste um davon befreit zu werden auf staatliche gemeindliche Unterstützung verzichten, pflanzen ein Stück Garten u. wollen Gemüse verkaufen, um sich durchzubringen. Dann sind ihre beiden Brüder mit Frauen, der jüngere mit Kind, auch bei uns, sie tun, was sie können, sind aber nicht in der Lage für mehr, mussten auch innerhalb 30 Minuten die Heimat verlassen u. konnten nichts mitnehmen, scheinen auch vorher nicht in glänzenden Verhältnissen gewesen zu sein; trotzdem sehe, dass es an ihrem guten Willen nicht fehlte. Die Brüder aus Amerika haben uns lt. Liste 1 Esspaket u. 2 Kleiderpakete für uns 3 Familien abgesandt schon am 26.12. und am 3.1., sind aber bis heute nicht eingetroffen. Dagegen erhielten zusammen 15 .. Geld, jeder Teil 215 Fr von den Kindern meines schon 8 Jahre leider kranken Bruders Leo Greilsheimer. Seine älteste Tochter ist verheiratet, die beiden anderen müssen die Familie versorgen, haben aber für I. Susi und mich Eraf Jontef (?) Copie einer neuen Bürgerschaft geschickt, allerdings ohne Passage, ich soll mich hierwegen an Hilfsverein Frankfurt/M. wenden. Ich habe ihnen natürlich sofort wieder geschrieben, sie möchten beim .. in New Y. sich in Verbindung setzen, habe Herrn Dr.Schleicher u. den Tochtermann Epstein meines ältesten Schwagers hierfür beauftragt, die auch bei ihnen waren, diesbezüglich darauf hinzuwirken. Dass Sie schreiben, wäre schade um das Porto; auch habe um Luftpostpaketchen über Lisabon gebeten, was auch nötig ist, denn für Passage zu stellen, sind sie nicht in der Lage. Der andere Bruder habe sich gänzlich ruiniert durch Spekulation. Vielleicht kann Erich einmal Besuch machen, das wäre der geeignetste u. billigste Weg, meine Leute zu veranlassen, sich richtig einzusetzen. Nun zum Schluss vielen, vielen herzinnigen Dank, der Himmel möge es Ihnen beiden lohnen. Herzl. Gruss Ludwig Greilsheimer. - Schreiben Sie bitte genau meine Adresse, da mein

gleichnamiger Vetter auch hier ist im selben Ilot, vielleicht „aus Offenburg“ dazu bemerkt.

(Br.) Ludwig Greilsheimer, Rivesaltes, 20. 3. März 1941

Lieber Herr u. l. Frau Neu! Ihren l. Brief v. 12.2. habe s. Zt. erhalten, auch habe Ihre Zeilen v. Siegfried Maier gelesen, freue mich sehr, dass Sie noch Interesse an uns und uns nicht vergessen haben. Hoffentlich geht es Ihnen gesundheitlich ordentlich, was von l. Susi und mir G. s. D. so weit auch sagen kann. Sind, wie Sie schreiben, Ihre Angehörigen abgereist und Sie mit Ihrer l. Frau dorten noch allein? Sie seien an der Bahn gewesen beim Durchfahren des zweiten Transportes, wir fuhren mit dem ersten am 10. 3. Mein Nachbar Kasewitz²⁵ und Frau sind auch bei Pau, vielleicht haben Sie solche schon getroffen. Wenn ich Sie auch mit Arbeit gern verschonen möchte, trete doch mit einer Bitte an Sie heran, die Sie vielleicht eher erfüllen können, da Sie mit den betr. Stellen nähere Fühlung haben, und persönlich jedenfalls eher etwas ausrichten, als ich auf schriftlichem Weg. Ich glaube, l. Susi und ich sind mit die (*Zensurbalken eine Zeile, M. R.*) in Frankreich ist nicht in der Lage und meine Brüder in USA ebenfalls in kläglichen Verhältnissen, ein Bruder hat mir versprochen, die Bürgerschaft für uns zu erneuern u. dann ist es mir in Gottes Namen nicht gegeben, derartige Bettelbriefe zu fabrizieren. Lieber Herr Neu versuchen Sie beim Comitée oder beim Rabbiner Ihr Glück, dass wir vielleicht Lebensmittelpakete bekommen, denn die l. Susi ist so im Wachsen, dass ihr gern zusetzen möchte, was Sie begreifen werden, ich unterlasse finanziell unsere Lage zu schildern. Sie wissen ja selbst Bescheid. Sollte dies gar nicht möglich sein, wäre auch für Geldsendung dankbar. Lieber Herr Neu, die Verhältnisse haben sich geändert, ich würde Sie nicht darum angehen, wenn es nicht nötig wäre, u. hoffe, dass Sie den Weg finden, dass uns für die Not geholfen wird. Der l. Gtt. wird es Ihnen u. Ihrer l. Familie lohnen. Meine Schwestern und Schwäger sind auch hier. Sonst wüsste für heute nichts neues. Entschuldigen Sie bitte vielmals mein Anliegen, haben Sie für Ihre Mühe im Voraus innigen Dank, u. seien Sie von uns Allen mit Ihrer l. Frau herzlich begrüßt von Ihrem Ludwig Greilsheimer.

(Br.) Ludwig Greilsheimer, Camp de Gurs, 24. 1. 1941

Lieber Herr u. L. Frau Neu ! Entschuldigen Sie bitte, wenn ich erst heute einige Zeilen an Sie richte, aber die Zusammenkunft mit L. Susi ist nicht so leicht und ich wollte haben, dass sie persönlich auch einige Dankesworte beifügt. Vor allem danke Ihnen l. Frau Neu für die mütterliche Betreuung, die Sie der l. Susi während Ihres Hierseins u. seit dem allzu frühen Ableben unserer l. sel. Mutter bezeugten. Für Ihre Briefsendung danke auch ich Ihnen lieber Herr Neu von ganzem Herzen. Es hat mich Ihre Güte tief bewegt und hätten Sie sich in Ihrem Briefe nicht zu entschuldigen gebraucht, denn ich bin

und war von jeher davon überzeugt, dass Sie stets tun, was nur in Ihren Kräften steht. Ich hoffe, dass es Ihnen wie allen Ihren l. Angehörigen soweit gut geht – auch wir sind G. s. D. soweit gesund und grüße Sie unter nochmaligem herzlichem Dank wie alle übrigen Lieben in aller Freundschaft Ihr Ludwig Greilsheimer. - Camp de Gurs 25.1.41, Lieber Herr und liebe Frau Neu! Kürzlich überbrachte mir mein lb. Vater den Laib Brot, den er durch Herrn Stern für mich von Ihnen empfangen hat. Es hat meinen lb. Vater und besonders mich bewegt berührt, wie Sie jederzeit und besonders nach dem Tode unserer lb. Mutter mich so fürsorglich betreuten und sage ich Ihnen hiermit vielen herzlichen Dank. Es freut mich, dass es Ihnen soweit ordentlich geht und sind wir gerne zufrieden, wenn wir nur gesund bleiben. Ich wünsche Ihnen weiter alles Gute und verbleibe mit nochmaligem Dank unter innigen Grüßen auch an Ihre lb. Angehörigen Ihre stets dankbare Susi Greilsheimer Ilot J Baraque 11

(K.) Lina Gross, Camp de Noé, 21. 5. 1942

Sehr geehrte Madame E. Bash, vor einigen Tagen teilte ich Frau Mayer vom ... von Frau Strauss mit. Nun erhielt gestern Frau Betty Ihr so schönes Paquet u. beauftragte sie mich, Ihnen geehrte Frau Bash, vielmals herzlichst zu danken u. ebenso Frau Neu u. Ullmann für den feinen beigegepackten Gruss. Alles kam so zur rechten Zeit, denn Frau Betty ist leider recht krank; sie hatte öfter schwere Herzanfalle, war 8 Tage in der Infirmerie u. kam heute früh nach Toulouse u. wollen wir das Beste erhoffen. Wenn sie in der Lage ist wird sie Ihnen schreiben, oder ich werde Sie auf dem laufenden halten. Teilen Sie dies bitte auch Frau Neu mit. - Lb. Fr. Neu, ich schrieb Ihnen längst, ohne Antwort von Ihnen zu erhalten. Fr. Kahn, Erichs Schwiegermutter spreche als mal u. hörte von den feinen Griesklöss, bin nicht überrascht. Mit größtem Bedauern hörte, dass Sie lb. Frau Ullmann krank sind, hoffend geht's inzwischen besser und sind Sie bald wieder gesund. Konnte Ihre Adr. nicht bekommen, sonst hätte Ihnen geschrieben. Wie nett, dass Sie zusammen u. frei sind. Anders ist bei uns, ich war nicht wohl u. eben hats meine Schwester so mit Darm u. Magen zu tun, sie verträgt die Gemüse nicht. Lb. Frau Neu u. Ullmann, könnten Sie mir auf meine Kosten etwas zum ... schicken. Ihnen geehrte Frau Bash u. Ihnen allen herzliche Grüße Lena Gross.

(Br.) W. Bash, St. Moritz, 12. 5. 1942

Meine Lieben, ich weiß nicht, ob Ihr Lieben meinen letzten Brief erhalten habt, worin ich euch bat, mir zu schreiben, wie ich Euch einen Gruß senden soll. Ich bin wirklich glücklich, dass ich Euch menschlich wohnen u. leben weiß. Nun da auch von der lb. Gustel ordentliche Nachrichten hören, die Hoffnung, dass sie wieder zu ihren Kindern heimkehren kann. ... alles: für Natus u. die lb. Kindern: Im Heim sind sie umgezogen und im Frühling hoffe

sie besuchen zu können. Ich wäre gern einmal ins Tal um den Frühling und die Wärme zu spüren, denn hier oben geht es gar lange, aber Klaus hat leider jetzt nicht Zeit mit mir zu reisen. Unser Haus ist jetzt in Ordnung u. bis zur Saison ist es für uns wenn wir allein sind wie Ferien. Was hört ihr von den Kindern in Amerika: denn wenn ich so allein bin ziehen sie alle an mir vorbei, Verwandte und Freunde, u. ob man sie je wieder sieht. Doch jetzt müssen wir vorwärts schauen und ans Wiedersehen glauben. Ihr lebt nun wenigstens unter Freunden: gleichgesinnten Menschen. Nun wäre ich froh, wenn ich wüsste, wohin mit einem Gruß an Euch. Durch d. Bank hast Du Ib. Emil mir abgeraten u. d. B. S. kam nie von Euch eine Bestätigung. Also bitte schreibt mir umgehend. Viel an Euch denkend bin Eure W. Bash (?)

(K.) C. Hafermehl, Bern, 27. 6. 1941

ML ! Herr Rud. Otto Lang gab mir heute Nachricht von Euch. Leider habe ich nie ein Schreiben vom 10.4. erhalten. Auf der anderen Seite habe ich nie Antwort auf eine ausführliche Karte erhalten, die ich im Frühjahr schrieb. Konntet Ihr immer noch nicht abreisen? Weil ich nichts mehr von euch hörte, war ich der Meinung, Ihr seid schon lange über dem Meer. Das tut mir leid für Euch. Du warst doch in Offenburg schon so sicher, dass alles klappe. Wie mir Herr Lang berichtet, hast Du viel mit Betreuen & mit der Fürsorge zu tun. Das lenkt wenigstens ab. – Ich habe fast kein Geschäft mehr, weil von draußen nichts mehr kommt. Auch sonst ist die Kauflust = 0. Alles was mit Übersee zusammenhängt ist rationiert. Innenprodukte wie Milch, Käse, Butter gibt es noch reichlich & wenig teurer. An den Mobilmachungskosten geht aber der Staat kaputt, wenn es noch lange dauert. Unterdessen jetzt Krieg mit Russland, lange, weite Front wie 1914/18. Meine Söhne kommen ganz aus ihrem Beruf, weil sie immer im Dienst sind. Der Älteste hat eine ihm versprochene Stelle nicht erhalten, weil er nicht in Bern war; und der 2. kann seine Ausbildung nicht fortsetzen. Da klagt man & wenn man an Euch denkt, muss man rot werden, weil es uns trotz allem noch so gut geht, besonders gesundheitlich. Hungern tun wir noch nicht; der Winter war allerdings so kalt wie noch nie. Im Elsass sind sie sehr brav & bereits neu eingestellt, wie ein umgedrehter Handschuh. Die andern wandern auch aus, sobald es geht. Viele durften gar nicht mehr zurück. Liegt Ihr eigentlich im besetzten Gebiet? Ich bin sehr gespannt, wie alles noch zum Schluss aussehen wird. Siegen kann die deutsche Armee! Ich hoffe bald eine gute Nachricht zu erhalten von Euch, Herzl. Grüße.

(K.) C. Hefermehl, Bern, Poststempel 13. 2. 1941

ML., Endlich Nachricht von Euch ! Von dem Transport wussten wir nichts & und würden es auch nicht glauben, dass man so barbarisch sein kann, wenn Du es nicht schreiben würdest. Wir können diese Unmenschlichkeit nicht begreifen. Seid aber froh, dass ihr weg seid. In Berlin müssen Männer,

Frauen, Kinder im Westend Schnee schaufeln. Aber warum seid Ihr gerade ausgewiesen worden? Ist Rosenmeyer auch fort? Zum Glück kann Euer Ältester helfen. Als ich zum letzten Mal bei Euch war, sagtest Du doch, deiner Einreise nach USA stünde nichts mehr im Wege, nur der Tag sei noch nicht bestimmt. Weil ich auf meine Karte keine Antwort erhielt, war ich der Meinung, ihr seid drüben bereits gelandet und gut aufgehoben. Pau, das ich kenne, früher eine feudale Artillerie Garnisonstadt, liegt doch noch im besetzten Gebiet? Können Euch die Kinder in Amerika für die Auswanderung behilflich sein? Für diese Möglichkeit musst Du weiter arbeiten. Wenn auch England schwer angegriffen ist, so ist es noch nicht besiegt & die Entscheidung fällt noch lange nicht. Es geht wieder 4 Jahre. Deswegen fort von Europa. Wie Frankreich sich mit der Zeit zu den Juden stellt, weiss man auch noch nicht. Das Geschäft ist hier ganz tot. Die Preiskontrolle ist derartig scharf, dass es keine Kriegsgewinne mehr gibt. Die Schweiz bekommt nur noch unter deutscher Kontrolle Lebensmittel vom Balkan. England riegelt die Zufuhr immer noch ab. Der Winter war hier sehr hart. Es fehlen die belg. u. holl. Kohlen. Gesund sind wir, bangen aber auch für die Zukunft. Haltet aus & hofft. Es kommen auch wieder sonnigere Tage. Habt ihr Post mit Amerika? Wegen der Zensur schreibe ich nur eine Karte. Von Deutschland erhalten wir keine Post mehr. Alle schweigen. Mut. Mut. Eure Carls H.

*(Br.) Susi X., meldet den Tod von Leopold Haas (s.u.),
1. 6. 1941*

Meine Lieben, Es ist ein sehr trauriger Anlass, warum ich Euch heute schreibe: gestern, Samstag früh um 5 Uhr ist unser geliebter Vater sanft entschlafen. Es hatten sich leider Komplikationen eingestellt, die Vater zu schwach war, zu ertragen. Die lb. Mutter ist am Freitag hier angekommen und es ist uns allen eine große Beruhigung, dass sie die letzten Stunden bei Vater sein konnte, der bis zuletzt bei vollem Bewusstsein war. Morgen Mittag um ½ 4 Uhr findet die Beerdigung statt. Die lb. Mutter und lb. Theo lassen bestens grüßen und empfängt auch von mir viele herzliche Grüsse, Eure Susi. - Wir hatten vor kurzem Brief von Rosenbaum aus Marseille, haben aber die Adresse verlegt u. bitten Euch, die traurige Nachricht weiter zu geben.

(Br.) Cousine Hilde, Nay, 25. 5. 1941

Meine Lieben! Vor allem muß ich vielmals um Entschuldigung bitten, dass erst heute Euren lb. Brief beantworte. Sicher habt ihr inzwischen von lb. Theo gehört. Ich bin oft nicht in Stimmung, habe zuviel zu schreiben. Bei lb. Leopold geht es seit ein paar Tagen etwas besser, trotzdem fühlt er noch sehr schwach. Vor 8 Tagen war es ohne mein Wissen gefährlich, Leopold bekam 5 Pr. Zucker, durch Insulinspritzen wurde dies gehoben, dann gab es eine

Infektion, musste noch mal geschnitten werden, dass der Eiter abging, der Zucker ist jetzt 1 Pr. Die Wunden heilen, hat lb. Vater kein Fieber mehr, auch der Appetit ist gut, so Gott will, wird es sich jetzt doch machen, dass Lb. Leopold mal außer Bett sein kann auf einige Std. Morgen sind es schon 4 Wochen, seit lb. Vater operiert. Eben ist lb. Theo bei Vater, da lb. Susi heim, da ihre Eltern aus P. gekommen sind, ist diese Lage gehoben. Was gibt es bei Euch Neues, sicher habt ihr bleiben können, was sehr zu wünschen ist. Hier ist es auch viel schwerer geworden, muß viel laufen, bis man was hat. – Was hört Ihr aus USA, und Eure lb. Mutter und Selma schreiben oft und auch vergnügt, ist ein großes Glück, dass sie dorten. Wo werden wir noch landen, ich habe ja vorerst andere Dajes, wenn nur lb. Leopold gesund bald nach hier kann. Der Herr, der bei uns, kam am Samstag aus Marseille, denkt Mitte Juni bestimmt reisen zu können. An lb. Leopold schickte schon etliche Päckchen mit E.u.B. auch da ist alles knapp. Sonst wüsste wenig was Euch interessiert, das Wetter ist entsetzlich schlecht, nichts als Regen und kalt. Laßt mal wieder von Euch hören, seid noch herzlichst begrüßt von Eurer Cousine Hilde. Schreibt bitte herzliche Grüße, weiter alles Gute an Eure Mutter und Selma. Was schreibt denn Großvater, dorten soll es recht mies sein in Allem.

(Br.) Cousine Hilde, Nay, 1. 5. 1941

Meine Lieben! Euren lb. Brief habe erhalten, danke Euch herzlichst, bes. freute mich, dass Ihr gesund seid, eure lb. Mutter u. Selma glücklich bei Euren Lieben angekommen sind. Bewundernswert ist die alte Mutter wie stark, wie gerne mochte ich sie beide haben. Nun will Euch von uns berichten. Morgen Freitag ist Leopold 8 Tage weg, die lb. Kinder holten ihn ab, u. sind ständig bei ihm. Am Dienstag Morgen wurde Leopold operiert, dauerte ½ Std. Der Arzt wollte zuerst das entfernen, wo leider schon zu weit fortgeschritten war; ließ er es sein, machte um die großen Schmerzen zu lindern eine Öffnung, setzte ein künstlichen After ein, damit der Stuhl nicht über die kranken Stellen geht. Heute früh hatte wieder Brief von lb. Theo u. Susi, geht lb. Vater ordentlich, hat kein Fieber, aber halt Schmerzen, braucht viel Ruhe, wollte morgen nach dorten, habe keine Ruhe, soll ich warten bis Sonntag, bleibe einige Tage bei Leopold, kann im Zimmer auf dem Chaiselonge bei ihm schlafen. So Gott will verläuft weiter alles gut, nach 10 Tagen will der Arzt, welcher äußerst tüchtig ist, mit Radium Bestrahlungen beginnen, um die kranken Teile abzutöten. So Gott will gelingt dieses, ihr werdet meine Sorgen begreifen, was hat man alles hinter sich. Dies ist das Schlimmste. So weiter leben wie es die letzten Tage war, ist auch kein Leben, jede Nacht 4x raus u. trotzdem war Leopold nie verdrießlich, ging frohen Mutes fort. Nun wisst ihr ausführlich, der Arzt denkt eine 4 wöchentliche Behandlung, die Hauptsache ist Erfolg. Schreibt bitte an Eure lb. Mutter und Selma viele herzliche Grüße, ihre Zeilen haben mich sehr gefreut. Danke bestens. Seid Ihr beide recht herzlich begrüßt u. geküsst von Eurer Cousine Hilde. Was hört Ihr von Großvater? Unsere Adr. L.H. chez Ios Laplace, Nay

B.P. Hoffentlich könnt Ihr bleiben. Schreibt darüber. Hier ist es jetzt sehr schön, alles grünt, gute Luft.

(Br.) Theo Haas, 11. 11. 1940

Meine Lieben, hatte heute durch eine Bekannte Besuch von P., die bei Erwin war, dem es, sowie lb. Frau gut geht. Den avisierten Besuch von Mme. Tochtermann hatte noch nicht gehabt und sobald ich die Esswaren erhalte, übersende Euch diese im ersten Paket an meine lb. Eltern. Wenn Ihr Geld benötigt, so lasst es mich wissen. Ich sende Euch einliegend Brief von Euern Kindern aus P. Habe sofort an Erwin von hier geschrieben. In der Hoffnung, dass es bald besser wird und Ihr frei kommt und wieder schöne, glückliche Tage verbringt, verbleibe für heute Euer Theo.

(Br.) Johanna Hammel, 28. 1. 1941

Liebe Familie Neu! Endlich gelangte an Ihre jetzige Adresse u. will mich gleich für Ihre große Aufmerksamkeit bedanken und schicken Sie uns bitte gleich die Rechnung. Um die Schüssel wie um die Teller u. Glas bin sehr froh darum. Ich bin immer noch im Hospital u. geht es so leidlich. Es war mir so leid, dass ich Sie in Pau nicht sprechen konnte, ich war nur 5 Tage da und musste unverrichteter Sache nach Hause. Wir haben G. s. D. von Hannelore gute Nachricht u. erhielten wir d. Tage kl. Päckchen. Hannelore war in Achern u. holte mir meine Kleider, heute schriebs, dass ihr meine ar. (*arische? M. R.*) Freundin nach Stuttgart schrieb, dass unsere Wohnung leer ist. Nun nochmals vielen herzlichen Dank für die Besorgung u. wünsche Ihnen alles Gute u. herzliche Grüsse, Ihre Johanna Hammel.

(Br.) Paul Hammel²⁶, 13. 2. 1941

Sehr geehrte Familie Neu! Vor allem hoffe ich, dass Sie alle gesund sind. Wir sind es G. s. D. auch. Sie sind nun längst von hier entlassen, und haben allen Grund, dankbar dafür zu sein. Hoffentlich haben Sie von Erich u. Alice gute Nachricht. Vor einigen Wochen bekamen wir von Herrn Stein ein Brot, welches von Ihnen geschickt war. Sie können sich vorstellen, wie groß die Freude darüber war. Ich war zu Tränen darüber gerührt. Wir sind z. Zt. viel knapper an Brot, als zu dieser Zeit, als Sie noch da waren. Ihr Geschenk war also sehr angebracht bei uns u. die Überraschung groß. Ich wollte gleich haben, dass wir zusammen an Sie schreiben + uns bedanken. Es wurde mir gesagt, dass dies Herr Stern für uns alle tut + ich war der Annahme, dass dies auch geschehen ist. Nun sagte mir heute Meta, dass Sie sich erkundigen, ob das Brot angekommen sei. Es tut mir wirklich leid, wenn dies nicht geschehen sein sollte + ich sage Ihnen nachträglich meinen herzlichsten Dank. Sie hätten es wirklich verdient, gleich die Empfangsanzeige + den

Dank dafür zu bekommen. Frau Heß ist schon nahezu 14 Tage aus dem Lager entlassen, ebenso Fräulein Bär, Fräulein Mehl, auch Frau Koref + Fräulein Hanni Mayer warten auf ihre Entlassung. Im übrigen ist in unserer Baraque alles beim Alten. Nochmals innigen Dank + innige Grüße sowie weiter alles Gute für Sie + Ihre Frau, Paul Hammel

(Br.) Herta Hansmann, Pont de Manne, 15. 6. 1942

Geehrter Herr Neu, Ich will Ihnen sofort schreiben, da ich eben eine wesentliche ausschlaggebende Nachricht von meinem Freunde G. erhalte. Ich bin ganz erleichtert, dass die Sache nun in Ordnung ist und freue mich, Ihnen das mitteilen zu können. Ich glaube Sie, bzw. Ihre Frau, waren Zeuge, als ich von meiner Tante aus New York ein Telegramm erhielt in dem sie mir Geld ankündigte. Nach einiger Zeit erhielt ich aus Tarbes 1000 frc., die meiner Meinung nach den 25 Dollar entsprachen und ich schrieb nach Tarbes und bedankte mich bei dem Absender (Hess) für die Freundlichkeit. Heute höre ich von G., dass diese Summe von Ihrem Freunde ist und nicht von USA. Das konnte ich natürlich nicht ahnen. Vor allem, da ich glaubte, ich bekäme das von Ihnen, oder durch Sie. Natürlich hatte ich meiner Tante gedankt, wozu gar kein Grund war, da von ihr noch nichts eingetroffen war. Wollen Sie also bitte entschuldigen, dass ich fortwährend anfragte bei Ihnen. Ich möchte Sie nun bitten, falls Sie einverstanden sind, Ihren Freund zu informieren, dass er, wenn er von G. wieder etwas erhält, auf dem gleichen Wege es mir zukommen lassen möchte. Oder steht dem etwas im Wege. Ich möchte vor allem auf dem schnellsten Weg meine Schuld bei Ihnen begleichen und will Sie bitten, noch ein klein wenig Geduld zu haben, bis es soweit ist. Würden Sie mir bitte gleich mitteilen, ob es Ihnen recht ist, dass G. wieder 40 Franken an Seligmann sendet. Sobald ich von Ihnen Nachricht habe will ich G. schreiben und ihn darum bitten. Ich werde auch Frl. Ilse schreiben, dass alles in Ordnung ist. Seien Sie wie Ihre Frau inzwischen herzlich begrüßt, H. Hansmann

*(Br.) Herta Hansmann, St. Thomas en Royans (Drôme),
9. 6. 1942*

Geehrter Herr Neu, ich habe Ihren Brief vom 1. Juni erhalten und bin froh, dass ich endlich von Ihnen Nachricht bekam. Klug geworden bin ich leider nicht daraus, Wieso will Herr Seligmann meine Adresse wissen? Sie wissen sie doch! Es ist mir unbegreiflich, weshalb er sich nicht entschließen kann, Ihnen mitzuteilen, was er von meinem Bekannten erhalten hat. Der Docteur G. hat mir ja auf der Karte, die ich Ihnen selbst zu lesen gab, mitgeteilt, dass er am 27. Februar an Seligmann vierzig Franken sandte. Er fragte gleichzeitig an, ob er es wiederholen soll für den nächsten Monat und Sie selbst rieten mir, erste Seligmanns Bestätigung an Sie abzuwarten. Offen gesagt ist es mir ausserordentlich unangenehm, für Sie so wie für mich. Seit drei Wochen bin

ich ohne einen Sous und weiss einfach nicht, was ich dazu beitragen kann, damit Ihr Bekannter das Geld an Sie sendet. Wieso gibt er mir die Adresse von G, die ich doch weiß und die Seligmann ja durch G.s Mandat erhalten hat? - Dass Frl. Katz sich meiner Sache annimmt ist sehr liebenswürdig von ihr, sie weiß allein, wie unbeholfen ich bin und will mir helfen. Bitte teilen Sie ihr ruhig mit, wie es steht, sie selbst wird bestimmt gleich verwundert sein wie ich. Meinem Bekannten werde ich jedenfalls auch davon Mitteilung machen, obwohl es lächerlich ist, ihn nochmals um eine Bestätigung zu bitten, die Sie doch offenbar haben möchten? Oder was fehlt eigentlich? Sie selbst hatten mir gesagt, ich möchte ihm schreiben, dass es für Clementine Neu, eine Wohngenossin von mir, Herta Hansmann, ist. Sie sagten mir nicht, dass ich meine Adresse noch dazu angeben soll, denn das ist ja klar, wenn ich bei Ihrer Frau wohne. Einstweilen herzliche Grüsse an Ihre Gemahlin und Sie von Ihrer Herta Hansmann

(K.) M. Israel, Ilot J Baraque 17, Camp de Gurs, 5. 5. 1942

Liebe Frau Neu ! Ihre liebe Karte habe erhalten und freut es mich, dass es Ihnen sowie Ihrem lb. Mann gut geht. Auch kann von mir das beste berichten. Es hat sich nichts besonderes verändert in der Nachbarschaft. Frl. Mayer ist ja auch lieb, aber Sie liebe Frau Neu vermisse doch sehr. Neues gibt es nicht vieles. Dass Frau S... und Else verreist sind. Haben aber noch nicht geschrieben. Sie sind zu Else Fritz. Hier haben wir kein schönes Wetter. Aber das Essen ist gut und kann Ihnen einige Rezepte schicken. Frau Herlig ruft jeden Morgen den alten Wohlfgang (?). Auch habe von meinen lb. Angehörigen gute Nachricht. Mein Schwager ist in der Nähe rue V... (?), bin froh, meine Schwester gedenkt, auch bald ihn zu besuchen. Hoffe auch dass Sie gute Nachricht von Ihren Lieben haben. Denn dann ist man auch beruhigt. Wir hoffen auch dass bald der Tag für uns kommt. Die ganze Nachbarschaft läßt grüßen, ganz besonders Frau Herlig. Bleiben Sie und Ihr lb. Mann weiter gesund und empfangen Sie noch die herzlichsten Grüsse von Ihrer M. Israel

(Br.) Werner Jakubowski, Meillon par Assat, 14. 4. 1942

Liebe Clem, lieber Emil ! Habt vielen herzlichen Dank für Eure lieben Zeilen vom 5., die ich eigentlich gleich beantworten wollte. Dann aber immer herauschob in der Hoffnung, Euch etwas günstiges wegen Wally und der Kinder melden zu können. Es zieht sich aber zu lange hin, sie sind leider immer noch oben, trotzdem es am 23. 2 Monate werden: - und ich möchte Euch sagen, wie sehr mich die Nachricht gefreut hat, dass Ihr es scheinbar wieder gut getroffen habt. Ihr werdet Euch sicher wieder gut erholt haben in den wenigen Tagen, die Ihr dort seid und ich gönne es Euch von Herzen. Dass Ihr jetzt Euch richtig erholen könnt von den monatelangen Strapazen. Besuchen kann man sich nur mit sauf-conduit; es wird mir schwer sein, einen

Grund zu finden, nach dort zu kommen; ich hoffe eher umgekehrt wenn Du lb. Emil in Begleitung von Clem, nach Pau zum Arzt gehst – Dass Ihr dort schon Bekannte und damit netten Verkehr gefunden habt, ist ja sehr angenehm. Ich gebe zu, dass ich sehr unglücklich über die lange Trennung von Wally und den Kindern bin, und auch sehr nervös. Heute sind die beiden Rath-Frauen zurückgekommen, was wir mit sehr gemischten Gefühlen gesehen haben, wie Ihr Euch denken könnt. Die Bedürftigen kommen heraus und die Zahlenden müssen bleiben. Es geht schon verrückt zu auf dieser Welt, nicht wahr? Ich habe die Hoffnung dennoch nicht ganz aufgegeben und leite morgen eine neue Sache ein, die hoffentlich klappen wird. Man sollte aus dem Dep. weg, aber wie? Habt Ihr irgend einen Erfolg gesehen oder Antwort bekommen von den Rabbinern? Es würde mich sehr interessieren, darüber von Euch zu hören. Sonst gibt's eigentlich gar nichts zu erzählen. Aus USA Nachricht vom 14. 3. Die Auswanderung wird ja jetzt, wenn die diplomatischen Beziehungen abgebrochen werden sollten, was wahrscheinlich ist, ja ganz illusorisch werden. Es sieht recht mies aus! Ich grüße Euch, meine Lieben, herzlichst u. wünsche Euch weiter alles Gute u. gute Erholung. Euer Werner Jakobowski

(K.) Werner Jakobowski, Meillon par Assat, 2. 7. 1941

Meine Lieben! Ich freue mich, Euch mitteilen zu können, dass die Operation bei Werner gestern gut u. schnell verlaufen ist u. dass er eine angenehme Nacht u. wenig Schmerzen hatte. Er schläft noch seine Mittel aus u. ist, wenn er wach ist, gottlob sehr munter. Wir sind glücklich, dass die Operation noch zu einem Zeitpunkt gemacht werden konnte, der früh genug war, um Konsequenzen für später zu verhindern. Für Eure erneute gastliche Aufnahme von Herzen Dank! Von uns allen herzliche Grüße Eure Wally. - P.S. Ich hoffe, Du, lb. Clem hast inzwischen wieder gute Nachrichten von Stein.

(K.) Werner Jakobowski, 1. 6. 1941

Liebe Neu's! Kaum hatten wir frühmorgens unser Kartenbriefchen zur Post mitgegeben, als unser „vaguemestre“ das Ihrige vom 22. v. Mts. brachte, mit dem wir uns sehr gefreut haben und wofür wir Ihnen auch sehr herzlich danken. Nun hatten wir zu Pfingsten ganz bestimmt mit Ihrem Besuch bei uns gerechnet und sind etwas enttäuscht, dass Sie gar nichts von sich hören ließen. Ich habe mein laissez-passer seither noch immer nicht verlängert bekommen und konnte deshalb nicht in die Stadt kommen. Sonst hätte ich mich bestimmt bei Ihnen wieder gemeldet. Ob ich das Papier nun endlich im Laufe der Woche bekommen werde, ist eine offene Frage. – Uns geht's immer noch gut, wir haben auch gute Nachrichten von der Mutter und Edgar und hatten am 25. Mai Brief von Emma und Willy und Liesel Wälder vom 5. Mai. Also, wann dürfen wir Sie erwarten...? Sie dürfen aber nicht nur für ein

Stündchen kommen, sondern sollen Zeit genug mitbringen. Auf baldiges Wiedersehen freuen sich Ihre Jakobowski's

(K.) Werner Jakobowski, Pau, 23. 5. 1941

Liebe Familie Neu ! Mein Brieflein hat nicht nur den Zweck, mich für uns alle für die überaus freundliche, gastliche und herzliche Aufnahme zu bedanken, die wir in Ihrem Hause gefunden haben, er hat weiterhin den Zweck, Sie daran zu erinnern, dass Sie uns besuchen wollten. Ich hatte eigentlich schon mit Ihrem Anruf gerechnet, aber ich verstehe, dass das Wetter nicht recht einladend war, und dass Sie deshalb Ihren geplanten Besuch aufgeschoben haben. Bitte, vergessen Sie uns nicht und kommen Sie recht bald; meine Frau, die heute eines bösen Fingers wegen nicht anschreiben kann, freut sich schon jetzt auf das Plauderstündchen mit Ihnen. Inzwischen hörten wir von meiner Schwiegermutter, dass tatsächlich Tante Frieda für Wally und die Kinder und die Oma selbst, Emma und Willy dagegen für mich das Affidavit gestellt haben, aber es wird ja wohl schon mit der Auswanderung nichts mehr geben, nachdem schon Martinique gesperrt zu sein scheint! Haben Sie von dem Herrn L. noch einmal etwas gehört; ich bin selbst jetzt nicht mehr interessiert. Also, meine sehr Verehrten, auf recht baldiges Wiedersehen und herzliche Grüße von Ihren vier Jakobowski's.

(K.) Wally Jakobowski, Pau, 13. 5. 1941

Meine Lieben! Ich habe mich so herzlich gefreut, dass ich Euch sehen u. sprechen u. mich von Eurem Wohlsein überzeugen konnte. Hoffentlich sind Eure Papiere inzwischen in Ordnung gekommen, so dass wir recht bald auf einen ausgiebigen Besuch von Euch hier rechnen können. Ich habe noch so viel zu fragen! Morgen, Mittwoch, ist Werner mit den Kindern in Pau. Würde es Euch passen, wenn er gegen 11 h auf einen Sprung bei Euch vorbei käme? Für eine Antwort wird es leider nicht mehr reichen, es sei denn, dass Ihr telefoniert (Assat No 16). Ich hoffe Euch bald hier zu sehen u. begrüße Dich, lb. Clem u. Sie, lb. Herr Neu, recht herzlich, auch im Namen der Meinen, Eure Wally.

(K.) M. J. Katz, Paris, 14. 5. 1942

Liebe Frau Neu, lieber Herr Neu! Ihre l. Karte bestens dankend erhalten. Wenn die Beantwortung Ihres Schreibens meinerseits sich leider verzögerte, ist es sicherlich nicht meine Schuld, durch gewisse Umstände verursacht. Die Nachricht von Ihrer Freilassung hat uns natürlich vor Ihrer Karte erreicht, die bei uns unaussprechliche Freude ausgelöst hat, auch sonst werden wir über Ihr Wohlergehen vom lb. Erwin im Laufenden gehalten. Ich wünsche Ihnen nur, dass Sie Ihre Freiheit nunmehr für immer behalten mögen. Die l. Kinder

Erwin und Sofie sind munter und gesund. Uns selbst fehlt es leider nicht an Sorgen. Sonst sind wir G. s. D. alle gesund. Der Herr Gott möge sich unser aller erbarmen. Mit vielen Grüßen von der ganzen Familie Katz

*(K.) Theodor Kahn²⁷, Rivesaltes, Centre d'Hebergement,
22. 4. 1942*

Lieber Herr u. Frau Neu ! Am 3. IV. schrieben wir Ihnen u. baten Sie um Angabe der genauen Adresse von Eugen u. Rosa Salomon, früher in Saarbrücken, dann in Luxemburg u. jetzt in Paris. Bis heute haben wir diese von Ihnen nicht erhalten. Wir hoffen, dass es Ihnen gut geht u. Sie wieder hergestellt sind. Meine l. Frau ist eben wieder nicht auf der Höhe, sonst hätte sie Ihnen selbst geschrieben. Ich selbst hatte einen Bruch, welcher mir zu schaffen macht. Von den Offenburgern ist nun niemand mehr hier. Hammel Julius ist auf Arbeit. Nur Frau Cohn u. Paul Hammel sind noch hier. Also lb. Neus, sind Sie doch so gut u. senden Sie uns bald die gewünschte Adresse. Empfangen Sie für heute recht herzl. Grüsse auch von meiner Frau, Ihr Theodor Kahn 4045 K/36

(Br.) Paula und Theodor Kahn, Rivesaltes, 2. 4. 1942

Meine lieben Neu's, wie sehr wir uns mit Ihrem so ausführlichen Brief freuten, stellen Sie sich nicht vor und richtete schon alle Grüße aus und komme noch darauf zurück. Zuerst was uns sehr sehr am Herzen liegt. Ich glaube, ich suche die Adresse von Frau Israels Schwester in Paris. Die Frau Salomon, die jetzt noch in Paris wohnt, ich glaube, Rosa heißt sie und möchte Sie bitten, uns raschestens die Adresse zu erbitten von Frau Salomon. Wir wären Ihnen sehr dankbar. S. G. w. kommt bald die Zeit wo es Ihnen beweisen können, dass wir Sie beide sehr ins Hertz geschlossen haben. Wenn auch nicht schrieben, so sprachen schon oft von Ihnen, glauben Sie es uns. Ich hoffe Sie beide inzwischen wohler u. wünsche es Ihnen von ganzem Herzen. Bitte teilen Sie uns raschestens die Adresse mit, da es sein kann, dass hier wieder weg kommen. In ein ander Illot sind vor einigen Tagen gezogen, der Umzug war sehr anstrengend und sind noch nicht wohl in unser Behausung. Julius Hammel sind in derselben Baraque. Inge ist fort in einer Familie in der Nähe. Hedy hier bei der OSE beschäftigt. Gustel Haberer wie immer auch beim Comité geht es sehr gut. Adolf Kahn Frau geht es gut, ist nebenan, hat sich gut getröstet. Hannelore ist in der Nähe bei Kindern in einem Säuglingheim, hat es sehr sehr gut. Greilsheimer geht es gut. Suse hat einen Verehrer in der Küche beschäftigt. Paul Hammel war sehr krank, geht es wieder gut. Levy von Friesenheim in der Küche beschäftigt. Frau Witwe Kahn war auch sehr krank u. soll Margot nächste Woche fortkommen. Meinem Bruder Arthur geht es sehr gut. Peter ist schon lange in einem Kinderheim. Seine Frau wurde schon im Herbst durch ein Telegramm zu ihrer kranken Mutter nach Lyon gerufen u. ist noch bei ihren drei Brüdern u.

sendet sie Arthur jede Woche 2-3 Päckchen u. Mandate. Ich bin froh für Arthur u. gönne es ihm, er sieht auch sehr gut aus, nur hätte sie uns auch schon einmal ein Päckchen senden dürfen, was wir sehr nötig hätten, da wir wirklich sehr wenig bedacht werden. Leider haben an meinen Geschwistern draußen wenig Unterstützung. Von Amerika von meinem Bruder hörten schon ¼ Jahr nichts u. Hans auch nicht. Hans ist verheiratet. So haben hier in Fr. nur zwei Bauernschwägerinnen, die herzlich wenig senden können, da sie selbst Vertriebene sind. Ich bitte Sie, Frau Israel zu sagen, wir möchten die Adr. zur Ausfindung machen einer anderen Adr., sonst gibt sie sie nicht. Liebe Neus, wie ist alles so schwer geworden und habe ich manche Stunde, wo denke, wenn es nicht Theos wegen wäre, ich machte Schluß. Ich mach hier morgens und mittags bei der Postpolice u. Garde Zimmerdienst u. erhalte abends mein 14tel Subliment Brot hierfür, das mit Theo teile. Es fällt mir manchmal sehr schwer, da sehr schwach bin, aber da so wenig Pakete erhalten, sind dazu gezwungen. Wenn Sie 1 – 2 Comité Adr. wüssten für Geld und Pakete, da Sie ja auch sehr wenig erhalten, so teilen Sie es bitte uns mit u. sende Ihnen gerne, u. umgekehrt bitte herzlichst dies auch zu tun. Meine Schrift bitte zu entschuldigen, bin so nervös, dass meine Hand zittert. So nun habe Ihnen für heute viel geschrieben u. denke, dass es Sie interessiert. Nur das eine noch. Wie geht es Dr. Wolff. Haben ihm schon mindestens 3 – 4 mal geschrieben, ohne eine Antwort zu erhalten, was uns nicht klären können. Im Voraus herzl. Dank und bitte nochmals um rasche Antwort. Seien Sie herzlich begrüßt, ebenso alle Bekannte von Ihrer Paula Kahn. 5266 Illot J Baraque 38 - Lb. Herr u. Frau Neu! Auch ich danke herzl. für Ihren so ausführlichen Brief u. kann nichts mehr schreiben, da meine lb. Frau ja alles geschrieben hat! Nur bitte auch ich Sie, uns die gewünschte Adresse bald zugehen zu lassen. Im Voraus bestens dankend grüße Sie herzl. Ihr Theodor Kahn

(Br.) Alfred Koppenheim, Marseille, 12. 9. 1941

Sehr geehrter Herr Neu, Infolge einer längeren Krankheit komme ich leider erst heute dazu, Ihnen zu schreiben. Den Eingang der Fr 8.450.- habe ich Ihnen wohl seinerzeit noch bestätigt. Haben Sie von Ihrem Sohn noch in der Sache etwas erfahren? Sie schrieben mir zuletzt, dass Herr Dupont seine Bemühungen fortsetzt. Geben Sie mir bitte jedenfalls Nachricht, wenn Sie von Ihrem Sohn etwas hören. An Fellners hatte ich seinerzeit geschrieben. Kreuzend erhielt ich ein Schreiben datiert vom 25. 7., in dem mir Fellners ihre gute Ankunft in New York bestätigen. Ihre Adresse ist: 750, Riverside Drive, New York-City. Mit frdl. Grüßen bin ich Ihr sehr ergebener Alfred Kuppenheim

(Br.) Alfred Koppenheim, Marseille, 3. 8. 1941

Sehr geehrter Herr Neu, Ich empfang Ihr Schreiben vom 29. und bemerkte mir, dass Sie Fellners per Luftpost schreiben werden oder indessen wohl schon geschrieben haben. Jedenfalls ist es sehr nett von Ihrem Sohn und Herrn Dupont, dass Sie Ihre Mühe fortsetzen, um die Sache möglichst und bestens zu ordnen. Hoffentlich kommen Sie doch noch zum Erfolg. Leider werden wir mehrere Wochen bis zum Erhalt der Antwort warten müssen. Da, wie Sie richtig bemerken, in der heutigen Zeit ein solcher Betrag eine gewisse Verantwortung darstellt und ich diese seinerzeit von Fellners übernommen habe, ist es vielleicht doch besser, wenn Sie mir den Betrag wieder zurücküberweisen. Sollten Sie von Ihrem Sohn später noch hören, dass er die Sache mit Herrn Dupont doch noch arrangieren konnte, so werde ich Ihnen das Geld selbstverständlich sofort wieder zur Verfügung stellen, ebenso auch für den Fall, dass Sie sich mit Fellners wegen einer Verrechnung mit Ihren Kindern verständigen sollten. Ich erwarte also gerne Ihre Überweisung und werde dann auch meinerseits Fellners per Luftpost von dem Verlauf der Angelegenheit und Ihrer Rückzahlung Kenntnis geben. Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener Alfred Kuppenheim

(Br.) Alfred Koppenheim, Marseille, 24. 7. 1941

Sehr geehrter Herr Neu, Ich erhielt Ihr Schreiben vom 20. und bedaure es sehr im Interesse der Familie Fellner, dass die Sache nicht mehr geklappt hat. Ich habe für den vorliegenden Fall natürlich gar keine Instruktionen vorliegen. Wenn sich eine Verrechnungsmöglichkeit mit Ihren Kindern in USA bietet, so werden Fellners dies vielleicht vorziehen. Ich würde Ihnen vorschlagen, dass Sie per Luftpost an Fellners c/o American Express Company, New York, schreiben und sich direkt verständigen. Halten Sie mich bitte auf dem Laufenden. In Erwartung Ihrer Bestätigung bin ich mit besten Grüßen Ihr ergebener Alfred Kuppenheim

(Br.) Alfred Koppenheim, Marseille, 12. 6. 1941

Sehr geehrter Herr Neu, ich empfang Ihre Briefe vom 31. 5. und 10. 6. (...) Was Ihre Anfrage bezgl. der Passage anbetrifft, so kann ich Ihnen schwer etwas Positives sagen, ohne die Details zu kennen. Ich weiß, dass Leute, die ihr Visum für USA accordé hatten, durch die Hicem kürzlich noch Plätze für Ende Juli bekommen haben. Es hängt natürlich auch davon ab, welche Linien Sie nehmen wollen, die amerikanischen sind auf lange hinaus besetzt, dagegen sind die portugiesischen und spanischen Dampfer nicht so stark überlaufen. Das muß man alles in persönlichen Demarchen feststellen, die leider durch den großen Andrang hier viel Zeit in Anspruch nehmen. Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr sehr ergebener Alfred Kuppenheim

(Br.) Alfred Koppenheim, Marseille, 29. 5. 1941

Sehr geehrter Herr Neu, Unter Bezugnahme auf mein Schreiben vom 7. teile ich Ihnen mit, dass ich heute von Frl. Fellner den Bescheid vorliegen habe, dass sie mit der Unterstellung der Möbel bei M. Dupont einverstanden ist. (...) Frau und Fräulein Fellner wollten diese Woche von Lisbonne abreisen. In Erwartung Ihrer frdl. Bestätigung verbleibe ich mit freundlichem Gruss Alfred Koppenheim

(Br.) Alfred Koppenheim, Marseille, 5. 4. 1941

Sehr geehrter Herr Neu, Ich empfang Ihr Schreiben vom 3. und teile Ihnen mit, dass ich mich jederzeit zu Ihrer Verfügung halte, um Ihnen die zukommende Summe zu überweisen. Fräulein Fellner hat mich über die Angelegenheit ins Bild gesetzt. Ich erwarte also Ihre Nachricht, sobald Sie von Ihrem Sohn den genauen Betrag wissen, den er für Frl. Fellner gezahlt hat, und bitte Sie, mich gleichfalls wissen zu lassen, ob ich Ihnen die Summe in einem Scheck auf den Credit Lyonnaus übermitteln kann, was mir angenehmer wäre, oder ob Sie Wert darauf legen, den Betrag in bar zu erhalten. Fräulein Fellner ist Dienstag abend mit Ihrer Mutter nach Lisabon abgereist. Mit freundlichem Gruß A. Koppenheim

(Br.) Henri Kahn, Grenoble, 27. 5. 1941

Sehr geehrter Herr Neu, Ihren Brief vom 20. ds. Mts. habe ich empfangen. Von Herrn Lang habe ich noch keine Nachricht. Was die Kofferfrage betr. so muss ich Ihnen mitteilen, dass gute Koffer hier nicht erhältlich sind. Dagegen kann man hier die gewöhnlichen Coupekoffer kaufen, welche ca. 120.- Fr kosten. Dieselben sind jedoch nicht aus Leder. Besten Gruß, H. Kahn

(K.) Henri Kahn, Grenoble, 21. 5. 1941

Sehr geehrter Herr Neu. Ich habe Ihr Schreiben v. 27. ds. Mts. erhalten und habe ich Ihr erstes Schreiben Herrn Lang weitergegeben. Ich habe bis zur Stunde keine Antwort. Sobald ich etwas höre, berichte ich Ihnen. Beste Grüße. H. Kahn

(Br.) Henri Kahn, Grenoble, 20. 3. 1941

Sehr geehrter Herr Neu, Ich habe heute, im Auftrag von Herrn Rudolf Lang, an Sie ffrs. 100.- abgesandt für 2 Sendungen, welche Sie an Internierte abgehen ließen. Herr Lang schrieb mir noch, ob Sie die Pakete an die Ihnen bereits aufgegebenen Adressen Frl. Elsa Lang, Herr Paul Meyer, Frau

Karoline Guggenheimer-Geismar, Frl. Betty Klein, Frau Hermine Reis, Frau Hermine Mirwis senden können, wenn ja, möchten Sie beim Versand angeben, dass die Pakete im Auftrag von Herrn Lang gesandt werden. Ebenfalls schreibt Herr Lang, Sie möchten mir Ihre Kosten mitteilen, dann werde ich es Ihnen vergüten. In Erwartung Ihrer Nachricht begrüße ich Sie hochachtungsvoll, Kahn

(K.) Bernhard und Meta Kahn²⁸, Marseille, 1. 7. 1942

Liebe Frau Neu u. l. Herr Neu ! Besten Dank für Ihren l. Brief und guten Wünsche auch für Trudel. Wir haben seit einigen Tagen unsere Autorisation u. hoffen, wenn nichts mehr dazwischen kommt, bis Ende des Monats weg zu kommen. Ich habe immer noch die Hoffnung, dass wir uns drüben einmal wieder sehen. Sollten Sie an Alice oder Erich etwas Wichtiges zu schreiben haben, gerne nehme ich Ihre Zeilen mit und werde sie besorgen. Wissen Sie, dass Trudel²⁹ kürzlich mit Alice³⁰ ein Rendez-vous hatte, es freute mich wirklich, dass anscheinend die alte Freundschaft aufgefrischt wurde. Ich wage gar nicht daran zu glauben, dass für uns endlich die Freiheit kommen soll. Ich rufe Ihnen auf diesem Wege ein Lebewohl u. hoffentlich auf Wiedersehen zu. Alles Gute und herzl. Grüße Ihre Meta Kahn. - Meine lieben Neus! Endlich soll es wahr werden, auf was wir schon so lange warten. Etwa am 20. 7. soll es von hier abgehen. Ich hoffe, Sie alle gesund wieder zu sehen u. wünsche Ihnen alles Gute, das Sie längst verdienten. Wir werden unsere Verbindung weiter halten. Noch recht herzliche Grüße von Ihrem Freunde Bernhard Kahn.

(Br.) Bernhard und Meta Kahn, Groupe 8, Camp Les Milles, 24. 5. 1942

Meine lieben Neus! Meine Frau überbrachte mir Ihre lb. Zeilen, aus denen ich Ihr Wohlbefinden vernahm. Ich freute mich ganz besonders, dass Sie nicht mehr in Gurs sind u. so gut dort untergebracht. Das ist doch alles wert nach allem was hinter uns liegt. Wir hatten gestern erst von unserer l. Trudel Kabelnachricht, sie war am 15. 5. in Washington u. nun leben wir in dem Gedanken, dass unsere Autorisation bald da sein wird u. wir dann unsere Überseereise antreten werden können. Ich wünschte nur, dass auch Ihre Wünsche sich bald erfüllen, Sie haben es doch an Ihren Kindern, Freunden u. Gemeinschaftsdienst auch verdient, einmal endlich dafür einigermaßen belohnt zu werden. Gesundheitlich geht es mir hier G. s. D. gut, wenn nicht alles so teuer wäre, könnte man sich das Leben trotz ich im Lager bin, erträglich gestalten. Hoffentlich weht bald die Siegesfahne, nach der wir uns sehnen, alle Anzeichen scheinen ja vorhanden zu sein. Lassen Sie es sich weiter gut gehen, schreiben Sie uns bald wieder u. seien Sie mit Ihren l. Angehörigen recht herzlich begrüßt von Ihrem Freunde Bernhard Kahn.

Meine liebe Familie Neu, inzwischen wurde es 1. Juni und den Sonntag-Mittag will nun benützen, ein wenig mit Ihnen zu plaudern. Dass Sie von Gurs weg sind, ersah ich aus einer Karte Ihrer Cousine Levy an Frau Picard hier, wußte aber Ihre Adresse nicht, und nun freue ich mich wirklich, dass Sie es wieder so gut getroffen haben, ich denke es mir wunderschön, selbst kochen zu dürfen, ich glaube, ich habe das Kochen ganz verlernt. Denn was wir uns hier zusammenpanschen, mit dem, was man gerade hat, kann man wirklich nicht mehr kochen heißen. Man hat hier große Schwierigkeiten, Eßbares zusammen zu bringen und alles ist wahnsinnig teuer, das Geld zerfließt nur so unter den Fingern, da sind Sie bestimmt am kleinen Platz viel besser dran als wir. Zur Zeit kann man sich zwar Gemüse kaufen, auch Kirschen und Erdbeeren. Kirschen kosten hier 1 kg 20 Fr u. Erdbeeren 30 – 35 Fr. Oft denke ich an unseren billigen Bezugsquellen früher zurück, wo man sich nach Herzenslust satt essen konnte, vielleicht, oder hoffentlich kommt auch dieses einmal wieder. Gesundheitlich geht es uns beiden ordentlich. Ich habe hier, trotz schmaler Kost, 4 kg zugenommen. Für meinen Mann würde ich sehnlich wünschen, dass er bald aus dem Lager heraus käme, denn wie oft sind Urlaubssperren in Les Milles, kein Mensch weiß warum, so war mein Mann dieses Woche seit 6 Wochen zum ersten mal wieder hier; ich konnte allerdings jede Woche einmal zu ihm fahren und ihn mit dem Nötigsten versehen, hoffentlich haben alle diese Widerwärtigkeiten bald ein Ende + können wir im Laufe des Sommers unsere große, schon längst geplante Reise antreten. Trudel war am 15. Mai in Washington vorgeladen, und muß man normalerweise von diesem Datum 4 – 5 Wochen rechnen, bis die Instanzen durchlaufen sind und die Autorisation erteilt wird, hier geht es dann sehr schnell, in 14 Tagen sind die Leute dann fix und fertig und geht es aufs Schiff. Täglich laufen Autorisationen ein, heute fuhr ein großer Transport hier weg, viele Bekannte, von hier nach Casablanca und werden dort nun umgeschifft und geht es direkt weiter, ein Vetter meines Mannes, Bloch aus Mannheim, war heute auch dabei. Trudel hat am 7. Juni Hochzeit, sie haben nun lange genug mit heiraten auf uns gewartet. Wir freuen uns beide, dass sie so weit ist, und hoffentlich den Mann gefunden hat, der zu ihr paßt, lange genug dauerte es ja. Beide schreiben gut über ihre Praxis und wenn sie gesund bleiben, werden sie ihr Leben hoffentlich zimmern. Natürlich tut es uns leid, diesen Tag nicht mitfeiern zu dürfen, es ist nun einmal unser Los, dass alles Schöne und Angenehme uns aus dem Wege geht. Wir sind nun auf nähere Berichte gespannt. Kürzlich schrieb Trudel, dass Alice sich bei ihr zu Besuch angemeldet habe, um einige Ferientage dort zu verbringen, wir hörten nichts mehr, ob dieser Besuch zur Ausführung kam, jedenfalls freut es mich, dass anscheinend die frühere Freundschaft aufrecht blieb, wenn ich Näheres darüber höre, teile ich es Ihnen mit. Sonst geht unser Leben seinen eintönigen, inhaltsleeren Gang. Ich komme jede Woche einmal ins Levante, wo meine Schwägerin und Frau Maier sind, beiden geht es ordentlich, obwohl meine Schwägerin vor einigen Wochen wieder einmal recht krank war. Bronchialkatarrh, es geht aber wieder gut. Eri war auch schon in Washington, bevor Trudel dort war u. kann meine Schwägerin täglich mit der Autorisation rechnen; auch Frau

Friedmann sehe ab u. zu. Auch Else Weil u. ihre Mutter sind noch hier, ich sehe sie allerdings kaum, sie sind in einem andern Centre. Ich gehe nicht gerne in die Stadt, Marseille ermüdet furchtbar, alle Wege gehen bergauf, bergab und schreckliche Pflaster. Wir haben in unserem Haus einen großen Garten, wo man sich den ganzen Tag aufhalten kann. Meine 5 Zimmergenossinnen sind anständige Frauen, eine davon, eine Frau Kaufmann aus Bruchsal, reiste heute auch mit dem Transport nach USA. Frau Fetterer schrieb letzte Woche, Ebstein scheint es schlecht zu gehen. Frau Fetterer schreibt, der Tod wäre eine Erlösung. Alle 4 Weiltöchter sind verheiratet, dieses Glück hätte Frau Hedwig Weil wohl in Offenburg nicht erlebt. Auch Paul Hammels schreiben ab u. zu, Paul war sehr krank, bedenklich, hat sich anscheinend wieder erholt. Da wöchentlich Transporte von Rivesaltes, Récébédou oder Gurs hier ankommen, hört man auf diese Weise von den alten Bekannten, sehen wird man sich doch kaum mehr im Leben. Nur dass ich Sie einmal wiedersehe, wünsche ich mir und habe auch die feste Hoffnung. Hoffentlich haben Sie sich, Herr Neu, doch wieder erholt u. Sie, Ib. Frau Neu, wieder an Gewicht etwas zugenommen. Schreiben Sie mir doch, was sind Ihre Zukunftspläne. Ich glaubte doch, Erwin wolle auch zu Erich und Alice, oder hat er seine Absicht geändert. Wir wünschten so sehnlich, der Krieg wäre bald zu Ende, viele gefasste Pläne würden sich bestimmt wieder ändern. Mein Mann würde ja zu gern Trudel wiedersehen, während ich gerade so gern dahin ginge, wo ich herkam. Die Kriegsberichte lauten ja günstig, vielleicht sehen wir uns doch einmal in der Heimat wieder. Lassen Sie wieder einmal von sich hören. Sollte sich die nächsten Wochen bei uns etwas verändern, teile ich es ihnen mit. Meine Schwägerin u. Frau Maier lassen grüßen. Ihnen beiden alles Gute wünschend, grüßt Sie in alter Freundschaft recht herzlich Ihre Meta Kahn

(Br.) Meta Kahn, mit Zusatzgrüßen von Leonie Kahn, Fanny Maier, Gurs, 25. 7. 1941

Liebe Familie Neu, Ihr Brief vom 20. Juli kam gestern an und wir freuten uns so sehr damit, dass ich ihn gleich beantworte. Es ist ja eine solch schöne Abwechslung, hier Briefe zu bekommen, und zum antworten hat man ja Zeit genug, trotzdem die Tage komischerweise verfliegen. Nun sind wir schon über 9 Monate hier. Der Sommer ist ja hier leichter zu ertragen, vieles ist inzwischen seit Ihrem Weggehen verbessert worden, die Baracken verdichtet, Wege neu gemacht, das Essen ist auch etwas besser, oder sind unsere Magen und Därme auf die Rationen eingestellt. Wir haben inzwischen alle schlanke Linie bekommen, ich wiege 105 pfund, viel schlanker werde ich wohl kaum mehr werden. Ja denken Sie, wir sind immer noch hier, trotzdem in letzter Zeit wöchentlich 2 Frauentransporte von hier nach Marseille gehen. Mein Mann ist nun schon 13 Wochen in Les Milles, und konnte es bis jetzt nicht fertig bringen, mich dorthin zu bringen, wir haben die Passage längst bei der Hicem bezahlt, aber hatten keinen bestimmten Schiffsplatz, nun hat sich mein Mann einen Berater dort genommen. Durch ihn hofft er, es fertig zu bringen,

Plätze zu belegen. Dann werden auch einmal von hier wegkommen. Eine Kaution stellte Trudel auch und so wird es hoffentlich auch einmal gelingen, was in Marseille weiter wird, muß man eben abwarten, wenn wir nur wieder beisammen sind. Trudel telegraphierte am 4. Juli schon, dass sie unsere neuen Sachen nach Washington schickt, und bis wir es wieder in Händen haben, sind wahrscheinlich längst andere Bedingungen. Vielleicht gibt es auch einmal wieder einen Weg nach der Heimat zurück, ich ginge sofort. In vielen Stunden denke ich wehmütig zurück, so schön und vor allem selbständig bekämen wir es doch niemals draußen, trotz aller Versicherungen von Trudel. Wir hatten heute Brief von ihr, sie schreibt sehr gut. Ihre Praxis ist G. s. D. gut, und wäre es keinerlei Belastung für sie, wenn wir bei ihr wären, und trotzdem graut mir davor, hin zu gehen, so arm, wie wir nun einmal sind. Ich sehe beim Schreiben Ihr Gesicht, I. Herr Neu, und höre Sie über meine Ansichten schimpfen. Meine Schwägerin ist wieder hergestellt und ist seit 2 Wochen nach 14 wöchentlicher Abwesenheit wieder in der Baraque. Sie leidet natürlich noch sehr unter ihrem Alleinsein, betreibt aber jetzt mit Nachdruck ihr von hier Wegkommen. Frau Fanny Maier³¹ ist auch noch hier, hat aber wohl zuerst Aussicht, zu ihrem Mann nach Les Milles zu kommen; auf Grund eines Gesuches von Hans. Offenburger sind noch Steins bei uns, denken Sie, die bekamen diese Woche über Fr. Adler bei Leopold Kahn schöne Kleider von ihrem Bestand daheim geschickt; sie bekamen übrigens letzte Woche die Nachricht, dass ihre Schwester in Basel gestorben ist. Frau Fetterer und Ebsteins sind auch noch hier, auch Frau Friedmann; sonst nicht mehr viel der alten Bekannten. Valfers von Diersburg sind wieder hier, sie mußten dort weg, wo sie liberiert waren. Kürzlich machten wir sogar eine Hochzeit hier mit, meine Nichte Ella Marx hat sich verheiratet. Wir sind zwar nicht erbaut von der Partie, sie ließ sich aber nichts sagen. Von Frau Schweriner kam schon Post von New York. Sie hatte also das Glück, zuerst bei ihrem Kind zu sein. Walter hat es jedenfalls am richtigsten angefasst. In meiner Baraque ist auch Frau Moch, die Schwester von Herrn Schleicher, die bekam diese Woche Nachricht von ihm, er hat es anscheinend nicht sehr leicht drüben, seine schönsten Jahre hat er wohl auch in O. (*Offenburg, M. R.*) gehabt. Fr. Moch hatte kürzlich Brief von Frau Falk mit verschiedenen Nachrichten von O. Zahnarzt Haas ist gestorben, ebenfalls Frau Venator und Frau Dr. Oertel, auch die Gemüse-Menzer, und viele junge Männer, wo die Nachrichten fehlen. Lions sind auch noch hier. Es tat mir leid, von Ihnen zu hören, dass Ihre Mutter nicht wohl ist, hoffentlich sind doch inzwischen die Berichte besser geworden. Wäre es Ihnen jetzt noch möglich, mir ein kleines Päckchen zugehen zu lassen, etwas Lechem, Zwieback, Eier, oder etwas Kochbares, Reis, Gries oder Obst, wir sehen hier gar keines. In Les Milles ist schon wochenlang Urlaubssperre, mein Mann kann nichts besorgen. Für heute noch viele herzliche Grüße u. alles Gute, Ihre Meta Kahn. - Aus Platzmangel nur herzliche Grüße, Ihre Leonie Kahn. - Liebe Familie Neu! Durch Ihre lb. ausführlichen Zeilen für die ich herzlich danke wurde man in unsere frühere Gemeinschaft auf Monate zurückversetzt. Bedauerlich ist die Nachricht über den Gesundheitszustand Ihrer I. Mutter. Hoffentlich lauten die nächsten Berichte günstiger. Darf ich Sie bitten, meiner Cousine Frau Moch

zu sagen, dass ich ihre Adr. nicht mehr besitze, aber darum bitte. Erfreulich sind die Nachrichten Ihrer Kinder. Dgl. haben wir von Hans u. Gretel gute Nachrichten. Bleiben Sie weiter gesund u. lassen Sie sich herzlich grüßen von Ihrer Fanny Maier.

(K.) Meta Kahn, Camp de Gurs, Ilot I, Baraque 2, 6. 5. 1941

Liebe Familie Neu! Ich war recht überrascht, als vor 2 Wochen ein großes Paket an mich abgegeben wurde, ich stellte es zurück und wartete immer auf Nachricht, wer der Absender wäre. Gestern kam nun Herr Arthur Mayer aus B 12 und kassierte die 210 Fr, die außen am Paket vermerkt waren. Ich danke Ihnen recht herzlich für die Besorgung, wir haben uns den Inhalt mit Leonie u. Maiers geteilt. Mein Mann hatte die Absicht, Sie auf seiner Durchreise nach Marseille zu besuchen, ob er Gelegenheit dazu hatte, weiß ich noch nicht, er schrieb gestern nur eine Karte, dass es ihm in Les Milles viel besser gefalle als hier. Herr Maier kommt diese Woche dorthin, und wir Frauen mit dem nächsten Transport. Meine Schwägerin Leonie ist leider immer noch in der Infirmerie, hoffentlich kann sie aber mit uns fort. Wenn wir Zeit dazu haben u. weg dürfen, besuchen wir Sie auf der Durchreise, oder teilen Ihnen mit, wenn wir in Pau sind. Also l. Herr Neu hierher nichts mehr schicken.. Hoffentlich ist unser Aufenthalt nicht allzu lange und gibt es bald Gelegenheit zur Weiterfahrt. Hier gibt es sonst nichts neues. Das Wetter ist jetzt besser, deshalb das Leben erträglicher. Ihnen alles Gute wünschend und auf Wiedersehen, Ihre Meta Kahn

(K.) Meta Kahn, Camp de Gurs, 30. 3. 1941

Liebe Familie Neu, Ich nehme zwar an, dass Sie Ihren Wohnsitz geändert haben, aber dann wahrscheinlich die Post nachgeschickt bekommen. Wir sind nun leider immer noch da. Die Transporte nach den verschiedenen Lagern gehen weiter, aber nach Marseille momentan eingestellt, wegen Überfüllung dort, und müssen wir wohl mit einigen Wochen hier rechnen. Nun hat es uns natürlich schrecklich leid getan, dass wir Ihre avisierte Sendung nicht kommen ließen, wir hätten sie inzwischen gut gebrauchen können (*Zensurbalken ca. 4 Zeilen*) Meine Schwägerin ist seit 14 Tagen in der Infirmerie mit Gelenkrheumatismus, sie hat große Schmerzen und wäre es uns arg, wenn sie in nächster Zeit von hier weg käme, sie könnte vorerst nicht mit. Morgen wird August Mayer (Porzellan) hier beerdigt, er lag schon 3 Monate. Bety Strauß besuchte ich gestern im Frauenhospital, es ist verwunderlich, was dieser schwache Körper aushalten kann. Von allen Offenburgern in den verschiedenen Lagern kommen gute Berichte, (*Zensurbalken halbe Zeile*). Hoffentlich geht es Ihnen gut, und ist Ihre Mutter u. Schwester längst in der Schweiz. Wir sind gesund und hoffen das gleiche von Ihnen. Herzliche Grüße, Ihre Meta Kahn

(K.) Meta Kahn, Camp de Gurs, Ilot I, Baraque 2, 20. 3. 1941

Liebe Familie Neu! Heute kam Ihre lb. Karte mit der Ankündigung Ihrer uns so werten Sendung. Ein Telegramm konnten wir heute nicht aufgeben, wegen großem Abtransport. Wenn die Sendung heute oder morgen ankommt, nehmen wir sie mit großem Vergnügen, andernfalls müssen Sie es leider unterlassen, da wir keinen Tag wissen, wie wir hier wegkommen, und uns der Bote dann nicht mehr antrifft. Wir sind alle aufgenommen für den Abtransport, es geht Schichtweise, 2 Tage vorher erfährt man, wenn man an der Reihe ist. Es tut uns allen so leid, hauptsächlich um lechem. Wir schreiben, sowie wir näheres wissen. Wir kommen nach Marseille oder Recebedou. Herzliche Grüße und vielen Dank, Ihre Meta Kahn

(Br.) Meta Kahn, Fanny Maier, Leonie Kahn, Gurs 3. 3. 1941

Liebe Frau Neu u. lieber Herr Neu! Wir waren nicht wenig überrascht, als der Herr heute mit dem von Ihnen geschickten Paket ankam, und noch viel mehr als wir es aufmachten und den Inhalt sahen, was ja für uns alles Herrlichkeiten u. extra Genüsse sind. Ich danke Ihnen auch im Namen meines Mannes recht herzlich für die Sendung, die für uns wirklich gerade zur rechten Zeit kam. Mein Mann hatte Durchfall, er hatte 8 Tage damit zu tun und hat ihn dies sehr geschwächt, ich hatte große Sorgen die letzten Tage. G. s. D. er ist auf dem Wege der Besserung und ich soll u. muß ihm nun tüchtig zusetzen, was hier leichter gesagt als getan ist. Wie freute ich mich deshalb mit den Eiern, der Paste, aber am allermeisten mit dem Brot, das ich ihm jetzt täglich rösten kann; von dem Quantum, was wir jetzt zugeteilt bekommen (ein Brotlaib zu 9 Teilen) ist es unmöglich. Max Adler ist zur Zeit hier zu Besuch seiner Mutter u. Schwester, er fährt Ende der Woche zurück u. wird die 90 Fr. für Sie mitnehmen, wenn er Zeit hat, selbst abgeben, wenn nicht, Ihnen zusenden. Wir sind nun auch die längste Zeit hier gewesen, das Lager hier soll geräumt werden, viele sind schon weg, es geht etappenweise. Eltern mit Kindern kommen am Samstag in ein Lager Rivesaltes am Meer, viele sind schon in Noé bei Toulouse, von wo wir schon geschrieben bekamen, dass es dort viel besser, sowohl im Essen als auch hygienischer ist. Diese Wochen kommen Adlers, Frau Weinschenk, Frau Fetterer u. viele andere weg. Wir wahrscheinlich nächste Woche. Sobald wir wissen wohin, schreiben wir Ihnen, vielleicht schicken Sie uns dann wieder etwas. Hoffentlich werden wir bald nach Marseille berufen, unsere Papiere sind ja alle dort, und jede Woche gehen 2 mal von hier kleinere Transporte dahin ab. Diese Woche hat Frau Babette Hammel³² ihr Leben hier beendet, sie war sehr krank. Nun nehmen Sie nochmals meinen herzlichen Dank u. seien Sie herzlich begrüßt von Ihrer Meta Kahn. Grüße für Ihre Mutter u. Schwester u. Opa. Die drei Eier werden wir morgen an die angegebene Adresse abgeben. - Lieber Herr u. Frau Neu, für den köstlichen Inhalt Ihres lb. Paketes vielen herzl. Dank, alles, alles können wir gut gebrauchen. Zufällig kam mein lb. Mann nach dem Auspacken u. freute sich mit mir, d. h. mit dem ehrlich

geteilten Anteil. Bald wird sich unsere Adresse ändern, da wir voraussichtlich in ein anderes Lager kommen. Gesundheitlich geht es uns G. s. D. ordentlich u. hoffen wir von Ihnen dasselbe. Von Liberation sind wir abgekommen, da wir doch in einigen Wochen hoffen, nach Marseille bzw. Les Milles zu kommen. Hoffentlich haben Sie oft u. recht gute Berichte von Ihren lb. Kindern. Nochmals dankt Ihnen herzlich u. grüßt Sie ebenso Ihre Fanny Maier. Auch mein lb. Mann läßt herzlich grüßen. - Liebe Familie Neu! Welch großen Gefallen Sie uns mit Ihrer Sendung getan haben, brauche Ihnen wohl nicht erst sagen, denn Sie wissen wohl aus eigener Erfahrung, wie man sich hier mit derartigen Artikeln freut. Sonst geht es mir gesundheitlich ordentlich und alles wäre zu ertragen, nur der Verlust meines Mannes ist mir immer noch unfassbar. Von den Kindern haben oft Nachricht und sie setzen alles daran, mich bald nach Marseille zu bringen. Hoffentlich sind Sie alle gesund. Haben Sie vielen Dank und seien Sie alle herzlich begrüßt, Ihre Leonie Kahn

(Br.) Meta Kahn, Camp de Gurs, 9. 2. 1941

Liebe Familie Neu! Ihr l. Brief erfreute uns sehr, ist Post doch unsere einzige Abwechslung, besonders freute uns, dass Sie alle wohl sind, auch Ihr liebes, altes Pärchen. Für Ihre l. Mutter, l. Frau Neu, zum 89. Geburtstag meine herzlichste Gratulation, es ist schön, dass Sie ihn gemeinsam draußen feiern dürfen. Hoffentlich kann Ihre lb. Mutter bald nach der Schweiz kommen, dort in der Nähe der Heimat fühlt sie sich bestimmt heimiger, schon der Sprache wegen. Die Sendung für uns, von der Sie schrieben, kam bis jetzt nicht an, trotzdem habe ich die Frechheit, Sie zu bitten, uns einmal einen Laib Brot zu schicken, wir sind damit sehr knapp, viel mehr, als bei Ihrem Hiersein, die Rationen sind bedeutend kleiner geworden. Allerdings haben wir von Amerika, von Portugal Pakete genug avisiert, bis jetzt kam noch nichts an. Was tun wir aber auch mit Brotaufstrich, wie Käse, Wurst, Paté usw., wenn die Unterlage fehlt. Wenn uns früher einmal jemand gesagt hätte, dass wir einmal um Brot betteln. Trudel und Eri geben sich die denkbar größte Mühe, uns hier raus zu bringen. Sie scheuen kein Geld, hoffentlich gelingt es bald. Wir bekamen diese Woche einen Brief aus Marseille von einer Quäker-Organisation, an die sich Trudel wandte und Geld hinschickte, die uns zur Freilassung verhelfen sollte. Ein anderer Brief kam aus der Schweiz, wir haben alle Hoffnung, dass bald etwas Erfolg haben wird. Hier wird seit einigen Tagen erzählt, wir kämen alle in Bälde hier weg in ein anderes Lager, ob es wahr ist, ist abzuwarten. G. s. D. bis jetzt sind wir gesund, ich wünsche aber sehnlich, dass mein Mann bald gesund raus kommt. Meine Schwägerin hat ihren großen Verlust noch nicht verschmerzt, sie frißt alles in sich hinein und sieht erbärmlich aus. Frau Maier hat häufig schwere Herzstörungen und macht uns auch Sorgen. Heute war hier herrliches Wetter, aber der Morast am Boden! Ihnen alles Gute wünschend grüßt herzlich Ihre Meta Kahn

*(Br.) Flora Kahn, Ilot M Baraque 18, Camp de Gurs,
14. 2. 1941*

Sehr geehrter Herr Neu: Von meinem lb. Vetter Max Schnurmann erhielt einige Zeilen u. habe mich sehr gefreut, von meinem lb. Verwandten zu hören, dass alle soweit wohlauf sind. Hoffentlich geht es auch Ihnen u. Ihrer w. Familie gut u. haben Sie sich gewiß wieder gut erholt. Meine l. Verwandten wollen wissen, wie es mir geht u. leide ich sehr an Rheuma. Denn es regnet hier oft mehrere Tage u. Nächte ununterbrochen, so dass es unmöglich, ohne Rohrstiefel, bis zu den Knien reichend, auszugehen u. auch damit geht man nur, wenn es sein muß. Sie haben ja selbst einige Zeit hier mitgemacht, doch die letzten drei Wochen sind fürchterlich. Nun soll ein Teil von hier bald fort kommen, aber es geht alles nicht so schnell u. soll dort mehr Landwirtschaft sein. Wir sind ja hier fast alle alte Leute, damit ist nicht mehr viel zu wollen. Mein lb. Vetter fragt an wegen Geld u. kann man durch die Teuerung stets gebrauchen. Der Schwägerin Emma geht es auch nicht immer gut, sie leidet auch sehr viel durch Erkältung. Die Nichte Else ist nicht mehr hier, seit 14 Tagen in ihre frühere Stelle zurück. Wenn meine Cousine einen abgelegten Pullover für mich hat, wäre sehr dankbar, ebenfalls eine Hausschürze u. leichte Bluse. Die Kleidungsstücke haben hier sehr gelitten, da man doch die Sachen die Nächte hindurch anbehalten muß. Ich habe nun von meines l. Mannes Seite genug Verwandte in Frankreich, die alle im Elsaß gewohnt u. schon vom Großvater her Franzosen waren u. wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir diese ausfindig machen könnten. Es sind folgende: Jeanette Harburger u. dazu Jules Bloch mit Frau, früher Sulz, Benno u. Marcel Kantor, Straßburg, Tiergartenstr. 21, Robert Weil aus Straßburg, Oberhausbergen, Nestor Dahlmann aus Straßburg, Moritz Schwartz u. Frau, früher Saarbrücken. Ich hatte schon an die jüdische Gemeinde Vichy geschrieben, doch habe keine Antwort erhalten. Seit Ausbruch des Krieges konnte leider nichts mehr erfahren u. hoffe, dass Sie mir dazu verhelfen können. Übermitteln Sie bitte meinen lb. Verwandten bitte alles. Nehmen Sie im Voraus herzlichen Dank für Ihre Güte. Noch die besten Grüße, Ihre Frau Flora Kahn

(Br.) Siegfried Kaufmann, Marseille, 14. 2. 1941

Lieber Herr Neu, Ich danke Ihnen für Ihre frdl. Zeilen und hatte mir meine l. Mutter schon von Ihrem lieben Besuch berichtet. Zwischenzeitlich habe die Genehmigung für Marseille auch für meine Mutter bekommen, ich werde aber die Übersiedlung erst in einigen Wochen vornehmen, bis zur Fertigstellung einer jüdischen Pension. Das Wohnen und Unterbringen hier ist sonst für mich, der ich selbst im Hotel wohne, zu schwierig. Falls Sie, lb. Herr Neu, für irgendwelche Besorgungen für meine Mama Auslagen haben, bitte dieselben mir aufzugeben und werde ich Ihnen solche sofort erstatten. Vielen Dank im Voraus. Von Paris habe soweit gute Nachrichten. Ich

wünsche Ihnen, meinem l. Freunde, weiter gutes Ergehen und verbleibe mit den besten Grüßen Ihr Siegfried Kaufmann

(Br.) Siegfried Kaufmann, Marseille, 30. 1. 1941

Mein lieber Herr Neu, Ich freute mich sehr mit Ihren l. Zeilen und Ihrem ausführlichen Bericht und hörte gerne von Ihrem u. Ihrer l. Familie Ergehen. Sie werden vielleicht schon erfahren haben, dass meine l. Mutter in Pau bei Pension Mon Loisir untergebracht werden konnte und bin ich glücklich, dass mir die Befreiung möglich war. Vielleicht darf ich Sie bitten, l. Herr u. Frau Neu, sofern dies möglich ist, nach meiner Mutter zu sehen und mir zu berichten, ob meine Mutter dort gut untergebracht ist etc. Evt. Einkäufe in Pau könnten Sie, l. Frau Neu, mit meiner Mutter vornehmen, denn ich befürchte, dass sie sich allein doch nicht gut zurecht finden wird. Ich danke Ihnen, meine l. Freunde, im Voraus herzlich für Ihre Mühe. Wegen Ihren Papieren war ich beim amerik. Konsulat, aber seit einiger Zeit erhält man keine Auskunft, wenn man nicht im Besitze einer regelrechten Vollmacht ist. Ich bin natürlich gerne bereit, Ihnen dienlich zu sein. Die Auskunft über Ihren Schwager hoffe ich, Ihnen in wenigen Tagen geben zu können. Ich habe bis jetzt keine Bekannten treffen können. Ich würde mich freuen, bald wieder von Ihnen zu hören und bin für heute mit den besten Grüßen, Ihr S. Kaufmann

(Br.) Siegfried Kaufmann, Marseille, 15. 1. 1941

Meine l. Familie Neu, Ihre Adresse bekam ich durch meine l. Mutter übermittelt und freute ich mich zu hören, dass Sie Gurs bereits wieder verlassen konnten. Mein Anwalt, der die Liberierung meiner Mutter betreibt, hofft, die Genehmigung für hierher zu bekommen. Falls sich dieser Weg aber noch in die Länge ziehen sollte, werde ich auch versuchen, eine provisorische Befreiung zu erreichen. Nur weiß ich in diesem Falle nicht, wo ich vorübergehend meine Mutter unterbringen sollte. Deshalb wende ich mich heute an Sie, meine l. Freunde, um Ihren Rat zu holen wegen der Unterbringung in einer Pension oder bei einer Familie. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir bald hierüber Ihre Ansicht oder Erfahrung mitteilen könnten. Ich befinde mich seit meiner Demobilisierung hier und habe mich ganz gut eingelebt, leider bin ich von der Familie getrennt. Also ein Leben voller „Zores“³³. Ist Ihr Sohn in Paris? Ich würde mich freuen, bald von Ihnen zu hören und danke Ihnen im Voraus für Ihre Bemühungen. Mit herzlichen Grüßen, Ihr Sieg. Kaufmann (*handschr. Bemerkung Neu: beantw. 17.*)

(Br.) Elise Kaufmann, Pau, 1. 3. 1941

Meine sehr werten Herr u. Frau Neu, das Bedauern, nicht zu einander kommen zu können, ist ganz meinerseits; mein Urlaub wurde für weitere 4 Wochen verlängert; ganz besonders hätte ich gern ein Plauderstündchen mit Ihrer hochwerten Frau Mutter gehabt – ihr u. Frl Selma besonders lb. Grüße. – Auch hier her kamen schon so befriedigende Berichte von Noé, das ist jetzt amerik. Hilfe, man freut sich mit jedem, der zu den Glücklichen gehört. Kürzlich hatten wir einige Tage hier eine 80jährige Dame / Frbg., ein Bekannter von mir brachte sie vom Lager u. erwirkte in Pau die Weiterreise in die Schweiz, der Herr brachte sie bis zur Grenze, wo sie von ihren Angehörigen in Empfang genommen wurde. An Frau Spiegel habe ich die Grüße weiter geleitet. Bleiben Sie m. G. H. weiter wohl auf u. empfangen Sie freundliches Gedenken Ihrer Sie bestens grüßenden Elise Kaufmann

(Br.) Elise Kaufmann, Pau, Mon Loisir, 6. 2. 1941

Meine sehr verehrten Herr u. Frau Neu, kaum haben Sie mich verlassen, will ich meine Freude über Ihren lb. Besuch hierdurch nochmals zum Ausdruck bringen, ich weiß es wohl zu schätzen, dass Sie trotz des schlechten Wetters den Weg zu mir fanden u. danke Ihnen dafür herzlichst, wir alle haben wohl nur den einen Wunsch, wieder einmal in geordneten Verhältnisse zu kommen. Sie sind unberufen noch in den besten Jahren u. können sich noch lange m. G. H. (*mit Gottes Hilfe, M. R.*) an dem Wohlergehen Ihrer Kinder erfreuen u. sich in deren Glücke sonnen; ich habe nur noch den einen Wunsch, mein Endziel einst gesund erreichen zu dürfen. Ich danke Ihnen für die feinen Mitbringsel u. sende ganz besonders liebe Grüße Ihrer verehrten Frau Mutter u. Frl. Schwester. Sollte ich mal Gelegenheit haben, mich von den hiesigen Gästen nach Pau anschließen zu können, mache ich gern von Ihrer frdl. Einladung Gebrauch, allein wage ich's nicht, inzwischen begrüßt Sie in aller Herzlichkeit mit nochmaligem Dank Ihre Elise Kaufmann

(K.) Berta Kahn, Ilot B Baraque 20, de Rivesaltes, 24. 7. 1941

Liebe Familie Neu ! Ihren lb. Brief haben wir erhalten und freuten wir uns sehr damit, jedoch mussten wir ihn lb. Vater, in die Infirmerie bringen. Lb. Vater liegt nun schon 3 Wochen in der Infirmerie mit Durchfall und will gar nicht nachlassen. Lb. Vater liegt sehr schwer da und ist es in G'tt Händen wenn es gut vorüber geht. Lb. Mutter ist sehr ab und kaputt durch das oft hin und her gehen, denn lb. Vater liegt in Ilot J. Gerne hören wir auch, dass es Ihrer lb. Mutter wieder besser geht und Ihre Schwester sich wieder etwas heimlich fühlt. Also noch viele Grüße sendet Ihnen Hannelore. Ich bin wieder hergestellt nur könnte ich noch viel vertragen. Werte Familie Neu! Hannelore hat Ihnen ja schon von unseren Sorgen geschrieben. Ich wundere mich, dass man so vieles ertragen kann. Den

anderen Offenburgern geht es gut. Mein Mann ist sehr krank und hoffe ich, dass er doch mit G'ttes Hilfe gerettet wird, aber er ist sehr schwach. Leben Sie wohl, alles Gute, viele herzliche Grüße auch für Ihre l. Mutter, Ihre Frau Adolf Kahn

(Br.) Adolf und Berta Kahn³⁴, Ilot B Baraque 43, Rivesaltes, 18. 6. 1941

Meine liebe Familie Neu!

Herzlichen Dank für Ihr liebes Paket und werde ich an Frau Cohn heute noch die Fr. 45.- übergeben. Es hat uns gefreut, aus Ihren Zeilen Ihr Wohl zu hören, leider können wir Ihnen das nicht so ohne weiteres schreiben (*Zensurbalken zwei Zeilen M. R.*). Von Renate haben sehr gute Nachricht, sie ist noch in Schweden und tagsüber bei Bauern, wo sie in der Küche und auf dem Feld arbeitet. Von Amerika beide Brüder und auch von den Geschwister meiner Frau haben sehr gute Nachrichten; die Bürgschaften haben sie wohl gestellt, aber die Passage ist anscheinends noch nicht beisammen. Ihr Sohn Erich hat anscheints mit meinem Schwager gesprochen, wir haben auch von seinem Sohn, der immer schreibt, er schickt Pakete, seit wir hier sind noch nicht erhalten, trotzdem er vor 3 Wochen wieder geschrieben hat, am Pfingstdienstag schicke er ein Paket und in 8 Tagen wieder; ich verstehe das überhaupt nicht. Leider muss ich Ihnen jetzt etwas sehr trauriges schreiben, meinem Bruder Carl seine Frau in Sao Paulo ist am 25 März anscheints an einer Operation gestorben, nachdem sie noch nicht einmal 2 Jahre bei ihren Kindern war; auch unsere Tante Mathilde Wolf, die Sie ja sicher werden kennen, ist in R... letzte Woche gestorben, für letztere war ja der Tod eine Erlösung, nachdem sie vor 14 Tagen 85 Jahre alt war, auch die Anna vom Nassauer Hof soll gestorben sein. - Wenn es Ihnen möglich ist wieder mal ein Paket zu schicken, so sind wir Ihnen immer dankbar, nur möchte ich Ihnen empfehlen, möglichst feinen Käs, Traubenzucker oder Marmelade etc., denn für Naschsachen ist z. Zt. wenig Geld mehr da. Lassen Sie recht bald wieder mal was von sich hören, denn wir freuen uns immer sehr mit Ihren Zeilen. Die angefragte Adresse haben inzwischen bekommen und schon auch Geld, besten Dank für Ihre Bemühung. Grüßen Sie mir bitte alle Ihre Verwandten und seien Sie selbst herzlich begrüßt von Ihrem Adolf Kahn. - Meine l. Familie Neu! Mit Ihrem l. Brief und Paket freuten wir uns sehr und besonders freuen wir uns, Sie wohl zu wissen. Wie oft denke ich an alle, die wenigstens in Freiheit leben dürfen, ob uns dieses Glück noch zu Teil wird, zweifle ich daran. Für Ihre l. Mutter l. Frau Neu, freue mich sehr, dass sie jetzt ihren Lebensabend bei den l. Kindern verleben darf. Grüßen Sie bitte Ihre l. Mutter von mir, selbstverständlich auch Ihre Schwester. Ich darf nicht klagen, denn mein Mann fühlt sich momentan nicht wohl und Hannelore³⁵ geht es besser. Schon 5 Wochen laufe täglich mittags zu Hannelore ohne in eine Baraque zu dürfen, da sie scharlachverdächtig war und dort liegt. Jedoch kann ich sie am Fenster sprechen. Auch dieses geht vorüber, nur Weg ohne Ende will nicht vorüber gehen. Es freut uns, dass sich Ihr Erich associiert hat

und darf man Ihnen dazu herzlich gratulieren. Unsere Auswanderung ist noch nicht viel weiter, da die Passage noch nicht zusammen ist. Regen haben nicht so viel, dagegen oft Stürme. Ich dachte Frl. Bach wäre schon längst von Gurs weg. Wenn Sie Frau Kassewitz und Mann sehen, grüßen Sie bitte von uns. Wie von meinem Bruder aus P. höre, fährt mein Bruder aus Aschaffenburg dorten durch um nach Lissabon nach USA zu fahren. Hoffentlich kommt er dorten gut an. Unsere I. Ruth³⁶ schreibt zufrieden und wünscht nur, Hannelore wäre auch draußen. Ich soll Sie vielmals grüßen von Hannelore. Ihnen alles Gute wünschend grüßt Sie vielmals Ihre Berta Kahn. Auch an Ihren Großvater viele Grüße.

(K.) Adolf und Berta Kahn, Rivesaltes, 18. 3. 1941

Sehr geehrter Herr Neu! Wie Ihnen ja schon geschrieben sind wir seit 11. ds hier, ohne die Lage auch nur im Geringsten zu verbessern, Regen haben hier nicht, dafür aber beständig windig, so dass man den Überzieher immer noch brauchen kann. Meine Frau liegt, seit wir hier sind, in der Infirmerie, da es ihr beim Anblick des Lagers ähnlich erging, wie in Offenburg; doch G. s. D. ist es jetzt wieder besser. Alle Familien mit Kindern unter 18 Jahren kamen hierher, so dass P + J Hammel, Max Weil, Gustel Haberer, Ludwig Greilsheimer, Stern und mit ihm auch Theo Kahn, Frau Cohn und Frau Grombacher, Adler von Lichtenau soll mit dem 2. Transport vorgestern gekommen sein, habe ihn aber noch nicht gesehen, ob er da ist? Falls es Ihnen möglich ist ein Paket zu schicken, wären wir Ihnen sehr dankbar, da hier nichts zu kaufen ist, ich würde Ihnen den ausgelegten Betrag sofort zugehen lassen. Habe die Adressen von Valfer + Mayer noch nicht erfahren können. Grüßen Sie Ihre I. Frau und Familie und seien Sie selbst herzlichst begrüßt von Ihrem Adolf Kahn. - Werter Herr und Frau Neu. Wir hoffen, dass es Ihnen Allen, besonders auch Ihrer I. Mutter gut geht. Mir geht es wieder etwas besser, aber da die Kräftigungsmittel fehlen, geht es langsam. In der Infirmerie ist man gut untergebracht und ist das Personal aufopfernd, auch Ärzte sind sehr nett. Haben Sie schon Ihre Papiere zur Auswanderung. Herzliche Grüße für Sie Alle Ihre Frau Kahn

(Br.) Adolf Kahn, Camp de Gurs, 5. 3. 1941

Sehr geehrter Herr Neu ! Ich danke Ihnen sowie Ihrem Sohn für Ihre I. Zeilen und Bemühung. Inzwischen hat der Sohn unseres Schwagers 1 kleinen Koffer mit Kleider gesandt, leider waren sehr wenig von den viel begehrten Lebensmittel darin. Alle Familien mit Kindern sollen nun am Montag 10. nach Rivesaltes bei Perpignan kommen, so dass in unserer Baracke, Julius, Paul Hammel, Kaufmann, Max Weil, Stern (und mit St. auch Theo Kahn) und ich mit Familie wegkommen. So gern ich auch wieder mal in Freiheit leben würde, möchte ich meinem Schwager vorerst nicht zumuten, dass er uns liberiert, wenn er uns mehr sonst kräftig unterstützen würde, aber davon

haben bis jetzt noch nicht viel gesehen. Sie können sich denken, dass Hannelore immer Appetit hat. Der Sohn unseres Schwagers hat geschrieben, dass er uns besuchen will, aber haben ihm bereits mitgeteilt, dass wir am 10. wegkommen; vielleicht ist Erwin so liebenswürdig, und sagt meinem Schwager das einmal, denn ob es im neuen Camp besser ist, weiß kein Mensch, niemand hier kannte dies, ich wäre lieber woanders hin, näher an Toulouse. Es sind schon 2 Transporte weggekommen nach Noé + Toulouse, aus unserer Baracke kamen letzten Freitag Jakob Wertheimer + Wehl weg. Letzten Freitag haben wir Frau Jakob Hammel zur letzten Ruhe bestattet. Kassewitz³⁷ hat heute sein Sortie bekommen und wird morgen wegkommen, auch Nathan Grumbacher hat alles nach Amerika und wird uns wohl diese Woche noch verlassen. Julius Hammel liegt zur Zeit und klagt an Galle, hat ziemlich Schmerzen. Seit 14 Tagen ist Paul Hammel Barackenchef (?) nach ziemlich leichten Auseinandersetzungen. Von meiner Frau + Hannelore soll ich Sie und Ihre Frau Gemahlin sowie Sohn und Mutter besonders grüßen; ebenso hat mich die ganze Baracke (wir sind noch 39 Mann) beauftragt, Ihnen besonders Grüße zu senden. Bleiben Sie gesund und seien Sie, sowie Ihre ganze Familie herzlichst begrüßt von Ihrem Adolf Kahn. - Nochmals besonderen Dank für das s. z. Gesandte! Können Sie mir d. Adresse von einem der Herrn von Valfer + Mayer früher Straßburg nicht besorgen? Ich könnte sie dringend gebrauchen, da ich noch 500 Fr zu bekommen habe.

(Br.) Adolf Kahn, Gurs, 15. 12. 1940

Sehr geehrter Herr Neu! Herzlichen Dank für die Besorgung der schönen praktischen Pantoffel, die mir sehr gut passen. Entschuldigen Sie bitte, dass ich Ihnen heute erst schreibe, aber ich bin bis gestern abend ziemlich schwer gelegen und heute zum 1. Mal auf, hatte sehr starken Rheumaanfall und 3 Tage Fieber bis 39 Grad. Einliegend empfangen Sie für den Rest Fr 3.- in Briefmarken. Leopold Bloch liegt auch noch, ist jedoch bedeutend besser, er wird heut jedenfalls auch aufstehen. Josef Bloch, Haslach, dessen Frau vor 3 Wochen gestorben ist, ist heute beerdigt worden und der Sohn ist noch krank. C.. Hammel, der im Revier ist, soll auch nicht gut machen. Sonst weiß ich Ihnen nicht viel Neues und besonders Gutes zu berichten, da schon seit 10 Tagen nicht aus der Baracke kann. Hat Ihr Herr Sohn oder Sie mal an meinen Schwager nach Lisbonne geschrieben? Herzliche Grüße von meiner Frau und Tochter. Ihrer Frau Gemahlin und Mutter sowie Ihnen wünschen alles Gute! Lassen Sie recht bald mal wieder was von sich hören und seien Sie sowie Ihre ganze Familie herzlich begrüßt von Ihrem Adolf Kahn. - Können Sie vielleicht die Adresse von Valfer + Mayer früher Straßburg ausfindig machen? Soeben höre die traurige Nachricht, dass Simon Hammel heut morgen gestorben ist. - Liebe Familie Neu! Alles Wissenswertes hat Ihnen ja schon Adolf geschrieben, deshalb nehmen Sie von mir die besten Grüße entgegen Ihr Julius Hammel

*(Rundschreiben) Israelitische Gemeinde Kreuzlingen,
19. 2. 1941*

An unsere Mitglieder, Zu unserem lebhaften Bedauern mussten wir in letzter Zeit wiederholt die Wahrnehmung machen, dass am Freitag Abend kein Minjan möglich war, dies sogar trotz der Anwesenheit des Herrn Rabbiners. Wir erwarten daher von unseren Mitgliedern, dass sie diese Verantwortung nicht mehr auf sich nehmen und den Gottesdienst besuchen. Beginn: Freitag Abend 17 1/2 Uhr, Sabbat 9 Uhr mit Predigt. Gleichzeitig nehmen wir Bezug auf unser Rundschreiben der letzten Woche und können Ihnen die Mitteilung machen, dass lt. soeben erhaltenem Bericht aus Genf nunmehr auch wieder Lebensmittelpakete aus Frankreich abgefertigt werden. Der Empfänger ist aber jedesmal zu benachrichtigen, da bekanntlich der Absender nicht angegeben werden kann. Der Vorstand.

*(Rundschreiben) Israelitische Gemeinde Kreuzlingen,
12. 2. 1941*

An unsere Mitglieder, Nachdem infolge der starken Nachfrage voraussichtlich vor dem Monat März keine Lebensmittelpakete aus Frankreich nach GURS geschickt werden können, sind wir in der angenehmen Lage Ihnen mitzuteilen, dass sich das Komitee zur Hilfeleistung für die kriegsbetroffene jüdische Bevölkerung in Genf auf Veranlassung von Herrn Arman Brunschvig bereit erklärt, Pakete in die französischen Interniertenlager zu folgenden Bedingungen zu vermitteln: Aus Jugoslawien: 2 kg Pakete, enthaltend: 1 kg Selchfleisch (koscher), 1/2 kg Gänsefett (koscher), 1/2 kg Rindsgulasch (koscher) zum Preis von Fr 14.- Aus Portugal: Pakete zu je 500 gr verschiedenen Inhaltes: 1/2 kg Kaffee Fr 3.50, 1/2 kg Thee 7.50, 1/2 kg Reis 2.50, 1/2 kg Zucker 2.50, 1/2 kg Sardinen (3 Büchsen) 3.-, 1/2 kg Seife 2.50. - Die gleichzeitige Absendung mehrerer Pakete an eine Adresse ist gestattet. Alle oben angegebenen Preise, in denen Porto und Versandspesen inbegriffen sind, enthalten einen geringen Aufschlag, um es dem Komitee zu ermöglichen, auch unbemittelten Personen Pakete senden zu können. Geld und Kleidersendungen können nach wie vor geschickt werden. Der Vorstand

*(Rundschreiben) Israelitische Gemeinde Kreuzlingen,
28. 11. 1940*

An unsere Mitglieder, Bei einer gestern in Zürich abgehaltenen Sitzung wurden von den interessierten Kreisen die Möglichkeiten der HILFSLEISTUNGEN FÜR GURS besprochen. Es wurde die Errichtung einer Stelle beschlossen, welche die Besorgung von Kleider-, Schuh- und Lebensmittelsendungen und die Überweisung von Barbeträgen im Einvernehmen mit der Verrechnungsstelle übernimmt. Diese Stelle wird ihre

Arbeit bereits kommende Woche aufnehmen. Die Absendung von 2kg Lebensmittelpaketen soll möglichst eingeschränkt werden, ebenso soll mit weiteren Geldüberweisungen zugewartet werden. Die Zusendung von Medikamenten erfolgt in großem Maßstab in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz in Genf. Der Delegierte des Roten Kreuzes ist zurückgekehrt. Die Verhältnisse im Lager sind schlimm. Immerhin ist die Versorgung mit Lebensmitteln und die Beheizung der Baracken heute besser als am Anfang. – Die durch das Rote Kreuz überwiesenen Bareträge werden alle ausbezahlt. Der Vorstand.

(K.) Rudolf Lang, Bern, 30. 6. 1941

Sehr geehrter Herr Neu ! Mein Schwager Max Schnurmann Paris, 6 Rue Quatrefages ist ohne Nachricht von uns, trotzdem wir schon einige Male versucht haben, ihn brieflich zu erreichen. Würden Sie vielleicht die Freundlichkeit haben meinem Schwager Nachricht zukommen lassen, dass bei uns alles in bester Reihe – was wir auch von ihnen hoffen. Auch teilen Sie bitte mit, dass wir Brief von Rosel hatten & und sofort mit Lothar in Verbindung gesetzt haben. Sobald wir weiteren Bericht von Lothar erhalten, werden ihnen erneut durch Ihre Vermittlung Bericht zukommen lassen. Ihrem Collegen Herrn Hafermehl habe von Ihrer Karte sofort Kenntnis gegeben & vermute dass er Ihnen in der Zwischenzeit direkte Nachricht zugehen ließ – wenn nicht, bin gerne bereit zu vermitteln. Mit besten Grüßen Rudolf Lang.

(K.) Rudolf Lang, Bern, 16. 6. 1941

Sehr geehrter Herr Neu ! Ihre Karte vom 8. ds. traf heute früh ein. Wie es scheint muss Ihre Post mich z.T. nicht erreicht haben, sonst hätte Ihnen selbstverständlich alle Anfragen, so auch die wegen der gewünschten Hosen für Herrn H. Weill beantwortet. Ich lasse Ihnen durch Herrn Dreyfuss, Marseille, frs. 300.- übersenden u. bitte nach Erhalt die Sachen zu kaufen u. Herrn W. zugehen zu lassen. Es tut mir leid, dass Sie solange auf Antwort warten mussten, woran die Schuld höheren Gewalten zuzuweisen ist. Bitte grüßen Sie Herrn Weill u. dessen Familie freundlichst von uns. Auch Ihnen meine besten Grüsse u. alles Gute u. Gesundheit wünschend Rudolf Lang. - Falls Frau Wertheimer noch im Spital dorten, bitte beste Grüße zu überbringen. Sie wird ein Päckchen aus Lissabon demnächst zugestellt erhalten.

(Br.) Rudolf Lang, Bern, 24. 2. 1941

Sehr geehrter Herr Neu! Ihre geschätzten Zeilen vom 19. habe heute erhalten u. möchte solche gleich beantworten. Durch meine Luxemb. Verwandten konnte in Erfahrung bringen, dass meine Angehörigen in Paris wohlauf seien,

u. der Sohn bis dato wenigstens tätig sein kann – was uns zu vernehmen freute, gleichwohl ist zwischen den Zeilen zu lesen, dass sie sobald Gelegenheit d. h. Ausweispapiere disponibel- refugen möchten. Wegen Pakete nach Gurs gebe Ihnen einige Adressen auf, falls Ihnen möglich u. Sie noch bis auf Weiteres in Pau bleiben, denen Sie je 1 Lebensmittelpaket zugehen lassen wollen in meinem Auftrag: Frl. Else Lang (Ilot J, Bar. 2, Gurs), Herrn Paul Mayer (Ilot E, Bar. 15), Frau Karol. Guggenheim-Geismar (Ilot M, Bar. 7), Frau Hermine Reis-Lang (Ilot J, Bar. 2), Fanny Wertheimer ((Hopital Mixte, Pau), Herr Hermann Weil (Hopital Mixte, Salle St Martin, Pau), Frau Hermine Mirwis-Bickart (Ilot M, Bar. 26 Gurs). Nach Erledigung bitte ich Sie, mir Rechnung zu stellen u. mitzuteilen, auf welche Weise wohin das Geld senden soll; wenn erwünscht, kann Ihnen den Betrag in FF ab Grenoble zugehen lassen, was vielleicht das Einfachste wäre. Den Gegenwert könnte, wenn erwünscht, auch in Schweizer Fr. an eine von Ihnen bestimmte Inlands-Adresse überweisen. Von Schnurmann sind Nachricht erwartend. Über welche Fragen soll ich mit dem Herrn vom Dalmazirani sprechen, wegen Paketversand oder Schnurmanns. Meine Luxemburger Schwester u. Schwager (Bickart) haben Aussicht nach dem unbesetzten Frankreich kommen zu können; wären Sie vielleicht in der Lage, einen günstigen kleineren Aufenthaltsplatz mir zu empfehlen, wofür Ihnen dankbar wäre. Ich wünsche Ihnen u. Angehörigen weiteres Wohlergehen u. grüsse Sie freundschaftlichst, Rud. Lang

(Br.) Rudolf Lang, Bern, 4. 2. 1941

Sehr geehrter Herr Neu ! Besten Dank vor allem für den mir zugesandten Brief meines Schwagers Max Schnurmann, Paris, u. freut es uns unendlich, nach so langer Zeit wieder von meinen Leuten zu hören u. dass sie wohlauf sind. Ich erlaube mir, Ihnen inliegend Antwortbrief zu senden u. bitte freundlichst um Weiterleitung per Gelegenheit. Mit den bedauernswerten Internierten aus der badischen Heimat stehe in regem Contact u. betrachte es als eine Selbstverständliche Pflicht – soweit es in meinen Kräften liegt – die allergrößte Not mithelfen zu lindern, denn die Entbehrungen in jeder Hinsicht scheinen groß zu sein, die die Unglücklichen durchmachen müssen. Wenn es möglich wäre, Lebensmittelpakete u. sonstige kleine Notwendigkeiten ab dorten zu senden nach Gurs so würde es sehr begrüßen, von Ihnen diesbezgl. zu hören. Mesumen (?) würde gerne in den von Ihnen gewünschten Zahlungsweise z. Verfügung stellen, da von hier aus jeder Paketversand verunmöglicht ist. Für Ihre Bemühungen wäre Ihnen sehr zu Dank verbunden, denn, der Tradition meiner verstorbenen Eltern folgend, möchte gerne wo es geht helfend wirken. Mit freundl. Grüßen, Rudolf Lang

(Br.) Gertrude Mayer, Camp de Gurs, 8. 6. 1942

Liebe Frau Neu, Ihre Aufmerksamkeit hat mir viel Freude bereitet und ich bin Ihnen von Herzen dankbar dafür. Auch ich denke oft und gern an Sie, meine ehemalige Barackennachbarin zurück. Sie waren stets lieb und herzlich zu mir, das tat mir wohl und das vergesse ich nicht! Ich hoffe und wünsche, dass es Ihnen wie ihrem lieben Gemahl sowohl gesundheitlich als auch seelisch wieder ganz gut geht und dass Sie sich beide inzwischen gut erholt haben! Haben Sie gute Nachrichten von Ihrem Herrn Sohn? Hat er noch immer nicht geplant, wenigstens seinen Sommerferienaufenthalt zu Ihnen zu verlegen? Die letzten Monate waren für mich eine harte Warte- und Prüfungszeit, da ich von keiner Seite Hilfe und Unterstützung hatte, wie Sie wissen, aber ich denke, dass das Schlimmste überwunden ist und dass es meinem Vater jetzt gelingen wird, mir wenigstens in finanzieller Hinsicht ein wenig zu helfen. Seit Ihrem Weggang habe ich im Nähkurs so gute Fortschritte gemacht, dass es mir bereits möglich ist, durch Röcke und Kleidermachen ein kleines Taschengeld zu verdienen. Die Arbeit macht mir viel Spaß und ich glaube eine nie geahnte Befähigung für diese Art Betätigung entdeckt zu haben. – Die Sommertage sind jetzt herrlich und leichter zu ertragen als die harte Winterzeit. Abends oder auch schon nachmittags gehe ich zum Wäldchen zur Wiese hinauf und arbeite und lese dort. Bis zum nächsten Winter hoffe ich dann, auch nicht mehr hier sein zu müssen. Es haben jetzt gerade in letzter Zeit wieder einige Leute ihre Papiere für Amerika bekommen, und eines Tages werde ich doch einmal unter den Glücklichen sein! Im April hatte ich Nachricht nach monatelangem Warten von meinem Vater, der auch auf ein recht baldiges Wiedersehen hofft. Das Handschuhhäkeln habe ich praktisch noch gar nicht verwertet, falls Sie aber ein Paar gemacht haben möchten oder die Beschreibung wünschen, stehe ich gern zu Ihrer Verfügung. Es wird mir ein Vergnügen sein, Ihnen auch einmal einen kleinen Dienst erweisen zu können! Nehmen Sie nochmals meinen herzlichsten Dank entgegen. Grüßen Sie Ihren Herrn Gemahl vielmals von mir und seien Sie selbst bestens begrüßt von Ihrer Ihnen dankbaren Gertrude Mayer.

(K.) Iwan und Lina Moos, Hotel du Pont de Manne, St. Thomas en royans, Drome, undat.

Liebe Freunde, von Woche zu Woche verschoben, ging der Transport endlich am 7. Mai ab und Nachts 2 Uhr kamen wir hier in unserem neuen Heim Hotel du Pont an. Wir sind 50 Leute vom Camp, das Hotel ist von Abbé G. nur gepachtet und wird von uns gemeinsam in Selbstverwaltung geführt werden. Wir fühlen uns überglücklich. Unterbringung, Verpflegung, Landschaft - alles ist vorzüglich. Wir haben ein großes Zimmer 5 x 6 m mit Oma Lilian zusammen, ganz herrlich große Betten in denen man prachtvoll schläft und Hochstand und ähnliche Dinge sind bereits vergessen! Das Hotel liegt an einem schönen Fluß, direkt an der großen Eisenbrücke, jenseits ist

schon Dep. Isere, schöner Speisesaal, große gedeckte Veranda direkt über dem tief unten fließenden Fluß, wo man Forellen fischt. St. Thomas ist 2 ½ km entfernt und wir können herrliche Spaziergänge auf weitem Gelände machen. Hoffe, dass Sie beide wohlauf sind, ich selbst habe leider durch Unfall eine Verbrühung am linken Fuß, so dass ich in Pantoffeln gereist bin und es wird schon noch einige Wochen dauern, bis ich wieder springen kann. Arzt, Dr. Slomutka, ist ja auch hier! Für heute herzlichste Grüße, schreiben Sie bald, Ihr Iwan Moos. - (Angefügt:) Werte Familie Neu, wir sind froh, dass wir endlich ans Ziel gekommen sind und wie Ihnen m. lieber Mann bereits schrieb, in jeder Hinsicht zufrieden und werden uns bald erholen! Hoffe auch Sie bei bester Gesundheit und bin mit herzl. Grüßen Ihre Lina Moos.

(K.) Liesel Margolis, 19. 9. 1941

Meine Lieben! Endlich bin ich soweit, auch Euch einmal antworten zu können. Ich hoffe, dass es Euch gesundheitl. soweit ordentlich geht und dass das neue Jahr Euch auch Glück und Zufriedenheit bringen wird. Was hört Ihr von Erwin und Frau. Meine Eltern schreiben soweit befriedigend und auch meine Großmutter. Ich bin hier zur Erholung und kehre zum Schulanfang nach Toulouse zurück. Herzl. Dank auch noch für das Paketchen. Grüße von uns allen, Eure Liesel

(Br.) Hilde Mayer, Toulouse, 25. 5. 1941

Werter Herr Neu! Nach Rückkunft von Marseille war es mir erst gestern möglich, Ihren Auftrag zur Ausführung zu bringen. Ich traf Herrn Marg und den lieben netten 6jährigen Jungen. Ihre Nichte liegt schon 62 Tage im Hospital an Typhus sehr krank. Auch die Lunge ist in Mitleidenschaft gezogen. Nach 38tägiger Krankheit wiederholte sich der Typhus. Große Gewichtabnahme stellte sich ein, so dass Frau Marg. nur noch 60 Pfund wiegt. Vor ca. 10 Tagen sagten die Ärzte, Frau M. würde den Abend nicht erleben; nachdem dies nicht der Fall war und Ihre Nichte doch noch widerstandsfähig blieb, hat Herr Marg. die Hoffnung, so das Herz durchhält, dass seine Frau es schafft. Besuchen darf Herr Marg. seine Frau nicht, da dieselbe in der Isolierabteilung liegt. Herr Marg. bietet alles auf, um seine Frau am Leben zu erhalten, er möchte Ärzte zu seiner Frau bringen, von ihm gewählt, was ihm jedoch bis jetzt noch nicht gestattet wurde. Es tut mir von Herzen wehe, dass ich Ihnen werter Herr Neu so traurige Auskunft übermitteln muss, und die Mitteilung des Herrn Marg. über die Krankheit seiner Frau hat mich so betrübt, dass ich sehr darunter leide. G“tt lasse dieses junge Frauchen genesen, er erhalte dem Kinde die Mutter und dem Mann die Frau; dies wünscht von Herzen Ihre Sie frdl. grüßende Hilde Mayer

(Br.) Meta Mayer-Sarin, Camp de Gurs, 11. 3. 1941

Sehr geehrte Frau, geehrter Herr Neu! Zwar habe ich nicht das Vergnügen, Sie persönlich zu kennen, doch wurde mir von Frau Kahn eine Liebesgabe von Ihnen überreicht, für die ich Ihnen herzlich danken möchte! Ihre Freundlichkeit kam mir insofern besonders gut zustatten, als ich mich nach längerer Krankheit nun in der Rekonvaleszenz befinde, die, wie Sie sich denken können, hier nur sehr langsam vonstatten geht. Irre ich nicht, so sind Sie mit Familie Picard, früher Konstanz, verwandt; wie ich glaube, dass Herr Dr. Nathus Wolf Ihr Bruder ist, verehrte Frau Neu! Fritz Picard und sein Sohn sind seit einigen Tagen in Limoges. Ich selbst erwarte meine Liberation nach Marseille. In der Hoffnung, dass Sie wohlauf sind und sich in Ihrer jetzigen Umgebung gut eingelebt haben, bin ich, Ihnen nochmals dankend, mit freundlichen Grüßen, Ihre Meta Mayer-Sarin

(K.) Heinz Mayer, Camp de Gurs, Poststempel 13. 5. 1942

Meine Lieben! Ich freute mich sehr mit dem Gruß an Zivi und Frau bestellte ich ihn gleich. Ich hoffe dass Ihr meine Lieben gesund seid sowie von Euren Kindern gute Nachricht haben: bei mir dürfte es immer noch besser gehen, habe immer noch angelaufene Waden und ist mir immer noch so schwindelich, das käme vom Herz. Von Artur und Getrud habe öfters Nachricht, geht ihnen soweit gesundheitlich gut, machen sich jetzt Sorgen über mich weil ich nicht in Ordnung bin. Hoffentlich paßt das Hemd jetzt, dass Ihr es nicht verändern müßt. Ich denke, dass ich doch bald fortkomme, wenn es geht, werde Euch mal besuchen, wenn es Euch angenehm ist, es werden doch noch paar Wochen dauern. Schreibt bitte, was ich Euch noch zu bezahlen habe, dann werde Euch das Geld schicken, ich solle etwas bekommen. Also vielen vielen Dank. Alles Gute, grüße Euch herzlich, Heinz.

(K.) Artur Mayer, Voglans par Viviers, Savoie, 1941

Meine Lieben! Hoffe, dass es Euch sowie allen Lieben gut geht. Ich bin gesund. Wir arbeiten hier und es ist unbestimmt, ob wir zu Bauern kommen. Paket konnte leider nach Gurs noch nicht schicken. Das Essen ist hier sehr gut. Unsere Arbeit besteht aus Baumstumpen ausrotten. Unser Chef ist ein vorzüglicher Mensch und wir überarbeiten uns nicht. Sollten wir zu Bauern kommen, so können wir jederzeit zurück, herz. Grüße und Küsse an alle, Artur. Außer uns sind 100 Spanier hier, brave feine Menschen. Vielen herz. Dank

(Br.) Artur Mayer, undat, ohne Ort

Meine Lieben! Hoffentlich geht es Euch sowie euern Lieben gut. Wir sind gesund. Heute bekamen wir euer Paket, freuten uns sehr damit. Vielen Dank. Geld werden wir umgehend schicken. Für Else und Bodenheimer werden Geld direkt an Euch schicken. Solltet Ihr wieder mal ein Paket schicken, so sendet bitte 1 Haarkamm nicht teuer mit. Leo kam vorige Woche nach Le-Milles und wird vielleicht nach Marseille kommen. Es ist jedoch alles fraglich, ob sie weiter kommen. Habt Ihr was von l. Liesel gehört. Wir schrieben ihr und haben bis jetzt noch keine Antwort. Solltet Ihr wieder Paket schicken, so legt bitte die Aufstellung bei, weil Gertrud davon bekommt und Frau Weil. Laßt bald was von Euch hören und seid herzlichst begrüßt und geküßt von uns allen, Artur.

(Br.) Artur und Heinz Mayer, undatiert, ohne Ort

Meine Lieben! Euer Paket freute uns sehr. Wenn möglic h gebt uns beim nächsten Brief Bescheid, ob Ihr uns bald was schicken könnt. Von Zürich wäre, wie Tante Regine schrieb, ein Paket unterwegs, es ist aber schon so lang, dass kaum an's Kommen glaube. Wie geht es Großvater und euren andern Lieben. Ans Fortkommen zur Landwirtschaft besteht zur Zeit wenig Hoffnung. Könn t Ihr nun endgültig in Pau bleiben? Hermann M, den Ihr doch kennt, stammt aus Kleinbockenheim, ist in Recebedou gestorben. Seine Frau starb vor vier Monaten. Viele Grüße, besonders von l. Vater, Artur. – Eben war Else da und wollte uns 45 Fr geben. Teilt uns bitte mit wie die Sache sich verhält. Unser Paket war offen. - Meine Lieben! Euer Paket haben wir erhalten, wir danken Euch dafür, es war folgendes drin ½ Brot, 2 Feigenbrote, 2 Pakete Honig, 2 Tüten Zwetchen, 1 Konservendose und 1 Marmelade. Den Restbetrag von 10 Franken, wir denken, dass es so stimmt, werden wir Euch noch senden. Gebt uns bitte Antwort, ob das so stimmt. Im Laufe der Woche werden wir Euch etwas Geld schicken, könnt Ihr vielleicht wieder etwas bewegen, was man hier am nötigsten braucht, wißt Ihr ja. Eier bekommt man hier seit 14 Tagen keine mehr. L. Vater ist erkältet seit paar Tagen. Wenn die Witterung jetzt besser wird ist es für jedes besser hier. Wir hoffen, dass Ihr alle gesund seid und empfangt die herzlichsten Grüße nochmals vielen Dank auch von Gert und Leo, Heinz.

(Br.) Artur Mayer und andere, Gurs, 26. 3. 1941

Meine Lieben! Wir hoffen, dass es Euch allen gut geht, was auch bei uns der Fall ist. Euern Brief vom 22.ds. haben wir erhalten und werden wir sofort einen Betrag einsenden. Wenn es Euch möglich ist für lb. Gertrud ein Sommerkleid zu besorgen wäre ich besonders dankbar. Wir haben uns um Landwirtschaft angemeldet und hoffen, in den nächsten Tagen wegzukommen, da wir bei der Vorstellung angenommen wurden. Sendet

bitte diesmal eine Aufstellung mit, besonders wenn es Euch möglich ist, das Kleid zu besorgen. Ist eigentlich Biofarin eine Art Puddingpulver zu bekommen, wenn dies frei ist sendet dies bitte auch mit. Also nochmals vielen Dank für Eure Bemühungen und grüßt Euch herzlich Gertrud und Leo. - Wenn Ihr das Geld noch nicht erhalten habt, so schreibt bitte sofort. Wir schicken es mit diesem Brief weg. Artur. - Meine Lieben! Hoffe Euch alle gesund, was bei uns auch soweit der Fall ist. Es ist anzunehmen dass Gertrud und Leo bald von hier wegkommen. Heinz bleibt noch bei Vater. Der Beamte erklärte, dass wir nach 4 wöchentlicher Arbeit Heinz und Vater herausbringen können. Habt Ihr das Geld erhalten für das Paket. Wir konnten alles gut gebrauchen. Eier bekommt man hier für 1,60 pro Stück genügend. Im übrigen wißt Ihr ja selbst was man hier gebrauchen kann. Geld schicken wir morgen weg c. 250 Fr mit Leo zusammen. Ob die Pakete getrennt geschickt werden oder zus. müßt Ihr wissen. Vielleicht getrennt. Leo ist in Baraque 7 Ilot B. Wenn möglich etwas leicht verdauliche Sachen für Vater mitschicken. Ich arbeite seit kurzem in der Küche. Euch und Großvater, euren l. Kindern sowie allen Lieben Gutes wünschend grüßt und küßt Euch Artur

(Br.) Artur Mayer und andere, Camp de Gurs, Ilot J Infirmierie I, 13. 3. 1941

Meine Lieben, vor allem hoffe ich, dass es Dir liebe Tante und lieber Onkel, sowie dem lieben Erwin und Frau gutgeht. Hört Ihr regelmäßig von Alice und Erich? Wie geht es ihnen? Grüßt sie von uns! Wir sind G. s. D. noch gesund und im übrigen ist es ungefähr noch so hier wie es war. Ich danke Euch auch noch für die gesandten Pakete. Wie die jedesmal empfangen wurden könnt Ihr Euch unmöglich vorstellen; besonders das Brot! Ich arbeite nach wie vor noch hier in der Infirmierie als Pflegerin. Jetzt, meine Lieben, komme ich noch mit einer persönlichen Bitte. Wenn es Euch nicht viel Mühe macht, dann besorgt mir doch bitte ein billiges Waschkleid (Schwesternkleid oder was ähnliches). Ihr kennt ja meine Figur. Daheim hatte ich 44. Leider habe ich weder ein Sommerkleid noch eine meiner hübschen Kleiderschürzen von Euch hier. Wenn Ihr mir also was besorgen könnt, wäre ich Euch sehr dankbar. Wißt Ihr eigentlich wo Lisl aus Pirmasens sich aufhält? Bleibt gesund meine Lieben und nehmt beste Grüße und Küsse von Eurer Getrud. - Meine Lieben, soeben haben wir Euern Brief erhalten ohne Briefumschlag, er ging durch die Zensur. Paket ist bis jetzt noch nicht angekommen. Bitte reklamiere es. Wenn es ankommt werden wir Euch sofort benachrichtigen. Wir sind gesund. Euch sowie Großvater Rosenbaum alles Gute Wünschend grüßt Euch herzlichst Heinz. - Meine Lieben! Hoffe Euch alle gesund. Das Paket könnten wir nötig gebrauchen. Wir wissen nicht ob wir nicht bald hier wegkommen. Artur

(Br.) Artur Mayer, undatiert, ohne Ortsangabe

Meine Lieben! Hoffe Euch alle gesund, was auch von uns berichten kann. Das Paket kam heute an, und ist wunderbar. Ich arbeite zur Zeit in der Küche. Es besteht die Möglichkeit, dass Heinz oder ich und Gertrud und Leo als landwirtschaftliche Arbeiter herauskommen. Wir können leider Vater nicht mit herausbringen und wird, wenn es klappen sollte, einer bei Vater bleiben. Es kommen viele Leute von hier in andere Lager. Von Tante und Onkel haben wir schon lange nicht gehört, dagegen aus Zürich. Es geht G.l. gut. Alles gute und mit großem, großem Dank, Artur. - Meine Lieben! Und ist das Paket sogar heute noch gekommen und haben uns sehr damit gefreut. Der Betrag wird morgen früh sofort abgehen, und danken wir Euch herzlich für Eure Bemühungen. Falle es Euch möglich ist, mal eine Kleiderschürze oder Sommerkleid für meine lb Gertrud zu besorgen wäre ich besonders dankbar. Unsere 13 verzollte Koffer 1700 kg Gepäck stehen in Mannheim und können sie nicht bekommen. Also noch herzliche Grüße, Gertrud und Leo.

(Br.) Artur Mayer, Gurs, undatiert

Meine Lieben! Hoffe, dass Euch allen gut geht, bei uns auch G. l. alles in Ordnung. Der Brief an Euch ging vor Erhalt der Aufstellung weg. Alles war von großem Nutzen für uns. Das Geld wird jetzt in Eurem Besitz sein. Wenn möglich schickt uns bitte solche Sachen. Ersatz dafür kann man nirgends haben. Vor allem, wenn Ihr Brot übrig habt, so wäre es immer für uns von größter Bedeutung. Es soll aber keine Abschwächung für das andere sein. Wo gedenkt Ihr hinzuziehen. Kann Großvater von Marseille bald nach Amerika. Oder hat es sonst einen Grund. Von hier kommen ältere Leute in ein anderes Lager. Bis jetzt sind es noch nicht viel, die dazu bestimmt sind. Man nimmt an, dass die Zahl wächst. Wenn Ihr ein Paket schickt, adr. Max Majer & Söhne. Denn man kann nicht wissen, ob nicht Vater mal dazu kommt. Else war heute hier. Sie hatte Post von Zürich. Euch allen alles Gute wünschend grüßt herzlich Euer Artur.

(K.) Max Majer, Camp de Gurs, Ilot B Baraque 12, 28. 2. 1941

Meine Lieben, Euern Brief haben wir erhalten, freut uns, dass es Euch allen gut geht. Bei uns geht es so, gesund sind wir. Von unserer Auswanderung haben wir noch nichts gehört, obwohl die Papiere schon lange abgeschickt sind. Wenn Ihr was schicken könnt, so schickt bitte etwas starke Schnur, etwas Stopfwole und Garn und Knöpfchen gegen Bezahlung mit. Wir sind Euch für das kleinste Paket dankbar, denn wir brauchen es nötiger denn je.

(Br.) Artur Mayer, Gurs, Ilot B Baraque 12, undatiert

Meine Lieben! Hoffe, dass es Euch allen gut geht. Bei uns ist alles in Ordnung. Euer I. Paket haben wir erhalten und freuten uns sehr damit. Wir konnten alles sehr gut gebrauchen. Alles war von großer Bedeutung. Seid bitte so gut und schickt uns sofort einen Brief, damit wir daraus ersehen, welchen Betrag wir Euch sofort zugehen lassen können. Damit wir es sofort erledigen können. Wenn Ihr uns weitere Pakete schicken könnt, so schnell wie möglich natürlich nur gegen Bezahlung, wären wir Euch außerordentlich dankbar und ist für uns von großer Bedeutung. Danke, dass Ihr den vorherigen Betrag und Brief erhalten habt. An Erich und die Lieben aus Pirmasens haben wir geschrieben. Gestern erhielten wir auch einen Brief von Tante und Onkel, es geht denselben gottlob gut. Von Tante aus Essen und von München habe noch nichts gehört. Für Eure Bemühungen dankend grüßt und küßt Euch alle, besonders von I. Vater, herzl. Artur. - Meine Lieben! Sehr, sehr erfreut waren wir über eure Sendung und besonders freute ich mich über das Eau de Cologne, da es meine lb. Gertrud so dringend brauchen kann. Die Arbeit als Pflegerin beim Roten Kreuz ist nicht so einfach für Gertrud, obwohl sie sich jetzt doch etwas eingelebt hat und es nicht mehr so schlimm ist, wie es in den ersten Wochen war. Da keine Rechnung im Paket war, sendet bitte Rechnung nach, damit wir den Betrag sofort überweisen können. Jedenfalls unseren herzlichen Dank für Eure Bemühungen. In der Hoffnung, dass es Euch allen gesundheitlich gut geht, grüßt Euch alle herzlich Getrud und Leo.

(Br.) Artur Mayer, undat.

Meine Lieben Alle! Hoffentlich geht es Euch allen gut, bei uns ist alles in Ordnung. Mit dem Paket haben wir uns riesig gefreut und haben das andere sofort an Euch abgesandt. Vater geht es wieder gut, doch kann er vieles nicht esse. Darum müssen wir ihn mit Nudeln, Reis oder Gries nach Möglichkeit ernähren, wozu man immer etwas Fett braucht. An Erich werden in Bälde schreiben. Wie geht es Euren Kindern sionst? Wir hoffen, dass Ihr bald wieder in der Lage seid, uns ähnliches zu senden, wir wären Euch unbeschreiblich dankbar. L. Großmutter wünschen wir alle zu ihrem Geburtstage noch lange lange Gesundheit und alles Gute, dasselbe gilt für Großvater Rosenbaum und für deine lb. Schwester. Ihr könnt überzeugt sein, dass wir Eure Hilfe nicht vergessen. Vielleicht können wir Euch einmal einen guten Dienst erweisen. Euch allen alkles Gute wünschend grüßt mit großem Dank von uns allen Artur. - Meine Lieben! Heute war ich freudig überrascht, als mich Artur rief und mir das Gesandte zeigte und ich für m lb Gertrud und mich einen Teil übernehmen konnte. Vor allem unseren herzlichen Dank für das Gesandte und für Eure Bemühungen, denn ich weiß, dass alles nicht so einfach ist. Meiner lb. Gertrud geht es G. s. D. gesundheitlich wieder gut, nachdem sie 2 mal krank war. Sie arbeitet in der Infirmerie seit Anfang als Rote Kreuzschwester, was vor allem im Anfang

nicht so einfach war. Ich wäre Euch besonders dankbar, wenn Ihr bei der nächsten Sendung für Gertrud ein kleines Fläschchen Eau de Cologne oder ähnliches mit besorgen könntet, denn hier kann ich so etwas nicht bekommen und kann es doch meine lb. Gertrud bei der Art ihrer Arbeit dringend gebrauchen. Wir kommen ca. alle 3-4 Tage kurz zusammen, doch hoffen wir, bald auswandern zu können um wieder eine neue Existenz zu gründen. Mit Vater, Artur und Heinz bin ich jeden Tag beisammen, da sie in der Baracke gegenüber sind. Auch von uns für Großmutter zu ihrem 89 Geburtstag unsere herzlichsten Glückwünsche und noch besondere Grüße an Großvater Rosenbaum. In der Hoffnung, dass es Euch allen gesundheitlich und in sonstiger Beziehung gut geht, grüßt Euch alle herzlich Gertrud und Leo.

(Br.) Artur Mayer, Gurs, Ilot B, Baraque 12

Meine Lieben! Hoffentlich geht es Euch allen gut. Wir sind G. s. D. gesund. Euer liebes Paket haben wir erhalten und freuten uns unbeschreiblich damit. Herzlichen Dank dafür. Solltet Ihr wieder uns ein Paket schicken, so werden wir es selbstverständlich bezahlen. Wenn Ihr Brotmarken übrig hättet, so wären wir Euch sehr dankbar, wenn Ihr uns solche senden würdet. Denn Ihr wißt ja, dass wir Brot am nötigsten gebrauchen und auf Marken bekommen kann. Was hört Ihr von Amerika. Wir hatten noch keine Post von dorten. Wenn Ihr die Adresse von Tante Lydia und Onkel Moritz habt so teilt dies uns mit. Was hört Ihr von Euren Kindern von Amerika? Vater war vorige Woche nicht ganz in Ordnung. Er ist aber Gott sei Dank wieder in Schuss. Euch sowie Euren Lieben alles Gute wünschend grüßt herzlich mit großem Dank von uns Allen, Artur.

(Br.) Wilhelm Marum, Les Milles, 30. 4. 1941

Sehr geehrter Herr Neu, beim Konsulat konnte ich leider für Sie nicht nachfragen, da ich für jeden einzelnen eine amtlich beglaubigte Vollmacht gebraucht hätte. Das Konsulat ist außerordentlich überlastet und eine persönliche Nachfrage ist z. Zt. nicht zu empfehlen. Auch nichts schriftlich – Sie würden keine Antwort erhalten. Einzig gangbarer Weg: telegraphische Anfrage mit bezahlter Rückantwort. Und zwar je 1 Telegramm für die Person, die ein gemeinsames Dossier haben, sonst gibt es Durcheinander. Telegramm-Entwurf: „Amerikanisches Konsulat Marseille. Erbitte Mitteilung, ob Garantien ausreichend für Emil und Clementine Neu, geb. Wolf. Emile Neu, Pau“. Dann je ein gleiches Telegramm für die anderen. Auch die telegr. Rückäußerung wird 8 – 10 Tage dauern, aber auf Grund der Rücktelegramme bekommen Sie eine Conreaktion, und es ist der einfachste und sicherste Weg in jeder Hinsicht. Ihre Affidavit sind ja als nahe Verwandte günstig. Sind die Angaben über Einkommen(Steuerbescheinigung?) Vermögen usw. auch beglaubigt?

Können Sie die Kopie dort durch ein Fachmann mal prüfen lassen? Das würde Ihnen empfehlen, hier ist das sehr einfach. Haben Sie wegen Passage etwas unternommen? Rate Ihnen sehr zur Passage via Martinique. Die Erfahrungen sind günstig. Für heute noch recht herzlichen Gruß, Ihr Willy Marum.

(Br.) Wilhelm Marum, Les Milles, 12. 4. 1941

Sehr geehrter Herr Neu, vielen Dank für Ihre Zeilen vom 28. 2., die nach langem Umweg hier ankamen. Jetzt war 14 Tage in Nizza, sehr häufig komme nach Marseille zum amerikanischen Konsulat usw. und wenn Sie irgendeine Auskunft oder dergl. benötigen, erledige Ihnen gern. Mit herzlichem Gruß, Ihr Marum

(Br.) Willy Marum, Gurs, Ilot D, 19. 2. 1941

Sehr geehrter Herr Neu, von Else Schmeidler erfahre heute Ihre Adresse und ich hoffe, dass Sie sich unserer noch erinnern. Meine Frau ist noch in Antwerpen, möchte aber nach Südfrankreich und ich habe jetzt ein Urlaubsgesuch für längere Zeit eingereicht. Und nun hätte ich eine Bitte an Sie: Würden Sie mir doch bitte mitteilen, was man heute als Pensionspreis rechnet für 1 und 2 Personen. Und ein weiteres: Ich habe noch kein fenille (?) d'hebergement. Soweit mir bekannt, ist der Zuzug nach Pau selbst nicht möglich, so dass ein Platz in der Nähe infrage käme. Für ein fenille d'hebergement (ausgestellt durch einen Hauswirt und durch die Polizei oder den Bürgermeister legalisiert) mache Ihnen folgende Angaben: Wilhelm Marum, geb. 16.11.89 in Bingen a. Rh., Grete Marum, geb. Weissmann, 5.9.07 in Mannheim. Von Lotte und Walter hatte heute Brief; sie scheinen recht zufrieden und es geht ihnen G. s. D. gut. Kommen Sie nicht gelegentlich mal nach hier? Ich würde mich freuen, bald von Ihnen zu hören und verbleibe mit herzlichen Grüßen, Ihr Willy Marum.

(K.) Jaques Picard, Camp les Milles, Groupe 1, 8. 7. 1941

Meine Lieben! Ich schreibe quasi im Vorrat, denn vorerst gehen diese Zeilen doch nicht ab. Postsperrung für durchgehende hier abgehende Post, seit 10 Tagen von der Außenwelt abgeschlossen, sehr schlimm dazu Urlaubssperre, weshalb, warum? Niemand weiß es. Und wie lang kann dieser Zustand noch dauern? Heute endlich nach langem Warten wird mir die Mitteilung, dass morgen das so lang mit Sehnsucht erwartete Geld eintrifft. Sofort lb. Emil werde Dir den Betrag überweisen und sei mir bitte nicht böse, dass es diese Verzögerung gegeben hat, ich kann nichts dafür, mir ist es schon peinlich genug. Auf jeden Fall danke ich Dir nochmals von Herzen, dass Du mir aus

der Verlegenheit geholfen hast. Ich hoffe Euch gesund und verbleibe mit recht lieben Grüßen Euer Vetter Jakob.

(Br.) Margarete Poli, Les trois pigeons Luynes pres d'Aix, undatiert

Liebe Familie Neu! Gestern kam auf Umwegen Ihr Brief. Zuerst entschuldigen Sie bitte, dass ich mit Bleistift schreibe, aber es ist keine Tinte aufzutreiben. Was müssen Sie bloß von mir denken, dass wir einfach nichts mehr von uns hören ließen. Wir haben aber so viel Schweres durchgemacht, dass ich das Schreiben immer verschob. Wie Sie aus unserer neuen Adresse sehen, sind wir nicht mehr in Les Milles. Wir wurden plötzlich binnen 24 Stunden ausgewiesen. Wie Sie ja auch wissen, war das nicht so einfach. Alle Fremden mußten Les Milles verlassen. Frau Schild war gerade mit einer schweren Angina behaftet und trotzdem mußten wir fort. Wir zogen mit dem Handkarren los und fanden auf dem Land zwei leere Zimmer, Nachbarn liehen uns Betten und so hausen wir jetzt. Unser Geld von USA kam natürlich auch nicht und zum Überfluß bekam mein Mann einen schweren Sumpffiebrückfall mit über 40 Fieber. Er sieht noch sehr schlecht aus. Sie können sich denken, was wir durchgemacht haben. – Eine Wohnnerlaubnis in Bouches du Rhone ist nicht zu bekommen. Viele Leute lassen sich für die Riviera ein sauf-conduit geben und bekommen darauf dort die Wohnnerlaubnis. Wegen eines Certificat d' Hebergement für Nice will ich direkt an meinen Cousin schreiben, wenn Ihnen daran liegt. Nur sind dort gerade die Lebensmittelverhältnisse sehr schlecht. Schreiben Sie mir deshalb genau ja oder nein. Ich selbst kann hier nicht mal ohne sauf conduit nach Marseille fahren. Unsere Bürgschaften sind vorige Woche gekommen. Sonst gibt es auch leider nichts Erfreuliches. Bleiben Sie nur gesund, das ist die Hauptsache und nehmen Sie recht herzliche Grüße von Ihrer Familie Poli.

(Br.) Margarete Poli, Hotel de France, Les Milles, 29. 3. 1941

Liebe Familie Neu! Ich antwortete Ihnen noch nicht eher, weil ich mich erst erkundigen wollte wegen Ihres eventuellen Kommens. Es wäre möglich, ein certificat d'hebergement zu bekommen und zwar in St. Raphael, Nice oder evt. In Montpellier. Dazu müßte ich an Ort und Stelle sein, um ein Zimmer zu mieten. Die Preise sind ähnlich wie in Pau. Die Lebensmittelversorgung ist erheblich schlechter. Sie sehen, ich muss mich an Sie wenden deswegen. Eier sind hier nicht zu haben, Gemüse gibt es wenig, kaum. Natürlich verhungert man nicht, aber es ist schlechter als dort. Das Urlaubsgesuch meines Mannes läuft noch. Ich hoffe (hier geht alles langsam), dass wir in 2 Wochen den Urlaub bekommen werden. Ich kann dann, wenn Sie es wünschen, irgendwas für Sie in die Wege leiten. Von hier ist das nicht möglich. Das Kind meiner Cousine ist leider seit 8 Tagen krank und meine Cousine, die schon so überängstlich war, ist momentan zu nichts zu

gebrauchen, sonst hätte ich sie damit beauftragt. – Ich bitte Sie nun, lb. Familie Neu, seien Sie so lieb und lassen Sie durch Ihren Kaufmann mir 5 Dtzd Eier schicken und zwar unter Nachnahme. Ich schicke Ihnen auch umgehend meine Buttermarken, d. h. die Hälfte. Ich würde auch gern für zirka 20 Fr Paté nehmen. Am besten ist es, Sie schicken es per Nachnahme. Sollten Sie wegziehen dort, wäre es möglich, dass der Epicier mir jeden Monat Eier schickt? Frau Schild möchte auch 3 Dzd. Eier haben. Das Paket auch für sie unter Nachnahme. Mein Mann sollte geröntgt werden, es ist aber leider auf Anfang der nächsten Woche verschoben worden. Mit der Hoffnung, dass Sie alle gesund sind und vielen guten Wünschen verbleiben wir Ihre Familie Poli. - Einliegend 4 Buttermarken (a 50 gr) 200 gr für mich, 4 Buttermarken für Frau Schild.

(Br.) Margarete Poli, Hotel de France, Les Milles, 19. 3. 1941

Liebe Familie Neu! Nun sind wir schon einige Tage hier und sind froh, uns täglich sehen zu können. Mein Mann sieht noch sehr schlecht aus, ich mache mir viel Sorgen um ihn, besonders da ich ihm leider wenig helfen kann. Man kann kaum etwas bekommen. Morgen wird mein Mann ein Urlaubsgesuch einreichen, hoffentlich wird es genehmigt. Wir werden dann nach Nice gehen. Ich werde dann versuchen, für Sie das certificat d'hebergement zu besorgen. Das Geld, das Sie uns liebenswürdigerweise geliehen haben, ist sicher inzwischen in Ihren Besitz gelangt. Wir danken Ihnen nochmals herzlichst für alle Ihre Bemühungen. Haben Sie mal mit Dr. Weill gesprochen? Eigentlich dürfte er mir einen Teil des Geldes zurück geben. Ich will gleich an ihn schreiben. Alles ist hier sehr teuer und primitiv. Ich koche auf einem mit Ziegelsteinen gebauten Ofen, den ich mir auf einer Wiese gebaut habe. Wenn nur das Wetter gut bleibt! Ich kann natürlich keine großen Diners kochen, aber was schadet das? Hätte ich nur noch mehr Eier mitgenommen! Wäre es möglich, solche zu schicken? Schreiben Sie mir bitte mal darüber, das wäre ein Glück. Ich Sorge mich um meine zwei Männer. Der Arzt, der meinen Mann in Gurs behandelt hat, ist auch hier jetzt. Er sagte mir, ich müsse ihn sehr pflegen, das ist leicht gesagt. Sollten Sie in der Lage sein, mir etwas zu besorgen, schreiben Sie mir bitte erst, dann schicke ich Ihnen erst das Geld dafür. Eventuell bekommt man eine Eierkiste dort. Auch Paté würde ich gerne nehmen. Ich möchte Sie natürlich nicht gerne damit belästigen, aber was soll ich tun? Frau Becker, die noch jung ist und viel Zeit hat, könnte es mir vielleicht besorgen, aber ich weiß ihre Adresse nicht, da sie ja umgezogen ist. Hoffentlich geht es Ihnen und Ihrer Familie gut. Ich danke Ihnen nochmals für alles Liebe und grüße Sie im Namen meines Manne und unseres Jungen, Ihre Margarete Poli.

(Br.) Margarete Poli, 22. 2. 1941

Sehr geehrter Herr, Wir sind Leidensgefährten, d. h. mein Mann, der ein Cousin von Frau Selig ist, ist im Camp Gurs. Gestern erhielt ich einen Brief von ihm, dass es die Möglichkeit gibt, frei zu kommen. Mein Mann war leider sehr krank an Malaria, ist noch jetzt ziemlich schwach und wir müssen alles daran setzen, um ihn frei zu bekommen. Meine Cousine erzählte mir von Ihnen, vielleicht können Sie mir mit einem Rat helfen. Wir, d. h. unser 11-jähriger Junge und ich sind vor 7 Tagen aus Brüssel über Paris mit einem laissez-passer nach hier gekommen. Ich warte noch auf das sauf-conduit, das ich in 2-3 Tagen haben soll und komme dann nach Pau. Darf ich Sie dann aufsuchen? Wir haben schon ein Urlaubsgesuch an den Commandanten in Gurs gemacht, ich mache heute noch eines an den Präfekten in Pau. Mein Mann hat eine Unterhaltsbescheinigung meiner Verwandten hier, außerdem bekommen wir monatlich von meinem Schwager 15 Dollar aus Amerika, diese Bürgschaft ist vom französischen Konsul beglaubigt worden, weiterhin bekommen wir aus USA und der Schweiz noch weitere Mittel. Ich hoffe, dass mein Mann darauf liberiert werden kann. Alles andere erzähle ich Ihnen dann. Nehmen Sie mir nicht übel, dass ich mich einfach an Sie als Fremden wende, als Frau hat man gern einen männlichen Berater. Ich danke Ihnen im Voraus für die Mühe. Frdl. Gruß, Margarete Poli. – Meine Cousine, Frau Selig, bat mich, Ihnen zu schreiben, dass sie Ihnen längst geantwortet hätte auf Ihren Brief, wäre sie nicht krank gewesen. Sie ist vor einem Monat von einem Töchterchen entbunden worden und fühlt sich immer noch nicht ganz wohl. Das an Sie gesandte Geld ist von ihrer Freundin Edith Jacks aus New York. Ich kann Ihnen mündlich nähere Auskunft geben.

(Br.) Simon Plato, Camp de Gurs, Ilot E Baraque 2, 1. 2. 1941

Sehr geehrter Herr Neu! Zunächst darf ich in Ihrem Befinden das Beste voraussetzen. Meine Liberation ist jetzt so weit vorgeschritten, dass ich mit der Genehmigung von Pau rechnen kann, wenn ich das certificat d'hebergement und das certificat résidence beibringe. Ich möchte Sie daher freundlichst bitten, mir bei der Erlangung dieser Papiere behilflich zu sein. Zu diesem Zweck ist es, wie Ihnen bekannt, erforderlich, die Bescheinigung eines Hotels, einer Pension oder einer Privatperson zu erhalten, aus der hervorgeht, dass mir Wohnung bzw. Unterkunft zugesichert ist. Haben Sie die Güte, mir 2 Zimmer mit Küche (möbliert) – wenn es geht, einfach und preiswert – zu besorgen, damit ich die erforderlichen Certificate bekomme. Es handelt sich um meine Familie, bestehend aus: Simon Plato, Camp de Gurs E/2, Ehefrau Emilie Plato M/14, Sohn Richard E/2, Cousine Erna Wolff M/14. Die erforderlichen Barmittel für den nachgesendeten Krankheitsurlaub für einige Monate stehen mir zur Verfügung. Ich höre gern von Ihnen und sage Ihnen für Ihre liebenswürdigen Bemühungen im voraus besten Dank. Mit freundlichen Grüßen für Sie, Ihre Gattin und die sonstigen Ihrigen bin ich Ihr S. Plato.

(Br.) Jakob Picard, Camp les Milles, 24. 7. 1941

Liebe Clem, lieber Emil! Soeben erhalte ich Eure Zeilen, herzlichen Dank. Nicht mit Unrecht mahnst Du mich zur Erledigung meiner Schuld an Dich, es ist mir unangenehm genug, dass es bis heute noch nicht bereinigt habe. Ich habe mich gleich nach meiner Ankunft hier sofort an Oskar gewandt und da ich aus wohlerwogenen Gründen nicht ganz deutlich war, gab's Rückfragen und so warte ich jetzt täglich auf das Eintreffen, was ja nur noch wenige Tage dauern kann. Ich bitte Dich, noch etwas Geduld zu haben, sei überzeugt, umgehend will ich's dann erledigen. Wie ich hier hörte, dass einige Gürser Beurlaubte wieder ins Lager zurück müssten dachte auch an Euch, da war diese Sorge unbegründet. Ich freue mich, dass Ihr Eure Bleibe noch habt und nach wie vor recht wohl dort fühlt. Wenn ich nicht noch mehr geschrieben habe so deshalb, erstens wollte ich da gleichzeitig die Schuldengelegenheit erledigen, und dann eventuell Neues in meiner Auswanderungsangelegenheit mitteilen können. Das erste war nun schon nicht möglich, das zweite, die Auswanderung, macht bis heute leider keine Fortschritte. Trotz Kabel, Clipper an meinen Bürgen konnte ich bis heute meine fehlenden Papiere nicht ergänzen und solange die nicht beisammen sind, lässt sich nichts erreichen. Nun, ihr meine Lieben seid ja im Bilde, schreibt von den neuen Schwierigkeiten beim USA Consulat. Die Dinge liegen im Augenblick so, dass beim Consulat z. Zt. nur Amerikaner, Engländer und Chinesen empfangen werden, für alle übrigen wird im Augenblick kein Visum gegeben. Der Consul ist im Moment in Vichy, um sich von seinem Botschafter neue Instruktionen zu holen, niemand weiß, wie die sein werden. In den letzten 10 Tagen war's nur so, dass jeder, sofern er noch Angehörige in Deutschland oder in den von den Deutschen besetzten Gebiete hatte, gar keine Aussichten hatte überhaupt empfangen zu werden. Aber das kann morgen wieder anders sein. Hier selbst hat man das Gefühl, als ob man uns nicht mehr haben will, nach den Erfahrungen, die ich und viele andere gemacht haben, kann man auch das verstehen. Auf den 24. Juli seid Ihr convoiert, noch einen vollen Monat; bis dahin kann alles anders ausschauen, auch ich bin noch hier. Erfreut bin ich, dass die Berichte Eurer Lieben gute sind, dass die Erkrankung der lb. Tante von leichter Natur gewesen und sie wieder ganz hergestellt ist. Die Nachrichten, die ich habe, sind g'ttseidank von überall her Gute. Fritz, Wilhelm schreiben recht zufrieden, wenn auch das Leben dort nicht gerade die Seligkeit bedeute. Lene schreibt von sich und den Lieben dort gutes, einschließlich meiner Braut. Das Wetter hier ist fast zu schön, seit den 6 Wochen, da ich hier bin, hat's nur ein einzig Mal einige Stunden geregnet. Seit 8 Tagen liegt eine brütende Hitze über dem Lager, fast unfähig ist man das Geringste zu tun. Das Essen, das einige Zeit ganz ordentlich war, lässt in den letzten 3 Wochen sehr zu wünschen übrig; ich bin schon zufrieden, genügend lechem (*Brot, M. R.*) zu haben und das habe ich. So frisch wie in der ersten Zeit fühle ich mich leider nicht mehr, immer eine große Müdigkeit und Schwindelanfälle, aber das hängt sicherlich zum Teil

mit der Ernährung, z. T. mit der Hitze zusammen. Ich fürchte, wenn mit USA nichts mehr zu machen ist, dass man in's alte Lager zurück muss. Das wäre mit das Schlimmste was mir passieren könnte. Und so will ich's versuchen, ob nicht die Brüder in Limoges etwas für eine Beurlaubung dahin für mich tun können. Die 20 Monate Internierung haben mir doch mehr zugesetzt, als bis jetzt geglaubt habe und der Gedanke an weitere Internierung in Gurs ist schlimm. In meinem Köpfchen rumort mal wieder die Idee, sofern alle Stricke nach USA reißen, die Idee nach Shanghai; hätte ich meiner Verlobten gefolgt, wäre jetzt schon bald 2 ½ Jahre dort. Wenn Ihr Frau Steinem seht, dann bitte ich Euch, sie herzlichst zu grüßen. Dich lb. Emil bitte ich nochmals, Dich einige, hoffentlich wenige Tage noch zu gedulden, mir ist's peinlich genug. Bleibt weiter gesund, verliert die Hoffnung und das Vertrauen nicht, es kann alles noch zum Guten sich wenden. Mit viel liebherzlichen Grüßen, Euer Jakob.

(Br.) Jakob Picard, Camp les Milles, 18. 6. 1941

Meine Lieben! Genau seit 8 Tagen bin ich wieder hier. Zum 4ten Mal und jedes Mal hoffte ich, das wäre nun der Schluß, vielleicht stimmt es nun wirklich, aber ich will mich nicht in falschen Hoffnungen wiegen. Aber soweit sehe ich die Dinge klar, dass man die Auswanderung selbst nur ab hier, resp. Marseille ernstlich betreiben kann. Ein Mann der HICEM kommt wöchentlich 3x hierher und ein Vertrauensmann des Lagers stellt die Verbindung mit dem USA Konsulat her; man hat es also nicht nötig, stundenlang vor dem Consulat herumzustehen, was sehr ermüdend, vor allem dann nicht, wenn z. Z. wie bei mir die Papiere nicht in Ordnung sind, resp. nicht vollständig und im übrigen kostet es nicht nur Nerven, leider auch Geld. Marseille ist nicht billig. Aber auch aus anderen Gründen bin ich froh, hier zu sein, Unterkunft wie auch das Essen, vor allem das Letztere ist bedeutend besser und auch reichlicher. Und fehlendes kann man immer irgendwie kaufen und ersetzen. Heute lasse nochmals, um ja nichts zu verabsäumen, durch die HICEM an meinen Bürgen wegen der fehlenden Papiere kabeln; ich fürchte, es ist höchste Zeit um nach drüben zu kommen, wenn vielleicht nicht schon zu spät. Nehmt nochmals den innigsten Dank für all die Aufmerksamkeit, Güte und Liebe. Mit lieben und herzlichen Grüßen Euer Vetter Jakob.

(Br.) Wilhelm Picard, Limoges, 28. 5. 1941

Meine Lieben, als gewissenhafter Berichterstatter, möchte nicht unterlassen, Euch mitzuteilen, dass Euer lieber großer Brief vom 16. gestern nun doch in meine Hände kam! Meine Hausleute, die sonst die Post persönlich in Empfang nehmen, haben ihn gestern mit anderer alter Post aus dem Briefkasten geholt. – Mein letztes Schreiben dürfte inzwischen in Eurem Besitz gelangt sein und dem habe ich nichts Neues hinzuzufügen. Ihr wißt ja

selbst, dass unser Leben in der Emigration mehr oder weniger ein Leerlauf ist, man denkt an nichts anderes, wie kommt man weiter und reicht es uns überhaupt noch? Hier geht das Gerücht, dass zwei Dampfer in Martinique nicht gelandet hätten, bzw. wieder zurück gekehrt seien und das scheint mir bei der gegenwärtigen gespannten Lage zwischen Amerika und Frankreich ziemlich glaubhaft. Es ist schon zum Verrückt werden und es braucht gute Nerven, um alledem Stand zu halten. – Jakob berichtet gestern, dass er schon 2 mal in Marseille war und glaubt, dass seine Sache nicht ungünstig stehe, doch bedarf es von seiten der Hicem immer noch Rückfragen bei seinem Affidavitgeber. Ich selbst warte von Tag zu Tag auf eine gute Nachricht von Amerika, aber leider bisher vergebens. Man erzählt sich auch, dass Amerika 2 große Dampfer nach Lissabon sende, um die dort Wartenden abzuholen. Ja, wenn man genügend Geld hätte, dann könnte man sich den Clipper leisten (ich glaube 550 Dollar per Person), aber unsereins kann auch auf das Gepäck nicht verzichten, bzw. evt. ein Jahr darauf warten. Dank Dir lb. Emil für Deine Bemühungen bei der Post, ich hatte selbst schon vor 14 Tagen so ein Formular ausgefüllt, aber da bis heute ohne Antwort kann man das Paket als „verloren“ betrachten – schade. Deiner Einladung, liebe Clem, möchte ich nur zu gern Folge leisten, die „reizende Gesellschaft“ lockt mich noch besonders; wie wär’s, wenn sie zu mir käme, liebevolle Behandlung im Voraus zugesichert! Bin neugierig, wo und wann wir uns mal wiedersehen werden, aber bis dahin werden wir uns noch öfters brieflich aussprechen können. Mit vielen herzlichen Grüßen Euer Wilhelm. – Das Photo hat uns viel Freude gemacht, herzlichen Dank dafür.

(Br.) Wilhelm Picard, Limoges, 23. 5. 1941

Meine Lieben, auf Deinen Brief, lb. Emil, will ich sofort antworten, muss Dich aber leider bezüglich der gewünschten Koffer enttäuschen, denn diese gibt es auch hier schon seit langem nicht mehr! Wenn schon mal in diesem Artikel etwas zu haben ist, dann ist die Qualität so gering (Pappmaché), dass es schade wäre, dafür Geld auszugeben, denn sie gehen beim ersten Regenwetter in die Brüche. (...) Neues hat sich hier inzwischen nicht ereignet, das Wetter ist auch hier meist kühl und regnerisch, so dass auch bei uns Erkältungen an der Tagesordnung sind. Von Jakob haben wir aus Les Milles erst einmal Bericht erhalten, worin er vom gemütlichen Beisammensein und Eurer großen Aufmerksamkeit erzählte. Inzwischen dürfte er wohl beim Consulat in Marseille gewesen sein, aber da er seine Papiere noch nicht alle beisammen hat, wird er wenig erreicht haben. Wir müssen alle viel, viel Geduld haben, aber ich gebe die Hoffnung, dass wir’s noch schaffen nicht auf, doch vorerst bin ich zufrieden, wenn hier in Ruhe weiter leben kann. Mit vielen herzlichen Grüßen bin ich Euer Wilhelm.

(Br.) Wilhelm Picard, Limoges, 7. 5. 1941

Meine Lieben, für Euern lieben ausführlichen Brief herzlichen Dank. Für diesen Brief, nein vielmehr für Euch, hoffe ich, dass er Euch noch in Pau erreicht, denn mag's auch jetzt auf dem Land ganz schön sein, in unserem ohnedies eintönigen Leben bietet die Stadt und dazu eine so schöne, wie Pau es ist, doch mehr Abwechslung und auch für die jetzt so wichtige Postbeförderung, für die leider immer noch notwendigen Schritte bei den Behörden ist man dort besser aufgehoben, zumal ihr ein ganz besonders schönes Heim habt. Konntet ihr weiter untervermieten, käme gar nicht ungern in Ferien zu Euch, aber ich bin schon froh, wenn man mich hier ungeschoren läßt. Wieder läuft eine neue demande und wieder sieht man mit Spannung auf die Entscheidung. Ich bin sonst auf keinen Menschen neidisch gewesen, aber manchmal kommt dieses Gefühl jetzt doch auf, wenn ich an die denke, die es geschafft haben, die „drüben“ gelandet sind. Auch ich, lieber Emil, sehe skeptisch; man erzählt, dass in Lissabon 30.000 Menschen auf die Schiffe warten, dass Portugal keine Visa mehr erteile, bzw. erst 8 Tage vor Abfahrt des Schiffes. Wo bleiben dann wir? Und die Welt verändert sich bald von Tag zu Tag, selbst ein affidavit ist heute nur von problematischem Wert, aber ich wäre froh, wenn wenigstens das mal hätte! Mit vielen herzlichen Grüßen bin ich Euer Wilhelm

(Br.) Wilhelm Picard, Limoges, 15. 4. 1941

Meine Lieben, mit Eurem Brief hatte eine ganz besondere Freude, denn er hat mich doch sehr beruhigt. (...) Von hier selbst gibt es sonst gar nichts zu berichten, zu den Ostertagen war uns wenigstens herrliches Wetter beschieden gewesen, dafür ist heute wieder kaltes, regnerisches Wetter. Am ersten Sederabend war ich froh, in einer befreundeten Familie zu sein – wieviel Erinnerungen werden bei solchen Gelegenheiten wieder wach gerufen. Aber es gab weder Pfrimsele noch Mazzenklöse und die Mazzen selbst, in der Größe unserer Butterplätzli, waren sicher auch nicht besser als die Eurigen. An meiner umstehenden Adresse seht Ihr, dass mein eigenes Zimmer habe, man denke, mit einem schönen Bad, also viel zu feudal, aber auch das war bei der hiesigen Wohnungsnot ein besonderer Glücksfall und ich mußte in diesen Apfel beißen, denn das kleinste Zimmer in einem obskuren Hotel kostet hier 20 frs die Nacht und so „spare“ ich immer noch 200 frs im Monat. Wenn das Leben hier auch nur Leerlauf ist, so ist es halt doch was anderes als im Camp. Ab morgen nehme ich englischen Unterricht, um für Amerika wenigstens mit der Sprache gerüstet zu sein, aber vor 1942 ist auch daran nicht zu denken. Habt nochmals Dank für all Euer Besorgtsein und empfangt die herzlichsten Grüße von Eurem Wilhelm.

(Br.) Wilhelm Picard, Hotel Moderne, Limoges, 10. 4. 1941

Ihr Lieben, vielen Dank für Eure so lieben Brief mit denen wir uns umso mehr freuten, weil sie uns wegen Jakobs Schicksal doch sehr beruhigten, sodass wir ihn sogar mit unserer ersten Benachrichtigung nach Diessenhofen beigefügt haben. Von Jakob selbst kamen inzwischen 2 Briefe, in welchen er von seiner Freude über Eure Besuche berichtet, und auch diese zeigen, dass er seinen gegenwärtigen Aufenthalt nicht allzu tragisch nimmt. Aber wir sind doch G'ttfroh, wenn er's in wenigen Tagen glücklich überstanden hat. Von meinem Leben hier ist nicht viel zu erzählen, man hat mit diesem und jenem „betriebsamen Leerlauf“ und ich bin heute schon etwas nervös wegen meines bereits am 15. ds. abgelaufenen Urlaubs. Denn auf mein Gesuch bezüglich Verlängerung ist bis jetzt noch kein Entscheid gekommen, auf Grund des beigefügten ärztlichen Attestes, das eine links- und rechtsseitige Herzerweiterung und abnormales niederes Gewicht konstatiert, hoffe ich doch auf eine günstige Antwort. So kommt man aus den Sorgen nicht heraus, hoffentlich könnt ihr wenigstens in eurem so schönen Heim bleiben. Nun wünsche ich Euch noch gute Pesach-Ostertage (zum Seder morgen Abend bin ich eingeladen) und verbleibe mit den herzlichsten Grüßen Euer Neffe und Vetter Wilhelm

(Br.) Wilhelm Picard, Hotel Moderne, Limoges, 31. 3. 1941

Meine Lieben, Eure geradezu überwältigende Aufmerksamkeit, die Ihr mir bei meinem Dortsein zukommen liasset, hätte es verdient, dass ich sofort nach meiner Ankunft berichtet hätte, aber der Begrüssungen, der Gänge zu den Behörden, der allerdringlichsten Benachrichtigungen waren so viele, dass ich auch heute noch nicht Zeit finde, um einen richtigen Brief zu schreiben. Aber es drängt mich, Euch Lieben nochmals von ganzem Herzen zu danken, für den grossartigen Empfang, den Ihr mir am ersten Tag meiner wiedergewonnenen Freiheit bereitet habt. Die Reise hierher verlief programmässig -. Ich habe fast bis zur Einfahrt hier gut geschlafen, nur das Warten von 2 – 7 Uhr morgens im Bahnhof war weniger angenehm, dafür wurde dann von meinen Lieben hier mit großer Freude und einem währschaften Frühstück herzlich empfangen. – Jetzt ist meine Hauptsorge eine Unterkunft zu finden, vorerst bin ich für einige Tage noch bei guten Freunden untergebracht, aber diese Woche werde wohl wandern müssen und die Hotels sind alle überfüllt, doch erreichen mich etwaige Nachrichten an obige Adresse. Mit den köstlichen Mitbrings machte ich grosse Freude und danke ich speziell Dir lieber Emil nochmals recht herzlich für Deine grossen Bemühungen. An Pau bewahre ich eine gute Erinnerung, welch grosser Unterschied zu dem buckligen, alten Limoges! Mit nochmaligem innigen Dank, Euer Wilhelm.

(Br.) Wilhelm Picard, Gurs, 21. 12. 1940

Ihr Lieben, es regnet wieder einmal „Gurser Regen“, die Baracke liegt im Halbdunkel, die Finger sind steif – also denkbar günstig zum Briefeschreiben und doch möchte Euch sagen, wie sehr wir uns mit Euerm lieben großen Brief freuen. Ganz besonders herzlichen Dank für den Deinen, liebe Tante, dem man schon äußerlich ansah, dass er in besseren, normalen Verhältnissen geschrieben worden ist. Und so atmet Dein ganzer Brief eine Zufriedenheit und Beglücktsein, dass Du wieder ein normales Leben führen darfst. Wie freuen wir uns mit Euch über die überraschend schnell geglückte Entlassung, was der Tüchtigkeit Eures lieben Erwin das beste Zeugnis ausstellt und ist Eure Dankbarkeit für ihn sehr berechtigt – nur wer Gurs mitgemacht hat, kann das richtig schätzen! Nun hoffe ich, dass auch die liebe Selma bald zu Euch kommen kann, denn die Lücke durch Euren Fortgang ist für sie doch sehr empfindbar; Jakob oder ich werden sie heute nachmittag besuchen, um zu hören, was ihr von der Kommandantur gesagt wurde. – Fritz hat eine erneute Unterredung mit dem maßgebenden Leutnant gehabt und wurde seine Entlassung als günstig beurteilt, während Jakob und ich wohl noch geraume Zeit warten müssen! Mit Euren Schilderungen von Pau habt Ihr mir den Mund wässrig gemacht – „komme sofort, Karte genügt“!! – Über Gurs braucht man Euch ja nichts erzählen, es ist leider alles beim alten, ganz besonders der Dreck! So glücklich wir alle sind, dass Ihr Lieben und besonders die gute Tante aus diesem Schlamassel heraus sind, so missen wir Euch doch und das Ilot M hat nicht mehr die gleiche Anziehungskraft wie ehemals! Rührend war es besonders, wie Du liebe Tante auch hier unter den Verhältnissen von Deiner allbekannten großen Gastlichkeit nicht lassen wolltest, auch dafür nochmals Dank! Die Brüder wollen auch noch dazu schreiben, darum für heute viele gute Wünsche und herzliche Grüße Euer Vetter und Neffe Wilhelm. - Meine Lieben, habt herzlichen Dank für Eure so lieben, herzlichen Briefe. Wir sind glücklich, dass wenigstens Ihr wieder in die Civilisation zurück kehren durftet. Dass insbesondere Du liebe Tante so gut herauskamst hat uns allen eine ganz große Sorge vom Herzen genommen. Bei Deiner großartigen seelischen und körperlichen Verfassung und ganz besonders bei der unvergleichlichen Pflege und Sorge, die Dir Deine Kinder angedeihen ließen, hättest Du ja wahrscheinlich noch längere Zeit durchgehalten, aber sicher ist sicher! Meine Angelegenheit geht den Dienstweg – so hoffe ich, Euch in nicht allzu ferner Zeit in Pau besuchen zu können. Seid von Herzen begrüßt von Euerm Fritz. - Meine lb. Tante, lb. Clem und Emil! Eure Zeilen haben mich sehr erfreut, vor allem die Deinigen, liebe Tante Nanette. Dich und Euch alle in Geborgenheit zu wissen ist für uns ein wirklich wundervolles Gefühl. Inzwischen sind nun schon 8 Tage vorüber gegangen und hoffe ich, dass die Strapazen vom Camp de Gurs schon bald bei Euch vergessen sein werden. Bei der Pflege und einigermaßen gutem Essen habt Ihr Euch schnell wieder aufgerappelt. Die Bemühungen um die lb. Selma haben hoffentlich auch für sie einen guten, baldigen Erfolg. Ich freue mich, dass es Euch in Pau so gut gefällt. An Anschluß wird es dort auch nicht

fehlen, so dass Ihr Euch bald herrlich fühlen werdet. Herzinnige und alle guten Wünsche Euer Jakob

(Br.) Elisabeth Picard, Limoges, 15. 1. 1941

Liebe Verwandte, es hat mir sehr leid getan, dass ich es nicht mehr einrichten konnte, Euch vor meiner Abreise noch einmal aufzusuchen. Ihr habt mich so herzlich aufgenommen, dass ich mich sehr wohl bei Euch fühlte. Laßt Euch noch einmal herzlich danken. Deinen Auftrag, liebe Selma, habe ich weiter gegeben, ob und was darauf erfolgt ist, hab ich nicht mehr erfahren können. Das schöne Paket hat den 4 Picards große Freude gemacht. Sie wollten selbst schreiben und Euch danken, wenn ihre Finger nicht mehr so steif gefroren sein werden. Ich weiß nicht, ob inzwischen Tauwetter geworden ist. Hier ist es jämmerlich kalt. Aber ich hatte fast den Eindruck, in Eurer Gegend sei das Klima milder. Aber die armen Kerle frieren natürlich weit mehr, schon weil sie ungenügend ernährt sind. Ich habe leider abfahren müssen, ohne meine beiden Lieben mitnehmen zu können. Hoffentlich läuft die Sache nun allein weiter und einem baldigen guten Ende zu. – Ich war recht froh, die liebe Tante Nanette so gut aussehend gefunden zu haben. In Eurem jetzigen schönen Zuhause werdet Ihr alle die Schrecknisse des Camps gewiss bald verwunden haben, ohne dabei die zu vergessen, denen das Schicksal nicht so gnädig war. Möge es Euch weiter gut ergehen! Mit herzlichen Wünschen und lieben Grüßen, Eure Elisabeth Picard.

(Br.) Lisa Rosenstiel, Camp de Gurs, 1. 7. 1942

Liebe Freunde! Vor allem vielen Dank für Ihren lb. Brief, sowie das schöne Paket. Ich hoffe, dass Sie bald in den Besitz der 150 Frs kommen. Hoffentlich geht es Ihnen gut. Bei uns dürfte es immer noch besser gehen. Änne ist schwerkrank. Dazu ist ihre Stimmung sehr wechselnd. Oft finde ich sie in Tränen. Ich leide viel und glaube manchmal, es nicht zu ertragen. Dabei ist mein Herz sehr schwach. Bekomme jetzt Quäker 2. Das wird mir sicher gut tun. Denn ich brauche so viel Geld. Allein die Spritzen kosten 500 Frs. Aber das ist egal, wenn es mir hilft. Mit unserer Liberierung geht es langsam. Ebbekes arbeiten bei Bauern und schlafen nur da. Dafür aber auch noch zu bezahlen, das wäre mir doch nicht angenehm. Wie man hört, wird kein Unterschied zwischen Bezahlenden und Nichtzahlenden gemacht. Z. Zt. läuft für uns eine Sache in Tarne er Garonne. Wenn es nun klappen würde. Hier sind eben große Untersuchungen im Gange. Es sollen Frauen, die arbeiten können, nach Rivesaltes kommen. Dort müssen sie bei der Obsternte helfen. Keine geht gerne. Bei uns kommt Frl. Evchen in Betracht. Frau Balmann und Fr. Steinberg waren auch in der Wahl. Aber sie kamen nochmal davon. Ist Ihr Besuch schon eingetroffen? Welch eine Freude das sein wird. Frau Gleitz bittet mich, Ihnen mitzuteilen, dass sie gerne Ihre Auslagen

begleichen würde. Vielleicht schreiben Sie es im nächsten Brief. Recht herzliche Grüße auch von Änne von Ihrer treuen Lisa Rosenstiel.

Meine liebe gute Frau und Herr Neu! Ich komme eben todmüde und ganz erledigt von Oloron, das ist immer eine sehr große Anstrengung, schon die Behandlung allein, das Durchbohren etc, die Fahrt, die Spritze etc. Nun muss 8 Tage aussetzen, da alles innerlich entzündet und geschwollen ist. Es sei eine sehr lange Geschichte, das müsse er mir sagen. Was will ich machen, aushalten. Innigen Dank für das so liebevoll ausgezeichnete Paket, die feinen gut schmeckenden Cakes haben Sie doch sicher selbst gemacht, die schmecken herausragend. Sie wissen ja, was ich immer sagte, und die Bohnen waren sehr gut, so was feines haben wir nicht. Ist Ihr Besuch schon da? Vergnügte und schöne Tage wünscht mit innigem Dank Ihre dankbare Melanie.

(Br.) Lisa Rosenstiel, Camp de Gurs, 24. 6. 1942

Liebe Freunde! Vielen Dank für Ihren lieben Brief. Es freute mich, daraus zu ersehen, wie gut es Ihnen geht. Bei uns dürfte es besser gehen. Änne ist schwerkrank geworden. Dabei sehr ungeduldig. Sie bekommt jetzt Spritzen, die sehr teuer sind. Auch sonst muss ich ihr zusetzen. Am liebsten hat sie Süßigkeiten. Das kann man hier kaufen. Sie können sich denken wie sehr meine Tage und Nächte von Kummer und Sorge erfüllt sind. Ich sitze im Bett und weiß manchmal die Nacht nicht herum zu bringen. Habe meinen Vetter in Zürich beauftragt, Ihnen die 150 Frs zu schicken. Hoffentlich erledigt er es bald. Er hat uns sehr nett geschrieben. Möchte Sie bitten, vorläufig nichts zu schicken, bis ich wieder in besseren Verhältnissen bin. Änne erhofft alles von der Liberation. Sie leidet sehr unter der Trennung von mir und meistens werde ich mit Tränen empfangen. Frau Levi hat sie auch schon öfters besucht. Änne hat sich sehr mit ihr gefreut. Sie ist so lieb und gut. Das scheint eine Familieneigentümlichkeit von Ihnen zu sein. Mit Madame P. und Gl. bin ich wieder in Frieden. Was soll man tun. Madame Gl. ist sehr gereizt und hat viel Streit. Von Madame Soneder kommen gute Nachrichten. Sie hat's geschafft. Unsere Gärten tragen jetzt viel Gemüse. Es wird an Kranke verteilt. Änne hat auch schon welches bekommen. Es ist schon ziemlich heiß geworden. Gestern war hier eine große Aufregung. Es wurden alle arbeitsfähigen Frauen in eine Liste aufgenommen. Sie sollten nach Rivesaltes und von da aus zur Arbeit kommen. Ich komme wegen Änne nicht in Betracht. Sonst gibt es nicht viel Neues. Es wird viel geboten was Konzerte und Revuen betrifft. Mir steht der Kopf nicht danach. Nur dem Felsvortrag bin ich treu geblieben. Es ist eben nicht immer leicht für Berichterstatter. Seine Vorträge sind manchmal leer. Also meine Lieben bleiben Sie weiter gesund und lassen Sie bald wieder was von sich hören. Mit innigen Grüßen, auch von Änne, Ihre Lisa Rosenstiel.

(Br.) Lisa Rosenstiel, Camp de Gurs,, 12. 6. 1942

Liebe Freunde! Vor allem vielen Dank für das wunderschöne Paket. Wie herrlich werden uns heute abend die Erbsen und Karotten schmecken. Auch die Bohnen sind sehr nützlich und das Mehl können wir sehr gut zum Verdicken gebrauchen. Änne macht mir viel Sorgen, seit 8 Tagen liegt sie in der Infirmerie. Ihr Zustand wurde so schlimm, dass ein Aufenthalt in der Baracke nicht mehr möglich war. Das eine Bein ist fast lahm und das andere viel schlimmer geworden. Dabei große Schmerzen. Sie können sich denken, welche Sorgen ich habe. Natürlich leidet sie sehr unter der Trennung. Es ist nur dreimal Besuchszeit, aber ich gehe jeden Tag ein paar mal hinüber nach J. Sehr oft finde ich sie in Tränen. Ihre große Angst ist, dass wir liberiert werden und sie nicht transportfähig ist. Sie hat direkt eine fixe Idee, nicht mehr aus dem Camp heraus zu kommen. Da muss ich alle Künste der Überredung aufbringen, um sie zu beruhigen. Es sind wirklich schwere Zeiten für mich. Des Nachts kann ich vor Kummer nicht schlafen. Meinem Vetter aus Lugano habe ich geschrieben. Er hat sofort Geld überwiesen. Es ist auch dringend nötig. Ich muss Änne zusetzen. Frau Gleitz hat uns ihre Huld entzogen und ist überhaupt in letzter Zeit nicht gut gelaunt. Ilot H soll aufgelöst werden. Auch ich hatte viel Unangenehmes mit Frau Palmann. Da Änne, auch wenn sie wieder gesund ist, nicht mehr in die Baracke zurück kommt, sondern in der Infirmerie J bleibt, so rückte ich und Frau Palmann auf. Dabei erlaubt sie sich unglaubliche Sachen. Wenn man so in Sorge ist, empfindet man alles doppelt. Liebe Frau Neu, in diesen schweren Tagen haben Sie mir besonders gefehlt. Es tut so wohl, sich mit jemand auszusprechen, der Verständnis für meine Lage hat. Denn hier ist es so, dass ein Kranker für ein halben Verbrecher angesehen wird. Das ist der Egoismus von solchen Menschen, die noch nie krank waren, oder mit Krankenpflege noch nichts zu tun hatten. Wie geht es Ihrer Schwägerin? Wenn nur dieser Krieg bald zu Ende wäre, dass die getrennten Familien wieder zusammen könnten. Also nochmals innigen Dank für Ihre Mühe. Viele herzliche Grüße, Lisa Rosenstiel.

(Br.) Lisa Rosenstiel, Camp de Gurs, 28. 5. 1942

Liebe Freunde! Vielen herzlichen Dank für Ihre Bemühungen. Gestern bekamen wir von Herrn Strauß das Fiches d'hebergement übersandt. Da unser Geld schon überschrieben ist, so hoffe ich, dass es nicht allzu lange dauern wird, bis wir von hier weg kommen. Wollen doch die Ärzte und viele gute Freunde alles tun, was in ihren Kräften steht, um uns zu helfen. Denn für Änne wird es wirklich an der Zeit, dass sie in eine andere Umgebung kommt. Ist es doch für einen Gesunden schon schwer, so für einen Leidenden doppelt. Deshalb möchte ich die Tage schieben, denn jeder einzelne ist ein Kampf, dazu ein schwerer. Auch meine Kräfte beginnen immer mehr zu schwinden. So war es wirklich eine große Freude, als uns ein Paket angesagt wurde. Vielen herzlichen Dank. Das Paket ist schon geöffnet und ich gebe

ihm keine lange Lebensdauer. Die Erbsen stehen auf dem Ofen und heute abend werden von den Bohnen eingeweicht. Ihnen brauche ich nicht zu erzählen, wie nötig das ist. Nun, wie geht es bei Ihnen? Wenn wir uns, was ich hoffe, bald wiedersehen, werden Sie dicke Backen haben. Hier hat sich nicht viel neues ereignet. Die Menschen werden immer nervöser. Morgen hat Frau Gleitz Geburtstag. Wir schenken ihr einen Nudelsalat mit Weincreme. Jedes mußte 4 Frs und eine Zuckerration hergeben. Also nochmals meinen innigsten Dank für all Ihre Güte, Ihre Lisa Rosenstiel

(Br.) Änne und Lisa Rosenstiel, Camp de Gurs, 20. 5. 1942

Liebe Freunde! Haben Sie innigen Dank für Ihren lieben Brief. Wir waren zwar nicht überrascht (denn wir kennen Sie doch), aber tief gerührt, mit welcher Intensität sie sich unserer Angelegenheit annehmen. Hier unsere Daten: Elisabeth Rosenstiel, 20. März 1890 in Dahn, Pfalz; Aenne Rosenstiel, 8. April 1899 in Steinweiler, Pfalz, wohnhaft beide bis Oktober 1940 in Mannheim, Moltkestr. 6, Staatsangehörigkeit deutsch. Nun will ich aber beide Daumen einschlagen, dass alles bald gelingt. Wie kommt man an diesen Ort. Sie können wohl verstehen, dass gerade mich diese Frage sehr beschäftigt. Haben Sie für heute innigen Dank, Ihre Aenne Rosenstiel. -
Liebe Freunde! Haben Sie innigen Dank für die prompte Erledigung unserer Angelegenheit. Ich bin so glücklich, eine Hoffnung zu haben. Besonders für Änne. Natürlich hätte ich gern selbst den Kochlöffel geschwungen. Aber wenn das nicht möglich ist, greifen wir bei Herrn Strauß zu. So schnell wie möglich heraus. Das ist die Parole. Viele gute Freunde und auch die Ärzte wollen helfen, dass wir von hier weg kommen, besonders da Mittel da sind. Dass in dieser Pension das Essen gut sein soll, ist mir nicht so wichtig, wenn es nur reichlich ist, besonders für den Anfang. Ach wie schön wäre es, wenn diese Zeiten vorüber wären. Änne besonders leidet viel. Also nochmals innigen Dank und viele herzliche Grüße, Ihre Lisa.

(Br.) Änne Rosenstiel, Camp de Gurs, 8. 5. 1942

Liebe Freunde! Sie werden sicher erstaunt sein, schon wieder Nachricht von uns zu erhalten. Heute habe ich eine sehr große Bitte an Sie und da ich weiß, dass Sie mir dies erfüllen, schreibe ich. Wir benötige ein fiche d'hebergement. Ja, nicht mehr und nicht weniger. Es kann, wenn bei Ihnen kein Platz sein sollte, an einem anderen kleinen Platz sein. Sagen Sie nicht, dass dies unmöglich sei, denn erstens ist dies meine ganze Hoffnung, und zweitens sind nicht alle Fälle gleich. Die Erde ist also nicht nur von uns voll überlegt. Hüsteln Sie nicht darüber. Es wäre doch wunderschön, wenn wir zu Ihnen könnten oder doch in der Nähe. Also bitte für meine liebe gute Lisa und mich bitte ein fiche d'hebergement. Es geht uns beiden nicht gut, aber die Hoffnung belebt mich ungeheuer. Sie kriegen auch das schönste Gedicht, das ich machen kann. Mehr nicht für heute, da ich alle Nebennichtigkeiten

weglassen will. Ich hoffe Sie beide beim besten Wohlsein und grüße Sie herzlichst, Ihre Aenne Rosenstiel. Ich darf noch bemerken, dass wir etwa monatlich über 4000 ffr zur Verfügung haben. Wenn es geht, hätten wir lieber 2 Betten oder Bett und Chaiselongue. - Liebe Freunde! Schließe mich in Eile den Zeilen der lieben Änne an und bitte Sie zu tun was Sie können. Bin ja felsenfest davon überzeugt. Es gibt ja auch manchmal Wunder. Wie schön wäre es, wenn wir in der Nähe von Ihnen wären. Mit innigen Grüßen, Ihre Lisa R.

(Br.) Aenne und Lise Rosenstiel, Camp de Gurs, Ilot J, Baraque 17, 4. 5. 1942

Liebe Freunde! Haben Sie herzlichen Dank für Ihre lieben Zeilen, mit denen wir uns sehr freuten. Ihrer Sendung sehen wir mit froher Erwartung entgegen. Ich habe es gewußt, dass Sie uns nicht vergessen werden. (...) Sonst gibt es wenig Neues. Die Abteilungen aus Decken sind verschwunden und man ist sich leider noch viel näher gerückt. Frau Renz hat heute für 4 Wochen Permission zu ihrem Mann bekommen. Da ihr Mann auch Urlaub hat, werden sie die Zeit in einem Badeplatz verbringen. Frl. Erden hat ihr Amt niedergelegt. Die Sache war etwas dramatisch. Frau Weil ist nun avanciert, aber sie hat wenig zu sagen. Die Steinberg ist auf der ganzen Linie böse und möchte sich bei uns beliebt machen, was ihr aber nicht gelingen wird. Bei Ihnen gibt es wohl Frühlingsblumen, ach, wie gern hätte ich welche! Sicher haben Sie sich, lieber Herr Neu, bei der guten Pflege und den verwirklichten Kochkünsten Ihrer lieben Frau schon gut erholt. Und zur Gesellschaft machen Sie das natürlich mit, liebe Frau Neu. Haben Sie innigen Dank für Ihre tatkräftige Hilfe und nehmen Sie herzliche Grüße Ihrer Aenne Rosenstiel. - Liebe Freunde! Sie scheinen es ja wirklich gut getroffen zu haben. Dort muss es sein wie im Paradies. Schon lange hat's mir nicht so gut geschmeckt. Es ist erfreulich, dass Sie so zunehmen und bald werden Sie wieder dicke Backen haben. Heute ging die 2. Glasberg Aktion von statten. Nun sind wieder 3 Plätze leer. Helle zieht in die Ecke und Evchen auf den Platz von Printz, der niemand eine Träne nachweint. Wir haben jetzt unsere Garantien für die Hotelaktion. Es sind 18.000 Fr für uns beide auf eine Bank deponiert. Frau Gleitz will haben, dass wir eine Liberation anstreben, da wir jetzt die Mittel dazu haben. Könnten Sie uns vielleicht behilflich dabei sein. Wir wären Ihnen so dankbar. Mit innigen Grüßen, Ihre Lise R.

(Br.) Aenne Rosenstiel, Camp de Gurs, 16. 4. 1942

Meine lieben Neus! Unseren Brief haben Sie wohl inzwischen erhalten und dieser folgt gleich nach, weil wir so glücklich sind, Ihnen den Empfang eines sehr schönen Paketes zu bestätigen. Es enthielt folgendes: Bohnen, 6 Eier, 1 Stück Brot, 1 Dose Paté. Den Betrag werden wir sofort absenden und fügen den gleichen noch bei in Erwartung usw. Das ist eigentlich sehr

unbescheiden und eigentlich kein Geburtsfehler, aber Sie wissen ja. Tausend Dank. Wir erhielten heute ein Telegramm, dass unser Vetter bereit ist, für die Hotelaktion zu zahlen, aber ob und wann dies geht wissen wir nicht. Heute war Impfung, aber bis jetzt spüre ich nichts. Viele liebe Grüße, Ihre Aenne Rosenstiel.

(Br.) Aenne Rosenstiel, Camp de Gurs, 13. 4. 1942

Liebe Freunde! (...) Hier gibt es wenig Neuigkeiten. Eisinger wird immer unzugänglicher. Ich fühle mich nicht gut und Frau Dr. weiß nur eines, wir müssen heraus. (...) Zum Sederabend hatte Frl. Best ihre alte Baracke und 22 geladen. Herr Dr. Rothschild gab uns einen wunderschönen Seder und wir waren bis fast 11 Uhr beisammen. Es gab ein reichliches gutes Mahl gegen ½ 12 Uhr und Lise sagt, sie würde jeden Tag daran teilnehmen. Sie sind grade noch nicht 2 Wochen fort, aber trotzdem gibt es Veränderungen, da ja das Leben nicht stehen bleibt. Es ist auch schon sehr heiß geworden. Man muss schon den Schatten aufsuchen und ich bin so braun wie ein Neger. Es ist reizend von Ihnen, dass Sie uns etwas schicken wollen. Wir haben lange nichts gehabt. (...) Nehmen Sie für heute beide herzliche Grüße im Gedenken an gemeinsam erlebte Campzeiten und in Dankbarkeit an viele Hilfeleistungen, Ihre Aenne Rosenstiel. - Meine liebe Familie Neu! Vielen Dank für Ihren schönen Brief, der uns sehr erfreute. Vor allem, dass Sie gut an ihrem Bestimmungsort angekommen sind und es anscheinend sehr gut getroffen haben. Welch ein Glück, dass Sie sich nun gut pflegen und erholen können und so in Ruhe die Ereignisse abwarten können. Neues gibt es nicht viel. Wir haben noch nichts Neues von unserem Vetter erfahren und sind sehr gespannt, wie er sich zu der Hotelsache stellt. Für uns eine Lebensfrage, denn jeder Tag ist ein Kampf ums Dasein. Eine schöne Abwechslung war der Sederabend, der jedem unvergeßlich sein wird, der ihm beiwohnte. Außerdem wurden wir sehr schön bewirtet. Die ganze Zeit hatten wir herrliches Wetter, sogar die letzte Zeit große Hitze. Heute regnet es und ein Temperatursturz um 20 %. Heute trommelt es unentwegt auf das Barackendach. Viele Bekannte haben sich schon nach Ihnen erkundigt. Sie fehlen vielen und vor allem uns sehr. Wie schön wäre es, wenn wir beisammen sein könnten, wie glücklich wäre ich. Der Tisch hat sich schön in den Rahmen unseres Haushaltes eingefügt und tut uns gute Dienste. Samstag und Sonntag hatten wir unser Lager im Freien aufgeschlagen und die dünnsten Sachen an. Heute sitzen wir am Ofen und freuen uns am Feuer. Mit innigen Grüßen, Ihre Lise R.

(Br.) Ludwig Rosenbaum, Marseille, 28. 4. 1942

Meine Lieben! Eure lieben Zeilen erreichten uns dankend und freute mich, dass es gesundheitlich gottlob gut geht, was von uns allen auch berichten kann. Ich kann lebhaft mit Euch fühlen, dass der Pesach das Fest der

Befreiung bedeutete und ist es für uns eine große Genugtuung, dass Ihr in eurem Heim gut untergebracht seid und Euch wohl fühlt. Schade, dass der geliebte selige Großvater Eure Befreiung nicht mehr erleben konnte, denn er machte sich stets großen Kummer ob Eures Schicksals in Gurs. (...) Aber wir wollen zufrieden sein und danken unserem Schöpfer, wenn wir das Kriegsende hier erleben dürfen. (...) Heute ist wieder ein Schiff nach Casablanca abgefahren und sind diverse Bekannte mitgefahren, die nach USA gehen, u.a. der Sohn von Kaiser (Boraten) fr. Straßburg mit Familie. Nun meine Lieben, schreibt bald, alles Gute und Innige Euer Louis.

(Br.) Louis und Hilde Rosenbaum, Marseille, 13. 4. 1942

Meine Lieben! Eure lb. Karte erreichte uns dankend und entnahmen unter größter Freude, dass Ihr nun endlich aus dem Elendslager entlassen seid und gratuliere Euch herzlichst zu Eurem neuen Domizil. Ich kann mir lebhaft vorstellen, dass Euch der Abschied von dorten nicht schwer gefallen ist. (...) Die Feiertage haben gut verbracht, obgleich für mich traurige Erinnerungen beim Sederabend wachgerufen wurden, da der liebe selige Vater vergangenes Jahr denselben so wundervoll gegeben hatte. Die Mazzeszuteilungen waren sehr knapp hier, nur 1 ½ Kilo pro Person, jedoch haben uns damit begnügen müssen und sind ausgekommen. Und nun will schließen, erholt Euch recht gut und laßt Euch alles gut schmecken. Noch herzliche Grüße und Küsse Euer Louis. – Einliegend 1 Bild von lb. Sel. Großvater ca 8 Tage vor seinem Tode.

(Br.) Familie Rosenbaum zum Jahreswechsel 1941/1942, Marseille

Meine Lieben! Unseren letzten Brief werdet Ihr erhalten haben bei bester Gesundheit. So Gott will geht es Euch den Verhältnissen nach gut. Wie oft bedaure und oft bete auch, an Euch denke, denn ich kann aus Erfahrung reden, und weiß was ein jeder dorten durchzumachen hat. So Gott will werden ihr das Glück bald haben, wieder frei zu werden. An Tatsachen ist ja nichts zu ändern. Vielleicht kann Euer lieber Erwin dazu beitragen für Euer Freikommen. Nun ist das alte Jahr mit Kummer und Sorgen vorüber, und hoffen, dass uns das neue von allem Bösen verschonen wird. Zum neuen Jahr meine innigsten und herzlichsten Gratulationen und Glückwünsche, alles Gute und Herzliche. Der Allgütige möge beisammen gesund erhalten und Glück und Segen geben und Euch beschützen und noch viele Jahre diese Feste erleben und viele Freude und angenehmes an den lieben Kinder haben. Dieses hoffe mit Herzen. Von den lieben Kindern haben wir noch keine Nachricht. Wünsche weiter alles Herzliche und Innige und viele Grüße und Küsse. An meine Bekannten bitte herzliche Glückwünsche, Großvater. - Meine Lieben! Soeben ist Euer lb. Brief bei uns angelangt und entnahmen daraus Euer bestes Wohl und trifft gottlob ein Gleiches auch auf uns zu.

Aufrichtig leid tut es mir, dass in Eurem Schicksal noch keinerlei Veränderung eingetreten ist. (...) Und nun zum Jahreswechsel übersende Euch meine herzlichsten Glückwünsche, vor allem eine stabile Gesundheit, viel Glück an Euren lb. Kindern und einen baldigen Frieden zum Segen aller Bedrängten und zum Wohle der Menschheit. Euer Louis.

(Br.) Familie Rosenbaum, Marseille, 16. 3. 1941

Meine Lieben! Nun ist der lb. Vater G. s. D. gesund mit dem avisierten Zug in Begleitung der beiden Herren Kahn bei uns angelangt und haben wir denselben am Bahnhof abgeholt. Wir freuten uns riesig mit ihm, zumal denselben seit fast 4 Jahren nicht mehr sah, und finden wir alle den lb. Vater gottlob sehr rüstig und gut aussehend. So will nun mit Gott hoffen, dass der lb. Vater weiterhin gesund und geistig frisch bei uns bleiben kann, um seinen Lebensabend so angenehm wie möglich bei uns zu verbringen. (...) Euer Louis. - Meine Lieben, ich will nicht versäumen, Euch Lieben von meiner guten Reise zu benachrichtigen. In Toulouse hatten wir abends um 9 Uhr eine Stunde Aufenthalt und haben dorten zu Nacht gegessen. Ich habe gut geruht und bin 7 Uhr hier angekommen, aber sehr müde. Die Herren Cahn waren sehr aufmerksam. Liebe Ludwig und Werner holten mich an der Bahn ab. Die Kinder sind ungerufen groß geworden und haben sich sehr mit mir gefreut. Es gefällt mir sehr gut und habe ein sehr schönes Zimmer, es ist eine sehr schöne Wohnung im ersten Stock, hat sich lb. Ludwig alles selbst eingerichtet. Viele herzliche Grüße und alles Gute Euer Papa.

(Br.) Louis Rosenbaum, Marseille, 26. 12. 1940

Meine Lieben! Wie sehr mich der Inhalt Eures Telegramms gefreut hat, brauche wohl nicht besonders zu betonen. Ich bin glücklich, dass der lb. Vater nun diese Elendsstätte in Gurs verlassen konnte und setze voraus, dass er sich in bester Gesundheit bei Euch im Hotel befindet. (...) Das Gesuch, um Vater hierher zu bekommen, läuft nun schon über 3 Wochen, und wurde mir auf meine heutige Reclamation bei der Praefektur mitgeteilt, dass die Genehmigung bestimmt in den nächsten Tagen erhalten werde. Jedenfalls bitte Euch, vorerst dem lb. Vater dorten im Hotel ein Zimmer zu nehmen und ihn im Restaurant zu verpflegen. Noch alles Innige und herzliche Grüße, Euer Louis

(Br.) Louis Rosenbaum, Marseille, 15. 12. 1940

Meine Lieben! Soeben Euren lb. Brief erhalten und ist es ein wahres Gotteswunder, dass es lb. Erwin fertiggebracht hat, dass Ihr nun von dem großen Elend in G. befreit seid. Herzlichstes Masseltof, und wünsche Euch, dass Ihr vorerst dorten in Ruhe und Gesundheit verbleiben könnt. Unendlich

freute mich auch Eure Nachricht, dass der lb. Erwin für den lb. Vater die Liberation vor seiner Abreise nach Paris noch in Ordnung gebracht hat und dass es dem Großvater gottlob gesundheitlich gut geht und müssen wir, wie Du lb. Emil sehr richtig schreibst, unserem Schöpfer dafür dankbar sein, denn es heißt etwas für einen Greis, diese Strapazen auszuhalten. Ich habe Dir Deinem Wunsch zufolge sogleich telegraphisch 2000 Frs für lb. Vater übersandt, damit Du dorten bis zu seiner Hierherkunft seinen Lebensunterhalt bestreiten kannst, bzw. falls verlangt wird vorweisen kannst. (...) Herzliche Grüße und Küsse, Euer Louis

(Br.) Josef Strimpel, Beauvène, 18. 5. 1942

Meine lieben Freunde! Mit Euren lieben und ausführlichen Zeilen vom 4. 5. haben wir uns aufrichtig gefreut und sagen wir Euch unseren herzlichen Dank dafür. Insbesondere freuten wir uns darüber, dass Sie es so gut und zufriedenstellend getroffen haben. Auch wir können uns nur in zufriedenstellender Weise äußern. Die äußere Veranlassung wäre auch bei uns gegeben, aber trotz aller Mühe, die man sich gibt, das Vergangene zu vergessen, kann eine gewisse seelische Bedrückung nicht ausbleiben, wenn man an all die vielen Menschen denkt, die noch dorten sind und von denen man doch Einzelnen im Laufe der gemeinsam verbrachten Tage und Monate näher getreten ist; ganz abgesehen von den vielen Tausenden in der alten Heimat, die von einem unbekanntem und grausamen Schicksal betroffen wurden und noch werden. Auch da sind viele dabei, die einem verwandtschaftlich oder sonst sehr nahe stehen und um die man bangt. Wann kommt die Zeit, wo wieder Vernunft und Menschlichkeit regieren werden? Hoffen, nichts wie hoffen und warten, das ist unser Los. Wir hoffen und machen, um an unser Endziel, zu unseren Kindern, kommen zu können. Aber wie die Aussichten und allgemeinen Verhältnisse zurzeit liegen ist anscheinend an eine Verwirklichung unseres Vorhabens vorerst nicht zu denken. Aber wir müssen gewaltsam versuchen, nur in der Gegenwart zu leben und dazu haben wir ja allen Grund, mit derselben zufrieden zu sein. Unsere Verlängerung ist bis heute noch nicht eingetroffen, wir warten sehnlichst täglich darauf. (...) Vor unserem Haus stehen 4 Kirschenbäume, einer davon trägt schon reife Frühkirschen. Es ist herrlich schön hier. Langeweile haben wir trotz alledem keine, denn täglich bekommen wir Post, die wir pfleglich behandeln, d. h. alle prinzipiell auch beantworten. Und zum Schluß, meine Lieben, schließe ich mich einem Wunsche, wie er in Deinem letzten Satze ausgedrückt ist, voll und ganz an: Schalom, Schalom für die ganze Welt. Weiter alles Gute wünschend hoffen wir bald weiter Nachrichten von Euch zu erhalten. Herzlichste Grüße von Eurem Josef Strimpel.

(Br.) Lina Strimpel, Beauvène, 18. 5. 1942

(...) Wir haben gar keine Emigranten hier und sind sozusagen die einzigen Dauergäste. Jetzt kommen täglich Passanten und immer ein anderes Bild. Von Langeweile keine Spur, die Tage fliegen geradezu herum. Liebe gute Frau Neu, wie gern würde ich meinen Freunden und Bekannten eine Paketfreude machen! Wenn es nur möglich wäre! Ohne Ticket kann ich nichts kaufen. Hier ist die Umgebung sehr dünn bevölkert, wir sind doch hier nur Gäste, und müssen uns sehr in Acht nehmen um nicht gegen die Vorschriften zu verstoßen. Aber ich vergesse die Bedürftigen doch nicht und unterstütze sie in der mir möglichen Weise. Wir leben hier schön und doch sind wir nicht froh, das große Unglück bedrückt uns derart, dass man immer an all diese unschuldigen Menschen denken muss. (...) Mit den herzlichsten Grüßen, Ihre Lina Strimpel

(Br.) Selma Schweriner³⁸, Marseille, 20. 5. 1941

Sehr geehrte Frau und Herr Neu! Sie werden erstaunt sein, dass ich noch immer hier bin, da Sie doch sicher gehört haben werden, dass ich schon fast 2 Monate hier lebe, aber es sind so große Schwierigkeiten zu überwinden, bis alles zur Auswanderung beschafft ist und wenn ich nicht einen so lieben hilfsbereiten Herrn, den ich auf Veranlassung von Walter³⁹ kennengelernt hätte, säße ich noch immer im Camp. Fest ist nun, Gottlob, alles bis auf das portugiesische Visa, das wir hoffen in den nächsten Tagen zu bekommen, zusammen, sodass wir anfangs der Woche abreisen werden. Ich fahre mit den Eltern, sowie mit dem jungen Ehepaar (mein Befreier) zusammen und können Sie sich denken, dass ich darüber sehr glücklich bin, denn ich wäre ja ganz hilflos, da ich doch der Sprache vollständig unkundig bin. – Jetzt komme ich aber mit einer großen Bitte an Sie, hier ist in Lebensmittel nichts zu bekommen und da wir doch einige Tage unterwegs sind bis wir nach Lissabon kommen, wollte ich Sie herzlichst bitten, könnten Sie uns Eier (ungefähr 12 Stück) oder auch andere Lebensmittel wie Käse, Wurst, Patè beschaffen. Die Eltern, sowie ich, leben hier in der Klinik und haben unsere sämtlichen Ticket abgeben müssen. Ich hätte Sie sicher nicht belästigt, aber ich weiß, dass Sie gern helfen, und trotz der überaus schwierigen Lage Verständnis für meine Bitte haben werden. Wir kommen mittags in Pau an und bleiben dort über Nacht und freue ich mich schon, Sie wiederzusehen und mich mit Ihnen noch ausplaudern zu können, denn Sie werden mir sicher noch mancherlei für Ihre Kinder zu erzählen haben. Vielleicht wüßten Sie auch noch eine gute Unterkunft für die Nacht für uns, wir benötigen 3 Zimmer a 2 Betten, da auch noch ein Mädchen dabei ist. Den Tag und Stunde unserer Ankunft würde Ihnen noch telegrafisch mitteilen. Hoffen wir auf ein frohes Wiedersehen und begrüße Sie bestens Ihre Selma Schweriner.

(Br.) Eva Seelig, Hotel de l'Europe, Cahors, 16. 3. 1941

Meine liebe Frau Neu! Für Ihre rasche liebevolle Antwort vielen Dank, nur bedaure, dass wir uns nicht mündlich öfter unterhalten können Ich gewöhne mich hier schlecht ein, da alles franz., trotzdem im Hotel nichts zu klagen ist. Auf Ihre Anfrage, Herr Neu, erwidere, dass die Stadt Cahors 14.000 Familles hat, sehr lebhaft ist, Apotheke, Ärzte in Mehrzahl vorhanden. Die Hauptstraße Boulevard genannt, Geschäfte, Restaurants sich eines an das andere sich reiht, Markthalle mit Gemüse, Fleisch etc. Letzteres nur mit Marken, wie alle Backwaren. Nach Erkundigung, welche eingezogen, sind möblierte Wohnungen schlecht zu haben. Unsere Reise hierher dauerte 7 – 8 Stunden in der Richtung Toulouse, wo wir umstiegen noch 1 ½ Std bis hierher. Schön wäre es wenn wir uns treffen würden. Besonders herzliche Grüße Ib. Mutter und Frl. Selma, sowie für Sie selbst liebe Frau und Herr Neu in aufrichtiger Freundschaft Ihre Eva Seelig.

(K.) Arthur Stern⁴⁰, Rivesaltes, Ilot B / 46, (Postst. 5.5. 1942)

Lieber Herr Neu und Frau! Hoffe Sie alle wohl auf, bei uns so lala. Dachte immer wieder, 1 Paket zu erhalten und warte Tag für Tag darauf. Betrag folgt sofort. Sachen zum Kochen wären recht. Sehen Sie mal zu, ob es geht, Haferflocken usw. Dosen, also Sachen, die frei sind. Gibt es auch Käse wo frei ist? Bohnen. Ich werde alles wieder gut machen. Herzl. Grüße, Ihr Arthur Stern

(Br.) Arthur Stern, Rivesaltes, undat.

Sehr geehrter Herr Neu! Hoffe Sie und Ihre Frau Gemahlin wohl auf, das kann von uns nicht schreiben. Ich fühle mich schon 8 Tage nicht wohl, bin zwar auf. Aber meine Frau⁴¹ hat sich infolge Fallens eine Wunde zugezogen und hat nun am rechten Fuß Wundrose bekommen und wurde in die Infirmerie getragen. Heute nach 3 Tagen ist es besser und hofft man Sie in 8 Tagen zu entlassen, das sind Sorgen. Peter⁴² liegt jetzt bei mir und kann aber momentan solchem nichts zusetzen. Geld habe noch, aber nichts zu kaufen. Ich hoffe immer noch wie in Gurs ein Paket zu erhalten und wäre momentan dasselbe angenehm. Auch Reis oder Haferflocken wäre gut zu kochen. Überlasse alles Ihnen und folgt das Moos sofort nach Erhalt. Denke oft, wie kann Ihnen das zumuten, aber es kommt die Zeit, wo es wieder gutmache. Wie schön war es noch, als Sie die Kantine hatten, väterlich sorgten Sie für alle. Also für heute alles Gute, Ihr dankbarer Arthur Stern

(Br.) Arthur Stern, Ilot F 25, Centre d'Hebergement de Rivesaltes, 8. 4. 1941

Lieber Herr Neu! Schreibe heute wieder mal an Sie und hoffe, dass Sie und Ihre Frau Gemahlin gesund und munter, aber was soll viel von uns schreiben, erübrigt sich alles weitere. Wollte Sie heute bitten, uns ab und zu vielleicht jede Woche sofern es geht, gegen Entgelt Pakete zu senden. Es ist arg für Peter und m. Frau. Herr Neu tun Sie bitte alles was in Ihrer Macht steht, werde es Ihnen alles später gutmachen. Sie glauben nicht, wie schwer es ist, Ihnen so zu schreiben heute, aber es muss sein in Gottes Namen. Unsere Adresse steht hinten und bitte genau zu schreiben, weil es so viel Stern gibt. Wir hören hier fast gar nichts und ist dies traurig, aber wahr. Haben Sie bald Aussicht zu Ihren Kindern zu kommen, wir hören von unserer Liberation gar nichts mehr. Haben Sie zufällig die Adresse von Kassewitz in Cannes. Wäre mir angenehm, solche zu wissen. Wir sind über die Feiertage in ein anderes Ilot gezogen, aber die Adresse bleibt die alte. Also für heute die herzlichsten Grüße, Ihr dankbarer Arthur Stern.

(K.) Arthur Stern, Rivesaltes, 20. 3. 1941

Lieber Herr Neu, wir sind schon 8 Tage hierher übersiedelt. Vielen Dank für letztgesandtes und wird Adler das Geld abgesandt haben. Wie sehr ich Ihnen für gesandtes verpflichtet bin, kann ich nicht sagen. Hier kann gar nichts kaufen und wäre froh, wieder 1 Paket zu erhalten. Betrag folgt wieder umgehend. Weiß wenig anderes. Haben Sie die Adresse von Cassewitz in Cannes. Meine Frau sehe jeden Tag. Wie geht es Ihrer Frau? Grüßen Sie Ihre Frau Gemahlin sagt Ihr dankbarer Arthur Stern.

(Br.) Arthur Stern, Gurs, 23. 1. 1941

Sehr geehrter Herr Neu! Vor allem bitte zu entschuldigen, dass erst heute schreibe, aber infolge schwerer Krankheit konnte nicht und dürfte es wohl noch 8 – 10 Tage dauern bis wieder einigermaßen hergestellt bin. So schwach bin ich als Folge. Dank für alles Gesandte und wurde ganz in Ihrem Sinn verteilt. Welche Freude die Kinder hatten mit dem Brot, das können Worte nicht sagen, und soll in Aller Namen danken. Auch den Koffer habe jetzt abgeliefert, aber solcher kam defekt an. Bei uns ist alles so wie es war, traurige Zeiten. Herr Neu, wenn Sie mir 2 harte Käse oder harte Wurst besorgen können, so sende sofort das Geld per Post ein, auch im Voraus. Muss mir zusetzen, hier ist alles rar. Wäre dafür dankbar, dies sofort zu erhalten. Cassewitz soll bald fortkommen. Herzl. Grüße auch an Ihre Frau, Ihr dankb. Arthur Stern E / 18

(K.) Helene Spitzer⁴³, Camp de Noé, Pavillon 81, 20. 5. 1942

Meine lieben guten Freunde Herr und Frau Neu, Ich weiß kaum den Anfang zu finden um bei Ihnen meinen herzlichsten Dank zu sprechen für Ihre liebe schöne große Aufmerksamkeit, die Sie mir durch Frau Kahn geschickt haben. Sie haben mir wirklich eine große Freude bereitet, und kann dasselbe sehr gut gebrauchen, da ich von keiner Seite etwas bekomme. L. Bethle liegt noch immer im Bett. Von I. Isi würde ich gerne Ihnen was schreiben, kann es aber leider nicht, liegt noch im Krankenhaus und seine Familie ist noch in Frankreich. Wie geht es Ihnen? Also nochmals vielen herzlichen Dank Seien Sie herzlich begrüßt von Ihrer Frau Spitzer.

(Br.) Berthold Wieler, Maison de Repos Le Blancat, Gan,
10. 6. 1942

Meine Lieben, herzlichen Dank für die lieben Worte, die Ihr mir zum Heimgang meiner lieben seligen Mutter aussprach. L. Cem, Du hast recht, sie hat den besseren Teil erwählt, es war Irmas letzte Tätigkeit Mutter an der Seite des sel. Vaters zur ewigen Ruhe zu betten, doch ist die Ruhe auch von außen ungestört? Ehe sie mit Bella Stern, Ella Fleck, Idl. Rosenthal mit Mann die Heimat verlassen mußte und nach dem Osten in die Gegend von Lublin und Icbica deportiert wurde. Dabei hatten Mutter und Irma die Einreise nach Glarus, die Ausreise wurde verweigert, wie bei gr. Lehrer Moses: Er bestieg den Horeb, sah das Land, durfte es aber nicht betreten und starb. Wo sind meine beiden Schwestern und eine Nichte, leben sie noch? Michael Wieler, Kreuzlingen, schrieb einen sehr wehmütigen Brief und avisierte mir einen solchen seiner Frau, sie würde mir alles weitere mitteilen, mir graust heute schon vor diesem. – Ihr wißt, dass unsere Zürcher, Winterthurer und Luzerner Verwandte daran sind und uns nach dem Aargau, Altersheim Lengnau, von da nach Bremgarten zu verpflanzen, wenn's gelingt, wollen wir glücklich sein, denn wir wollen von dem Land fort, in dem wir unerwünscht sind. – Nach Eintritt richtig geregelter Verhältnisse, wenn die Abrechnung mit dem Land, das uns so viel schuldet, gemacht ist, wollen wir nach USA zu unserer Erika und Mann nach Los Angeles, wo noch mehr alte Freunde wohnen, bis dahin wird auch unser Sohn mit Frau in diesem Land sein, seit drei Jahren sind sie in Tel Aviv. Aber wer kann heute wissen, was später sein wird, kein Mensch kann heute auf die Zukunft disponieren, alles sind Trugschlüsse. Sehr freue ich mich, dass es Deinen Geschwistern, I. Clem, so gut geht, grüße mir die Ib. Selma und Nathus, den ich herzlich bedaure, seine kranke und so prächtige Frau nicht sehen und behandeln zu können, die armen Kinder, alles, alles Schicksale, die nicht hätten sein müssen. Wie heißt es doch im Tell: „Es gibt einen Gott, zu strafen und zu lohnen“ und am Schluß: „Und frei erklär ich alle meine Knechte“. In diesem Sinne meine lieben Freunde, alles Gute, haltet Euch mit Euren Faktureheleuten, recht herzliche Grüße, Eures alten getreuen Berthold Wieler. – Könnt Ihr vielleicht „confiture“ irgend woher bekommen, ich wäre

dankbarer Abnehmer. - Meine lieben Freunde! Wie oft schon haben wir an Euch gedacht und von Euch gesprochen, und ganz besonders in den letzten Wochen, in denen Ihr uns so nah, - ach, doch so fern seid. Wir glaubten und hofften ganz bestimmt, Euch beide an Pfingsten in Pau beim Gottesdienst zu treffen. Beide Tage konnten wir hin, trafen dort mit den I (...?) zusammen, wir erhielten dazu im letzten Augenblick die Genehmigung. Schade! Du hast uns besonders lieb und ausführlich geschrieben, liebe Clem, viel lieben Dank dafür, sowie auch für Deine Grüße, lieber Emil. Ja, wir haben so manches erlebt in letzter Zeit, es hat besonders auch Berthold stark mitgenommen und ich wiege genau so viel wie Du, liebe Clem. Es freut mich, dass Ihr's wieder so gut getroffen habt, Käsekuchen und Butterplätzle kennen wir schon lang nicht mehr, Regine schrieb begeistert von diesen Raritäten, die Du lb. Clem ihr gesandt hast, schrecklich lange, ich begreife auch, dass Ihr nicht dort bleiben wollt, hoffentlich findet Ihr m. Regine bald etwas Passendes. Mit uns geht's auch langsam, wenn's nur käme, wären wir glücklich. Die Briefe unserer Eri und ihrem Mann sind unsere größte Freude. Und Ihr habt also auch gute Nachrichten von den Kindern, was wollen wir mehr? Was hört Ihr von des armen Nathus noch ärmeren Frau? Dein Bericht darüber hat mich sehr erschüttert. Schrecklich für Nathus, ihr fern sein zu müssen und als Arzt nicht helfen zu können. Mit meiner Hand geht es mir wie Dir lb. Clem, morgens ist sie recht steif und ich kann heut noch keine Faust machen. Aber stricken und Klavier spielen geht gut. Sonst ist es hier immer gleich, der schöne Aufenthalt und die Achile.⁴⁴ Empfanget alle herzliche und innige Grüsse von Eurem Annele.

(Br.) Bella Weil-Hofeler⁴⁵, Gurs, 31. 5. 1942

Liebe Familie Neu. Vor allem bitte um Entschuldigung, weil Ihren lb. Brief erst heute beantworte. Vielen herzlichen Dank für Ihre lb. Zeilen, welche mich sehr freuten, und nehme an, dass sie beide gesund sind, was von mir soweit auch berichten kann. Auch vom lieben Etien⁴⁶ habe immer gute Nachricht und ist sehr besorgt um mich. Meine Befreiung ist seit Ostern von dort genehmigt, nur von hier muss noch abwarten, hoffentlich kommt sie bald. Lieber Etien sein Chef tut ja alles für mich, um zu Ihnen zu kommen. Haben Sie sich, lb. Familie, gut eingewöhnt und bekommen Sie immer gute Nachricht von Ihren Kindern? Von Anna habe auch gute Post und fügt sie sich darein. Lieber Etien schreibt, ich soll mir ein Beispiel nehmen. Mein lb. Schwager ist auch nicht wohl und soll sie von ihm grüßen, sowie von meiner Schwester, welche eben hingegangen ist. Was arbeiten Se lb. Frau Neu? Frl. Dreifuss kommt oft zu mir. Tante Rudel ist wieder besser, nur Frau Epstein noch nicht. Es würde mich sehr freuen, wieder mal was von Ihnen zu hören. Meine Schwester und ich besuchten letzte Woche meinen lb. Mann und meinen lb. Vater. Bleiben Sie weiter gesund lb. Familie Neu. Nehmen Sie für heute noch viele herzliche Grüße von Ihrer Bella Weil-Hofeler.

(Br.) Dr. Leo Wolff⁴⁷, Infirmerie I, Camp de Gurs, 18. 3. 1942

Meine lieben Neus! Schon 2 Tage bin ich im Besitz Ihrer Postkarte und Ihres Paketes. Ich habe mich mit beidem sehr, sehr gefreut und danke Ihnen von Herzen dafür. Ich mußte wieder liegen und konnte deshalb nicht gleich schreiben. Ich hatte mich sehr gefreut, als ich von Ihrer Befreiung hörte und konnte mir denken, dass Sie in den letzten Stunden keine Zeit hatten Besuche zu machen. In Ihrem jetzigen Heim werden Sie hoffentlich die Erholung finden, die Sie beide recht nötig haben. Ich selbst werde immer wieder durch Schmerzanfälle zurückgeworfen und soll in der allernächsten Zeit in eine Toulouser Klinik zur Behandlung etc. kommen. Dass Sie von unsern alten Gemeindegliedern gute Nachrichten hatten, interessierte mich sehr. Hoffentlich hören Sie auch bald wieder von Ihren Kindern in USA. Von den meinigen höre ich sehr selten. Ich muss schließen und nochmals herzlichen Dank und freundlichste Grüße, Ihr Dr. Leo Wolff.

(Br.) Max Weil⁴⁸, Rivesaltes, 20. 6. 1941

Liebe Familie Neu! Wir haben Ihren Brief wie auch das Päckchen erhalten und danken Ihnen für die Besorgung! Die 45 Frs gehen Ihnen am Anfang nächster Woche zu, da ich bis Montag Geld abholen kann, welches von meinen Lieben aus USA kommt. Sie glauben nicht, wie lieb und edel die zu uns sind, besonders die lb. Puppa und erwähnten sie im letzten Brief, dass sie nie vergessen werden, dass ich wie ein Vater gegen sie war und sonst geschäftlich für sie tat, als noch mein lb. Sel. Bruder längere Zeit krank war. Ich habe auch erfahren müssen, dass sogenannte alte treue Freunde, denen ich in mancher Art früher behilflich war und viel Gutes von mir hatten, sich dessen leider gar nicht mehr erinnern, dabei sollten sie froh sein, Gelegenheit zu haben, sich mir gegenüber erkenntlich zeigen zu können! Denn solche Liebespäckchen wären s. Zt. sehr erwünscht, da schon 3 Wochen gar nichts erhielten! Habe wegen Mazen geschrieben und immer geglaubt, von einer Seite einige zu erhalten, es haben Verschiedene jetzt noch erhalten, man könnte das Brot gut einsparen! Nun muss ich aber doch bemerken, dass wir alle sehr erstaunt darüber waren, dass es gerade Ihnen lb. Frau Neu, als so tüchtige durchdachte Hausfrau nicht möglich war, uns irgendwas sehr Nötiges zum Kochen zu senden, diese Sachen hätten wir hier im Lager kaufen können und manche wollen wissen sogar billiger, ich persönlich weiß das nicht! Ein bisschen Marmelade, markenfreier Käse, Ölsardinen hätte uns alle glücklich gemacht. Sie sind sicher nicht böse, dass ich Ihnen dies mitteile. Wie ich erst gestern sah, kommen so einige zusammengestellte Pakete hierher! Nun was anderes. Es freut uns sehr, dass Sie alle gesund sind, auch von USA gute Nachricht haben. Wir sind es auch, nur sehr müde und matt. Von meiner Schwester erwarte schon lange Bescheid, sie sind dorten auch sehr auf Zusehen angewiesen. Letzte Woche starb Max Adler, auch Anna Odenheimer v. Nass. Hof, die Jüngere. Julius und Paul Hammel sind hier. Julius liegt schon 4 Wochen an Gelenk-Rh., Hedi lag auch 6 Wochen an

Gelbsucht, auch Hannelore Kahn liegt schon 4 Wochen an Gelbsucht, Lise liegt auch schon einige Wochen im Krks. Perpignan. Bin zu müde zum Denken, ein andermal wieder! Bleiben Sie gesund, herzliche Grüße von meiner lb. Frau und Erich und bes. von Ihrem Max Weil.

(Br.) Max Weil, Rivesaltes, 20. 4. 1941

Liebe Familie! Sie dürfen versichert sein, dass ich mich sehr freute, die Gelegenheit gehabt zu haben, Ihre Adresse zu erfahren! Ich nehme an, dass Sie sich wohlauf befinden und dies ist in dieser Zeit wohl die Hauptsache! Auch wir waren bei den 1200 Personen, welche seinerzeit mit dem 1. Transport hierher kamen und haben wir uns durch die Verlegung von F 25 nach B 46 etwas verschlechtert! Ich liege im 2. Stock, haben noch kein Licht, das einzige Angenehme ist dabei, dass die Frauen auch in unser Ilot kamen und zwar von K nach B 17 und habe ich z. Zt. nur 2 Minuten zu meiner Frau. Dieselbe hatte leider in letzterZeit sehr zu klagen, hoch%ig Zucker, dann mit den Ohren etc. und glaubt der Arzt, dass alles mit dem Zucker zusammen hängt. Die Nahrung entsprechend zu sich zu nehmen ist hier leider ausgeschlossen, und besonders ist es sehr bedauerlich, dass man keine Eier hier erhält. Nun möchte ich doch etwas von Ihnen wissen. Sie hatten die große Liebenswürdigkeit, auch meinem Erich Brot zu verehren, ich frug Arthur Stern extra, dass ich mich auch persönlich bedanken möchte bei Ihnen, da sagte er, er hätte dies zugesandt erhalten, und er würde sich für alle bedanken. Nun würde es mich sehr interessieren, ob er sich auch wirklich bedankt hat. Der Herr hat sich noch schön blamiert, hätte er mir gefolgt, wäre es in Ehren abgegangen und so hat er unter Spott und Schande sein Amt niederlegen müssen. Nun genug von dem. Haben Sie sich dorten gut eingelebt? Ich wünsche es sehr, dass Sie Ihren Aufenthalt sich so angenehm als möglich gestalten können, und was die Küche anbelangt, so weiß ich genau, dass Ihre große Tüchtigkeit darin, lb. Frau Neu, es Ihnen ermöglicht, immer Gutes auf den Tisch zu bringen. Wir haben uns neben 1000 Pers. auch der Mazzen Kost angeschlossen und waren zufrieden damit. Altmann und G. wollten das Gute tun und haben dabei das Schlechte geschaffen; die haben auf Pessach so viele Wünsche gehabt, dass wir aus unserer guten Baracke raus mußten! In dieser traurigen Lage einig zu sein wäre das höchste Glück und so hat es Streit und Hader gegeben und hatte man alle Mühe, Tätlichkeiten zu verhindern! Trotz größter Mühe war es den lieben Verwandten in USA nicht möglich, den lieben Erich rein zu bekommen. Frau Fetterer und Ebsteins sind noch in Gurs, habe seit ca 14 Tagen keine Post gesehen, mußte 38 Frs Zoll zahlen für ein Paket, welches in USA im November 1940 dort abgesandt wurde und erhalte ich solches erst nach einiger Zeit, es ist Winter-Wäsche drinnen! Sonst haben schon einige Päckchen erhalten über Lissabon und fehlen uns aber noch Pakete ab Gurs, welche schon längere Zeit in Rivesaltes liegen! Wir hatten letzte Woche Brief von allen unseren Lieben und sind sie G. s. D. gesund, machen sich natürlich sehr große Sorgen um uns. Erich wohnt ja in nächster Nähe meiner

Schwägerin und kommen sie ja öfters zusammen. Bei Frau Hedwig scheint immer noch der angenehmste Aufenthalt zu sein wie früher. Sie alle tun ja immer so viel für uns alle, dass es direkt rührend ist und muss es solchen edlen Menschen gut gehen. Grüßen Sie auch bitte Ihren Sohn Erwin bestens von mir. Ich komme über alles G. s. D. leicht hinweg durch Gottvertrauen und dadurch, dass ich keine Minute zurück denke. Nur an den Seder-Abenden, da dachte an den schönen Tisch und das nette Zusammensein, wie es als in meinem Restaurant war.⁴⁹ Wir hatten G. s. D. Geld erhalten, um Lebensmittel zu kaufen und wollte fragen, lb. Frau Neu, wenn ich Ihnen 100 Fr sende, ob es Ihnen möglich wäre, für uns durch eine Firma senden zu lassen. Sie wissen am besten was man brauchen kann. Gemüse kann man kaufen, doch z.B. Brot, Käse, Gries, Conserven mit Fleisch oder Würstle mit Bohnen oder Carotten. Fett, Caffee, Crem, Thee etc. Ich weiß es nicht, ob Sie an einem größeren Platz sind, wo dies möglich ist. Sonst sind die Offenburger alle noch da. Leopold Bloch und Frau sind die einzigen, welche in letzter Zeit wegkamen nach Rivesaltes, dann bei den Frauen Fr. Schweriner, Adler, Leopold Levi und Frau. Frau Hammel kommt in 8 – 10 Tagen zu ihrer Schwester in Frankreich. Meine Frau und Erich lassen bestens grüßen. Es soll mich sehr freuen, recht bald etwas von Ihnen zu hören; entschuldigen Sie die Schrift, doch das Schreiben ist hier unbequem. Bleiben Sie auch fernhin gesund und unter den besten Grüßen an Sie, lb. Frau und Herr Neu, bin ich Ihr Max Weil.

(K.) Herman Weil, Camp de Recébédou, Pav. 82, 22. 7. 1941

Sehr geehrter Herr Neu! Ich bin geb. am 21.7.1868 (früher war ich jünger) und gerade Heute am Geburtstag kam Ihre Einzahlung mit 265 Fr. – Sie können sich die Freude denken, ich habe sofort Herr Lang die Sache mitgeteilt und mich bedankt. – Also auch Ihnen l. Herr Neu für Ihre so große Bemühung und Hilfe besten Dank. Grüße von meiner Frau, unser Kind ist G. s. D. gut in St. Dominco gelandet. Bestens grüßend, H. Weil

(Br.) Herman Weil, Recebedou, 29. 6. 1941

Sehr geehrter Herr Neu! Nachdem Sie mir schrieben, dass Sie das Geld zur Verfügung haben, so darf ich Sie höflich bitten, mir das Geld, abzüglich der Hosenträger, die Sie für meinen Bruder angeschafft haben, a Post zugehen lassen, da ich verschiedenes anzuschaffen habe und sonst allerlei notwendiges auch Lebensmittel – also Geld hat man immer nötig – Sie wissen das auch, und ein Glück, dass man G. s. D. noch Verwandte hat, die einem diese schwere Zeit noch zu bestehen mithelfen – übrigens hat Herr Lang schon viel, auch an andere viel getan und fortwährend zu helfen sucht. Ich werde Herrn Lang sofort nach Erhalt den Empfang bestätigen und mich bedanken. Übrigens empfangen auch Sie für Ihre so große Bemühung meinen besten Dank, ist doch Ihre gut gemeinte Tat gleichwertig, als ob Sie selbst

gegeben hätten. Von unserem Kind haben inzwischen G. s. D. gute Ankunft in USA Nachricht erhalten. Bruder Isak wird auch jedenfalls bald im Hospital entlassen werden. Grüßen Sie bitte Ihre Familie bestens und haben Sie nochmals besten Dank, Ihr ergebener H. Weil. – Meine Frau läßt Sie bestens grüßen. Ich muss in den nächsten Tagen nach Toulouse, da ich mir ein Leistenbruch zugezogen habe, um ein Bruchband machen zu lassen, das kostet alles viel Geld. Mein Neffe Gustav Judas Freiburg geht auch mit Familie und seiner Mutter 88 Jahre alt bis 10.7. auf Schiff – Lissabon nach USA.

(Br.) Rosel Wolf, Recebedou, 26. 5. 1941

Meine Lieben! Lange, lange hab ich mich besonnen und immer wieder überlegt, soll ich, ob sie mir nicht böse sind, gell I. Clem nicht, aber an Kehla will ich nicht, es könnte mir anderst ausgelegt werden. In letzter Zeit bin so nervös und ich denke immer, es geht mal an eine Reise und ich habe nichts kleines, einen Koffer, um nur eine Kleinigkeit für an die Hand zu nehmen. Wärst Du I. Clem so gut und nachfragen, ob ein Köfferchen zu kriegen ist und was eines kostet, nur kein so schweres. Ich tu so ungern jemand belästigen, zumal ein Brief schon voraus ging. Ich weiß, dass für andere schwer zu kaufen ist. Es ist schrecklich, wie das noch werden wird, so arm wie man da steht. Glaube, I. Clem, ich kann oft nicht hören, wie die Frauen Unterhaltungen führen können und mir kommt alles so blöd vor. Neben mir liegt die Frau, Ihr wißt, wo in Achern wohnte. Ich kann Euch nicht sagen, das Eheverhältnis von den beiden und ich erschrecke grade, wenn er kommt. Na, mit mir hat er's ja bunt getrieben, nur hat er den Kürzeren gezogen. Eine kleine Geschichte, die interessant ist, will ich Euch erzählen. Ich war nicht wohl, sie in Toulouse wegen der Hand. Er arbeitet da, wo Herr Bräuer gearbeitet hat. Er kam immer, wenn alle beim Essen waren, da sagte er zu den Damen, zu einer die mir alles tat, zuerst im Vertrauen, dann aber noch zu den andern: Das sei aber stark, dass grad sei Frau nit da sei und ich krank, er hätt nämlich ein Schreiben in der Tasche v. mir, nur fehlte noch die Unterschrift von mir, dass nach m. Tode (So weit wars nit. Die Leut kennen meine Natur. Ich bin halt leider noch nicht gestorben!) dass alles ihnen gehöre. Er weiß auch, dass ich Geld zum Leben bekomme. Da kam er auch als niemand da war, es sei ein Mandat da, ich soll ihm die rote Karte geben als Ausweis. Er kam ganz rasch mit 500 Fr, denn ich mußte für Medikamente Geld weg schicken. Er hätte das Geld, wenn ich aber will, behält ers zum Aufbewahren, nein sag ich, ich brauche es notwendig. Er verlangte fürs Bringen, im Zorn natürlich, 5 Fr, dann in der Eile nahm er meine Karte wieder mit, allerdings gerne fürs nächste Mal. Aber ich hab jemand zu ihm geschickt, unbedingt meinen Ausweis muss ich immer haben. Er ärgerte sich und ließ mir sagen, sie solle mir ausrichten, ich soll noch so ein Idiot suchen, der mir so den Daggel macht. Nun kenn ich ihn z. genüge. Ihr lacht vielleicht über meinen Roman. Sie ist ja furchtbar aufgeregt, man muss sich halt richten nach ihr. Ist es wahr, dass Regine Levi sich so einsam fühlt? Nun meine

Lieben nochmals bitt ich Euch um Entschuldigung und tausend Dank mit herzlichen Grüßen, Eure tr. Rosel

(Br.) Rosel Wolf, Recebedou, 19. 5. 1941

Meine Lieben! Vor allem hoffe ich, dass Ihr noch die alte Adresse habt. Ich bin also hier. Hoffentlich kommt es besser, denn bis jetzt fühlte ich mich nicht sehr wohl. Jetzt geht es wieder. Und wie geht's bei Euch denn? Und was schreiben die Lieben aus Stein? Es ist doch wunderbar, welch ein Glück Euren Lieben zuteil wurde. Hier ist die Luft sehr windig rau. Ich liege neben Frau Hammel. Ihr Mann ist an der Post beschäftigt. Von Regine Levi hörte, wie es sich einsam fühle. Meine Lieben, heute komme mit einer Bitte an Euch. Ihr wißt, ich brauche dauernd Asthma-Mittel. Von Frieda bekam ich laufend geschickt, habe auch noch, aber ich sollte halt doch immer wieder geschickt kriegen. Thekla schickt mir auch wieder alle paar Wochen. Das Felsol aber fast nicht mehr aufzutreiben, das glaube ich. Auch Ephedrin tut mir gut. Es kann aber auch was anderes gutes sein. Es ist bei mir bronchit. Lungen-Asthma. An Thekla schickte für das letzte Fr 100, ich will nicht alles von Frieda bezahlt haben; obschon m. Geld auch v. Thekla ist. Ihr werdet mich auslachen. Wärs Du l. Clem vielleicht so gut und wenn Du für mich was kriegen kannst dorten. Felsol ist ja das beste. Frieda sandte als 100 Packungen, aber aus der Schweiz ist es sehr unsicher. Also ich denke, dass Ihr mir nicht böse seid. Vielen Dank. Postwendend sende das Geld. Wie weit seid Ihr mit Eurer Auswanderung? An Jakob nach USA habe eben geschrieben. Sie wollen mir ein Affidavit senden. Vielleicht brauch ichs noch. Soll ich Natus zuerst anfragen? Dann aber brauch ich keine Bürgsch. Was schreiben die angener. Willi hat von Denz Papiere für mich verlangt; aber nicht erhalten. Mir ists recht eines und was wird noch werden? Es bangt mir auf den Winter, oder wir sind vielleicht wieder wo anders. Juli ist in Beziars, ob dies recht geschrieben ist weiß ich nicht, denn es hats selbst so schlecht geschrieben. Durch Käti: Es wurde von einem Dr. Rechtsanwalt Israel in Rivesaltes geholt. Aber es kommt ja bald fort. Als wir hierher führen, standen wir ein paar Stunden in Pau an der Bahn und zwar schon früh abends zwischen 6 – 7 Uhr. Könnt Euch denken, ich hab mir die Augen ausgeschaut, Euch zu sehen. Wir bekamen Kaffee. Ich war froh, als wir wieder führen und ich nichts mehr sah. Eben war Frau Sandmer bei mir, sie ist in der nächsten Baraque. Laut ist sie noch, aber ich kann's nicht mehr ertragen. Krank werden darf man hier nicht. Nun meine Lieben, bleibt gesund beisammen und für Eure Mühe danke vielmal. Lieber wäre mir, wenn ich verschiedenes erhalten kann und immer wieder, damit ich mal einen Vorrat habe, denn man weiß nie, wo man noch hin kommt. Alles Gute und herzliche Grüße, Eure getr. Rosel. – L. Clem gibt es nicht mal gute Marmelade, aber keine Orangen, die vertrag ich nicht. Und eine Dose Kohle gegen Durchfall. Gell frech! Ich habe schon mal diesen Brief an Euch geschr. Aber wieder zerrissen. Frau Maier – Murr hat drunter geschrieben und Euch einen

Vorwurf gemacht wegen einem Paket, das sie hätte verteilen sollen. Ihr habt aber nichts verloren. Sie ist in m. Bar.

(Br.) Rosel Wolf, Gurs, Hospital-Baraque 4, 6. 3. 1941

Meine sehr Lieben! Gestern früh erhielt Eure lb. Briefe, wofür Euch herzlich danke! Besonders die lb. Zeilen der lb. Mutter, die besonders herzlich und lieb gemeint sind. Ich bewundere ihre Kraft und die starken Nerven. Gell, sowas hätten wir uns nie im Leben träumen lassen, dass wir zusammen eine so große Reise machten; da kann man schon sagen mit Hindernissen, aber G.d.D. ihr habt es ja soweit überstanden und somit wünsche ich Ihnen meine immer so sehr geliebte Frau Wolf für die Zukunft alles herzlich Gute! Ich freue mich, dass Sie lb. Mutter Wolf, mit ihren treuen Schützlingen von der lb. Selma bald zu Ihnen kommen und können Sie erzählen, wie schön es ist und war! Von der lb. Gustel hörte auf Umwegen durch Paula und Alfred. Letzterer besuchte mich gestern und sahen wir uns noch nie seit unserem Hiersein. Auf der Straße stand ich, Gustel war auch zufällig bei mir, denn sie wollte sich erkundigen wegen unserem eventuellen Wegkommen. Auf einmal sah ich jemand herlaufen, ich sagte gleich, das könnte der Alfred sein, und als er mich sah von der Ferne, hat er seinen Arm auf mich gedeutet wie in Berlin ein Verkehrsschutzmann und geschrien, zu Dir will ich, ich glaub ich hab einen ganz roten Kopf gekriegt und um den Hals ist er mir gefallen. Also er hat einen auffallend guten Tenor! Aber mager ist der arme Kerl geworden, es tut mir leid, denn die Männer sehen alle schlecht aus. Er brachte mir Eier mit, die ich bei ihm bestellte. Gestern schrieb mir die liebe Frieda wegen des Wegkommens. Sie möchten schon das Gute für mich, das bin ich überzeugt. Ich will jetzt sehen, ich bin auch auf der Liste in ein anderes Lager nach Recebedou. Frau Hammel käme auch mit, sie wird aber zuerst in Toulouse an der Hand operiert. Das Geld hat sie an Sie, Herr Neu, dieser Tage abgeschickt. Ich will mal sehen, wie es dann dort ist, vielleicht wenn es mir danach geht, werde ich an Frieda schreiben. Es ist ja noch unbestimmt. Dass Fanile gestorben ist erfuhr Alfred durch Zufall, ich wusste es nicht, trotz hat es mich im Moment benommen, nicht weil ich ihm die Ruhe nicht gönne, sondern darum wegen der ganzen Verhältnisse, denn schließlich jeder Mensch lebt gerne, ob er jetzt arm oder reich ist. Auf alle Fälle wurde er von seinen Leuten nicht verwöhnt. Aufs Grab will ich ihm doch noch gehen. Die lb. Frieda ist aufopfernd und nichts ist ihr und auch dem lb. Moritz nicht zu viel, genau wie die A. in Luzern. Frieda tut mir als leid, grad weil sie sich Sorgen um mich macht. L. Clem ich habe der armen Frau Strauß den Bef. vorerst geschickt, ich will versuchen zu ihr zu kommen, sie hat oft jede ½ Stunde schreckliche Anfälle und man wundert sich, wie die Frau dies aushält. Zu schade, dass das Felsol nicht zu kriegen, Frieda hat es mir wieder abgeschickt, aber leider habe ichs nicht erhalten. Thekla kann es mir vielleicht schicken von Nizza aus. Alles dauert so lange. Ich bin froh, wenn ich nichts höre von Wangen. Es regt mich bloß auf, ich kann mir auch nicht denken, in diesem Falle je wieder dort hin zu gehen. Paula gehts auch so.

Man sieht erst später, wie arm man geworden ist in einer Zeit von einer Stunde. Juli Heß geht's ordentlich. Seine Tochter und Schwiegersohn sorgen für ihre Papiere. Dagegen Jakob schreibt mir nie. Alles ist deprimiert und die wehmütigen Gedanken werden immer betrübter. Ich glaube, dass mit der Zeit die Heilanstalten gefüllt werden! Und doch wäre es für mich mit Ib. Emil zusammen besser und das Elend würde mal halt auch zusammentragen wie alle anderen auch. Aber alles ist sinnlos nur davon zu reden. Wegen Felsol will ich an Kehla schreiben, sie soll es wenigstens mal kaufen, Frieda bezahlt es gerne (als Brief), denn falls ich vielleicht nächste Woche doch fort käme, so würde ich ihr gleich die Adresse angeben. Darf ich Dich Ib. Clem vielleicht bitten von dort aus das der Tekla Levi zu schreiben, weil es rascher geht, damit sie's kauft, Adr. T.L., Hotel Washington, Nice. Einmal hat sie mir eine kleine Schachtel geschickt. Es ist arg mit all den Sachen. Gott behüte wenn jemand arg krank wird. Ich danke Dir. Das Wetter ist mies, nichts als Regen und fürchterliche Stürme. Neulich hatten wir eine Nacht einen Sturm, erschreckend, alle waren auf, die Baraquen wurden abgedeckt, und eine Aufregung war. Gestern früh fuhr Fr. Dr. Wolf und deren Mutter nach Marseille und Hr. Dr. heute früh. Dürfen nicht zusammen fahren. Jetzt ist Dr. Gutmann aus Breslau da, Frau Dr. war nicht gut zuweg, das Bein war noch nicht gut und dann ist sie im Clo zweimal gefallen, man mußte einsteigen, weil sie sich eingeschlossen hat und bewußtlos trug man sie rein. Also lasst Eure l. Mutter nie allein aufs Cl. Für heute auch noch recht herzl. Grüße und alles Gute, Eure tr. Rosel.

(Br.) Rosel Wolf, Gurs, Hospital-Baracke 4, 13. 2. 1941

Meine sehr Lieben! Inzwischen habt Ihr die Zeilen von Frau Hammel erhalten, bei denen ich anschließend einen Gruß beifügen durfte. Vor allem herzlichen Dank für Eure Ib. Nachfrage. Also Frau Hammel hat alles erhalten. Sie dauert mich furchtbar, ihr Leben wird nach ihren Begriffen immer schwer und unsicher sein. Aber alles Ausreden hilft bei ihr nichts. Ich hörte, die Ib. Mutter und Selma sind nach Stein. Welch ein Glück; ebenso eigenartig wird es für die beiden sein, denn ich stelle mir die beiden goldigen Kinderchen an der Grenze stehen, nur einen Blick zu werfen, wie wehmütig sich das auswirkt. Ob es Gustel kann glaube ich nicht, sowenig wie ich es könnte. Und doch ist es wunderbar, dass Natus seine Ib. Mutter wieder hat. Für Dich Ib. Clem mag es besonders schwer gewesen sein, Dein geliebtes Mütterchen und Selma wieder von Dir gehen zu sehen; aber darin muss man sich insofern zufrieden geben und denken, dass wir in keiner normalen Zeit leben und man nur das kann, versuchen retten, wer sich retten kann. Sei zufrieden liebste Clem, hast noch Deinen lieben Mann und Berater zur Seite, bleibt ihr gesund beisammen, und sorgt, dass Ihr Euch einst wieder in Freuden mit den Ib. Kindern zusammenfindet. Ich fühle mich bestimmt recht einsam, meine Lieben meinen, wenn ich irgendwo wäre, sagen wirallein in einem Hotel, wo ich mich nicht verständigen kann mit der Sprache, so sei ich noch einsamer wie bisher. Es kann möglich sein und teuer wird es auch sein?

Gerad eben hört man so allerlei. 60jährige sollen wegkommen, morgen schon. Man muss abwarten. Und man weiß nicht was wahr ist und wie es für uns kommt. Gestern habe Fritz Pikart gesprochen, er hat ein Frl. Bloch aus Mannheim aufgesucht, 80 Jahre alt. Mein Arzt sagte mir mal, wenn m. Lieben dafür aufkommen, in ein Heim zu kommen. Alles ist sehr zweifelhaft. Frau Strauß kriegt immer furchtbare Herzkrämpfe, gerade eben kann man nicht zu ihr. Sie sieht furchtbar aus. Sie liegt im Saal nebenan. Aber sobald man kann gehe ich rüber. L. Clem, dass Berta so ist, ist mir nichts Neues. Frieda redet schon vor Ärger nicht mehr mit ihr, weil Frieda immer mit ihr schimpft, es ist traurig, aber leider l. Clem, ist sie in der Verwandtschaft vom sel. Moses. Man hört, dass viele fort kommen in die Nähe, auch wieder in Lager, etwas verbessert. Leute kommen weg, nächste Woche 150, so sagt heute Dr. Wolf. Zuerst die alten von 60 ab. Es ist eine Hilfe von Amerika, ähnlich Caritas. Dr. Wolf sagte auch, ich sei gemeldet. Ich habe ihn gefragt, wenn ich dort sei, ob ich eventuell, wenn es meine Leute tun, von dort aus, wo ich vielleicht hinkomme, doch noch liberiert werden kann. Vielleicht lieber Herr Neu, ich weiß, Sie wissen vielleicht Bescheid hierin, oder es kann auch sein, Sie erfahren es auch nicht. In Montelimar habe auch liebe Freunde, der Bruder von Dorles Mann. Er wäre mir auch behilflich. Es heißt weiter: Verheiratete also Familien sollen 1 – 2 Zimmer kriegen. Na, immer wieder abwarten. Wo nimmt man auch die Geduld her, sagt meinen Lieben. Ich kann gar keine Witze mehr hören von den Frauen. Jedes Wort kommt einem überflüssig vor. Zu Hause wird alles leer sein, so ein Wahnsinn. Ich mag nicht mehr fragen. Selma wird sich vorkommen wie ein Herrgott. Dr. Wolfs kommen in 14 Tagen fort in ein Lager vor Marseille, Liber oder wie es heißt. Sie wandern auch aus nach USA. Er ist ein Freund von Eurem Vetter Willi und stehen in Briefwechsel zusammen. L. Clem ich habe Dich gebeten, in Apotheken zu fragen, ob man Felsol oder Poretan haben kann. Ich würde sofort das Geld dafür einbezahlen. Nun habe ich Euch viel geschrieben und trotz allem habe ich mich nicht nach Euren l. Kindern erkundigt, hoffe aber alles Gute. Leider der l. Max und Frau sitzen noch im Lager. Dorle und Kinder sind schon lange drüben und sein Mann folgt bald nach. Albert schreibt an Max so lieb, G. s. D. dass die beiden sich dann um ihn annehmen. Er tut mir so leid, denn er ist so ein guter Kerl und kannte auch immer nur arbeiten, es ist wohl das schönste; aber was blieb von unsrer Arbeit übrig, nichts als Elend und Wehmut. Viele herzliche Grüße, auch an l. Regine alles Gute, Innig Eure tr. Rosel. – Eine Frau Guggenheim aus Konstanz sagte mir, Neus kämen nach der Schweiz, ich möchte es Euch gönnen.

(Br.) Gurs, Hospital-Baracke 4, 22. 1. 1941

Meine sehr Lieben! Ich schreibe heute ganz aufs Gradwohl, denn eine bestimmte Adr. habe ich nicht, sonst hätte schon längst geschrieben und mich bedankt für den l. Brief, liebe Frau Wolf. Vor allem freue ich mich, dass Ihr solch ein Glück hattet, hier weg zu kommen, denn da ist man wirklich von besonderer Gnade begünstigt. Ich habe mich schon soweit

abgefunden, dass ich auf dieser Scholle bleiben werde, aber was heißt abgefunden, so frage ich mich selbst, ist lächerlich, gell? Denn nach all dem, was ich in den letzten Jahren hatte, kommt es auf dies auch nicht mehr an. Denn es ist effektiv nichts zu ändern. Und nun, wie geht's Euch Lieben allen? Ganz besonders Sie, lb. Frau Wolf, werden sich im Kreise Ihrer lieben Kinder freuen und ich bin bestimmt meiner Sache sicher, dass Sie von allen Seiten erfreut vergöttert werden und vielleicht, was Ihnen ja zuzutrauen ist, lernen Sie noch die französische Sprache. Was schreibt Gustel? Sie hat mir auch geschrieben, dagegen kriege ich keine Post von Sali und Frau, was da ist, nimmt wenig Wunder und es beunruhigt mich sehr. Gustel schrieb, es stehe alles noch daheim, ich weiß es nicht!! Von Frau Mannheimer soll ich Dich lb. Clem grüßen, sie liegt hier, denn sie hat den Fuß gebrochen. Was schreibt Natus? Frieda schreibt oft und ist besorgt um mich. Paula und Alfred sind wohl. Paula war bei mir und Alfred darf schwer raus, er hat mir geschrieben. Vor allem will und muss ich zuerst Fanni und Fr. Sandner aufsuchen, denn die 2 armen soll man doch mal wieder sehen, denn ich fühle mich sehr verpflichtet dies zu tun! Der l. Max und Familie sind noch nicht weiter gekommen, leider der gute Max tut mir furchtbar leid, dass seine Jahre auch so dahin gehen und nicht weiter kann, obschon er frei ist. Du lb. Selma bist auch wieder belohnt für all das, was Du allein zu Hause alles getan hast und mit Stolz Deine geliebte Mutter weiter betreuen kannst, dafür bist Du schon zu Lebzeiten reichlich beschenkt, schon allein zum Dank, dass Du hierher kamst. Wie geht's Regine L., viele Grüße. Die lieben Kinder werden groß, bis wir sie wieder zu sehen bekommen, wenigstens ich, glaube nie mehr dran. Was soll man? Wenn man keinen Stuhl mehr hat. Die Leute freuen sich noch mit der Sonne, mir wäre die Wangener Sonne gut genug. Das Essen ist vorzüglich, lb. Clem, ich dachte oft schon an die Frau Emmerich mit ihrem „vorzüglich heute“, weißt Du noch? Wie konnten wir da lachen. Heute reicht es bald nicht mehr zum Lachen, weil alles zum Heulen ist! An Natus habe auch geschrieben, er hört auch gerne etwas. Man merkt, dass nichts mehr von der Schweiz rein kommt, zu schade, denn es waren immer besonders schöne Sachen. Ich bekam ja nicht, mindestens zur Hälfte. L. Clem darf ich Dich einmal bitten in Apotheke zu fragen, was sie gegen Asthma haben. Frieda schickte mir zweimal Felsol, ich befürchte, dass sie das auch nicht mehr senden dürfen, dann bin ich aufgeschmissen. Ich habe meinen Humor auch verloren und ich leide sehr unter dem Eindruck des Alleinseins. Schon dachte oft daran wie Sie, liebe Mutter Wolf, sich einmal zu mir äußerten! Sie wissen das nicht mehr! Letzte Woche war Besuch bei verschiedenen Damen, die bekamen alle Laussalbe! Aber sehr ausgiebig. Wie glücklich werdet Ihr sein, wieder Eure Ordnung zu haben! Habt Ihr schon mal was gehört von Offenburg? Lebt recht wohl, viele herzliche Grüße für Euch alle, besonders gebt auf Eure l. Mutter acht, damit sich alle noch mit ihr freuen, wenn es ein Wiedersehen geben sollte. In Liebe innigst Eure tr. Rosel

(Br.) Alfred Wolf, Gurs, 18. 6. 1941

Liebe Familie Neu! Heute erhielt durch Ihren Verwandten das Paket, danke Ihnen für alles herzlich. Vor Freude möchte ich Sie umarmen, denn alles gebrauchen wir so nötig. Mit der nächsten Post werde Ihnen Ihr Guthaben überweisen. Heute erhielt auch von lb. Natus mit einer Pause von 6 Wochen wieder etwas Zeitungen, sonst aber keine Post. Die Liebesgaben von unseren Verwandten und Bekannten haben sehr nachgelassen und haben wir in den letzten 4 Wochen gar nichts erhalten. Es ist auch begreiflich, dass für die Dauer es den Leuten nicht zugemutet werden kann. Heute ist nun der dritte Tag, wo wir richtige Hochsommerwärme haben; am Untersee wäre es jetzt schön zu baden; ganz besonders am Horn. Wir dürfen nicht mehr zurück denken. Nochmals vielen Dank und herzliche Grüße, auch im Auftrag meiner lb. Frau, Ihr Alfred Wolf

(Br.) Alfred Wolf, Gurs, 27. 5. 1941

Herrn und Frau Neu! Bestätige Ihnen dankend den Empfang Ihres Briefes vom 22. 5. 41. Liebe Clem, soviel ich mich erinnere, habe für Alles gedankt, jedoch will unsern herzlichen Dank gerne wiederholen, denn der Pullover tut meiner lb. Frau gute Dienste, da sie ja gar keine Kleider hatte, ebenso mir die Socken. Vielleicht habt Ihr auch mal Gelegenheit, 1/42 Rock für meine Frau (Schlupfschürze) 42 Kleiderschürze Farbe egal zu bekommen. Sie werden sagen, der Wolf ist unverschämt. Vielleicht kann ich Ihnen auch mal einen Dienst erweisen, stehe gerne zur Verfügung. Vom lb. Natus erhielt gestern eine ASnsichtskarte, worin die schöne Wohnung gekennzeichnet ist. Sonst für heute nichts von Belang. Grüße Sie freundlichst, auch im Auftrage meiner lb. Frau, Alfred Wolf.

(Br.) Alfred Wolf, Gurs, 18. 5. 1941

Geehrte Herr und Frau Neu! Freitag abend erhielt ich das Paket, wofür Ihnen unsern herzlichen Dank. Sie haben mir, sowie meiner lb. Frau eine große Freude damit gemacht. Alles ist nach unserem Wunsch ausgefallen. Die Freude bei meiner Frau hätten Sie sehen sollen. Auch die übrigen Sachen sind eine große Mizwo (*gute Tat, M. R.*). Wir sind gottlob gesund; auch hoffe bei Ihnen das Beste. Leopold Rotschild aus Randegg, den Sie jedenfalls auch kennen, ist über Martinique nach USA abgereist. Wie weit sind Sie mit der Auswanderung? Wir erwarten mit jeder Post das Affidavit. Zur Zeit mache ich einen englischen Anfängerkurs mit; aber es fällt mir sehr schwer, da mein Gedächtnis stark gelitten hat. An lb. Natus habe zum Geburtstag geschrieben. Freundliche Grüße auch im Auftrag meiner lb. Frau. Alfred Wolf. – Mit gleicher Post habe den Betrag abgeschickt.

(Br.) Alfred Wolf, Gurs, E – 16, 4. 5. 1941

Geehrter Herr und Frau Neu. Gestern erhielt Ihre w. Karte vom 29. 4. und danke Ihnen herzlich für Ihre Bemühung. Auf Ihr Schreiben vom 7. 4. habe Ihnen auch postwendend einen ausführlichen Brief mit Ihrer genauen Adresse geschrieben. Meine lb. Frau ist ganz verzweifelt, dass sie in so großer Verlegenheit ist und bald nicht mehr aus der Baracke kann. Ich habe mir schon alle Mühe gegeben, um etwas, neu, auch getragenes zu kaufen, aber leider unmöglich. Bitte besorgen Sie mir 1/44 Rock, 1/44 Kleid, 1/44 Kleiderschürze, 1 Kopftuch, Farbe und Preis was Sie bekommen können, ferner 1 Salbe für die Sommersprossen weg zu bringen. Für mich 2 Paar Socken, 1 Polohemd, auch für Schwägerin 1/44 Rock dunkel. Bitte wollen Sie mir die Waren per Nachnahme senden. Gestern erhielt von lb. Natus eine Karte, worin er mir mitteilt, dass seine lb. Mutter und Selma wohlbehalten in Stein angekommen sind. Nun ist die Familie soweit beisammen und haben den Umständen entsprechend eine schöne neue Heimat. Bitte besorgen Sie, wenn möglich, etwas Gutes; aber keinen Luxus für das Lager. Zum Voraus meinen herzlichen Dank. Freundlichen Gruß, Alfred Wolf und Frau. – Die 200 Franken habe auch Ihnen im letzten Brief bestätigt.

(Br.) Alfred Wolf, Camp de Gurs, Ilot E / 16, 26. 3. 1941

Geehrte Familie Neu und Wolf! Gerne hoffe Sie beim besten Wohle, was ich auch von uns schreiben kann. Heute habe ich an Sie, Herr Neu, eine Bitte, hoffe, dass Sie mir meinen Wunsch erfüllen. Gestern war ich bei meiner lb. Frau und ist ihr Kleid, das sie nun tragen muss seit wir hier sind, sehr schadhaft geworden. Wir haben hier keine Gelegenheit, etwas zu kaufen. Bitte Sie, ein Kleid 1 Rock 1 Bluse zu kaufen, ferner 2 Paar Socken Nr 11, sowie 2 Dosenöffner. Lb. Clem Du kennst doch die Größe meiner Frau, in D. war es 46 unternetzt, sie ist nun mager geworden, so dass jetzt 44 reicht. Bitte sei uns behilflich. Den Betrag werde ich postwendend überweisen. Vom lb. Natus hatte ich gestern eine Karte aus St. Moritz und schreibt er mir, dass er die Mutter und Selma in 14 Tagen erwartet, wozu ich Euch gratuliere. Herzliche Grüße Alfred Wolf. – Falls Sie nichts Neues kaufen können, dann etwas schon getragenes, aber noch gut erhaltene Kleider. Lb. Paula hat sonst kein Kleid. D.O. – Bitte keine sehr teuren Sachen.

(Br.) Alfred Wolf, Camp de Gurs, 15. 1. 1941

Werte Familie Neu und Wolf! Gestern erhielt Ihr Päckchen, mit welchem Sie mir große Freude gemacht haben. Danke Ihnen herzlich. Seit 6 Tagen sind unsere Brotlaibe kleiner geworden; auch für den Tabak habe gute Verwendung und hilft über den Hunger hinweg. Ich sowie meine lb. Frau befinden sich Gottlob wohl, ich war letzten Sonntag eine Stunde in Urlaub dorten. Vor 14 Tagen hatten wir einige Nächte sehr kalt, jetzt regnet es viel.

Die Wege sind so schlechtr, dass es einem Angst sein muss, wenn man Nachts raus muss. Dass es Ihnen sowie der Familie gut geht freut mich. Bis heute habe ich sowie meine Frau kein Päckchen aus der Schweiz erhalten, obwohl mir viele versprochen sind. Auch seit 1. Januar keines mehr aus der Schweiz geschickt werden darf, wurde uns gestern vorgelesen. Dass ich Frau Wolf nicht besuchen konnte, wissen Sie ja selbst, wie schwer dies ist. Mit Frau Sandmer und Rosel stehe auch nur im Briefverkehr und habe sie seit dem Unglückstag nicht mehr gesehen. Wann wir aus dem Lager kommen, hört man so viele Gerüchte, die alle nur Parolen sind. Bitte Sie, an Natus Grüße und meinen Dank zu schreiben, vor circa 10 Tagen habe ihm geschrieben. Herzliche Grüße, Alfred Wolf und Frau.

(Br.) Siegfried Weil, Zürich, 11. 1. 1941

Sehr geehrter Herr Neu! Ihre w. Adresse verdanke ich meiner Cousine, Frau Charlotte Weil, hier, und erlaube mir, Sie, geehrter Herr Neu, in einer Angelegenheit, die mir sehr am Herzen liegt, in Anspruch zu nehmen. Meine Schwester Frau Henriette Lindner, früher Donaueschingen, ist auch bei den Verschickten in Gurs. Meine Schwägerin Frau Caroline Weil, früher Freiburg, bemüht sich um die Freilassung meiner Schwester. Ich muss hinzufügen, dass meine Schwägerin als Französin in Clermont-Ferrand lebt. Leider waren ihre Bemühungen bis jetzt ohne Erfolg. Sie hatte sich an die Lager-Commandantur in Gurs und an den Präfekten des Basses Pyrenées gewandt und an einen gewissen Pastor Cadier. Meine Schwägerin übernimmt die Garantie für meine Schwester und verfügt dieselbe z. Zt. über einen größeren Betrag in Frs. Ich möchte Sie nun bitten, meiner Schwägerin nach Clermont-Ferrand zu schreiben, welche Schritte sie zu unternehmen hat, um die Freilassung meiner lieben Schwester möglichst rasch zu erwirken. Gleichzeitig schreibe ich nach Clermont-Ferrand und gebe meiner Schwägerin Ihre w. Adresse an. – Hoffe, dass Sie und Ihre geschätzte Familie sich wieder gut erholt haben werden und wünsche Ihnen ferner alles Gute. – Für Ihre Bemühung danke Ihnen herzlichst und grüße Sie und Ihre geschätzte Familie auch im Namen meiner lb. Frau, Ihr erg. Siegfried H. Weil (früher Donaueschingen)

(Br.) Charlotte Weil-Bernheimer, Zürich, 5. 12. 1940

Sehr geehrter Herr Neu! Recht herzlich danke ich Ihnen für Ihre lb. Zeilen, mit denen Sie mir eine überaus große Freude machten, mein Sohn läßt keine Gelegenheit unbenützt, um mich auf dem Laufenden zu lassen, und ich bin jedem Vermittler besonders dankbar für diesen Liebesdienst, ob mein Sohn auch von mir hört? Wie geht es Ihren lb. Eltern und Großmutter, wie bedaure ich all diese lb. Armen Menschen, auch beinahe alle meine Vettern sind dort; ein Schwager Ottenheimer aus Gailingen Ilot E Baracke 11, seine Frau Baracke K 15, die kennen Ihre Eltern und Großmutter. Hoffe, dass es Ihnen

und Ihren Lieben gesundheitlich gut geht. Es würde mich sehr freuen, von Ihnen wieder mal zu hören. Mit nochmaligem Dank und herzlichen Grüßen für Sie und all Ihre Lieben, Frau Charlotte Weil – Bernheimer.

(K.) Regine Levi-Wolf, Ilot I, Bar. 13, Camp de Gurs (undatiert, wahrscheinlich Mitte 1942)

Meine Lieben, vor allem danke Euch tausendmal für Eure so große Aufmerksamkeit, es ist aber mehr, rührendste Fürsorge, lb. Emil, lb. Clem Hoffentlich seid Ihr gut angekommen und wieder ausgeruht von allem. Ich blieb noch einige Minuten „daheim“, lief gleich zu Julie mit einem großen Teller voll der guten Sachen, dann gingen wir wieder runter, hoffend, Euch Lieben zu sehen und von Ferne zu winken. Gleich konnte Julie Euch ein Grüßchen schicken u. dann sahen wir Euch vorbei huschen, Rita wird es gesagt haben. Wie freute mich, Euch beide zu sehen u. gottlob so gut. Jetzt habt Ihr den lb. guten Erwin bei Euch, welches Glück, hoffentlich bringt er gute Nachrichten u. ist zufrieden, ihm u. Sofie herzlichste Grüße, vielleicht sieht man sich doch mal wieder. Auch Fam. Marx herzlichste Grüße u. besonderen Dank für die guten Sachen. Da seit Anfangs Mai ohne Pakete, bin besonders froh und dankbar. Zu Rosenstiels ging heut Nachmittag, u. freuten sie sich arg, ebenso die anderen alle. Denkt Euch, die „Hotelisation“ kommt sofort zu stande, alles ist überrascht, wäre mir viel lieber. Das Paketmaterial geht heuer ab, für Dich lb. Clemele ein Täschle, hoffentlich kann mich später mal erkenntlich zeigen. Bleibt weiter gesund, nochmals innigen Dank u. recht herzliche Grüße, Eure Regine

(Br.) Regine Levi-Wolf, 20. 6. 1942

Meine Lieben, herzlich freute mich heute mit Ihren Zeilen, lb. Herr u. Frau Marx, dann will Sie auch gleich beantworten. Hoffentlich geht's Herrn Heinz wieder ganz gut u. geht er nicht zu früh zur Arbeit. Wie froh werden Sie sein, wenn von Walther gute Berichte kommen, von der Einwanderung hört man auch hier wenig, ab u. zu eine alte Mutter. Von Alberti hatte auch lb. Abschiedsbrief, seine Eltern sind in Cuba, sie avisieren mir Stoffreste, an denen sehr froh bin. Lb. Herr Marx, vielen Dank, dass Sie sich in Lyon bemühen wollten, aber die Einzahlung genügt, u. dazu fehlen eben noch Leute, die andern sind genügend gemeldet. Freuen tut mich die Sache gar nicht, wie viel schöner wäre es gewesen, mit Ihnen, lb. Freunde u. mit lb. Emil u. Clem zusammen, aber m. Leute in K. fragen mich nicht u. schreiben auch jetzt sehr ungeduldig. Auch für das Geld zusätzliche Pakete früher wären recht gewesen, bin so froh an Ihren Paketen, u. dass Sie nie wieder eines avisieren. Gestern kamen Colli suisse wieder keines für mich, u. sind seit Ende April avisiert. Dass Sie eigenes Gemüse pflanzen ist ja fein, legen Sie bitte mal eine Probe Ihrer Kunst (Peterle u. Lauch) bei, Kohlsuppe haben wir hier öfter. Z.Zt. bin zahnlos, es geht noch drei Wochen, bis die Dinger in

Paris gemacht sind. Drum muß mich jetzt an Suppen halten, heute gabs Nudelsuppe u. morgen noch mal Bohnensuppe. Von Frau S. Neu hatte Nachricht, ihr Sohn war in Washington, nun hofft sie, bald weg zu können. Wenn Rita mir Grüße von Ihnen u. Paul bringt, freue mich immer herzlich. Letzte Woche machte eine Überweisung u. danke Ihnen noch herzlich für alle Mühe u. Fürsorge, es ginge mir schlecht ohne Sie, lb. Frau Marx. Glaube schon, dass Sie immer sehr beschäftigt sind, 3 Herren! Haben Sie zum Garten nicht auch Hühner und Hasen? - Euch, lb. Emil u. Clemle, vielen Dank für die herrlichen Kirschen, die mir große Freude machten u. gut mundeten. Die lb. Briefe werde nächstens retournieren, hoffentlich hattet Ihr wieder weiter gute Berichte von Stein. Lb. Emil, ein Let.med. war nicht zu bekommen, hätte für Tante eines haben wollen, nichts zu machen. Bei R.W. gings u. nützte dann auch nichts. Traute u. Kurt Wally ist auch deprimiert, die Papiere liegen in Vichy. Werner ist nun mit Glassberg einverstanden, aber das kann Sept. u. noch später werden. Langweilig wird's einem aber hier nicht, das Foyer v. franz. Roten Kreuz ist wundervoll, sehr lustig u. elegant, alles da, fast jeder Abend freie Vorträge, u. auch mittags Sprachkurse frei. Ich besuche franz. u. englisch, man vergisst sich dabei! Dann wieder viel Konzerte u. Cabaret, Ihr kennt ja den Betrieb, aber das Foyer würde Dir lb. Emil besonders gefallen. Blumen, besonders Nelken, sind auch überall wundervoll, die Nachrichten finden wir hoffnungsvoll. Auf Erwin werdet Ihr euch sehr freuen, herzliche Grüße ihm u. Sofie u. allen. Von Kreuzlingen höre nichts neues, Frau Mayer hatte großen Brief von Dießenhofen u. alles gesund. – Haben Sie lb. Herr Marx Nachricht von den Ihren? Wann reist Ihr Bruder, lb. Frau Marx? Kommt er zu Walther? Nun gehe zum Gottesdienst nach Io (=Ilot), lb. Clemle. Bleiben Sie alle gesund u. vielmals herzlichst bedankt u. begrüßt von Eurer Regine. - Hab ich schon geschrieben, dass wir jede Woche 1 liter Wein erhalten? Mache mir mit Maizena Weincreme, fein. Frl. Rosenstiel ist etwas unpässlich, sie hoffen nun sehr, bald liberiert zu werden. Von Wally u. Julie viele Grüße

(Br.) Regine Levi-Wolf, 10. 6. 1942

Meine Lieben, eben erhalte Eure so lb. guten Briefe mit den vielen Einlagen. Zuerst, das schöne Paket v. Marxens kam gottlob heut an, u. danke Ihnen u. Euch Lieben für Kekse recht herzlich. Aber vor allem danke Dir lb. Guter Emil innigst für d. Mühe, mir zu helfen. Wie sehr gern mit Euch wäre, das wisst Ihr zu gut. Nun schicke Euch den gestrigen Brief v. Jakob, sie fragten mich nicht lange, sondern erledigten es einfach, weil sie fürchten, es klappt auch bei Euch nicht, trotz Eurer großen Mühe. Die Anmeldung halte ich noch zurück nach Lyon u. erwarte Eure Antwort. Denn lieber wäre bei Euch, aber Ihr wechselt sicher nicht, wenn es nicht sein muß. Und sicher ändert sich bald alles zum Guten u. ich finde das Jahr Glassberg auch unnötig, aber Frieda war so ängstlich. Riesig freuen mich die guten Berichte von Euch 2. Schickt mir mal bald ein Bild. Traute v. Grenoble schrieb auch wieder, sie war bei Glassberg, hätten mich gern in ihrer Nähe. Der 3. Transport soll Ende Juli

starten, Mme. Scheidt v. I. führt das Haus und geht also mit nach Chorz. Die Colli suisse v. April sind immer noch nicht da, geht noch 10 Tage. Morgen gibt's Bohnen u. Speck. Jetzt esse noch Eure f. Kekse. Freue mich auf Hannelore's Briefe. Nathan, Selma, Berthel schrieben mir auch. Tausend Dank u. innige Grüße, Eure Regine
(Rücks. Masch.) Jakob Frank, Finkernstr. 19, Kreuzlingen, 3. 6. 1942
Liebe Regine, Ich bin glücklich, Dir von einer Tatsache endlich Kenntnis zu geben, welche heute vor sich gegangen ist: Die lieben Eltern haben mich beauftragt, für Dich die notwendige Summe für eine Jahrespension, im ganzen ffrs. 30.000.- abzusenden, zu dem Zweck, dass Du jetzt in ziemlich naher Zukunft liberiert wirst und ersiehst Du alles weitere aus einliegenden Blättern. Das eine davon musst Du ausfüllen und mit Deiner Unterschrift versehen an die aufgegebenen Adresse weiter senden; selbstverständlich sofort, und wirst Du dann von allem weiteren auf direktem Wege verständigt. Das gelbe Blatt kannst Du ja behalten. Diese ganze Angelegenheit wurde durch Frau Bloch in Winterthur in die Wege geleitet und bittet uns diese Dame, auch Dich, liebe Regine, die Sache möglichst diskret zu behandeln, damit Deine Angelegenheit nicht durch fremde Anträge gestört wird. Ich freue mich herzlich, durch Deine letzten Zeilen gehört zu haben, dass es Dir ordentlich geht und hoffe ich, dass dies anhält, bis Du in eine andere Umgebung kommst. Wie ich durch Frau Bloch aus Winterthur erfahre, schreiben alle Bekannte, die an dem Ort, wo Du hinkommen sollst, hingekommen sind, sehr befriedigt, obgleich natürlich auch dort die Verhältnisse unter den gegebenen Umständen werden leiden müssen, dies speziell was Nahrungsmittelbeschaffung etc. anbetrifft. Du wirst schon auch zukünftig damit rechnen müssen, dass man Dir in dieser Beziehung wie bisher mit Sendungen aushilft. Aber dies ist letzten Endes das Wenigste, das Wichtigste ist, dass Du gegen den Winter unbedingt in einer anderen Umgebung und besonders in einem festen Gebäude untergebracht bist. Ich zweifle keinen Augenblick, dass dies nun endlich soweit kommt und grüße Dich für heute nur noch recht herzlich, Dein Jacob

(Br.) Regine Levi-Wolf, 10. 6.

Meine Lieben, nun habe heute d. Brief, lb. Emil, nochmals gründlich gelesen u. überlegt + bin damit zu H.H. gegangen. Also, wenn ich das Herbeg. Mit prefect. Genehmigung hätte, müsste eine demande auf Liberation machen, da es Conge maladie nicht mehr gibt. Und das geht dann zur Bearbeitung nach Pau u. Vichy, hier legt man mir nichts in den Weg, aber weiter sei man machtlos. Und man sagte mir wieder, ich hätte keinen Gewinn. Trotzdem Glassberg bezahlt ist, wäre lieber mit Euch zusammen, aber ohne Euch lockt es mich nicht, u. Ihr müsst sicher gar nicht wechseln, wie ich höre. Das wäre ja fein, nachdem Ihr so sehr gut untergebracht seid, gottlob u. dort den netten Verkehr habt. Ich habe Euren Brief an Lions geschickt, damit sie auch im Bilde sind. Glassberg erledigten sie ohne mich. Nochmals innigsten Dank, lb. Emil für d. Liebe u. Mühe. Ihr habt schon was getan in diesem Jahr. Die

Briefe retourniere, nun alles gelesen, freute mich riesig damit. Hannelore schreibt fabelhaft, wenn nur die liebe Gustl auch wieder gesund wird, die Kinder machen viel Freude, ungerufen. Gustls Karten tun mir in der Seele weh, was muß dieser feine Mensch leiden, seelisch u. körperlich. Nathan, Selma u. Bartel schreiben mir auch sehr lieb, grüßt einstweilen herzlich. Wann werden Erwin u. Sofie zu Euch kommen? Man hört so allerhand. Glaube gern, dass Ihr viel zu schreiben habt, denkt aber erst an Euch 2. Ihnen, lb. Familie Marx, herzlichsten Dank für all die feinen Leckerbissen, heute gabs Bohnen u. Speck, morgen Linsen u. Wurst usw. So halt ich es gut aus. Auch die Kekse schmecken so fein abends zum Tee. Ich schreib im neuen Foyer, gestiftet v. französischen roten Kreuz: Eine Lesehalle mit Liegenstühlen, Grammophon, Billard, Zeitschriften etc., sehr großstädtisch. Es wird vieles getan u. mit solch guten Paketen kann man es fein aushalten, lb. Frau Marx. Frau Neu schrieb heute auch, sie hofft, bald nach Neu York zu kommen, ob ich mitkomme. Was schreibt Walter? Rita brachte mir Briefe v. H. u. Paul. Kommen Sie nie nach Oloron? Das neue Glassberg-Haus ist ein Schloß in Chertz, 35 Zimmer für 50 Personen. Mme. Scheidt, unsere Ilot Chefin, wird dort Leiterin. Die Seifenkarte habe abgegeben, die H. lassen vielmals grüßen, auch Io 17, u. Wally u. Julie. Nochmals sinnigen Dank und tausend Grüße, Eure Regine. - Eben sprach bei Wally Frau Blum, sie u. ihr Mann haben seit Januar Cd. Herb.mit pref. Genehm. u. warten seither auf Vichy, u. jetzt gehen sie zu Glassberg, Wally wahrscheinlich auch, da P. nichts. Also wird es für mich auch das Beste sein, aber wie gern wäre bei Euch Lieben, wenn das sicher wäre. Glassberg wird diese Woche abgeschlossen.

(K.) Regine Levi-Wolf und Wally (Poststempel Gurs ... 1942)

Meine Lieben, eben berichtet mir Michel, dass Glasberg einbezahlt ist u. ich gleich die Fragebogen unterschrieben nach Lyon schicken musste. Damit Ihr unterrichtet seid. Wie geht's Euch Lieben? Hoffentlich nehmt ihr weiter gut zu u. seht gut aus. Von Lb. Nathan hatte Karte u. Selma u. Bertele schrieben auch. Die lb. Gustl kommt also nach Nordrach, s.G.w. geht's weiter gut. Nathan schreibt in allem sehr zuversichtlich. Von Fr. Marx kam noch nichts, bitte grüßt vielmals u. wie ich dort stehe, weiß nicht Bescheid. Wally möchte schreiben, dann innigste Grüße Euch allen, Eure Regine. - Meine Lieben! Ich habe Eure lb. Karte s.Zt. nicht beantwortet, weil ich immer geglaubt habe, dass ich dies mündlich oder zum Mindesten von Meillon aus tun könnte. Aber leider hat es immer noch nicht geklappt u. wir müssen nun auch noch die Chamimos (?) kennen lernen. Da ich fast den ganzen Tag am Wäldchen liege (sogar über Mittag) empfinde ich es nicht so sehr, aber es genügt auch so. - Wie sehr freue ich mich, dass Ihr es dort so gut getroffen habt u. wünsche nur, dass sich darin nichts ändert. Von Werner hört Ihr ja direkt, er ist optimistisch u. hofft, dass wir doch bald bei ihm sind. Weiter alles Gute für Euch Beide und recht herzliche Grüsse, auch von den Kindern, Eure Wally.

(Br.) Regine Levi-Wolf, 3. 6. 1942

Meine Lieben, Euer letztes Schreiben habe Euch schon beantwortet, Euch gedankt. Eure lb. Briefe sind mir ja ein kleiner Ersatz für unser gemütliches Zusammensein, ich vermisse u. entbehre Euch noch immer sehr. Jetzt wären wir manche Stunden mit der Thermo im Walde. Wally u. Herr Netho ziehen morgens 10 Uhr los u. kommen Abends zurück, mit Liegestühlen, Öfchen etc., Wally sieht großartig aus, aber es klappt noch nicht. So würden wir es auch machen, m. Lieben? Bei Mlle. Lam war ich, sie erledigte 6 Boulloten 90 Fr. Habe es weitergegeben u. lässt man vielmals dafür danken, sind in großer Verlegenheit resp. Not. Ich warte auch sehr auf das durch Dich von Frau Marx avisierte Päckchen, die feinen Butterplätzle etc. von Euch waren das letzte, was ich erhielt, denn die Colli suisse kommen erst Ende der nächsten Woche u. waren mir z. Geburtstag schon avisiert. Nun sind Haushalt u. Magen ganz leer. Von Euch u. Wilhelm kamen die einzigen an. VC. Suisse und Portugal gehen sehr lange. Hoffentlich habt Ihr wieder etwas zugenommen u. geht es Euch weiter recht gut. Wie schön, dass Ihr es gottlob so gut getroffen habt. Nochmals innigen Dank und recht viele herzlichste Grüße Ihnen Allen, Eure R.

(Br.) Regine Levi-Wolf, 29. 5. 1942

Meine Lieben, eben erhalte Euer lb. Schreiben, mit Einlage für Rosenstiels, habt innigen Dank dafür. Wir bekommen jetzt die Post abends u. will gleich antworten, weil sonst erst Dienstags der Brief abgeht. Gestern schrieben Lions, dass sie nun endgültig für Glasberg seien, weil alles andere doch nicht klappte u. es sie reue, dass sie es nicht längst getan u. sich von R.W. hinhalten ließen u. fürchten, es gehe Euch trotz größter Mühe ebenso. Und heut abend mit Euerm Schreiben kam endlich mal wieder Brief von Grenoble, da schreibt Traute, nachdem ihre Sache abgelehnt, fahre sie diese Woche nach Lyon zu Glasb., um sich schleunigst dort unterzubringen. Nun wegen Ardeche: Mit Cert. Herberg. Ist mir doch nicht gedient, wenn nicht Genehmigung der Pref. beiliegt. Von Hte Pyr. Hatte ja längst Cert. Herbg., das andere kam nicht, aber das Zimmer musste natürlich nicht bezahlen, denn es kann ja viele Monate dauern, bis die versch. Genehmigungen erteilt sind. Wenn mit Euch Lieben zusammen sein könnte, wie schön wäre das, aber allein reizt es mich halt gar nicht. Glasberg aber auch nicht, so wie die Leute schreiben. Wally hofft nun doch auf nächste Woche, lässt Euch grüßen, auch Julie +Rosenstiels + Frl. Maier. Wenn es bei Rosenstiels klappt, ists nur durch die Krankheit, aber momentan ist hier Sperre. Gestern hatte auch Briefe von Joel, Hanelore habe Hans zu den Ferien eingeladen, die Kinder sind doch selbst nicht gut versorgt. Ich schrieb Frieda, sie solle Nathan fragen deswegen. Gottlob geht's doch der lieben Gustel besser, Nathan schrieb es auch an Alfred Wolf. Wie glücklich ist Gustl mit St. Blasien. Dass Ihr beide es so schön habt, macht mich sehr froh, habt Ihr wieder zugenommen? Ich

warte sehr auf Colli suisse, geht dies Mal sehr lange. An Frau Marx herzliche Dank für das avisierete P., auf das mich sehr freue. Sie sind arg gut, aber Cecile ist sehr treffend, lb. Clemele. Bitte grüßt Eure Kinder + alle Geschwister. Lb. Emil, Mme Lambert habe noch nicht gesprochen, kam erst zurück. Frau Senta lässt Dir herzlich danken für alles. Heute war im Gottesdienst in H, für Mama Jahrzeit. Nun danke Euch Lieben innigst für Alles und bin mit vielen Grüßen, Eure Regin

(Br.) Regin Levi-Wolf, Gurs, 11. 5. 1942

Meine Lieben, vielen Dank lieber Emil für Deine Karte. Hoffentlich geht's Dir jetzt wieder ganz gut, Du spürst eben doch die Krankheit noch eine lange Zeit. Gottlob seid Ihr dort gut aufgehoben und hoffentlich recht lange. Ich hatte sehr viele Briefe heute, in allen wird nach Euch gefragt mit vielen Grüßen. (...) Walli wurde auch wieder enttäuscht, wir sind nachmittags viel im Wald, visavis von M. Haben etwas größere und schönere Wege jetzt und sehr viel gutes Gemüse. Übrigens ließ mir heute 6 Zähne ziehen, nachdem keine Aussicht besteht. Ging sehr gut, ohne Schmerzen. Von Palästina und Konstanz hatte Rotes Kreuz. Übrigens schrieb Wilhelm, dass die Tochter von Martha Levallant in San Franzisko 500 Dollar pro Woche als Schlittschuhstar verdiene. Und Tante Peppi sei von Diefenhofen nach Stein am Rhein hin und zurück gelaufen. Nochmals vielen Dank für den fff. Schalet etc. Euch allen innige Grüße, Eure Regin.

(K.) Mathilde Zivi, Camp de Gurs, Ilot L Bar. 3, 14. 5. 1942

Meine liebe Clem! Inzwischen hast Du wohl meine Zeilen erhalten. Wie waren wir drei freudig überrascht über Eure liebe Aufmerksamkeit. Meine Schwägerin begegnete mir auf dem Weg zur Baraque (Montags) und freudestrahlend zeigte sie mir Eure Liebesgaben, unsern allerinnigsten Dank für die schönen guten Dinge. Z.T. haben wir es uns schon recht gut schmecken lassen. Eugen und Frau lassen Euch herzlich danken, dies war eine unverhoffte Freude! Also in Oloron war ich montags, wir waren 15 Pers. und wir wurden dort durchleuchtet. Nun weiß ich noch nicht, ob ich für diesen Transport in Frage komme, dh. ob ich so krank bin, dass dieser Wechsel notwendig befunden wird, in nicht allzulanger Zeit werde ich Gewissheit haben, manchmal geht es sehr rasch. Die Fahrt war herrlich, Frankreich ist doch ein schönes Land. Hoffe, dass Ihr Euch recht wohl befindet, diese Jahreszeit ist an sich schon so schön, dass keine Krankheit aufkommen darf. Seid nochmals herzlich bedankt und Dir lb. Clem sowie Deinem Gemahl herzliche Grüße, Deine Mathilde.

(Br.) Mathilde Zivi, Camp de Gurs, 10. 5. 1942

Meine liebe Clem! Deine lb. Zeilen wurden mir überbracht und ich freue mich sehr damit und sage Dir herzlichen Dank dafür. Dass Ihr es so gut getroffen, freut mich ganz besonders. Hoffe, dass sich Deine Hand, lb. Clem, jetzt doch bald kräftigt, es geht eben sehr langsam, unsere Knochen sind schon zu brüchig; leider habe ich darin Erfahrung, in meiner Linken ist eben eine Schwäche zurückgeblieben, aber ist ja bei jedem Mensch verschieden, s.G. w. bleibt bei Dir nichts zurück. Morgen muss ich nach Oloron fahren, ich werde auf Lunge geröntgt, ich hab eine chronische Bronchitis seit 1934 und diese hat sich hier nicht gebessert, nun geht demnächst ein Transport in ein Sanatorium, morgen wird es sich entscheiden, ob ich mitkomme. Von meinen Angehörigen trenne ich mich natürlich nicht gerne. Schon vor Jahr sollte mit einem Transport gehen und damals weigerte ich mich eben wegen der Trennung, denn ich fürchte, dass man nie mehr zusammenkommt. Von Max hatten dieser Tage kurzen Bericht, sie sind Gottl. gesund, auch von Fritz hatten wir nach langer Zeit wieder Nachricht, sie sind zufrieden und machen sich nur Sorgen um uns. Von Josef und Eugene sind wir nach wie vor ohne Nachricht, wir können nur hoffen, dass es Ihnen erträglich geht. Ja, Du hast recht, man muss sich das Denken abgewöhnen, wenn's nur ginge. Heute hätte eigentlich nicht schreiben sollen, denn ich bin in so trüber Stimmung, werde Dir später über das Resultat Bescheid geben. Bleibt gesund! Sei Du sowie Dein Mann herzlich begrüßt von uns Dreien, Deine Mathilde.

Publikationen zur Geschichte der Offenburger Juden

- Flügler, Ursula: ...was sich alles an die Gräber anknüpft. In: Manfred Bosch (Hg.), Alemannisches Judentum. Spuren einer verlorenen Kultur. Eggingen 2001, 528-531.
- Dies. (Hg.): Jüdischer Friedhof Offenburg. Gedichte. LiteraturKurs 1986/87. Okengymnasium Offenburg, 1987.
- Germania Judaica. Bd.II: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Hg.v.Zvi Avneri. Tübingen, 1968
- Hundsnurscher,Franz - Taddey, Gerhard: Die jüdischen Gemeinden in Baden-Württemberg. Stuttgart, 1988
- Kähni, Otto: Geschichte der Offenburger Judengemeinde. In: Die Ortenau 49 (1969), 80 - 114
- Lewin, Adolf: Geschichte der badischen Juden seit der Regierung Karl Friedrichs (1738-1909). Karlsruhe, 1909
- Möschle, S.: Das Schicksal der jüdischen Bevölkerung Offenburgs in der Zeit des Nationalsozialismus. Zulassungsarbeit für das Lehramt. Universität Freiburg, 1977
- Porsche, Monika: Die Offenburger Mikwe. Ergebnisse der bauhistorischen Untersuchung im Herbst 2003. In: Badische Heimat 2, 2004, 240-253.
- Rosenthal, Berthold: Heimatgeschichte der badischen Juden seit ihrem geschichtlichen Auftreten bis zur Gegenwart. Bühl, 1927 (Nachdruck Magstadt, 1981)
- Ruch, Martin: Letzte Briefe. Kaddisch für den Offenburger Viehhändler Ludwig Greilsheimer (1879-1942). In: Die Ortenau 90 (2010).
- Ders.: Das Novemberpogrom 1938 und der „Synagogenprozeß“ 1948 in Offenburg. Norderstedt 2008.
- Ruch, Martin – Dzialoszynski, Samuel: Der jüdische Friedhof in Offenburg. Offenburg, 2007. (www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/2922).
- Ruch, Martin: „Inzwischen sind wir nun besternt worden“. Das Tagebuch der Esther Cohn aus Offenburg und die Kinder vom Münchner Antonienheim. Norderstedt 2006.
- Ders.: Sylvia Cohn 1904-1942. Gedichte, Briefe, Texte. Hg. Eva Mendelsson/Martin Ruch. Norderstedt 2004.
- Ders.: „Ich bitte noch um ein paar Sterne“ – Jüdische Stimmen aus Offenburg, Bd. 2. Offenburg, 2002.
- Ders.: Der „Salmen“. Geschichte der Offenburger Synagoge. Offenburg, 2002.
- Ders.: Quellen zur Geschichte der Offenburger Juden im 17. Jahrhundert. Elektronische Publikation, Universitätsbibliothek Freiburg (Freidok), 2001.
- Ders.: Aus der Heimat verjagt. Zur Geschichte der Familie Neu. Jüdische Schicksale aus Offenburg und Südbaden. Konstanz, 1998.
- Ders.: In ständigem Einsatz. Das Leben Siegfried Schnurmanns. Jüdische Schicksale aus Offenburg und Südbaden. Konstanz, 1997.
- Ders.: Verfolgung und Widerstand in Offenburg 1933 - 1945. Offenburg, 1995.

- Ders.: Jüdische Stimmen aus Offenburg. Interviews, autobiographische Zeugnisse, schriftliche Quellen zur Geschichte der Offenburger Juden in der Zeit von 1933-1945. Anhang: Gedenkbuch. Offenburg, 1995.
- Ders.: Familie Cohn. Tagebücher, Briefe, Gedichte einer jüdischen Familie aus Offenburg. Offenburg, 1992.
- Sauer, Paul: Dokumente über die Verfolgung der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg durch das nationalsozialistische Regime 1933 – 1945. Stuttgart, 1966
- Sauer, Paul: Die Schicksale der jüdischen Bürger Baden-Württembergs während der nationalsozialistischen Verfolgungszeit 1933-1945. Stuttgart, 1968
- Schellinger, Uwe: Faszinosum, Filou und Forschungsobjekt: Das erstaunliche Leben des Hellsehers Ludwig Kahn aus Offenburg (1873 – ca. 1966). In: Die Ortenau 82 (2002)
- Schwanke, Irmgard: Nachbarschaft auf Zeit. Juden und Christen in der Reichsstadt Offenburg im 17. Jahrhundert. In: Häberlein / Zürn (Hrsg.): Minderheiten, Obrigkeit und Gesellschaft in der frühen Neuzeit. St. Katharinen 2001, 293-316
- Stein, Peter: Ein Schiddusch – eine jüdische Ehevermittlung in Offenburg 1878. In: Die Ortenau 82 (2002)
- Walter, Kasimir: Das Judenbad in Offenburg. Offenburg, o.J.

¹ Siehe Teschner, Gerhard: Die Deportation der badischen und saarpfälzischen Juden am 22. Oktober 1940: Vorgeschichte und Durchführung der Deportation und das weitere Schicksal der Deportierten bis zum Kriegsende im Kontext der deutschen und französischen Judenpolitik. Frankfurt am Main ; Berlin ; Bern ; Wien [u.a.], 2002

² siehe Ruch, Martin: „Aus der Heimat verjagt“- Zur Geschichte der Familie Neu. Jüdische Schicksale aus Offenburg und Südbaden. Konstanz 1998.

³ Viele Gursberichte in der von Erhard R. Wiehn herausgegebenen Reihe im Gorre-Verlag Konstanz, u.a. Wiehn, Erhard R. (Hg): Oktoberdeportation 1940. Konstanz 1990. – Liefmann, Martha und Elde: Helle Lichter auf dunklem Grund. Die Abschiebung aus Freiburg nach Gurs 1940-1942. Konstanz 1995.

⁴ Tagebuch abgedruckt in: Ruch, Martin: „Aus der Heimat verjagt“, s. Fußnote 2

⁵ In Ruch, „Aus der Heimat verjagt“, s. Fußnote 2

⁶ Diese Briefe sind nicht im Ordner abgelegt, sondern Bestandteil einer weiteren, allerdings kleineren Sammlung von Bildern, Karten und Briefen, die im Stadtarchiv Offenburg, Bestand Nachlaß Neu, deponiert ist.

⁷ Max Adler (geb. 25. 5. 1878), wohnhaft in Offenburg, 22. 10. 1940 Gurs, dort am 26. 5. 1941 gestorben.

⁸ Charlotte Bergheimer, geb. Brunschweig) (geb. 15. 6. 1887), wohnhaft in Offenburg, 22. 10. 1940 Gurs, Juni 1944 Auschwitz.

⁹ Siegmund Bergheimer (geb. 27. 1. 1881), wohnhaft in Offenburg, 22. 10. 1940 Gurs, 27. 2. 1941 Noé, 28. 2. 1943 Drancy, März 1943 Majdanek.

¹⁰ Margot Bergheimer (geb. 12. 11. 1915), wohnhaft in Offenburg, 22. 10. 1940 Gurs, August 1942 Auschwitz.

- ¹¹ Rosa und Ludwig Cahn-Born waren die Eltern von Lore, der Frau von Erich Neu. Die beiden jungen Leute waren 1939 nach USA emigriert.
- ¹² Johanna Cahn – Kohlhagen (geb. 25.1.1877), wohnhaft in Offenburg, 22. 10. 1940 Gurs, dort (?) verstorben am 5. 7. 1943. - Tochter Ilse Kramer, geb. Kahn (geb. 1905), wohnhaft in Offenburg, von dort 1939 nach Stuttgart, deportiert am 1. 12. 1941 nach Riga. - Margot Kramer, Tochter von Ilse Kramer, (geb. 9. 11. 1926), wohnhaft in Offenburg, von dort 22. 10. 1940 nach Gurs, später Rivesaltes. Überlebte in Frankreich.
- ¹³ Sylvia Cohn, geb. Oberbrunner (geb.5. 5. 1904), wohnhaft in Offenburg, 22. 10. 1940 mit den Töchtern Myriam und Eva nach Gurs, 16. 3. 1941 Rivesaltes, 16. 9. 1942 von Drancy nach Auschwitz. Siehe: Ruch, Martin: Familie Cohn. Tagebücher, Briefe, Gedichte einer jüdischen Familie aus Offenburg. Offenburg 1992.
- ¹⁴ Esther Cohn (geb. 18. 9. 1926), wohnhaft in Offenburg, 3. 10. 1939 nach München, 30. 7. 1942 Theresienstadt, 16. 10. 1944 Auschwitz. Siehe Ruch, Martin: „Inzwischen sind wir nun besternt worden“. Das Tagebuch der Esther Cohn und die Kinder vom Antonienheim. Norderstedt 2006.
- ¹⁵ Adolf Kahn (geb. 25. 11. 1880), wohnhaft in Offenburg, 22. 10. 1940 Gurs, März 1941 Rivesaltes, dort 28. 8. 1941 gestorben.
- ¹⁶ Umschreibung für Hunger; wohl abgeleitet aus „challa“, geflochtener Hefeteigzopf, der am Sabbat und an Feiertagen serviert wird.
- ¹⁷ s.o.
- ¹⁸ Emil Neu
- ¹⁹ Selma Flanter, geb. Kaufmann, wurde 1895 in Lichtenau geboren. Während des Krieges war sie mit transport 17 from Drancy to Auschwitz on 10/08/1942 deportiert worden. Selma starb in der Schoah. Quelle dieser Informationen: Liste von Deportierten aus Frankreich, Le mémorial de la déportation des Juifs de France, Serge und Beate Klarsfeld, Paris 1978.
- ²⁰ Nelly Weil, geb. Kaufmann, wurde 1893 geboren. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebte sie in Lichtenau / Kehl. Während des Krieges war sie mit transport 18 from Drancy to Auschwitz on 12/08/1942 deportiert worden. Quelle dieser Informationen: Liste von Deportierten aus Frankreich, Le mémorial de la déportation des Juifs de France, Serge und Beate Klarsfeld, Paris 1978.
- ²¹ Familie Falk war bereits vor 1933 in die Schweiz ausgewandert, zuvor wohnhaft in Offenburg.
- ²² Ludwig Greilsheimer (geb. 4. 8. 1879), wohnhaft in Offenburg, 22. 10. 1940 Gurd, 11. 3. 1941 Rivesaltes, mit Transport 19 vom 14. August 1942 von Drancy nach Auschwitz. – Zur Familiengeschichte Greilsheimer siehe: Schellinger, Uwe: Familienfoto. Zur Geschichte der jüdischen Familie Greilsheimer aus Friesenheim. Bilder aus dem Ortenauer Landjudentum. In: Geroldsecker Land 47 (2005), 74 -89.
- ²³ Susi Greilsheimer, verh. Grelet (geb. 24. 10. 1926), wohnhaft in Offenburg, 22. 10. 1940 Gurs, 11. 3. 1941 Rivesaltes, danach bis Kriegsende in Heimen und illegal, lebt in Frankreich.
- ²⁴ Clothilde Greilsheimer, geb. Wertheimer (geb. 21. 11. 1892), wohnhaft in Offenburg, am 4. 9. 1940 in Freiburg gestorben.
- ²⁵ Salomon und Thekla Kassewitz, Offenburg, Gerberstr. 14; von Gurs nach Montevideo
- ²⁶ Paul Hammel (geb. 18. 11. 1892), wohnhaft in Offenburg, 22. 10. 1940 Gurs, August 1942 Auschwitz.
- ²⁷ Theodor Kahn (31. 1. 1888 – 1945 für tot erklärt), Paula Kahn, geb. Stern (3. 12. 1893 – 1945 für tot erklärt), beide in Offenburg wohnhaft. In diesem und dem folgenden Brief werden viele Mitglieder der Offenburger Gemeinde erwähnt.
- ²⁸ Bernhard Kahn (geb. 22. 10. 1871, wohnhaft in Offenburg), Meta Kahn, geb. Machol (geb. 15. 5. 1886, wohnhaft in Offenburg, 22. 190. 1940 nach Gurs, 25. 11. 1941 Marseille, 11. 8. 1942 Les Milles, 16. 8. 1942 Auschwitz)
- ²⁹ Gertrude Kahn, geb. 15. 3. 1910, Tochter von Meta und Bernhard, 22. 3. 1936 nach USA
- ³⁰ Alice Neu, geb. 22. 9. 1909, 1. 7. 1937 nach USA
- ³¹ Fanny Maier, geb. Bergheimer (geb. 21. 3. 1889), wohnhaft in Offenburg, 22. 10. 1940 Gurs, 17. 8. 1942 Auschwitz. Ehemann Jakob Maier (geb. 5. 5. 1880) wohnhaft Offenburg, 22. 10. 1940 Gurs, 7. 8. 1942 Auschwitz. Tochter Margarete Maier, verh. Simon, (geb. 29. 3. 1914), 19. 10. 1938 USA, dort 2009 verstorben. - Im Jahr 2006 besuchte Evelyn Vogel, die Tochter von

Margarete Simon, mit ihrer Tochter Laura Vogel Offenburg, die Stadt der Groß- und Urgroßeltern. Drei Generationen schrieben danach an den Verfasser:

At my age of 92 I am thinking more than ever about the Holocaust. I cannot comprehend it and can never forgive for what happened to my beloved parents, many relatives and friends. This pain will be with me 'til my end. I pray that generations will learn from the past. Gretel Simon. (In meinem hohen Alter von 92 Jahren denke ich mehr als je zuvor über den Holocaust nach. Ich kann ihn niemals verstehen und kann nie verzeihen, was meinen geliebten Eltern, vielen Bekannten und Freunden geschehen ist. Dieser Schmerz wird mich bis an mein Lebensende begleiten. Ich bete dafür, dass die Generationen aus der Vergangenheit lernen mögen.)

As a granddaughter, I remember from my childhood over fifty years ago, wondering how could the Holocaust have happened, why didn't I have my grandparents? As an adult, I find myself still spending a great deal of time thinking about how the world must remember what happened during that horrific time in history, if for no other reason than to make sure that it never happens again. That is why I am one of the women who spearheaded a project to build a Holocaust Memorial in my city of Peoria, Illinois. Thus after so many years of learning about the period of the Holocaust and my family, finding something from my grandmother was a tremendous gift that others need to see in order to understand that these victims were "real" people, ordinary people (yet also very special to their loved ones and friends) just like those who would read any books that you publish. These are stories that need to be told. They're stories about the victims, the perpetrators and those who silently stood by. We can't undo that time in history. But we can do everything in our power to learn from it and to teach others the lessons of the Holocaust. (Evelyn Simon Vogel) (Als Enkelin von Fannie erinnere ich mich an meine Kindheit vor über 50 Jahren und daran, wie ich mich fragte, wie konnte der Holocaust überhaupt geschehen, warum habe ich keine Großeltern? Später, als Erwachsene, dachte ich viel darüber nach, wie sich die Welt daran erinnern könnte an das, was in jener fürchterlichen Zeit geschah, und ich wollte mithelfen, dafür zu sorgen, dass so etwas nie wieder geschehen kann. Deshalb gehöre ich zu jenen Frauen, die Vorkämpfer waren für das Projekt eines Holocaust-Memorials in meiner Heimatstadt Peoria, Illinois. Und nach so vielen Jahren des Lernens über den Holocaust und meine Familie war es erschütternd, ein Zeichen von meiner Großmutter zu finden. Es kann allen zeigen und besser verständlich machen, dass diese Opfer reale Menschen waren, einfache Leute, geliebt von den ihren und von Freunden, wie man es auch in Ihren Büchern lesen kann. Das sind Geschichten, die erzählt werden müssen! Es sind Geschichten von den Opfern, von ihren Verfolgern und von jenen, die still dabei standen. Wir können diese Zeit nicht aus der Geschichte streichen. Aber wir können alles was in unserer Macht steht tun, um daraus zu lernen und die anderen aufzuklären über den Holocaust.)

As a young girl, I never noticed that my grandmother had an accent. To me, she sounded the same as everyone else. After learning about the atrocities of the Holocaust, and that my family was a victim of it, I began to hear my grandmother's voice in another way. She pronounced certain words and letters differently. Intrigued by why her words sounded different than mine, I began asking questions. I quickly learned that her childhood was very different than mine; while mine was full of choices and freedom, hers was full of rules and restrictions. While I had friends of all different religions and backgrounds, her once non-Jewish friends would no longer associate with her. I did not understand this. Why would anyone be ostracized solely because of his or her religion? Why would anyone not respect others' beliefs and ideals? Over the years, I have asked my grandmother many questions, and I have learned much of her story. Today, as a 25 year old woman, I still do not understand the Holocaust. I do not understand why my family and millions of other Jews and Enemies of the State were killed, however I do understand the importance of respect and tolerance. I do also understand the importance of learning from the mistakes of the past, in order to provide a better future for those generations to come. (Laura Vogel) (Als junges Mädchen bemerkte ich nicht, dass meine Großmutter mit Akzent sprach. Für mich klang ihre Stimme wie die der anderen. Aber als ich von den Grausamkeiten des Holocaust erfuhr und davon, dass auch meine Familie von ihm betroffen war, konnte ich Großmutter's Stimme anders wahrnehmen. Bestimmte Wörter und Buchstaben betonte sie anders. Erstaunt darüber, dass ihre Wörter anders klangen als die meinen, begann ich Fragen zu stellen. Schnell erfuhr ich, dass ihre Kindheit so ganz anders war als die meine. Ich hatte alle Möglichkeiten und Freiheiten, ihre Jugend war voller Beschränkungen und Verbote. Während ich Freunde aus allen Religionen und Kulturen hatte, wollten sich damals plötzlich ihre nichtjüdischen Freunde nicht mehr mit ihr einlassen. Ich habe das nicht verstehen können. Warum sollte jemand wegen seiner Religion geächtet werden? Warum sollte jemand den Glauben und die Ideale eines anderen

Menschen nicht respektieren? Mit den Jahren habe ich Großmutter viele Fragen gestellt und ich habe viel erfahren über ihre Lebensgeschichte. Doch auch heute als 25jährige Frau verstehe ich diesen Holocaust nicht. Ich verstehe nicht, weshalb meine Familie und Millionen von Juden und Gegnern des Staates ermordet wurden. Dafür verstehe ich aber die große Bedeutung von Respekt und Toleranz. Und ich verstehe, wie wichtig es ist, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen, gerade im Blick auf eine bessere Zukunft für die kommenden Generationen.)

³² Babette Hammel, geb. Kahn (geb. 28. 8. 1865), wohnhaft in Offenburg, 22. 10. 1940 Gurs, dort am 27. 2. 1941 gestorben.

³³ Zoreß, aus dem hebräischen zará „Kummer“

³⁴ Adolf Kahn (geb. 25. 11. 1880), wohnhaft in Offenburg, 22. 10. 1940 Gurs, März 1941 Rivesaltes, dort 28. 8. 1941 gestorben. Berta Kahn, geb. Grünebaum (geb. 29. 12. 1885) wohnhaft in Offenburg, 22. 10. 1940 Gurs, 26. 3. 1941 Rivesaltes, 14. 8. 1942 Auschwitz.

³⁵ Hannelore Kahn (geb. 14. 9. 1925), wohnhaft in Offenburg, 22. 10. 1940 Gurs, Rivesaltes, untergetaucht in Frankreich, 1946 nach Palästina

³⁶ Ruth Kahn (geb. 2. 5. 1924), wohnhaft in Offenburg, 14. 8. 1939 nach Schweden.

³⁷ S. 12

³⁸ Selma Schweriner, geb. Joski (geb. 16. 9. 1873), wohnhaft in Offenburg, 22. 10. 1940 Gurs, zu unbekanntem Zeitpunkt nach USA, 1960 dort gestorben.

³⁹ Walter Schweriner, Sohn von Selma Sch., (geb. 3. 4. 1894), wohnhaft in Offenburg, 15. 1. 1938 nach USA, 1959 dort gestorben.

⁴⁰ Arthur Stern (geb. 3. 7. 1888), wohnhaft in Offenburg, 22. 10. 1940 Gurs, 14. 8. 1942 Auschwitz

⁴¹ Thekla Stern, geb. Dreifuss (geb. 26. 11. 1897), wohnhaft in Offenburg, 22. 10. 1940 Gurs, 20. 1. 1944 von Drancy nach Auschwitz.

⁴² Peter Stern (geb. 22. 2. 1929), wohnhaft in Offenburg, 22. 10. 1940 Gurs, 20. 1. 1944 von Drancy nach Auschwitz.

⁴³ Helene Spitzer, geb. Sternweiler geb. 11. 5. 1878), wohnhaft in Offenburg, 22. 10. 1940 Gurs, Noé, 1946 nach USA, 1963 dort gestorben.

⁴⁴ Hunger, s. Fußnote 7

⁴⁵ Bella Weil-Hofeler (geb. 14. 5. 1887), wohnhaft in Offenburg, 22. 10. 1940 Gurs, 1942 Miremont / Dordogne, 1947 nach Palästina.

⁴⁶ Etienne = Stefan Weil (geb. 17. 12. 1923), wohnhaft in Offenburg, 23. 6. 1939 nach Straßburg, Herbst 1944 über Spanien nach Palästina.

⁴⁷ Über Dr. Wolff siehe Maier, Karl: Dr. Leo Wolff aus Appenweiler, „der praktische, bewegliche Landarzt“. In: Die Ortenau 86 (2006) 153 – 170.

⁴⁸ Max Weil (geb. 25. 4. 1879), wohnhaft in Offenburg, 22. 10. 1940 Gurs, 14. 9. 1941 in Rivesaltes gestorben.

⁴⁹ Restaurant Weil in der Blumenstr. 3, Offenburg. Siehe: Ruch: Verfolgung und Widerstand. Offenburg 1995, S. 275 ff.